Hom. 302 m 13

Conferenzreden

Uber

Die Pflichten der Ordensleute,

Besonders derer,

Die sich zur Regel des H. Benedictus bekennen;

Französisch verfasset

Von einem Priester dieses Ordens aus der Congregation des heil. Maurus:

Uebersetzt

Von einem andern gleiches Ordens in dem fürstlichen Gotteshause Einsiedlen.

Dritter Theil.

Conferenzreden auf die Sonntäge nach der Erscheinung des Herrn.

Gedruckt in dem fürstl. Gotteshause Einsiedlen.
Durch Franz Xaveri Kälin. 1772.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht

Es gieng dieser dritte Theil der Conferenzreden allbereit zu Ende, als wir noch imer in der Meynung stunden, daß solcher auch der letzte dieses geistlichen Werkes seyn würde. Denn ungeachtet der Verfasser in beyden seinen Vorreden sie auf alle Sonntäge des Jahrs fortzusetzen versprochen hatte, so waren wir doch von Jemanden des Gegentheils gleichsam versichert worden; daß nämlich dieser fromme Mann, von dem Tode übereilet, dieß sein so erbauliches Werk unvollkomen hinterlassen hätte. Um aber den Liebhabern dieses geistlichen Buches hierüber keinen Zweifel zu lassen, und einen sichern Bericht erstatten zu können, welches selbst die Ausgabe dieser ersten Theile als eine Pflicht von

uns zu fodern schien, so ist man bis zur Quelle zurückgegangen, und hat sich bey dem ersten Kloster der Mauriner-Congregation angemeldt, und so einen Bericht ausgebethen. Die von dar an uns erlassene Antwort stimmte mit unsern Wünschen vollkoñen überein; und wir glaubten daher, unsern geistlichen Lesern damit ein Vergnügen zu machen, wenn wir sie ihnen hier ebenfalls mittheilen würden. Sie enthält nicht nur den erwünschten Bericht der Fortsetzung dieses Werkes, sondern auch einen kurzen Lebensentwurf des so frommen und eifrigen Verfassers in sich; wovon hernach, wie in eben diesem Briefe zu ersehen ist, indem letzten Theile eine weitläuftigere Beschreibung folgen wird. Indessen können wir ihn aus nachstehendem Schreiben schon genugsam kennen lernen.

Monsieur & très honoré Confrére!

Ich habe den Brief, womit Sie mich unter dem 16. Christmonaths 1772. zu beehren beliebet, vor einiger Zeit erhalten. Verschiedene

Ge-

Geschäffte, und die Nachrichten, welche ich von der Sache, die Sie zu wissen verlangen, einnehmen wollte, waren die Ursache, warum ich Ihnen nicht alsobald geantwortet. Ich habe mit gröster Erbauung das Absehen verstanden, welches ihre hochwürdigen Mitbrüder gefasset, die klösterlichen Conferenzreden in die deutsche Sprache zu übersetzen. Es ist dieß ein Werk, das sehr fähig ist, die Frömmigkeit zu unterhalten, und in den Herzen derjenigen, die es lesen werden, heilige Empfindungen zu bilden. Die einzige Ausgabe, die bis dahin in Frankreich davon zum Vorscheine gekomẽn, ist schon gänzlich abgegangen, so, daß bey dem Verleger kein Exemplar mehr zu bekommen ist. Der Verfasser, der ein Religios aus unsrer Congregation war, hieß sich Joseph Alexius Vincens, von Aix aus der Provinz gebürtig. Die Vorsicht hatte ihn mit allen den Leibs- und Geistes-Eigenschaften versehen, die immer einen Menschen empfehlungswürdig machen kõnen. Seine Aeltern verschafften ihm eine glänzende Erziehung: und seine Bestimmung war, dermaleinst die Stelle einer Magistratsperson in dem Parlamente zu Aix mit Ruhme und Vorzuge zu erfüllen. Allein die Gnade kam diesen Absichten

zuvor, und bemächtigte sich zu rechter Zeit des Herzens dieses jungen Menschen. Er begab sich, ungeachtet des Widerstandes seiner Familie, und aller Vortheile, die er sich in der Welt versprechen konnte, in das Kloster. Dieß war eines von unsrer Congregation, das Kloster U. L. Frau von Daurade zu Toulouse, allwo er sein Noviziat aushielt, und den 3. Heumonaths im Jahre 1726. in dem 26ten Jahre seines Alters seine Gelübde ablegte.

Als er auf die Studien verschickt ward, ließ er da eine solche Aufführung von sich sehen, die ihm das allgemeine Lob seiner geistlichen Gemeinde erwarb. Seine Verlegung auf die Wissenschaften legte ihm in dem Fortgange seiner Tugend nicht die mindeste Hinderniß in den Weg. Nach vollendten Studierjahren lehrte er in unsrer Congregation einige Jahre lang mit besonderm Ruhme die Philosophie nnd die gelehrten Sprachen. Allein dieses Amtes überdrüßig (als welches ihn dünkte, daß es ihn von Erlehrnung der Weisheit und von der Betrachtung abhielte) begab er sich in die Abtey von Montolieu, in dem Kirchengebiethe von Carcassonne, welches ebenfalls ein Kloster unsrer Congregation ist. In diesem Kloster verwandte

wandte er die Zeit, die ihm von den allgemeinen Uebungen des Klosterlebens übrig blieb, auf das Predigamt. Nachdem er einige Jahre hieran gearbeitet, so erschien er auf verschiedenen Kanzeln von Languedoc mit allem dem Glanze, der eine mit großen und schönen Einsichten verknüpfte Frömigkeit zu begleiten pflegt. Unsere Obern beruften ihn darauf in die Normandie, wo er das Predigamt zu Caën und Rouen ꝛc. vertrat. Da ihn aber seine Leibsschwachheiten dieser Art von Arbeit zu entsagen zwangen, so suchte er sich die Abtey von Jumiéges (lateinisch Gemeticum genannt) für seine Einsamkeit aus. Diese Abtey liegt in der Normandie, wo man das Noviziat für diese Provinz hält. Hier war es, wo er seine Conferenzreden verfertiget hat. Er gab die zween ersten Bände zu Orléans im Jahre 1760. bey Johann Rouzeau Montault zum Drucke. Allein da er über diese Ausgabe, die er mit Fehlern ganz angefüllt fand, misvergnügt war; weil er zu Jumiéges, wo er sich aufhielt, keine Gelegenheit hatte, die Druckfehler zu verbessern, so entschloß er sich, einen Buchdrucker, der näher bey ihm wäre, auszusehen. Er gelangte zu Rouën an Laurenz Dumesuil Buchdrucker in der Gasse de l'Ecureuil genannt, wo er im Jahre 1767. den dritten

und vierten Band der Presse übergab. Jumiéges war nicht mehr als fünf Meilen von Rouën entlegen, welches ihn in Stand setzte, diese zween letzten Bände mit mehrerer Genauigkeit und Fleiße zum Drucke zu befördern. Er starb zu Jumiéges unter großen Empfindungen der Frömigkeit im Jahre 1769. den dritten Herbstmonaths. Man fand unter seinen Schriften noch vier Conferenzreden, an die er die letzte Hand noch nicht angelegt hatte. Man übergab sie in die Hände eines Ordensgeistlichen von St. Germain des Prez, der sich Dionysius Dolive neñt, und ebenfalls ein Mann von grosser Frömmigkeit und Gelehrtheit ist. Dieser machte einen fünften Band daraus, der wirklich unter der Presse ist, und bald zum Vorscheine komen wird. Er hat diesem Bande das historische Lob des Verfassers beygefügt, welches man aber aus seinen Conferenzreden leicht keñen lernen kañ; indem diese nichts anders enthalten, als was er selbst ausgeübet hat. Ich habe genug mit dem Verfasser, als er zu St. Ouën in Rouen das Predigamt versah, gelebet, um im Stande zu seyn, ihm dieses Zeugniß geben zu können. Dieses ist, was ich Eurer Hochwürden auf die Fragen, die Sie an mich zu stellen beliebet, sagen kann.

Ver-

Verlangen Sie hierüber noch andere Erklärungen, so werde ich mir eine Pflicht daraus machen, Ihnen dieselben zu ertheilen. Ich bin mit tiefster Hochachtung und vollkomenster Ergebenheit

Monsieur & très honoré Confrére!

Paris à l'Abbaye de St. Germain des Prez ce 8. Janvier 1773.

Votre très humble & très obéissant Serviteur & Confrére Fr. Louis de la Riviere Prieur de St. Germain des Prez.

Aus diesem Schreiben sahen wir, daß uns noch drey Bände von diesem schätzbaren geistlichen Werke mangelten; denn wir hatten davon nur die zween ersten, die wir aber in unsrer Ausgabe des kömlichern Gebrauches wegen in drey kleinere abgetheilet haben: daß also das ganze Werk, wenn man in den Bänden eine Gleichheit beobachten will, wenigst auf sieben Theile anwachsen wird. Sobald dann diese uns noch abgehenden Bände, anlangen werden, so wird man auch mit möglichster Geschwindigkeit die Uebersetzung sowohl als den Druck zu befördern trachten, um den ihres geistlichen Nutzens begierigen Lesern ein zu diesem Ende so dienliches Werk nicht lange zu hinterhalten.

Verzeichniß
Der
Conferenzreden
Welche
In diesem Theile enthalten sind.

I. Auf den zweyten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Beobachtung der Regeln. 1
II. Auf den dritten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Beobachtung der Regeln. 56
III. Auf den vierten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von den Versuchungen. 116
IV. Auf den fünften Sontag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Abtödtung. 187
V. Auf den sechsten Sontag nach der Erscheinung des Herrn,
Von den gemeinschäftlichen Unterredungen. 255
VI. Anf den Sonntag Septuagesima.
Von der Handarbeit. 331

Con-

Conferenzrede

Auf den zweyten Sonntag nach dem Feste

Der Erscheinung des Herrn.

Von der Beobachtung der Regeln.

Text. Johan. 2. 4.

Meine Stunde ist noch nicht angekommen.

* * *

Sollten wir noch etwas haben, meine Brüder! um euch über die Beobachtung der Regeln zu unterhalten? Sollte ihre Verbindlichkeit, die durch die stärksten Gründe schon erwie-

Verzeichniß
Der
Conferenzreden
Welche
In diesem Theile enthalten sind.

I. Auf den zweyten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Beobachtung der Regeln. 1
II. Auf den dritten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Beobachtung der Regeln. 56
III. Auf den vierten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von den Versuchungen. 116
IV. Auf den fünften Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Abtödtung. 187
V. Auf den sechsten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von den gemeinschäftlichen Unterredungen. 255
VI. Auf den Sonntag Septuagesima.
Von der Handarbeit. 331

Conferenzrede

Auf den zweyten Sonntag nach dem Feste

Der Erscheinung des Herrn.

Von der Beobachtung der Regeln.

Text. Johan. 2. 4.

Meine Stunde ist noch nicht angekommen.

* * *

Sollten wir noch etwas haben, meine Brüder! um euch über die Beobachtung der Regeln zu unterhalten? Sollte ihre Verbindlichkeit, die durch die stärksten Gründe schon er-

Verzeichniß
Der
Conferenzreden
Welche
In diesem Theile enthalten sind.

I. Auf den zweyten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Beobachtung der Regeln. 1
II. Auf den dritten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Beobachtung der Regeln. 56
III. Auf den vierten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von den Versuchungen. 116
IV. Auf den fünften Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Abtödtung. 187
V. Auf den sechsten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von den gemeinschäftlichen Unterredungen. 255
VI. Auf den Sonntag Septuagesima.
Von der Handarbeit. 331

Con-

Conferenzrede

Auf den zweyten Sonntag nach dem Feste

Der Erscheinung des Herrn.

Von der Beobachtung

der Regeln.

Text. Johan. 2. 4.

Meine Stunde ist noch nicht angekommen.

* * *

Sollten wir noch etwas haben, meine Brüder! um euch über die Beobachtung der Regeln zu unterhalten? Sollte ihre Verbindlichkeit, die durch die stärksten Gründe schon er-

Verzeichniß
Der
Conferenzreden
Welche
In diesem Theile enthalten sind.

I. Auf den zweyten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Beobachtung der Regeln. 1
II. Auf den dritten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Beobachtung der Regeln. 56
III. Auf den vierten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von den Versuchungen. 116
IV. Auf den fünften Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Abtödtung. 187
V. Auf den sechsten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von den gemeinschäftlichen Unterredungen. 255
VI. Auf den Sonntag Septuagesima.
Von der Handarbeit. 331

Con-

Conferenzrede

Auf den zweyten Sonntag nach dem Feste

Der Erscheinung des Herrn.

Von der Beobachtung der Regeln.

Text. Johan. 2. 4.

Meine Stunde ist noch nicht angekommen.

* * *

Sollten wir noch etwas haben, meine Brüder! um euch über die Beobachtung der Regeln zu unterhalten? Sollte ihre Verbindlichkeit, die durch die stärksten Gründe schon er-

Verzeichniß
Der
Konferenzreden
Welche
In diesem Theile enthalten sind.

I. Auf den zweyten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Beobachtung der Regeln. 1
II. Auf den dritten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Beobachtung der Regeln. 56
III. Auf den vierten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von den Versuchungen. 116
IV. Auf den fünften Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Abtödtung. 187
V. Auf den sechsten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von den gemeinschäftlichen Unterredungen. 255
VI. Auf den Sonntag Septuagesima.
Von der Handarbeit. 331

Conferenzrede

Auf den zweyten Sonntag nach dem Feste Der Erscheinung des Herrn.

Von der Beobachtung der Regeln.

Text. Johan. 2. 4.

Meine Stunde ist noch nicht angekommen.

* * *

Sollten wir noch etwas haben, meine Brüder! um euch über die Beobachtung der Regeln zu unterhalten? Sollte ihre Verbindlichkeit, die durch die stärksten Gründe schon er-

Hom. 302 m 53

Conferenzreden

Uber

Die Pflichten der Ordensleute,

Besonders derer,

Die sich zur Regel des H. Benedictus bekennen;

Französisch verfasset

Von einem Priester dieses Ordens aus der Congregation des heil. Maurus:

Uebersetzt

Von einem andern gleiches Ordens in dem fürstlichen Gotteshause Einsiedlen.

Dritter Theil.

Conferenzreden auf die Sonntäge nach der Erscheinung des Herrn.

Gedruckt in dem fürstl. Gotteshause Einsiedlen.

Durch Franz Xaveri Kälin. 1772.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht

Es gieng dieser dritte Theil der Conferenzreden allbereit zu Ende, als wir noch imer in der Meynung stunden, daß solcher auch der letzte dieses geistlichen Werkes seyn würde. Denn ungeachtet der Verfasser in beyden seinen Vorreden sie auf alle Sonntäge des Jahrs fortzusetzen versprochen hatte, so waren wir doch von Jemanden des Gegentheils gleichsam versichert worden; daß nämlich dieser fromme Mann, von dem Tode übereilet, dieß sein so erbauliches Werk unvollkomen hinterlassen hätte. Um aber den Liebhabern dieses geistlichen Buches hierüber keinen Zweifel zu lassen, und einen sichern Bericht erstatten zu können, welches selbst die Ausgabe dieser ersten Theile als eine Pflicht von

uns zu fodern schien, so ist man bis zur Quelle zurückgegangen, und hat sich bey dem ersten Kloster der Mauriner-Congregation angemeldt, und so einen Bericht ausgebethen. Die von dar an uns erlassene Antwort stimmte mit unsern Wünschen vollkoñen überein; und wir glaubten daher, unsern geistlichen Lesern damit ein Vergnügen zu machen, wenn wir sie ihnen hier ebenfalls mittheilen würden. Sie enthält nicht nur den erwünschten Bericht der Fortsetzung dieses Werkes, sondern auch einen kurzen Lebensentwurf des so frommen und eifrigen Verfassers in sich; wovon hernach, wie in eben diesem Briefe zu ersehen ist, indem letzten Theile eine weitläuftigere Beschreibung folgen wird. Indessen können wir ihn aus nachstehendem Schreiben schon genugsam kennen lernen.

Monsieur & très honoré Confrére!

Ich habe den Brief, womit Sie mich unter dem 16. Christmonaths 1772. zu beehren beliebet, vor einiger Zeit erhalten. Verschiedene

Ge-

Geschäffte, und die Nachrichten, welche ich von der Sache, die Sie zu wissen verlangen, einnehmen wollte, waren die Ursache, warum ich Ihnen nicht alsobald geantwortet. Ich habe mit gröster Erbauung das Absehen verstanden, welches ihre hochwürdigen Mitbrüder gefasset, die klösterlichen Conferenzreden in die deutsche Sprache zu übersetzen. Es ist dieß ein Werk, das sehr fähig ist, die Frömmigkeit zu unterhalten, und in den Herzen derjenigen, die es lesen werden, heilige Empfindungen zu bilden. Die einzige Ausgabe, die bis dahin in Frankreich davon zum Vorscheine gekomẽn, ist schon gänzlich abgegangen, so, daß bey dem Verleger kein Exemplar mehr zu bekommen ist. Der Verfasser, der ein Religios aus unsrer Congregation war, hieß sich Joseph Alexius Vincens, von Aix aus der Provinz gebürtig. Die Vorsicht hatte ihn mit allen den Leibs- und Geistes-Eigenschaften versehen, die immer einen Menschen empfehlungswürdig machen kõnen. Seine Aeltern verschafften ihm eine glänzende Erziehung: und seine Bestimmung war, dermaleinst die Stelle einer Magistratsperson in dem Parlamente zu Aix mit Ruhme und Vorzuge zu erfüllen. Allein die Gnade kam diesen Absichten

zuvor, und bemächtigte sich zu rechter Zeit des Herzens dieses jungen Menschen. Er begab sich, ungeachtet des Widerstandes seiner Familie, und aller Vortheile, die er sich in der Welt versprechen konnte, in das Kloster. Dieß war eines von unsrer Congregation, das Kloster U. L. Frau von Daurade zu Toulouse, allwo er sein Noviziat aushielt, und den 3. Heumonaths im Jahre 1726. in dem 26ten Jahre seines Alters seine Gelübde ablegte.

Als er auf die Studien verschickt ward, ließ er da eine solche Aufführung von sich sehen, die ihm das allgemeine Lob seiner geistlichen Gemeinde erwarb. Seine Verlegung auf die Wissenschaften legte ihm in dem Fortgange seiner Tugend nicht die mindeste Hinderniß in den Weg. Nach vollendten Studierjahren lehrte er in unsrer Congregation einige Jahre lang mit besonderm Ruhme die Philosophie nnd die gelehrten Sprachen. Allein dieses Amtes überdrüßig (als welches ihn dünkte, daß es ihn von Erlehrnung der Weisheit und von der Betrachtung abhielte) begab er sich in die Abtey von Montolieu, in dem Kirchengebiethe von Carcassonne, welches ebenfalls ein Kloster unsrer Congregation ist. In diesem Kloster ver-

wandte

wandte er die Zeit, die ihm von den allgemeinen Uebungen des Klosterlebens übrig blieb, auf das Predigamt. Nachdem er einige Jahre hieran gearbeitet, so erschien er auf verschiedenen Kanzeln von Languedoc mit allem dem Glanze, der eine mit großen und schönen Einsichten verknüpfte Frömigkeit zu begleiten pflegt. Unsere Obern beruften ihn darauf in die Normandie, wo er das Predigamt zu Caën und Rouen ꝛc. vertrat. Da ihn aber seine Leibsschwachheiten dieser Art von Arbeit zu entsagen zwangen, so suchte er sich die Abtey von Jumiéges (lateinisch Gemeticum genannt) für seine Einsamkeit aus. Diese Abtey liegt in der Normandie, wo man das Noviziat für diese Provinz hält. Hier war es, wo er seine Conferenzreden verfertiget hat. Er gab die zween ersten Bände zu Orléans im Jahre 1760. bey Johann Rouzeau Montault zum Drucke. Allein da er über diese Ausgabe, die er mit Fehlern ganz angefüllt fand, misvergnügt war; weil er zu Jumiéges, wo er sich aufhielt, keine Gelegenheit hatte, die Druckfehler zu verbessern, so entschloß er sich, einen Buchdrucker, der näher bey ihm wäre, auszusehen. Er gelangte zu Rouën an Laurenz Dumesuil Buchdrucker in der Gasse de l'Ecureuil genannt, wo er im Jahre 1767. den dritten

und vierten Band der Presse übergab. Jumiéges war nicht mehr als fünf Meilen von Rouën entlegen, welches ihn in Stand setzte, diese zween letzten Bände mit mehrerer Genauigkeit und Fleiße zum Drucke zu befördern. Er starb zu Jumiéges unter großen Empfindungen der Frömigkeit im Jahre 1769. den dritten Herbstmonaths. Man fand unter seinen Schriften noch vier Conferenzreden, an die er die letzte Hand noch nicht angelegt hatte. Man übergab sie in die Hände eines Ordensgeistlichen von St. Germain des Prez, der sich Dionysius Dolive neñt, und ebenfalls ein Mann von groser Frömmigkeit und Gelehrtheit ist. Dieser machte einen fünften Band daraus, der wirklich unter der Presse ist, und bald zum Vorscheine komen wird. Er hat diesem Bande das historische Lob des Verfassers beygefügt, welches man aber aus seinen Conferenzreden leicht keñen lernen kañ; indem diese nichts anders enthalten, als was er selbst ausgeübet hat. Ich habe genug mit dem Verfasser, als er zu St. Ouën in Rouen das Predigamt versah, gelebet, um im Stande zu seyn, ihm dieses Zeugniß geben zu können. Dieses ist, was ich Eurer Hochwürden auf die Fragen, die Sie an mich zu stellen beliebet, sagen kann.

Ver-

Verlangen Sie hierüber noch andere Erklärungen, so werde ich mir eine Pflicht daraus machen, Ihnen dieselben zu ertheilen. Ich bin mit tiefster Hochachtung und vollkomenster Ergebenheit

Monsieur & très honoré Confrére!

Paris à l'Abbaye de St. Germain des Prez ce 8. Janvier 1773.

Votre très humble & très obéissant Serviteur & Confrére Fr. Louis de la Riviere Prieur de St. Germain des Prez.

Aus diesem Schreiben sahen wir, daß uns noch drey Bände von diesem schätzbaren geistlichen Werke mangelten; denn wir hatten davon nur die zween ersten, die wir aber in unsrer Ausgabe des kömlichern Gebrauches wegen in drey kleinere abgetheilet haben: daß also das ganze Werk, wenn man in den Bänden eine Gleichheit beobachten will, wenigst auf sieben Theile anwachsen wird. Sobald dann diese uns noch abgehenden Bände, anlangen werden, so wird man auch mit möglichster Geschwindigkeit die Uebersetzung sowohl als den Druck zu befördern trachten, um den ihres geistlichen Nutzens begierigen Lesern ein zu diesem Ende so dienliches Werk nicht lange zu hinterhalten.

Verzeichniß
Der
Conferenzreden
Welche
In diesem Theile enthalten sind.

I. Auf den zweyten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Beobachtung der Regeln. 1
II. Auf den dritten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Beobachtung der Regeln. 56
III. Auf den vierten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn,
Von den Versuchungen. 116
IV. Auf den fünften Sontag nach der Erscheinung des Herrn,
Von der Abtödtung. 187
V. Auf den sechsten Sontag nach der Erscheinung des Herrn,
Von den gemeinschäftlichen Unterredungen. 255
VI. Auf den Sonntag Septuagesima.
Von der Handarbeit. 331

Con-

Conferenzrede

Auf den zweyten Sonntag nach dem Feste

Der Erscheinung des Herrn.

Von der Beobachtung

der Regeln.

Text. Johan. 2. 4.

Meine Stunde ist noch nicht angekommen.

* * *

Sollten wir noch etwas haben, meine Brüder! um euch über die Beobachtung der Regeln zu unterhalten? Sollte ihre Verbindlichkeit, die durch die stärksten Gründe schon er-

wiesen worden, durch neue Beweise bekräftiget, durch noch stärkere Vernunftschlüsse unterstützet werden können? Dieses wollen wir heute untersuchen, dieses wollen wir heute betrachten. Das Beyspiel Jesu Christi ist uns immer günstig: Meine Stunde ist noch nicht angekommen, antwortet er seiner Mutter, welche ihm die Bedürfniß der Gäste bey der Hochzeit zu Cana vorstellt, bey welcher sich dieser göttliche Erlöser, und seine Mutter einfanden: Nondum venit hora mea, meine Stunde ist noch nicht angekommen. Das heißt: der Willen Gottes ist der Ursprung aller Bewegungen Jesu Christi, welcher nicht anderst als zur bestimmten Zeit handeln will, wo ihm dieser jenes, was zu thun ist, bemerket; welcher sich demselben in allen Umständen seines Lebens unterwirft, und zu allen Zeiten davon abzuhangen verlangt: Nondum venit hora mea. Der Willen Gottes zeiget sich, die Stunde Jesu Christi langet an: er gehorchet, er wirket, er ergiebt sich an die Bitte seiner Mutter, er wirket zu Günsten der Gäste ein Wunder, er verändert Wasser in Wein. Meine Brüder! wir haben uns zu dem Dienste Gottes verpflichtet; unsere Stunde ist angelanget; der Willen Gottes leget sich durch

un-

unsre Regeln an den Tag. Laßt uns dann gehorchen, laßt uns diesem göttlichen Willen gemäß handeln, laßt uns unsere Regeln beobachten.

Dieser Beweggrund, und noch viele andere, sind in meinen letzten zwoen Reden angebracht worden, um die genaue Beobachtung der Regeln zu befördern, und deren mindeste Uebertretungen zu entfernen; sonderbar insofern diese vollkommen freywillig sind, und vorsetzlicher Weise begangen werden. Allein wir haben von diesen Uebertretungen noch nichts geredet, insofern sie wiederholet und vervielfältiget, einen beständigen und fortgesetzten Zustand, mit einem Worte, eine gleichsam eingewurzelte Gewohnheit ausmachen. Mein Vorhaben ist, heute hievon zu reden; indem ich euch alle Gefährlichkeiten dieser Uebertretungen darthun, und mit diesem alles, was ich über diese so wichtige Materie euch zu sagen hatte beschließen werde.

Um dieses zu bewerkstelligen, laßt uns diese angewöhnten Uebertretungen in Absicht auf das, was wir dem Orden schuldig sind, und in Absicht auf das, was wir uns selbsten schuldig sind, in Erwägung ziehen. Wenn wir

diese Uebertretungen in Ansehung dessen, was wir dem Orden schuldig sind, erwägen, so werden wir finden, daß sie uns in einen sehr gefährlichen Zustand für unser Heil versetzen: wir werden auch noch finden, daß sie uns in einen nicht minder gefährlichen Zustand setzen, wenn wir sie in Ansehung dessen, was wir uns selbst schuldig sind, betrachten. Hierin besteht meine ganze Rede. Wäre sie doch vermögend, o mein Gott! die Uebertreter aus Gewohnheit auf eine heilsame Weise zu beschämen, und ihnen die Liebe zur Ausübung der heil. Regeln einzuflössen!

Erster Theil.

Wenn wir die angewöhnten Uebertretungen der Regeln in Absicht auf dasjenige, so wir der Religion schuldig sind, betrachten, so werden wir finden, daß sie uns in Ansehung des Heils in einen sehr gefährlichen Stand setzen. Vermöge dessen, so wir der Religion schuldig sind, müßen wir ihre Regeln hochschätzen: durch die angewöhnten Uebertretungen aber verachten wir sie. Wir müßen unsere Mitbrüder, die ihre Glieder sind, auferbauen: durch die angewöhnten Uebertretungen aber ärgern

wir sie. Wir müßen endlich die Ehre und Heiligkeit dieser Religion erhalten: durch die angewöhnten Uebertretungen aber benehmen wir ihr selbe. Nun aber die Regeln der Religion verachten, seine Brüder ärgern, die Religion ihrer schönsten und kostbarsten Zierden berauben, heißt dieses nicht, in Ansehung des Heils sich in einem sehr gefährlichen Stande befinden?

Die erste Pflicht, so wir der Religion schuldig sind, ist, daß wir ihre Regeln hochschätzen. Ich habe es schon gesagt, ich habe es in meinen zweyen letzten Gesprächen schon erwiesen (a): die Regeln sind nützlich, wichtig, voller Weisheit und des Lichts, von Gott eingegeben, heilig, gutgeheißen, und von der Kirche bestätiget. Sie sind eine Quelle der Gnaden, der Verdienste, und des Trostes; gewisse Zeichen des göttlichen Willens; Gesetze, die aus dem ewigen Gesetze entspringen. Sie sind unser Reichthum, unser Heil, unsere Stärke, unsere Größe, unsere Glorie, unsere Sicherheit, unsere Tugend, unsere Vollkomenheit. Sie sind von

(a) Man sehe den zweyten Theil der Conferenzrede auf den Sonntag nach dem heil. Christtage; und die ganze Conferenzrede auf den ersten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

strenger Schuldigkeit. Wir haben versprochen, nach diesen Regeln zu leben. Ihre freywillige, und vorsetzliche Uebertretungen sind lauter Sünden. Sie geben uns tausend Mittel, tausendfache Hilf an die Hand, um unsere wesentlichsten Pflichten zu erfüllen; und ihre genaue Beobachtung bewahret uns vor beträchtlichen Fehlern. Darum Hochschätzung, meine Brüder! Hochschätzung, Verehrung und Ehrerbiethung für diese Regeln! Nun aber verachten wir sie durch die angewöhnten Uebertretungen.

Ich sage, durch die angewöhnten Uebertretungen: darunter verstehe ich jene fast innerwährenden Uebertretungen, jene eingewurzelten Uebertretungen, die wir ohne Bedenken begehen, wider die wir uns keinen Gewalt anthun, um uns zu bessern; welche gleichsam die Weis und Art unsrer Sitten und ganzen Aufführung ausmachen; zu denen wir immer die Neigung behalten, mit der Absicht, darinn fortzufahren. Denn ich will hier nichts von jenen vorübergehenden Uebertretungen melden, in welche die Unbedachtsamkeit und Gebrechlichkeit fallen machen, woran das Gewicht der verdorbenen Natur mehr, als die Wahl des Willens, Theil hat, welche man beweinet, welche man ver-

bes-

bessert, und welche da die wahre und wirkliche Hochachtung, so man für die Regeln heget, nicht zerstören. Sage ich aber nicht zu viel? Ist mein Vortrag nicht immerdar zu stark? Wir verachten die Regeln durch die angewöhnten, eingewurzelten Uebertretungen. Dieses ist, was wir mit möglichster Sorgfalt und allem Fleiße untersuchen wollen, und welches eure Aufmerksamkeit erfodert.

Laßt uns gleich anfangs hierüber den heil. Bernhard vernehmen (b), dessen Meynung, die voll der Gewißheit und Frömigkeit ist, wie uns der gelehrte Herausgeber seiner Werke sagt, billig von allen Jüngern des heil. Benedictus soll angenomen werden. „Wenn ich das mir vor„geschriebene Stillschweigen, sagt er (c), aus

(b) Ex omnibus, meo quidem judicio, consulere possunt (Religiosi) neminem, qui eos & salubrius & securius instruat, quam Bernardum, cum iis præditus fuerit dotibus, quæ Doctorem integerrimum efficiunt, pietate scilicet haud vulgari, doctrina cœlitus infusa, & monasticarum rerum insigni peritia. Ex quo fit, ut ejus his de rebus sententia minime suspecta esse possit, sed omnino pia, certa, & omnibus ejusdem instituti sectatoribus amplectenda. *D. Mabill. in admonit. in Opusc. 4. S. Bern. de prac. & disp. n. 2. v. 1. Op. S. Bern.*

(c) Si jubente Seniore, ut sileam, verbum mihi forte per oblivionem elabitur, reum me fateor inobedientiæ, sed venialiter. Si ex contemptu sciens & deliberans sponte in verba prorupero, & rupero silentii legem, prævaricatorem me constituo, & criminaliter: & si impœnitens perseveravero usque ad mortem, peccavi, & damnabiliter. *S. Bern. de prac. & disp. c. 12. n. 30.*

„Unbedacht oder Vergessenheit breche, so wer„de ich strafmäßig; jedoch ist mein Fehler nur „eine läßliche Sünde: wofern es aber aus Ver„achtung, freywillig, und vorsetzlicher Weise „geschieht, so bin ich ein treuloser Uebertreter, „und begehe eine Todsünde„: Si ex contemptu sciens & deliberans... prævaricatorem me constituo & criminaliter. Zeiget uns der heil. Bernhard durch diese Worte nicht die Verachtung an? Lehret er uns nicht, worin die Verachtung bestehe? Wissentlich, und vorsetzlicher Weise, sagt er: Sciens & deliberans. Nun aber finden sich in den angewöhnten Uebertretungen, von denen ich rede, der freye Willen und Vorsatz ein; ja nur durch die öftern Uebertretungen allein nimmt man die Gewohnheit der Uebertretungen an, welche allezeit eine vollkomene Erkanntniß des Gesetzes begleitet, und wo zuweilen „eine ruhige Ueberlegung, wie ein berühm„ter Schriftsteller sagt (d), Zeit und Platz giebt, „das Gesetz wahrzunehmen, und es gegen die „Uebertretung, die man begehen will, zu hal„ten: da dann durch die Uebertretung das eige„ne Vergnügen dem Gesetze förmlich und aus„drücklich vorgezogen wird, daß also solche Ue-

(d) *D. Launi. Let. sur le Viol. habit. des Obs. Regulieres.*

(e)

„ bertretung eine wirkliche Verwerfung des Ge-
„ setzes ist „, wodurch man nach und nach zur Verachtung verleitet wird. Ja ist solche nicht wirklich vollbracht, da die Gewohnheit schon überhand genoñen hat; indem diese, wie der heil. Bernhard anmerket (e), von nichts anderm als eben von der Verachtung hat herkommen können? Criminalia reputantur, cum per contemptum vertuntur in usum & consuetudinem. Der heil. Bernhard scheint zwischen der Verachtung und der Nachläßigkeit, zwischen der Verachtung und der Unachtsamkeit, zwischen dem Versehen und der Vergessenheit kein Mittel zu erkennen; denn er setzt allezeit eines dem andern entgegen: Neglectus quidam languor inertiæ est; contemptus vero superbiæ tumor (f). Si per subreptionem aut oblivionem, non per contemptum (g). Scheint er also nicht in der Gewohnheit die Verachtung wahrzunehmen? Denn woher entsteht die Gewohnheit? Hat nicht eben die Verachtung weit mehrern Antheil daran, als die Nachläßigkeit, die Unachtsamkeit, das Versehen, und die Vergessenheit; indem bey jeder Gewohnheit allemal die Ueber-

(e) *S. Bern. l. de precept. & disp. c. 11. n. 26.*
(f) *S. Bern. l. de prec. & disp. c. 8 n 18.*
(g) *S. Bern. l. de prec. & disp. c. 8. n. 17.*

legung, gewisse Absichten, vorsetzlicher Willen, Neigung zu den Uebertretungen, und Sorglosigkeit, sich darinn zu bessern, und deren Gelegenheiten zu meiden, und endlich auch die Hofart sich einfinden?

Ach! da ist das wahre Kennzeichen, das sichere und unfehlbare Kennzeichen der Verachtung: Elatio contemnentis... voluntatis superba contentio (h). Warum, meine Brüder? Weil man kann, und nicht will; sagt wiederum der heil. Bernhard: Si possumus, & nolumus, superbi sumus (i). Man kann: ey! was ist dann in den Ordenssatzungen so hart und schwer? Die meisten davon kosten ja so geringe Mühe; man giebt ihnen ja selbst den Namen der Kleinigkeiten und geringen Sachen; und unter eben diesem Vorwande ihrer Geringschätzigkeit pflegt man ihre Uebertretungen zu entschuldigen. Sie sind, wie jene wenige Gerste, jenes wenige Brod, wovon ein Prophet Meldung thut: Pugillum hordei, pugillum panis (k). Man kann also,

(h) *S. Bern. l. de præc. & disp c.* 11. *n.* 25.
In quo inobedientiæ crimen & absque dubio sit, apud Samuelem, advertite *Quasi*, inquit, *peccatum ariolandi est repugnare, & quasi scelus idololatriæ, nolle acquiescere*: ut non jussionis simplex ipsa transgressio, sed voluntatis superba contentio scelus idololatriæ reputetur. *S. Bern. de præc. & disp. c.* 11. *n.* 96.

(i) *S. Bern. de præc. & disp. c.* 13. *n.* 31.

(k) *Ezech.* 13. 19.

und man will nicht: Pollumus & nolumus. Man will nicht, man widersetzet sich dem Gesetze, dem Willen des Gesetzgebers, dem Antriebe der Gnade, dem Nagen des Gewissens, den Ermahnungen der Obern, den guten Beyspielen seiner Brüder: Nolumus. Man will sich nicht unterwerfen; man will nicht gehorsamen; man will sich keinen Gewalt anthun; man will sich nicht bessern: Nolumus. Man will sich nicht bessern: und sehet da noch ein anders Zeichen der Verachtung, nämlich die Unbußfertigkeit: Impœnitentia (l). Man empfindt über die Uebertretungen keine Reue, keinen Haß, keinen Schmerzen mehr; man macht keinen ernstlichen Entschluß mehr, sie zu meiden; man büßet sie nicht mehr ab; man ergiebt und überläßt sich ihnen ohne Streit und Widerstand; man sucht sogar selbst die Gelegenheiten dazu auf; und weil man sie oft wiederholet, so empfindt man endlich darüber keine Angst und Unruhe mehr; man begeht sie gleichsam natürlicher Weise;

(l) Nemo dicat in corde suo: Levia sunt ista, non curo corrigere; non est magnum, si in his maneam venialibus, minimisque peccatis . . . Hæc est enim, dilectissimi, impœnitentia, hæc blasphemia in Spiritum sanctum, blasphemia irremissibilis. *S. Bern. ser. 1. in conv. S. Pauli. n. 5.*

man wird dadurch unempfindlich : Obduruit, jam dolorem perdidit (m).

Ein neues Zeichen der Verachtung ist die Unempfindlichkeit. Ach! die ersten Fehler, die wir begiengen, erweckten alle Zärtlichkeit des Herzens: auf dieß folgten tausend Unruhen, und ein fast anhaltendes Nagen des Gewissens ; man gerieth dadurch in Verwirrung, und warf sich dieselben vor ; man beweinete sie, und man schämte sich selbst seiner Schwachheit. Nun aber kann man alle diese guten Gesinnungen erstickt, und eine so ganz widrige Beschaffenheit angenommen haben, ohne nach und nach durch die wiederholten Uebertretungen die Hochachtung der Regeln verloren zu haben? Kann dieß geschehen seyn, ohne tausend und tausendmal gesagt zu haben, daß es nur geringe Fehler wären, und folgsam, ohne aufgehört zu haben, selbe zu achten und zu verehren? Mit einem Worte: hat diese Aenderung geschehen können, ohne gleichsam stuffenweise von der Hochschätzung und Ehrerbiethung der Regeln zur Gleichgültigkeit, und von der Gleichgültigkeit zur

(m) Nolite contemnere, Fratres mei! peccata, in quibus forte consuetudinem jam feciſtis. Omne enim peccatum consuetudine vilescit, & fit homini, quasi nullum sit: obduruit, jam dolorem perdidit. *S. Auguſt. ſer. 17. n. 3. nov. edit.*

Un-

Unempfindlichkeit, worinn die Verachtung begriffen ist, übergangen zu seyn?

Aber was höre ich? Es ist abermal ein heil. Bernhard, der uns zuruft: Eine Gotteslästerung in den heiligen Geist: Blasphemia in Spiritum sanctum. Eine unerläßliche Gotteslästerung: Blasphemia irremissibilis; da man in seinem Herzen saget: Dieß sind nur leichte Fehler: Levia sunt ista. Ich mache mir nicht viel daraus, sie zu begehen, bekümmere mich auch nicht viel, um mich darinn zu bessern: Non curo corrigere. Es ist keine große Sache, es liegt nicht viel daran, so ich in diesen kleinen Sünden verharre: Non est magnum, si in his maneam venialibus minimisque peccatis. Allein sind diese Ausdrücke nicht zu stark und übertrieben? Läßt sich der heilige Abt nicht von seinem lebhaften Geiste und feurigen Eifer übernehmen? Nein, meine Brüder! Eine Sünde aus lauter Bosheit, eine freywillige und vorsetzlicher Weise begangene Sünde; eine Sünde, in welcher man mit frölichem Herzen verharret, zu deren Besserung man weder Sorge noch Verlangen trägt, in der man endlich unempfindlich wird; eine solche Sünde, sage ich, mag wohl mit Recht eine Gotteslästerung in den heil. Geist geneñet werden:

den: Blaſphemia in Spiritum ſanctum. Es nennet der heil. Thomas die Sünde aus lauter Bosheit eine Sünde wider den heiligen Geiſt: Idem videtur eſſe peccatum ex certa malitia, quod peccatum in Spiritum ſanctum (n); und er hält ebenfalls dafür, daß die Sünde der Gewohnheit eine Sünde der lautern Bosheit ſey: Quicunque peccat ex habitu, peccat ex certa malitia (o).

Sie iſt alſo eine Gotteslästerung wider den heil. Geiſt, und eine unerläßliche Gotteslästerung; nicht zwar ſo, als könnte ſie gar nicht nachgelaſſen werden; ſondern weil es damit ſehr ſchwer zuzugehen pflegt; weil die Bosheit dieſer Sünde ſo beſchaffen iſt, ſagt der heilige Thomas (p), daß ſie verdiente, niemals nachgelaſſen zu werden; und weil ſie zur endlichen Unbußfertigkeit führet. Ueberdas geſchieht es gar ſelten, daß Religioſen, die ſich an gewiſſe Uebertretungen gewöhnet haben, ſich aus ſolchem Stande herausſchwingen, und zu einem genauen Lebenswandel, und zum Eifer des Gei-

(n) *S. Thomas 2. 2. q. 14. a. 1.*

(o) *S. Thom. 1. 2. q. 78. a. 2. in corp.*

(p) (Peccatum in Spiritum ſanctum) dicitur irremiſſibile, non quod nullo modo remittatur, ſed quia, quantum eſt de ſe, habet meritum, ut non remittatur. *S. Thom. 2. 2. q. 14. a. 3. in corp.*

ſtes

stes übergehen. Wie kann es dann seyn, daß diese Religiosen ihre Regeln nicht verachten? Wie schwer ist es, solches auch nur zu gedenken, nach so starken, aber wahrhaften Ausdrücken des heil. Bernhards, nach Ausdrücken, so diese Religiosen betreffen?

Und gewiß! gleichwie die Verachtung zuweilen eine so verborgene Beschaffenheit des Gemüthes ist, daß sie von demjenigen selbst, der sie hat, nicht erkennet wird; so sind es nur die äußerlichen Werke allein, die sie an Tag geben müßen. Diese Werke sind es, so uns die Verachtung des Gesetzes offenbaren, und ausdrücklich anzeigen, daß man sich dem Gesetze nicht unterwerfen will; oder dann pflegt man das Gesetz auf eine solche Weise zu verletzen, daß man die darunter nur gleichsam verborgene Verachtung demnoch zu verstehen, und zu erkennen giebt.

Die erste Gattung der Verachtung ist, so man die ausdrückliche Verachtung des Gesetzes neñet. Wofern zu einer wahren Verachtung des Gesetzes allemal eine solche ausdrückliche erfodert würde, so könnte man sagen, daß das Gesetz in einem Kloster niemals würde verachtet werden. Nur allein in der Welt höret man jene freche

Sprache der Gottlosen und Freygeister: Nein, ich will nicht gehorsamen: Non serviam (q). Die zweyte Gattung der Verachtung aber ist jene, die sich für eine solche erklären und ausdeuten läßt: Contemptus interpretativus; da nämlich die Werke zu verstehen geben, daß man die Verachtung des Gesetzes im Herzen habe: da dann eines jeden Lebenswandel der Dollmetsch und Ausleger seiner Gedanken und Gesinnungen ist. Und diese Gattung von Verachtung werde ich in der Folge Kürze halber die heimliche Verachtung nennen.

Der heil. Thomas hat diesen Unterschied nicht gemacht. Wofern dieser heil. Lehrer, der sonst überall in seiner Lehrart so bestimmt und ordentlich war, diese zwo Gattungen der Verachtung erkannt hätte, so würde er gewiß nicht ermangelt haben, sie zu unterscheiden: da er es aber nicht gethan, so hat er nicht geglaubt, daß zwischen der einen und der andern ein genugsamer Unterschied wäre, um sie besonders zu beschreiben; seine Beschreibung enthält also die eine und die andere in sich. „Man übertritt, „sagt dieser Engel der Schulen (r), man über-

(q) A seculo confregisti jugum meum, rupisti vincula mea, dixisti: Non serviam. *Jerem.* 2. 20.

(r) *S. Thom.* 2. 2. q. 186. a. 9. ad 3.

„tritt

„ tritt das Gesetz oder die Regel aus Verach-
„ tung, da der Willen sich weigert, demjenigen
„ sich zu unterwerfen, was das Gesetz oder die
„ Regel verordnet: Transgreditur aliquis ex con-
temptu, quando voluntas ejus renuit subjici or-
dinationi legis vel Regulæ. Die heimliche Ver-
achtung ist also nicht minder eine Verachtung,
als die ausdrückliche. Ja! sie ist es eben so wahr-
haft, und eben so wesentlich als jene; weil so-
wohl in der einen als in der andern die Weige-
rung des Willens, sich dem Gesetze zu unter-
werfen, begriffen ist. Der ganze Unterschied zwi-
schen beyden besteht nur darinn, daß die aus-
drückliche Verachtung klärer zu erkennen ist, als
die heimliche.

Nun laßt uns es wiederholen. Liegt es dann
nicht am Tage, daß jene Ordensgeistlichen ihre
Regeln wahrhaft, obwohl nicht ausdrücklich,
verachten, die da solche gewöhnlich zu übertre-
ten pflegen? Giebt uns nicht ihre Aufführung
die Gesinnungen und die Achtung, so sie gegen
ihre Regeln hegen, genugsam zu verstehen? Die
Uebertretungen reden, die Werke zeigen die Ver-
achtung an; wenn schon die Zunge schweigt. Die
Gewohnheit verkündet die Sprache des Her-
zens: In corde; sie zeigt die Verachtung, so man

innerlich gegen die Regeln nähret: Levia sunt ista; die gesuchte Nachläßigkeit, sich in den Uebertretungen zu bessern: Non curo corrigere; und den Willen, in den Uebertretungen zu beharren: Non magnum est, si in his maneam venialibus, minimisque peccatis.

Sage man also nicht, daß man die Regeln nicht aus Haß und Verachtung übertrete; daß man sie hochschätze, und in Ehren halte; es geschehe nur aus Schwachheit, aus Versehen und Gebrechlichkeit, daß man sie nicht beobachte. Ach ihr Gleißner! ihr Lügner! muß ich mit einem berühmten Lehrer aufrufen (s): Simulatores, mendaces! ihr schätzet eure Regeln, und haltet sie hoch: und ihr leget sie nur nach euren Neigungen aus, ihr richtet und drehet sie nach eurer Willkur, ihr verändert sie, ihr lindert sie, ihr haltet sie wie einen Feind, der euch beschwerlich fällt, und euch müde macht; ihr suchet tausend kahle Vorwände, um euch davon loszuwinden: alles dünket euch Ursache und Entschuldigung wider eure Regeln zu seyn. Laßt uns noch eigentlicher davon reden: (es wird aber von angewöhnten Uebertretungen gehandelt). Ihr übertretet dieselben ohne Scheu und ohne

(s) *Cajet. in 2. 2. q. 186. a. 9. S. Thom.*

Gewissen; ihr bringet ihnen gewaltige und fast unaufhörliche Stöße bey; ihr traget ab dieser eurer Untreue ein Wohlgefallen; ihr lebet in Ansehung dessen in einer immerwährenden und ruhigen Nachläßigkeit fort; ihr wollet nichts thun, als was ihr, und zwar nach Belieben, für wesentlich haltet; ihr verwerfet also eure Regeln, und richtet sie, soviel von euch abhängt, zu Grunde. Würdet ihr sie wohl minder achten, würdet ihr unordentlicher leben können, falls euch verbothen wäre, sie zu halten?... Ihr traget alle Achtung gegen sie, ihr schätzet sie hoch: und ihr haltet sie für Kleinigkeiten, für Spielwerke, für eine knechtliche Folter, so die Seele einschränket und gefangen hält; ihr haltet dafür, als wären darinn mehr Kleinigkeiten, als in derer Beobachtung Tugenden enthalten; ihr überlasset diese ihre Beobachtung dem Eifer, oder besser zu sagen, der Einfalt derjenigen, so erst Anfänger sind; ihr machet eine Stärke des Geistes daraus, wenn ihr euch weit über diese Kleinigkeiten hinaus schwinget. Ihr traget eine große Hochachtung gegen sie, ihr schätzet sie hoch; ja, wie ein gewisser Philosoph (A), die Gesetze des Solons hochschätzte:

(A) Solon verwunderte sich in einer Gelegenheit, wo er sich

ihr haltet sie nämlich einem Spinnengewebe gleich, das nur die Schwachen und Einfältigen anzuhalten im Stande ist. Ihr schätzet sie hoch; aber wie das aufrührerische Israel das Gesetz seines Gottes hochschätzte (t). Wie soll man also sagen können, daß man nur aus Schwachheit, aus Unbedacht, oder Gebrechlichkeit ein Uebertreter sey, da doch gesagte Gewohnheit eine durch wohl überlegte und freywillige Werke erlangte Fertigkeit ist? Die ersten Fehler haben freylich können Fehler der Schwachheit, des Versehens und der Gebrechlichkeit seyn: man hat sie aber vernachläßiget; darauf sind freywillige und vorsetzliche Fehler gefolget; diese sind wiederholet und vermehret worden, so, daß endlich eine Gewohnheit daraus entstanden ist. Und in der Gewohnheit, sagt der heil. Thomas (u), wird der Willen geneigt, durch

---

mit dem Anacharsis über die Einrichtungen, mit denen dieser umgieng, unterredet hatte, daß er durch geschriebene Gesetze den Geiz und die Ungerechtigkeit der Bürger zu bezähmen hoffte. Weist du nicht, sagte er ihm, daß die geschriebenen Gesetze dem Spinnengewebe gleichen? Die Schwachen und Kleinen werden sich darin verwickeln, und hangen bleiben: aber die Mächtigen und Reichen werden es leicht zerreißen, und sich davon ledig machen *Rollin. Hist. anc. l. 5. Art. 8. §. 2.*

(t) Vos, qui sapientes estis in oculis vestris, & coram vobismetipsis prudentes .... Abjecerunt enim legem Domini exercituum, & eloquium sancti Israël blasphemaverunt. *Isai.* 5. 21. 24.

(u) In eo, qui est intemperatus, voluntas inclinatur ad pec-

can.

seine eigene Wahl die Sünde zu begehen: Inclinatur ad peccatum ex propria electione.

Soll dañ also in der Gewohnheit, die Gesetze zu brechen, nicht eine heimliche Verachtung verborgen liegen? Die öftern Uebertretungen haben diese Gewohnheit gemacht; und die öftern Uebertretungen, sagt ferner der heil. Thomas (x), bringen endlich die Verachtung: Frequentia inducit ad contemptum. Ist es folgsam nicht eben dieser Verachtung zuzuschreiben, daß, wie uns dessen der berühmte Gerson versichert (y), ein Religios, der stäts und immerdar seine Regeln übertritt, schwerlich sündige: Peccat graviter? Welchem auch beystimmt Dionysius Carthusianus (z), daß nämlich der Gebrauch die

candum ex propria electione, quæ procedit ex habitu per consuetudinem acquisito. *S. Thom. 2. 2. q. 156. a. 3. in corp.*

(x) Frequentia peccati dispositive inducit ad contemptum, secundum illud *Proverb. 18. Impius, cum in profundum venerit peccatorum, contemnit. S. Thom. 2. 2. q. 186. a. 9. ad 3.*

(y) Si Religiosus contempserit Regulam suam, peccat graviter. . . Si passim pro sua libidine transgrediendi, quæ monita sunt, effrænis est ad omnia velut unus ex secularibus, palam est, quod contemnit. *Gerson. t. 3. de vita spirit. anima. lect. 6.*

(z) Quamvis multa contineantur in Regulis aut Statutis Religiosorum, ad quæ non tenentur ex necessitate præcepti; ita quod statim mortaliter peccent, quando in aliquo eorum fuerunt negligentes: ut est observantia silentii . . . otiositates vitare, inutiliter hinc & inde discurrere, & similia. Verumtamen consuetudo excedendi, seu assiduitas delinquendi in istis, & non curare, nec emendare, non potest a mortali excusari peccato. *Dionys. Carthus. de ref. claust. Ar. 6.*

Ordenssatzungen nicht zu halten, und die Gewohnheit, solche zu übertreten, ohne Sorgfalt sich zu bessern, nicht könne von einer Todsünde entschuldiget werden: Non potest a mortali excusari peccato. Der heil. Antonius (a) ist nach einem berühmten Lehrer seines Ordens ebenfalls der Meynung, daß jener, so mit einem freyen und vorsetzlichen Willen die hauptsächlichen Satzungen seiner angenommenen Profession übertritt, und solche seine Uebertretungen fortzusetzen gedenkt, vor Gott wie ein Abtriniger sey: Apostata est apud Deum. Wiederum erkläret eine berühmte Kirchenversamlung in Frankreich (b), daß diejenigen Religiosen, welche nicht nach der Ordnung der Regel leben, zu der sie sich bekenen, sich nicht auf dem Wege des Heils befinden: Non sunt in statu vel ordine salvandorum. Ferner sagt ein sehr gelehrter und frommer Verfasser, der gar nicht für

---

(a) Quisquis rite professus tacite vel expresse ex deliberato animo Statuta principalia non servat, cum intentione transgressionem hujusmodi continuandi, apostata est apud Deum. *S. Anton. 3. p. summa. tit. 16. c. 1. §. 9.*

(b) In his tribus (Votis) & cæteris observantiis, per quæ conservatur ordo & disciplina regularis, tam Monachi quam Canonici regulares, & Moniales, in silentio & parcitate cibi... & aliis suam magistram sequantur Regulam, secundum quam vivere sunt professi, & sine cujus observatione non sunt in statu vel ordine salvandorum. *Conc. Biterrense. an. 1233. c. 14.*

(c)

zu streng und scharf gehalten wird (c), „ daß „ die Gewohnheit, und deren Fortsetzung, so „ jemand an sich genommen haben wird, die „ Regeln frech und ohne Furcht zu übertreten, „ niemals ohne Todsünde seyn könne; indem sol„ches nach einigen Lehrern eine heimliche und „ verborgene Verachtung sey „. Wie viele gelehrte und gottesfürchtige Lehrer könte ich hier noch ferner anziehen (d)? Es soll uns aber, meine Brüder! das Ansehen jenes Religiosen genug seyn, dessen ich schon Meldung gethan habe, und der sich unter uns durch seine Geschicklichkeit, durch seine Gelehrtheit, und sonderbare Gelassenheit und Demuth so berühmt gemacht hat. Er erkannte Zweifelsohne die Verachtung in den gewöhnlichen Uebertretungen; indem er ausdrücklich sagt, daß die Uebertretung der heiligen Regeln eine Uebertretung der klösterlichen Profession selbst sey (e).

(c) *L'homme religieux par le R. P. S. Jure de la Compagnie de Jesus. l. 1. c. 3. sect. 5.*

(d) *V. Ethic. Amor. t. 1. p. 145. col. 1. avis. & reflex. sur les Dev. de l'état Relig. t 2. c. 12. de l'obs. des Regles. n. 19. & 21.* Herr Claudius Martin in einer Abhandlung, die er über diese Materie verfertiget, denkt eben so: eben desgleichen Herr Franz Lami in einem gedruckten Briefe.

(e) Si ad laxiorem statum citra apostasiæ crimen reflectere non licet, teste Bernardo in apologia ad Guillelmum, n. 30. licebitne in ipsa stricte viventium societate mollia & laxiora impune sectari, in scandalum Fratrum & recti ordinis detri-

Wenn also in den gewöhnlichen Uebertretungen keine heimliche Verachtung verborgen läge, wo sollte man sie wohl anderst finden können? Sage man mir nur die Bedingnissen her, so man dazu erfoderlich zu seyn erachtet, so will ich sie in der Zergliederung und Erklärung der gewöhnlichen Uebertretungen beweisen. Und wenn ich es auch schon selbst zugeben wollte, daß diese Verachtung da nicht statt fände; so würde ich doch sagen müßen, daß diese Uebertretungen jederzeit einen höchst gefährlichen Stand ausmachen: wie ich es durch die angeführten Zeugnisse schon genugsam bewiesen habe; oder man müßte wenigstens eingestehen, daß sie gar nicht weit davon entfernet wäre. Nun aber ist die Verachtung der Regeln nach allgemeiner Meynung der Gottsgelehrten (f) eine Todsünde; die-

---

mentum? Et tamen hæc est quorumdam religio, qui in tuto omnia esse arbitrantur, si cæteris insuperhabitis substantialia servent: quasi sanctæ institutionis & recti ordinis violatio, non sit violatio professionis, & substantialia inviolata esse possint, accidentariis cum animo corruptis. *D. Mabillon. in Ep. 395. S. Bern. n. 2 v. 1. Op. S. Bern. nov. edit.*

(f) Dieses ist die Meynung des heil. Bernhards, wie es aus den Stellen erhellet, die wir angeführt haben. Es ist auch die Meynung des heil. Thomas: Aliorum (præter Vota) transgressio non obligat ad mortale, nisi vel propter contemptum Regulæ; quia hoc directe contrariaretur Professioni, per quam aliquis vovit regularem vitam, &c. *S. Thom. 2. 2. q. 186. a. 9.* In dieser Meynung stimmen alle Theologen durchgehnds überein: Omnes in hoc conveniunt, quod transgressio legis humanæ

weil diese Verachtung, sagt der heil. Thomas, der Schuldigkeit, die man durch die Profession auf sich genommen hat, nach der Regel zu leben, schnurstracks zuwider läuft. Und da die Verachtung der Regel eine Todsünde ist, so muß die nahe Verfügung zur Verachtung ebenfalls eine tödtliche Beleidigung Gottes seyn; maßen sie uns in die nächste Gefahr, tödtlich zu sündigen, versetzet. Die Liebe, die wir uns selbst schuldig sind, und welche uns gegen uns selbst die genaueste Schuldigkeit auferleget, verbiethet uns, unser wichtigstes Geschäfft, unser wesentliches Geschäfft, ja unser einziges Geschäfft, das Geschäfft des Heils, der Gefahr der Sünde und des Verderbens auszusetzen.

Wir verachten also, oder doch sind wir in der nächsten Gefahr, unsere Regeln zu verachten, welche die Gesetze unsers Ordens sind, die wir zu verehren, und zu halten verbunden sind. Wenn wir sie gewöhnlich, schier imerdar, und ohne Gewissensangst übertreten, weñ wir uns nicht Gewalt anthun, uns zu bessern und zu bekehren, weñ wir die Neigung zu unsern Uebertretungen imer beybehalten, wenn wir stäts dariñen fortzufah-

manæ, ex contemptu facta, est peccatum mortale etiam in materia minima, &c. *Suarez de leg. l. 3. de leg. hum. & civil. c. 28.*

ren gedenken, so werden wir durch diese Uebertretungen in einen sehr gefährlichen Stand unsers Heils gesetzet; indem die Verachtung, oder die nächste Gefahr dazu, die mit den angewöhnten Uebertretungen verbunden sind, eine Beleidigung, so der Seele den Tod bringt, und eine höchststräfliche Treulosigkeit ist: Criminaliter, wie der heil. Bernhard sagt (g); und wofern wir in diesem armseligen Stande bis in den Tod verharren; wofern wir sterben, ohne diese Uebertretungen wahrhaft abgebüßet zu haben, so werden sie auch die Ursache unsers ewigen Untergangs, und unsrer Verdamniß seyn: Si impœnitens perseveravero usque ad mortem, peccavi & damnabiliter.

Erschreckliche Wahrheit! welche uns von den freywilligen und vorsetzlichen Uebertretungen unendlich entfernen, und zugleich antreiben sollte, dergleichen begangene Fehler bitterlich zu beweinen, durch die Buße auszutilgen, und uns darinn zu bessern; damit wir dadurch abgeschreckt werden möchten, solche schädlichen Gewohnheiten an uns zu nehmen, wodurch wir in einen so gefährlichen Stand des Heils versetzet werden: in einen Stand, worinn uns

(g) *S. Bern. l. de prac. & dispens. c. 12. n. 30.*

die

die Aergernisse fest halten, die wir durch diese Uebertretungen unsern Brüdern geben, welche die Glieder der Religion sind, und die wir in Ansehung dessen, was wir dieser unsrer Religion schuldig sind, auferbauen sollten. Dieß sollte zwar auch nach meinem Entwurfe annoch in diesem meinem ersten Theile abgehandelt werden: allein die Weitläuftigkeit der Materie zwingt mich, die sonst gewöhnlichen und mir festgesetzten Schranken zu überschreiten. Wir wollen also dasjenige, was ich ihnen hierüber zu sagen habe, einem zweyten Theile überlassen, mit Beyfügung dessen, so ich ihnen ebenfalls darzuthun versprochen habe, daß wir nämlich durch die angewöhnten Uebertretungen unsrer Regeln die Religion der Vorzüge berauben, die wir ihr zu erhalten schuldig sind; durch welche Untreue unser Heil dann wiederum der grösten Gefahr ausgesetzet wird.

Zweyter Theil.

In abermaliger Betrachtung der angewöhnten Uebertretungen unsrer Regeln, und in Ansehung unsrer der Religion schuldigen Pflichten, sage ich, daß wir verbunden seyn, unsere Brüder, die ihre Glieder sind, zu auferbauen,

und

und daß wir eben diese durch die angewöhnten Uebertretungen ärgern. Ich setze noch hinzu, daß uns nicht minder obliege, die Ehre und Heiligkeit unsers Ordens zu behaupten, und daß wir durch solche Uebertretungen alle diese schönen Vorzüge zernichten; welches uns dann höchst strafwürdig macht, und folgsam in Ansehung des Heils in einen sehr gefährlichen Stand versetzet.

Wir müßen unsere Brüder, welche Glieder der Religion sind, auferbauen. Die Auferbauung des Nächsten ist eine sehr ausdrückliche, und in der heiligen Schrift gar oft angemerkte Pflicht, welche einem jeden für seinesgleichen Sorge zu tragen befiehlt. „Euer Licht, sagt Je„sus Christus, soll vor den Menschen leuchten, „damit sie in Ansehung eurer guten Werke euren „Vater, der im Himmel ist, loben und ehren „(h). Unterlasset nicht, sagt der heil. Paulus „(i), das Gute nicht allein vor Gott, sondern „auch vor den Menschen zu wirken. Ein jeder „befleiße sich, seinem Nächsten in allem zugefal„len, was gut ist, und was ihn auferbauen

(h) Luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona, & glorificent Patrem vestrum, qui in cœlis est. *Matth.* 5. 16.

(i) Providentes bona, non tantum coram Deo, sed etiam coram omnibus hominibus. *Rom.* 12. 17.

(k)

„ mag (k). Wir müßen einander den heiligen „ Eifer des guten Beyspiels, und wechselweise „ Hilf der Liebe erzeigen „ (l). Und in der That! auf die Liebe, die man einander schuldig ist, ist die Pflicht, seine Brüder zu erbauen, gegründet; denn die Liebe verbindt uns, ihrem Heil, was wir immer können, beyzutragen, und folgsam befiehlt sie uns, alles zu meiden, was sie ärgern; hingegen aber alles zu thun, was sie zu Gott führen kan: Mandavit illis unicuique de proximo suo (m).

Diese Schuldigkeit geht sowohl uns, als alle andere, an. Es muß also die Liebe, da sie bey uns nicht nur äußerlich, wie auf der Welt, erscheint, unter uns desto eifriger und inbrünstiger seyn, dieweil wir mit unsern Brüdern nur einen Geist, nur ein Herz, und nur einen Willen, wie der heil. Basilius sagt (n), haben sollen: und ich setze noch hinzu, dieweil wir nur ein Geschäfft, nämlich Jesu Christo zu dienen, und, wie uns der heil. Benedictus an-

---

(k) Unusquisque vestrum proximo suo placeat in bonum ad ædificationem. *Rom.* 15. 2.

(l) Consideremus invicem in provocationem charitatis, & bonorum operum. *Hebr.* 10. 24.

(m) *Eccl.* 17. 12.

(n) Perfectissimam vitæ societatem appello. . . in qua omnia sunt communia, animæ, sententiæ, corpora, &c. Sieh Confer. I. Th. S. 284.

(o).

zeigt (o), ohne Stillstand unter der Fahne des Königs aller Könige, und des Herrn aller Herrn zu streiten, haben sollen; indem wir durch unsere Verbindung zu eben der Lebensart, und durch die Beobachtung eben der Regeln und Satzungen miteinander den Leib der Religion ausmachen, und unter einander ihre Glieder sind. Nun also sage ich, daß wir durch die angewöhnte Uebertretung unsrer Regeln unsere Brüder ärgern, welche, wie wir, die Glieder der Religion sind.

Ja! wir ärgern unsere Brüder, da wir gewöhnlich unsere Regeln übertreten; den wir müßen von der Aergerniß nicht nach dem Irrthume der meisten Weltmenschen, die solche nur alleine in den grösten Lastern erkennen, urtheilen. Wir sollen nicht glauben, daß man, um Aergerniß zu geben, Thaten begehen müße, die uns wegen ihrer Abscheulichkeit in Erstaunung setzen, und Schrecken verursachen; dergleichen jene wären, deren der heil. Benedictus im vierten Kapitel seiner Regel Meldung thut. Nein! jedes Werk ist Aergerniß, welches unsere

(o) Ad te nunc meus sermo dirigitur, quisquis abrenuntians propriis voluntatibus Domino Christo, vero Regi militaturus obedientiæ fortissima atque præclara arma assumis. *S. Ben. Prolog. in Reg. suam.*

Brüder straucheln machen, sie verwirren, ihr Gewissen verletzen, sie zum Falle bringen, auf dem Wege des Herrn verhindern, und von ihren Pflichten und angenommenen Schuldigkeiten abwendig machen, mit einem Worte, jedes Werk, so sie zur Sünde verleiten, oder ihnen dazu Gelegenheit geben kann: Præbens occasionem ruinæ (p).

Die schändlichen, grausamen, und ungerechten Thaten, so einen Abscheu verursachen, sind wahrhafte Aergernissen; dieweil der Thäter, soviel er thun kann, andere dadurch zu seiner Nachahmung verleitet: es sind aber diese eigentlich nicht die gefährlichsten Aergernissen; ja sie sind um desto weniger ärgerlich, je größern Lärmen und Aufsehen sie verursachen (q). Sie tragen ihre Verabscheuung und Verwerfung gleichsam auf der Stirne, und geben mindern Anlaß zum Falle. Sie sind eher im Stande, zu erschrecken, als zu verführen; und der Abscheu, den man darab fasset, ist vielmehr eine Ermahnung, sie zu fliehen, als eine Reizung, sie nachzuahmen.

(p) Convenienter dicitur, quod dictum vel factum minus rectum, præbens occasionem ruinæ, sit scandalum. *S. Thom. 2. 2. a. 1. in corp.*

(q) *V. M. Nicole, Tr. du scandale.*

Weit verführerischer und gefährlicher sind gewisse Verbrechen, die keinen so starken Abscheu verursachen, die keine so aufgelegte und scheinbare Unordnung vorstellen, die nur geringe Linderungen, so die menschliche Schwachheit zu fodern scheint, an Tag geben, die sich zu Gunsten unsrer Neigungen einschmeicheln, und die in unsern Herzen eine gewisse Gleichförmigkeit und Uebereinstimmung finden, die sie gutheißt. Dergleichen sind die öffentlich und stäts vernachläßigten Ordenssatzungen; die aus eigener Willkuhr unterlassenen heiligen Uebungen; die Unordnungen, von welchen man sich nicht bessert, welche öfters geschehen, welche immerdar, täglich, ja stündlich sich zeigen; dergleichen sind die angewöhnten Uebertretungen unsrer Regeln.

Schmeichelt euch also nicht, ihr beständigen Uebertreter! schmeichelt euch nicht, daß ihr einen erbaulichen Lebenswandel führet; indem ihr behauptet, daß ihr eure wesentlichen Pflichten erfüllet, und getreue Beobachter eurer Gelübde seyd. Denn, so ich dieses auch zugeben wollte, so unterstehe ich mich doch zu sagen, daß ihr deswegen nicht minder Aergerer seyd. Ja! ich darf nach den Grundsätzen, die ich eben jezt vorgetragen habe, noch hinzufügen, daß

ihr

ihr es dadurch auf eine Weise noch viel mehr seyd; maßen eure Treue in wesentlichen Stücken eure Unordnungen noch weit ansteckender macht. Da ihr in eurer Aufführung nichts offenbar unordentliches und unanständiges an euch habet, (welches euch in einem heiligen Hause wegen des üblen Beyspiels billig Unwillen und Abscheu zuziehen würde) so bekommen dadurch die Uebertretungen, die ihr begehet, ein Ansehen, welches machet, daß man nach und nach von der genauen Beobachtung der Regeln nachläßt, und desto freyer in gleiche Uebertretungen fällt.

Ach! böser Sauerteig! um mich des Ausdruckes des heil. Paulus zu bedienen: böser Sauerteig! der den ganzen Teig versauert (r). Scharfer Pfeil! setze ich mit dem heil. Eucherius hinzu (s), welcher bis auf das Innerste des Herzens eindringt. Grausame Brunst! so die festesten Gebäude der Tugend verzehrt. Giftige Luft, tödtlicher Hauch, Geruch des Todes! wie ferner der heil. Paulus sagt (t), so den Tod verursachet. Reißender Strom! wie der heilige

(r) Modicum fermentum totam massam corrumpit. 1. *Cor.* 5. 6.

(s) Nimis penetrabile est telum, imitatio deteriorum S. *Euch. aut quivis alius hom. de quadrag.*

(t) Odor mortis in mortem. 2. *Cor.* 2. 16.

Augustinus sagt: schneller Fluß (u)! welcher alles, was ihm in seinem Laufe vorkömmt, mit Gewalt in seine Fluthen einwickelt, und mit sich fortschweñet, und der nichts antrifft, das ihm widerstehen könnte. Warum, meine Brüder? Weil das böse Beyspiel wegen der Neigung, so wir alle zu Linderungen und zum Nachlasse vom Guten haben, allemal schlimme Folgen nach sich zieht, das ist, wegen der bösen Neigung, welche uns antreibt, den Beyspielen, die man uns giebt, nachzufolgen, wofern solche vermögend sind, unsere Begierlichkeiten zu begnügen: ja selbst wegen der natürlichen Gemüthsbeschaffenheit und Neigung, so wir gegen einander hegen, und die uns zu einer gegenseitigen Nachahmung gleichsam anzuspornen scheint; sonderbar da es darauf ankömmt, uns von unsern Pflichten zu entfernen: Vivimus ad exempla (x).

Auf solche Weise bringt ein Religios, der

(u) Væ tibi flumen moris humani! Quis resistet tibi? Quamdiu non siccaberis? Quousque volves Evæ filios in mare magnum & formidolosum. *S. Aug. Conf. l. 1. c. 16. n. 25.*

(x) Inter causas malorum nostrorum est, quod vivimus ad exempla: nec ratione componimur, sed consuetudine abducimur. Quod si pauci facerent, nollemus imitari: cum plures facere cœperunt, quasi honestius sit, quia frequentius, sequimur, & recti apud nos locum tenet error, ubi puplicus factus est. *Sen. Ep. 123.*

aus

aus Gewohnheit seine Regeln übertritt, in denjenigen, die ihn sehen, eine der seinigen ganz ähnliche Gemüthsverfassung, gleiche Triebe, und Neigungen hervor. Der Anblick seiner Sitten macht Uebertreter; seine Nachläßigkeit flößet Nachläßigkeit ein; seine Zerstreuung ist boshafterweise fruchtbar; seine beständigen Uebertretungen rathen eine blinde Nachahmung an; sie ziehen die schwachen Seelen an sich, und beruhigen die furchtsamen; die starken bringen sie zum Wanken, und die unvollkommenen machen sie beherzt und frech. Da man diesen Religiosen das Joch der Regeln von sich abwerfen sieht, so wird man dadurch aufgemuntert, sich dessen ebenfalls zu entladen; man bemühet sich in der That, es von sich abzuschütteln, und mit vielem Erfolge. Dieser hält in Ansehung des Stillschweigens weder Maaß noch Regel, er bricht es unaufhörlich: und wie viele Mäuler gehen alsdann nicht auf, wie viele Zungen rühren sich nicht nach seinem Beyspiele? Seine eitelen Gespräche, auch in erlaubten Unterredungen, benehmen alle Lust zu geistlichen Dingen, und führen in dem Hause Gottes die Sprache der Welt ein. Seine Ausgelassenheit wird zu einem Muster; sein Murren ist ansteckend; seine Gemein-

schaft mit den Weltleuten, seine unnöthigen Ausgänge, seine öftern Reisen erwecken die Begierde, ein gleiches zu thun; und bald geschieht es, daß man ihr unterliegt. Seine Entfernung von der Arbeit flösset die Trägheit und den Müßiggang ein; seine Lauigkeit im Gottesdienste die Ungebührlichkeit und ein andachtloses Wesen; seine weltlichen Sitten die Weichlichkeit und Eitelkeit; seine Sinnlichkeit die Liebe zu Ergötzungen und Bequemlichkeiten. Ja! er giebt sogar Aergerniß nach seinem Tode; nämlich durch die betrübten Folgen der bösen Beyspiele, die er während seinem Leben gegeben hatte.

Noch weit schädlicher aber ist diese Aergerniß, wenn der Uebertreter der Regeln von einem hohen und ehrwürdigen Alter ist, oder wegen seinen Gemüthsgaben, wegen seiner Gelehrtheit in Ansehen steht. Ach! die Abscheulichkeit der Uebertretungen verschwindt; das heimliche Nagen zarter Gewissen wird erstickt; die Eigenschaften eines solchen Religiosen benehmen allen Verdacht, daß seine Aufführung bös seyn könne. Man glaubt, dasjenige sich ebenfalls erlauben zu dörfen, was er sich erlaubt; und man trägt kein Bedenken, ihn nachzuahmen, weil man ihn hochschätzt. Da man seine grauen Haare,

oder seinen erleuchteten Verstand, und seine Gelehrtheit betrachtet, so gedenkt man, er werde nicht zu Grunde gehen wollen. Man würde es sich für eine gar zu übertriebene Strengheit vorwerfen, so man ordentlicher und regelmäßiger, als er, seyn wollte; sein Beyspiel hat also eine sehr große Gewalt, um die Gemüther sich zu unterwerfen; seine grauen Haare sind Fallstricke, und sein Ansehen ist ein falscher Schimmer, der zum Untergange führet.

Ach! eine noch größere Gewalt, ja eine fast unüberwindliche Gewalt hat die Aergerniß, wenn es derjenige ist, der seinen Brüdern vorsteht; wenn es der Obere selbst ist, der die Regeln aus Gewohnheit übertritt. Die klösterliche Zucht hat zu ihrer Erhaltung vornehmlich der guten Beyspiele eines Obern vonnöthen. Es ist bald um sie geschehen, wofern der Obere selbst ein Uebertreter der Regeln ist. Ich höre hierüber einen Salvianus (y), welcher sagt: Das kranke Haupt machet, daß auch die andern Glieder erkranken. Ich sehe mit dem heil. Augustinus (z) so viele Nachfolger der Uebertretungen,

(y) Morbido capite nihil sanum est; neque ullum omnino membrum officio suo fungitur, ubi, quod est principale, non constat. *Salv. de vero judic. & Provid. Dei. l. 7.*

(z) Quot testes (Dominus) suæ iniquitatis habet, tot discipulos efficit. *S. Aug. ser. 16.*

so der Obere begeht, als Zeugen und Zuschauer er seiner Aufführung hat. Er ist seinen Religiosen, um mich der Ausdrücke des heil. Cyprianus zu bedienen (a), eben das, was der Hagel den Früchten, die böse Luft den Bäumen, die Pest dem Viehe, und der Sturm den Schiffen ist: welches mich dann jenes Drachen erinnert, von welchem der heil. Johannes in seiner Offenbarung meldet (b), daß er alle Sterne, die ihm anhiengen, mit sich in den Abgrund gezogen habe.

Und fürwahr! damit die Religiosen sich vor der Ansteckung eines so bösen Beyspieles bewahren möchten, so müßten die Erbärmnissen des Herrn für sie wohl sehr groß, und außerordentlich seyn; vornehmlich aber für junge Religiosen, welche es, wie Lactanz in einer gleichen Sache sich ausdrückt (c), gleichsam für eine Gattung von Gehorsam ansehen, daß sie die Aufführung und Sitten desjenigen nachahmen,

---

(a) Hoc sunt (quidam Sacerdotes) ejusmodi lapsis, quod grando frugibus, quod turbidum sydus arboribus, quod armentis pestilens vastitas, quod navigiis sæva tempestas. *S. Cypr l. de lapsis.*

(b) Visum est aliud signum in cœlo: Et ecce Draco magnus rufus, habens capita septem, & cornua decem, & in capitibus ejus diademata septem: & cauda ejus trahebat tertiam partem Stellarum cœli, & misit eas in terram. *Apoc.* 12. 3. 4.

(c) Mores & vitia ducis imitari, genus obsequii judicatur. *Lact. l. 5. Inst. c. 6.*

(d)

der ihnen zum Vorsteher und Führer gegeben ist. Und wenn es auch schon dergleichen Religiosen geben sollte, die sich durch solche Aergernissen keineswegs verführen ließen, so würden doch deswegen die Obern, gleichwie auch die andern, die aus Gewohnheit Uebertreter der Regeln sind, nicht minder ärgerlich seyn. Die Aergerniß ist gegeben, wenn sie schon nicht angenommen worden. Sie haben alles gethan, was zur Aergerniß erfodert wurde. Sie sind also Mörder, sagt der heil. Augustinus (d), auch sogar in Ansehung derer, die nicht sterben: Ille vivit, & ille homicida est, sie sind Mörder.

Ach! was für eine gräuliche Sünde ist nicht diese Aergerniß! Eine abscheuliche Sünde (e), welche gerechten, unschuldigen, von Gott geliebten und in seinen Augen so kostbaren Seelen auf solche Weise den Tod verursachet, welche ihnen ein übernatürliches und göttliches Leben benimmt, und sie jenes Rechtes und Anspruches, so sie zum Reiche Gottes hatten, beraubet. Eine

(d) Qui in conspectu populi male vivit, quantum in illo est, eum, a quo attenditur, occidit. Non sibi ergo blandiatur, quia ille non est mortuus. Et ille vivit, & ille homicida est. *S. Aug. ser. 46. de Pastorib. nov. edit.*

(e) *V. Bourdaloue ser. sur le Scandale.*

teuflische Sünde, welche diejenigen, so sie begehen, zu Nachfolgern des Satans machet; dessen besondere Eigenschaft ist, daß er schon von Anfange ein Mörder gewesen: Ille homicida erat ab initio (f). Eine Sünde wider den heiligen Geist; dieweil sie unmittelbar die Liebe angreift, und der heilige Geist selbst persönlich die Liebe ist. Eine Sünde, welche jenen, so damit behaftet ist, nicht nur mit dem Gifte seiner eigenen Bosheit, sondern auch mit der Bosheit aller derjenigen, über welche sie sich ausbreitet, ansteckt, und beladt. Eine Sünde, welche, wie der heil. Gregorius sagt (g), so vielmal den Tod verdienet, als Seelen durch ihr böses Beyspiel zu Grunde gerichtet worden. Eine Gattung der Erbsünde; ein abscheulicher Zusammenfluß aller jener Sünden, derer sie der Ursprung, der Werkzeug, das Muster, und die Ursache gewesen ist.

Jesus Christus bricht wider die in der Welt gegebenen Aergernissen mit seinem Fluche los. Weh der Welt, sagt er, weh der Welt we-

(f) *Joan.* 8. 44.

(g) Scire Prælati debent, quia, si perversa unquam perpetrant, tot mortibus digni sunt, quot ad subditos suos perditionis exempla transmittunt. Unde necesse est, ut tanto se cautius a culpa custodiant, quanto per prava, quæ faciunt, non soli moriuntur. *S. Greg. Reg. past. 3. parte. c. 4.*

(h)

gen der Aergernissen: Væ mundo a scandalis! Weh jenem Menschen, der Aergerniß giebt: Væ homini illi (h)! Sollen diese Flüche Jesu Christi nicht noch vielmehr jene Aergernissen verdienen, die in einem Kloster gegeben werden, als welches, wie der heil. Bernhard sagt (i), der Tempel Gottes ist? Jene Aergernissen, welche Religiosen gegeben werden, die Jesus Christus, wie dieser heilige Lehrer wiederum sagt (k), eben so sehr, als sein eigenes Herz, als einen unschätzbaren Werth seines Kreuzes, und als eine höchst würdige Belohnung seines vergossenen Blutes liebet? Ach! es wäre für diejenigen, so ihren Brüdern Aergerniß geben, weit besser, daß man sie aus dem Kloster hinaus triebe, und daß sie wieder in die Welt zurückkehrten; dieweil alsdann ihre Verdammniß weit erträglicher seyn würde. Auf diese Weise legt nämlich eben dieser heilige Lehrer (l) die Worte Jesu

(h) *Matth.* 18. 7.

(i) Templum Dei est claustrum Religiosorum. *Ex sent. S. Bern. v.* 1. *Oper. S. Bern. nov. edit.*

(k) Ipse, ipse colligit vos, qui diligit vos tanquam viscera sua, tanquam fructum pretiosissimum crucis suæ, tanquam dignissimam recompensationem effusi sanguinis sui. *S. Bern. Ep.* 109. *n.* 1.

(l) Expedit ei, (si quis est) qui scandala suscitat in hac domo, in hac sancta, Deo placita, & Angelis ejus admodum grata ac familiari congregatione, ut suspendatur in collo ejus mola asinaria, & pro suavi jugo & levi onere Salvatoris, gravi

Christi wider die ärgerlichen Menschen aus, da er diese Worte auf die Religiosen anwendt: Qui autem scandalizaverit unum de pusillis istis, qui in me credunt, expedit ei, ut suspendatur mola asinaria in collo ejus, & demergatur in profundum maris (m).

Laßt uns dann hieraus wiederum von dem Stande urtheilen, in welchen man durch die angewöhnten Uebertretungen der Regeln in Ansehung des Heils gesetzet wird. Sollen wir nicht darab je mehr und mehr einen Abscheu schöpfen? Ach! meine Brüder! in Ansehung seiner Brüder ein Stein des Anstoßes, und ein Anhänger, und Diener des Satans seyn! jene zu Grunde richten, die man als Glieder der Religion auferbauen sollte, und sich selbst mit ihnen ins Verderben stürzen... Und dieser Religion, deren sie mit uns, und wie wir, Mitglieder sind, sollten wir den Ruhm und die Heiligkeit vertheidigen; durch die angewöhnten Uebertretungen unsrer Regeln aber berauben wir sie dieser Zierden: sehen sie! dieß ist der

---

vi mole terrenæ cupiditatis humeris ejus imposita, demergatur in profundum maris hujus magni & spatiosi manibus, quod est sine dubio sæculum nequam: minus enim damnabile erat ei, in sæculo magis perire, quam in monasterio. *S. Bern. in Festo S. Mich. ser. 2. n. 1.*

(m) *Matth.* 18. 6.

zweyte Beweis von dem großen Schaden, so die Uebertretungen der Regeln der Religion zufügen.

Um uns mit allem Eifer für die Beförderung der Ehre, und des Nutzens unsrer Religion anzunehmen, sollte uns dieß allein schon genug seyn, daß wir Mitglieder davon sind. Hierauf sollte hauptsächlich die Beschäfftigung aller Glieder, die mit einander nur einen sittlichen Leib ausmachen, abzielen. Jedoch hat diese Religion eine noch weit engere und zärtlichere Verbindung mit uns. Sie ist unsere Mutter, und wir sind ihre Kinder: sie hat uns in ihren Schooß aufgenommen; sie hat uns stäts im Innersten ihres Herzens getragen; sie hat uns den Weg zum Himmel gezeiget; sie hat uns die erhabensten Begriffe von der Vollkommenheit ertheilet; sie hat uns reizende Triebe zur Tugend und Heiligkeit eingeflösset; sie hat uns vor den Bosheiten der Welt in Sicherheit gebracht; sie hat uns wider die Anfälle unsrer Feinde beschützet; sie hat uns endlich himlische Freuden und heilige Ergötzungen zu verkosten gegeben. Ach! die Liebe dieser zärtlichen Mutter hat uns stäts versehen, und versieht uns noch täglich mit allem, was zu unsrer Nothdurft erfodert wird, und befreyet uns sowohl von den Unruhen und

Sor-

Sorgen der Armuth, als von den Gefahren der Reichthümer. Sollten dergleichen Günste nicht alle unsere Erkenntlichkeit erfodern? Sollten sie uns nicht verpflichten, daß wir nichts thäten, so die Ehre und die Heiligkeit dieser Religion verletzen, und zur Abnahme bringen könnte?

„O eiserne, und eherne Zeit! O mehr dann „steinharte Zeit! da die Religiosen auf eine so „schändliche Weise von dem Ruhme ihrer Vä„ter abgeartet sind. Die Religion hat all ihren „Glanz und ihre erste Schönheit verloren; die„weil man von der alten Einfalt ganz abgewi„chen ist, und die klösterlichen Uebungen und „Gebräuche verlassen hat (n)„. Dieß ist das Uebel, welches Gregorius der dreyzehnte in einer an die Religiosen von Cisterz gegebenen Bulle beweinet; ja es ist das Uebel, welches man immerdar zu beweinen Ursache haben wird, so lange man die klösterlichen Uebungen und Verrichtungen vernachläßigen, so lange man in dieser Nachläßigkeit verharren, so lange man

(n) Ubi defuit prisca illa vestitus, & victus, & rerum omnium moderatio, illico & omnia, quæ verum Religionis avitæ nitorem spirabant, exciderunt. O pessimam, ferream, o chalybeam & siliceam ætatem, quæ tam turpiter degeneravit a Majorum gloria! *Greg. XIII. Decret. Bul. 49. ad Cisterc.*

die Einsamkeit, das Stillschweigen, die Arbeit, die geistlichen Lesungen, das Gebeth, und andere dergleichen klösterliche Pflichten verabsäumen, mit einem Worte, so lange man aus Gewohnheit die Satzungen der Regel übertreten wird.

Diese Uebertretungen werden ruchbar werden; sie werden in der Welt bekannt werden; sie werden ihren üblen Geruch allenthalben bis in die Ferne ausbreiten, und der Religion selbst die Verachtung zuziehen, welche die Uebertreter ihrer Regeln allein verdienet hatten. Ueberdas werden diese der Versamlung und schwermüthigen Einsamkeit überdrüssigen Religiosen, da sie die Unterwerfung und das Joch der Disciplin nicht ertragen können, den gewöhnlichen Uebertretungen annoch jene der unnützen Ausgänge, und der Gemeinschaft mit den Weltleuten hinzufügen: sie werden selbst hingehen, und durch die Weis und Art ihres Umganges der Welt ihre schlechte Aufführung und Verachtung ihrer Pflichten zeigen. Die Welt, welche in Absicht auf uns voller Bosheit ist, wird zwar scheinen, ihre Ausgelassenheit gutzuheißen: kaum aber werden sie von ihr fort seyn, so wird sie die schändlichsten Spöttereyen über sie aus-

schüt-

schütten; und, indem sie die Aufführung der Religiosen, die sie nicht sieht, nach der Beschaffenheit derjenigen, die sie sieht, beurtheilet, so wird sie von allen Religiosen, und von der Religion selbst die schimpflichste Meynung fassen, und immer beybehalten.

Also ist es, heiligste Religion! daß du durch deine eigenen Kinder den Beschimpfungen und Spöttereyen deiner Feinde ausgesetzet wirst: Aperuerunt super te os suum omnes inimici tui (o). Ja, meine Brüder! sogar ihre Freunde selbst, Personen, die sich vorzüglich zu der Frömmigkeit, und zu der Tugend bekeñen, jene, so gegen diese Religion bis dahin eine sonderbare Neigung und Hochachtung getragen hatten, da sie nun selbst von dem unnützen, müßigen, und ausschweifenden Lebenswandel dieser Religiosen Zeugen abgeben, und sehen müßen, wie wenig sie ihre Regeln achten, und daß sie, so viel sie können, wiederum die Sitten und die Lebensart der Welt an sich nehmen, so werden sie diese Religion nicht mehr für eine Schule der Vollkommenheit ansehen, sie werden aufhören sie zu verehren, sie werden sich endlich gar zu ihren Feinden schlagen, um sie zu verachten:

(o) *Thren.* 2. 16.

Omnes amici ejus ſpreverunt eam, & facti ſunt ei inimici (p).

Wie wird es aber in Mitte dieſer Uebertretungen um die Heiligkeit der Religion ſtehen? Was wird endlich aus ihr werden? Wofern das Uebel wirklich noch nicht allgemein iſt, ſo wird es ſich doch bald ausbreiten, es wird ſich bey den mehrern einſchleichen, und nach und nach den ganzen Leib anſtecken. Es wird bald keine Regel mehr da ſeyn; die heiligen Uebungen werden vernachläßiget und verlaſſen, die Beobachtung der Regeln zerſtört und aufgehoben, und die ganze klöſterliche Zucht zu Grunde gerichtet werden; die Unordnung wird erlaubt zu ſeyn ſcheinen, weil ſie öffentlich ſeyn wird: Cœpit licitum eſſe, quod publicum eſt (q). Und ſehet! ſo tritt dann die Bosheit der Menſchen in das Land der Heiligen ein; die Schlange kriecht wieder in das Paradies; das Laſter ſchlägt ſeinen Sitz in dem Hauſe Gottes auf; und der Tempel des Allerhöchſten iſt zu einem Aufenthalte, zu einer Wohnung der Teufel geworden: alſo drückt ſich der heilige Bernhard

(p) *Thren.* 1. 2.
(q) *S. Cypr. Ep.* 2. *ad Donat.*

aus (r). Und fürwahr! aus der gewöhnlichen Uebertretung des Stillschweigens entstehen die besondern Freundschaften, das Murren, die Zänkereyen, die Verleumdungen, die Trennungen, die Partheyen, und heimlichen Practiquen; aus der verlassenen Einsamkeit der Müßiggang, die Unwissenheit, die Zerstreuung, der Leichtsinn, die Unbeständigkeit, der Eckel ab dem Stande, die Ausgänge und unnöthigen Reisen; aus den verletzten Regularfasttägen entstehen wiederum die Unabtödtung, die Unmäßigkeit, und die Sinnlichkeit; aus den unterlassenen geistlichen Lesungen, Gebethe, und Gewissenserforschungen kommen die Lauigkeit, die Trägheit, die Weichlichkeit, die Unbußfertigkeit, und die Unempfindlichkeit her; und aus dem öftern Umgange mit den Weltleuten entstehen endlich alle Uebel, von denen ich Meldung gethan ha-

(r) Omnino proditorem sese noverit, si quis forte (quod absit) vitia quælibet in hanc domum conatur inducere, & templum Dei speluncam facere dæmoniorum. *S Bern. ser. 3. in dedicat. n. 3.*

Ihr glaubet vielleicht, der heilige Bernhard habe sich nur darum eines so beleidigenden Wortes bedienet, um die Verschwörungen, die Aufruhren, die hervorbrechenden Auflehnungen ꝛc zu bemerken: aber dieses ist ferne. Dieser so gemäßigte, und in allen seinen Gesinnungen so gerechte Mann läßt diesen Ausdruck nur über jene ergehen, welche den Eifer zu vermindern suchen ... Qui moliuntur imminuere Ordinis disciplinam, intepescere fervorem. *De la Saint. & des Dev. de la Vie monast. c. 23. q. 7.*

(s)

he, und alles, was den klösterlichen Stand verunehren und schänden kan. Das Gold hat seinen Glanz verloren; die Tochter von Sion ist nicht mehr kennbar: Quomodo obscuratum est aurum (s)?

Es ist keine Armuth mehr, kein Gehorsam mehr, keine Beständigkeit mehr; nur verderbte Sitten, derer Bekehrung man doch verlobet hatte. Und jene so liebenswürdige, so kostbare, so zarte Tugend, die Blume der Einöden, die Zierde des Leibes, und die Ehre der Religion, wird sie wohl ihre Blüthe, ihre Anmuth, ihre Schönheit behaupten? Ach! wo die Regeln verachtet und verlassen sind, sagen die heil. Väter (t), da werden die Gelübde auch bald zu Boden liegen. Der Platz ist ohne Außenwerk; der Feind säumet sich nicht, sich dessen zu bemeistern; der lebendige Zaun des Weinberges ist zerrissen;

(s) *Thren.* 4. 1.

(t) Religiones, quæ cum magno fervore, & vitæ sanctimonia initium habuerunt, minima negligentes traditionum paternarum, in processu temporis paulatim defluxerunt, & exinanitæ sunt usque ad fundamentum in eis, Vota scilicet substantialia *S. Anton. part. Histor. tit. 15. c. ul. §. 2.*

In cœnobiis, ubi Regula despicitur, ubi disciplina non servatur, quid aliud, quam quædam scaturigo omnium vitiorum conspicitur? Nulla obedientia, nulla paupertas, nulla castitas apud illos virtutis amore tenetur: inter quos vivere sine crimine, crimen est; &c. *Trithem. de statu & ruina Monast. Ord. c. 3.*

die jungen Füchse gehen hinein, und richten da eine gräuliche Verwüstung an (u). Man verläßt den Weg, der in den Haven führet; man stößt an Klippen an, und scheitert. Alles besteht nur noch in flüchtigem, und zerstreutem Gebethe, in dem Ordenskleide, und in der klösterlichen Wohnung. Und was für betrübte Beyspiele stellen uns nicht auch die klösterlichen Geschichten von diesem Gebethe, so unterlassen worden, von diesem Ordenskleide, so mit einer weltlichen Kleidung vertauschet worden, und von diesen Wohnungen, die umgeworfen und zerstöret worden sind, vor?

Also verlieren die berühmtesten und ansehnlichsten Orden ihren Glanz und ihre Heiligkeit, und gerathen in einen erschrecklichen Verfall. Jene berühmten Gemeinden, welche die Hand Gottes gegründet und gebildet hatte, jene Meisterstücke seiner Allmacht und Gnaden, welche seine Diener durch ihre Arbeit und durch ihre Buße geheiliget hatten, und welche vormals die Ehre, die Zierde und die Stützen der Welt gewesen waren, nehmen von ihrem Ruhme ab, lassen von ihrem Eifer nach, und werden ganz

(u) Capite nobis vulpes parvulas, quæ demoliuntur vineas: nam vinea nostra floruit. *Cant.* 2. 15.

verkehrt ; jene Erneuerungen der Disciplin, jene Reformen, welche ihre Urheber so viele Mühe und Sorgen gekostet hatten, und derer Anfang so heilig und auferbäulich war, haben unvermerkt wieder abgenomen ; sie haben ihre Gestalt verloren, und sind endlich wieder ganz verschwunden. Jene Freystädte der Buße und der Tugend, jene dem Volke so ehrwürdigen Orte erwecken von sich nicht mehr die Hochachtung und Verehrung, worinn sie ehedessen gestanden, und sind in Häuser verändert worden, die in Ansehung der Ordensleute eine sehr ungleiche und zweydeutige Benennung verdienen: denn für Schwache sind sie schädlich, für Eifrige unnütz; für diejenigen aber, so der Buße bedörfen, haben sie keine Hilfsmittel, und sind nicht im Stande, sie zu heilen: sie sind nämlich Häuser geworden, worinn man eben die Welt, die man verlassen hatte, wieder antrifft. Und so befindt sich dann jene Religion, die ihren Ursprung den Propheten des alten Gesetzes, und den vollkommensten Lehrjüngern des Erlösers, ja dem Erlöser selbst schuldig ist, der schönste und beste Theil der Heerde Jesu Christi (x),

(x) Illustrior portio gregis Christi. *S. Cypr. l. de hab. Virg.*

das Paradies der Erde (y), der Aufenthalt der heiligen Seelen, die Schule der himmlischen Lehre, allwo die Fahne der erhabensten Frömmigkeit mit so großem Ruhm und so wunderbarem Fortgange aufgepflanzet war, diese Religion, sage ich, befindt sich nun aller dieser Zierden, ihres Ruhms, ihrer Glorie, und ihrer Heiligkeit beraubet.

Ach! verflucht sey derjenige, sagt der heilige Geist, der seine Mutter beschimpfet und mishandelt: Maledictus a Deo, qui exasperat matrem (z)! Wer immer sich erfrechet, sagt der heil. Bernhard (a), in dem Hause Gottes das Laster einzuführen, der soll sich für einen Verräther ansehen... Er überliefert eine wichtige Festung den Feinden Jesu Christi. Zu was für Peinen soll man ihn verdammen? Ein gemeiner Tod ist da nicht genug; man muß ihm besondere

(y) Vere Clauſtrum, Fratres mei! vere Religio eſt paradiſus. *S. Bern. aut quivis alius hom. in illud Matth.* 13. *Simile eſt regnum calorum hom. quar. bon. marg. V.* 2. *Op. S. Bern. nov. edit.*

(z) *Eccli.* 3. 18.

(a) Optimum certe caſtrum tuliſti Chriſto, ſi inimicis ejus tradideris Claram - vallem . . Quibus ergo proditorem caſtri hujus, poſtquam deprehenſus & comprehenſus fuerit (neque enim latere aut fugere poteſt) quibus, inquam, putas exponendum eſſe ſuppliciis? Non utique communi cæterorum morte damnabitur: ſed exquiſitis illum neceſſe eſt interire tormentis. *S. Bern. in Dedic. Eccl. ſer.* 3. *n.* 3.

(b)

Quaalen, und außerordentliche Peinen anthun: Exquisitis illum necesse est interire tormentis. Wenn derjenige, der den guten Namen seines Bruders verletzet, nach dem Ausspruche des heil. Augustinus ein Mörder genennt zu werden verdienet (b), was für eines Lasters muß sich nicht jener schuldig machen, der die Ehre der Religion, unsrer Mutter, schändet? der Ursache ist, daß ein Geruch des Todes aus dem Heiligthume hervorkömmt, woraus nichts als der gute Geruch Jesu Christi ausgehen sollte? der auf dem heiligen Berge selbst Fallstricke leget (c)? der das kostbare Erbtheil, so man von seinen Vätern empfangen hatte, verschwendet? der die Schätze der Disciplin, so uns waren anvertraut worden, angreift? der die Weltleute in den Vorurtheilen, so sie wider den Ordensstand hegen, erhält und steifet? der ihre gewöhnlichen, und diesem Stande so nachtheiligen Gespräche bekräftiget, und wahrscheinlich macht? der endlich die Absicht und Hoffnung der Stifter betriegt und vereitelt, die da durch ihre gottselige Freygebigkeit heilige Wohnstädte aufzurichten glaubten, wo dem

(b) Necat animam suam, dum vulnerat famam alienam. *S. Aug. l. 50 Homil.*

(c) Rete expansum super Thabor. *Osee* 5. 1.

Herrn im Geist und in Wahrheit gedienet werden sollte, und die da an dergleichen Stiftungen niemals würden gedacht haben, wofern sie die Unordnungen vorgesehen hätten, in welche dermaleinst diejenigen verfallen würden, für welche sie solche gemacht haben?

Laßt uns dann hieraus nochmals schließen, daß die angewöhnten Uebertretungen der Regeln, in Ansehung so schändlicher Folgen, die Religiosen ihres Heils halben in einen sehr mißlichen Stand setzen. Nein! es ist für sie kein Heil mehr übrig, so lange sie in ihren Gewohnheiten verharren werden; denn sie sind verbunden, die Ehre und die Heiligkeit der Religion zu handhaben, und zu erhalten: durch die gewöhnlichen Uebertretungen der Regeln aber entreißen sie ihr diese Zierden. Sie sind verpflichtet, ihre Mitbrüder, welche die Glieder der Religion sind, zu erbauen: durch die gewöhnlichen Uebertretungen der Regeln aber ärgern sie solche. Sie sind schuldig, gegen die Regeln der Religion eine große Hochachtung zu tragen: durch die gewöhnlichen Uebertretungen aber verachten sie dieselben: Non sunt in ordine salvandorum (d), Das Heil ist nur für jene Religio-

(d) Sieh Blatt 22. (b). Das Heil des Ordensgeistlichen ist

sen, die da durch eine genaue Beobachtung aller ihrer Regeln diesen die gebührende Hochachtung erweisen, die ihre Mitbrüder auferbauen, die die Ehre und Heiligkeit der Religion beschützen und handhaben, und die in dieser ihre Treue ihr ganzes Leben hindurch standhaft verharren; Quicumque hanc Regulam secuti fuerint, pax super illos & misericordia (e).

ist nicht nur allein an die Beobachtung der drey Gelübde; sondern auch noch an die Bekehrung der Sitten, an die Uebereinstimmung seiner Aufführung mit der Regel, so er angenommen hat, gebunden.

(e) *Galat.* 6. 16.

Konferenzrede

Auf den dritten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Von der Beobachtung der Regeln.

Text. Math. 8. 11. 13.

Ich sage euch aber: Viele werden vom Aufgange und Niedergange komen, und mit Abraham, Isaak, und Jakob in dem Himmelreiche ihren Platz nehmen: die Kinder des Reiches aber werden in die äußersten Finsternissen verstoßen werden; allwo Heulen und Zähnklappern seyn wird.

* * *

Die erschreckliche Weissagung Jesu Christi, welche schon gleich im Anfange in Ansehung

der

der Juden, welche verworfen, und der Heyden, welche zum Glauben berufen worden, ihre Erfüllung gehabt hat, geht jezund noch alle Tage selbst in dem Schooße des Christenthums in die Erfüllung. Publicanen, Sünder, Personen einer ärgerlichen Aufführung, und eben so weit von Gott entfernet, als es der Aufgang von dem Niedergange ist, bekehren sich, wirken würdige Früchten der Buße, führen ein einsames, abgetödtes Leben, und verdienen in dem Reiche des Himmels mit Abraham, Isaak, und Jakob einen Platz: Multi ab oriente & occidente venient, & recumbent cum Abraham, & Isaac, & Jacob; und die Kinder des Reiches, Christen, derer Sitten rein, heilig, und auferbäulich waren, ich setze nach dem heiligen Johannes Chrysostomus noch hinzu (a), Ordensgeistliche, welche allen ihren Pflichten gewissenhaft zugethan waren, werden nachläßig, mischen tausend Unvollkommenheiten in ihre Uebungen, werfen das Joch der christlichen und religiosischen Genauigkeit hinweg, machen sich durch diese Nachläßigkeit

(a) Novimus multos ad ipsius cœli verticem fere conscendisse, omnes virtutes habuisse, deserta coluisse, & in solitudine vitam egisse, feminam neque in somnis vidisse: & tamen negligentia lapsos, ad vitiorum barathrum perveniisse. *S. Joan. Chrys. hom. 27. in Matth.*

vor

vor den Augen Gottes sehr schuldbar, und verdienen mit den Ungläubigen vermenget, und mit ihnen in die äußersten Finsternissen geworfen zu werden; wo auf ewig nichts als Heulen und Zähnklappern seyn wird: Filii autem regni ejicientur in tenebras exteriores; ibi erit fletus & stridor dentium. Dieses ist das Unglück, welches wir in der Rede der vorigen Woche angekündet und beweinet haben, in welcher wir euch, meine Brüder! den Zustand, in welchen uns die vernachläßigte Beobachtung unsrer heiligen Regeln, oder wie wir gesagt haben, den Zustand, in welchen uns die zur Gewohnheit gewordenen Uebertretungen unsrer heiligen Regeln in Absicht auf das, was wir unserm Orden schuldig sind, setzen, vor Augen legten. Wir müßen euch auch noch die Gefahr dieses Standes in Absicht auf das, was wir uns selbst schuldig sind, erklären. Deñ dieses war schon dort unser Vorhaben: allein der Ueberfluß der Materie gestattete es nicht, und nöthigte uns, diesen Theil auf eine andere Zeit zu verschieben. Wir wiederholen ihn also heute, und er wird den Gegenstand zu gegenwärtigem Unterrichte ausmachen.

Ich sage also, daß die zur Gewohnheit gewor-

wordenen Uebertretungen unsrer Regeln, insoweit sie in Ansehung dessen, was wir uns selbst schuldig sind, betrachtet werden, uns in einen für unser Heil sehr gefährlichen Stand versetzen. Warum, meine lieben Brüder? Dieweil wir uns selbst schuldig sind, ohne Unterlaß an unsrer Vollkommenheit zu arbeiten; und weil wir vermöge der angewöhnten Uebertretungen diese Arbeit unterlassen: Erste Ueberlegung. Weil wir uns selbst schuldig sind, den Geist der Liebe und herzlichen Zuneigung, so viel als es uns möglich ist, zu behalten; und wir hingegen vermöge unsrer angewöhnten Uebertretungen gerade alles das thun, was ihn zu verlieren vermögend ist: Zweyte Ueberlegung. Dieweil wir uns selbst schuldig sind, den engen Weg des Evangeliums zu gehen; und wir durch die angewöhnten Uebertretungen unsrer Regeln, unsre Schritte nach dem breiten Wege richten: Dritte Ueberlegung. Dieweil wir endlich uns selbst schuldig sind, daß wir immer durch einen heiligen Eifer aufgemuntert seyn; und wir vermöge unsrer angewöhnten Uebertretungen unsrer Regeln in der Lauigkeit und Gleichgültigkeit dahin leben: Vierte Ueberlegung.

Erste Ueberlegung.

Wir sind uns selbsten schuldig, ohne Unterlaß an unsrer Vollkommenheit zu arbeiten. Wir sind Christen; wir sind Religiosen. Nun ist jeder Christ verbunden, nach der Vollkommenheit seines Standes zu trachten. „Seyd „vollkomen, sagt Jesus Christus zu allen sei„nen Jüngern (b), wie euer himmlische Va„ter, dem ihr dienet, vollkommen ist. Ich sehe „nur einen einzigen wesentlichen Punkten, sagte „der heilige Paulus (c), dieser ist, alles, was „ich bisher gethan habe, zu vergessen, und oh„ne Unterlaß nach jenem fortzurücken, was mir „noch von dem Wege zu machen übrig bleibt. „Derjenige, der gerecht ist, heißt es in dem „Buche der Offenbarung (d), werde noch „gerechter: derjenige, der heilig ist, werde noch „heiliger„. Man muß, sagen die Väter zu allen Christen (e), man muß seiner Tugend kei-

(b) Estote vos perfecti, sicut & Pater vester cœlestis perfectus est. *Matth.* 5. 48.

(c) Ego non arbitror me comprehendisse. Unum autem, quæ quidem retro sunt, obliviscens; ad ea vero, quæ sunt priora, extendens meipsum. *Philipp.* 3. 13.

(d) Qui justus est, justificetur adhuc: & sanctus sanctificetur adhuc. *Apoc.* 22. 11.

(e) In virtute hunc ab Apostolo perfectionis terminum esse didicimus, quod nullus in ipsa sit terminus. *S. Greg. Nyss. de vita Moysis. p.* 168.

Quis-

ne Schranken setzen ; dieweil der Tugend ihre Schranken nur darinn bestehen, daß sie keine hat. Man muß auf den Wegen des Herrn imer fortrücken, gehen, laufen, imer von dem Guten zum Bessern fortschreiten, ohne jemals zu sagen : es ist genug. Man muß immer Jesum Christum nachahmen, welcher in der Laufbahne seines sterblichen Lebens Riesenschritte nahm; man muß immer Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit tragen, imer sich in dem Stande, worinn man ist, sich misfallen, immer bethen,

---

Quisquis in Schola Christi non proficit, ejus indignus est magisterii ; præsertim tamen, ubi sumus, ubi nihil in eodem statu permanet : & non proficere sine dubio deficere est. Nemo proinde dicat : Satis est, sic volo manere ; sufficit mihi esse sicut heri & nudiustertius. In via residet, qui ejusmodi est. . . *Qui se dicit in Christo manere, debet, sicut ille ambulavit, & ipse ambulare. Jesus enim*, ut ait Evangelista, *crescebat & proficiebat sapientia, & ætate, & gratia apud Deum & homines.* Ille non restitit ergo, *sed exultavit ut gigas ad currendam viam* : & nos quoque, si non desipimus, curremus post eum, trahemur in odore unguentorum ipsius. *S. Bern. Ep.* 385. *n.* 1. *nov. edit.*

Nunquam justus arbitratur se comprehendisse : nunquam dicit : Satis est ; sed semper esurit, sititque justitiam. *S. Bern. Ep.* 254. *n.* 2.

Semper tibi displiceat, quod es, si vis pervenire ad id, quod nondum es. Nam ubi tibi placuisti, ibi remansisti. Si autem dixeris : Sufficit ; & periisti. Semper adde, semper ambula, semper profice. Noli in via remanere, noli retro redire, noli deviare. *S. Aug. ser.* 169. *de verb. Apost. n.* 18. *nov. edit.*

Neque putes, quod innovatio vitæ, quæ dicitur mel facta, sufficiat : sed semper, & quotidie (si dici potest) ipsa novitas innovanda est. *Origen. Comment. in Ep. ad Rom. l.* 5. *n.* 8.

widerstehen, streiten, die Glieder des irdischen Menschen abtödten, und immer sich erneuern.

Der Stand, den wir angenomẽn haben, setzet diesen Pflichten des Christenthums noch vieles hinzu, er macht sie strenger und wesentlicher. In der That, liebe Brüder! unser Stand ist die Vollkomẽnheit der Heiligkeit, welche wir angelobet haben; er ist die vollbrachteste Heiligkeit, nach der wir zu streben Gott versprochen haben; er ist, was in den Tugenden des Christenthums das gröste, das erhabenste, das vollkomẽnste ist, zu welchen wir geschworen haben. Eine gemeine Lebensart kömt uns nicht zu. Wir sind verbunden, ein Leben von einer vollbrachten Vortrefflichkeit zu führen, und nach der göttlichen Einheit zu trachten. Unsere Tugend muß so erhaben seyn, daß man sie, um ihre Erhabenheit einzusehen, nur in dem Himmel suchen muß. So reden die Väter unsres Standes (f). Wel-

(f) Quæ jam rerum terrestrium imago possit præclari illius Instituti (Cænobitarum) præstantiam ac dignitatem exprimere? Atqui profecto nulla quidem est in terrenis; sed sola superna relinquitur. *S. Basil. Const. mon. c. 18. n. 4.*

Sancti Præceptores nostri divinis eos (Monachos) appellationibus sunt prosecuti: alii quidem Therapeutas (seu cultores); alii vero Monachos tum a sincero Dei famulatu atque cultu, tum ab individua & singulari vita denominantes, quippe quæ sanctis rerum dividuarum conjunctionibus ipsos ad Deiformem quamdam unitatem, Deoque gratam perfectionem adducat. *S. Dionys. aut quivis alius de Eccles. Hier. c. 6.*

che

che Arbeit müßen wir also nicht unternehmen, welche Kräfte müßen wir nicht anwenden, um zur Vollkommenheit eines solchen Standes zu gelangen? Und zu dieser Arbeit haben wir uns ausdrücklich verbunden, wir haben vermöge des Gelübdes der Bekehrung unsrer Sitten, diesen Gewalt anzuwenden, versprochen.

Da wir um aus Gewohnheit unsre Regeln übertreten, stehen wir nicht von dieser Arbeit ab, und hören wir nicht auf, diese Kräfte anzuspannen? Unsere Regeln sind die Mittel, derer wir uns bedienen sollen, um die Vollkommenheit unsres Standes zu erlangen. Zu diesem Ziel und Ende geschah es, daß sie Gott unsern Lehrmeistern eingegeben hat; aus dieser Absicht hielt man uns an, dieselben Zeit unsrer Profierjahre auszuüben; aus dieser Absicht haben wir uns feyerlich verpflichtet, dieselben zu beobachten: Promitto secundum Regulam. Sie sind sogar aus keiner andern Ursache Regeln genennet worden, als weil sie uns in dem Gebäude der Heiligkeit, welches wir errichten müßen, anleiten; eben so, wie die Regel den Baumeister in allen seinen Arbeiten, um sie vollkommen zu machen, und das Werk zu einer richtigen wohlgetroffenen Gleichförmigkeit zu bringen,

gen, leitet. Was ist der Klosterstand anders, sagt der heilige Thomas (g), als eine Schule, in welcher man die göttliche Kunst erlernet, die Vollkommenheit durch das Mittel gewisser Beobachtungen zu erlangen? Es heißt also so viel, als die Bestrebung nach der Vollkommenheit aufgeben, wenn man die Beobachtung der Regeln aufgiebt, wenn man sie gewöhntermaßen und mit kaltem Blute übertritt.

Das Fasten, das Wachen, die Abbrüche, die leibliche Arbeit, indem sie die Unreinigkeit des Fleisches zerstören, sind eingesetzt, um jene Reinigkeit, welche einen Theil unsrer Vollkommenheit ausmacht, und welche allen Neigungen unsrer Natur so entgegen gesetzet ist, zu erlangen, und zu bewahren. Werden wir wohl jemals dazu gelangen, wenn wir diese Uebungen unterlassen, wenn wir in der Weichlichkeit, in dem Müßiggange, und in einem unabgetödten Wesen dahin leben? Die Einsamkeit, die Absönderung von den Weltmenschen, das Stillschweigen, die seltenen Unterredungen, das Gebeth, und geistliche Lesung sind eingestellt,

(g) Religionis status principaliter institutus est ad perfectionem adipiscendam per quædam exercitia. *S. Thom.* 2. 2. *q.* 186. *a.* 1. *ad* 4.

um die Beruhigung unsrer Leidenschaften, den Frieden des Herzens, die unserm Stande eigenthümlichen Tugenden, die Vereinigung und Beschäfftigung mit Gott zu erlangen, und zu bewahren. Werden wir wohl diesen wesentlichen Theil unsrer Vollkommenheit erhalten, wenn wir so oft mit den Weltmenschen Umgang pflegen; wenn wir ohne Unterschied von allen Dingen, die vorbeygehen, reden; wenn wir unsern Geist und unser Herz mit allem, was zerstreuen kann, anfüllen; wenn wir mit unsern Brüdern eben so freye, eben so vertrauliche Unterhaltungen pflegen, als wenn es für uns kein Gesetz des Stillschweigens gäbe; wenn wir das Gebeth vernachläßigen, wenn wir eitelu, unnützen, neugierigen, und vielleicht gefährlichen Lesungen abwarten? Mit andern Uebungen verhält es sich in Absicht auf unsere Vollkommenheit eben so. Wenn wir sie unterlassen, und sie aufgeben, so unterlassen, und geben wir die Arbeit auf, die uns allein zur Vollkommenheit unsres Standes führen kann. Ja! was sage ich, meine Brüder? (es ist der heilige Bernhard, der mir diese Betrachtung an die Hand giebt) wir trachten nicht einmal nach jener Vollkommenheit, welche allen Christen gemein ist;

zu jener Vollkommenheit, welche in der Schrift bemerket ist; indem wir die Uebertretungen, falls sie aus Gewohnheit von uns begangen werden, lieben; indem wir uns in denselben gefallen, in denselben aus Geschmacke, aus Gutgedünken verharren, und uns einen Plan der Aufführung, einen ruhigen und regelmäßigen Stand daraus machen.

Ach! weh diesen unglückseligen Ordensgeistlichen, sagt der heilige Bernhard (h), welche sich also mit ihren Fehlern und ihren Unvollkommenheiten begnügen: Væ generationi huic miseræ ab imperfectione sua! Weh diesen Religiosen, die mit ihrem Elende, und mit ihrer Bedürftigkeit zufrieden sind: Cui sufficere videtur insufficientia...! Wir machen keinen Fortgang, wir stehen stille, wir sagen: Es ist genug.. Wir machen in dem Vorhofe des geistlichen Le-

(h) Væ generationi huic miseræ ab imperfectione sua, cui sufficere videtur insufficientia, imo inopia tanta! Quis enim ad perfectionem illam, quam Scripturæ tradunt, vel adspirare videtur? Non sine causa sane; cum sint nobis eadem cum Patribus conversionis initia, dispar valde conversionis profectus invenitur: adeo, ut cum ipsos profeciſſe de die in diem, & cursum consummasse legamus, apud nos magnus æstimaretur, si quis vel ipsa conversionis suæ primordia conservaret, ut non minus humilis aut timoratus, non minus sollicitus & circumspectus, non minus fervens spiritu, non minus patiens ac mansuetus in medio, quam in initio videretur, *S. Bern. ser. de div. 27. n. 5.*

bens halte, wie der heilige Ephrem (i) redet; wir sehen nur das an, was wir gethan haben, ohne auf das zu sehen, was uns noch zu thun bevorsteht. Wir setzen uns unter dem Schatten unsres geistlichen Gebäudes, welches doch noch sehr unvollkommen ist, zur Ruhe; wir setzen uns unter der Leiter nieder, und steigen nicht weiter hinauf; wir werfen die Waffen des heiligen Krieges hinweg; wir wenden unser Pfund nicht mehr auf den heiligen Wucher an; wir glauben, wir seyn reich geworden: wir sind ersättiget (k). Jesus Christus ist in unsern Herzen immer ein Kind, immer schwach (l). Jesus Christus ist noch nicht gekommen; und wir hören schon auf, Handlung zu treiben (m). Unsere Seelen sind unfruchtbar; und sie sind doch

(i) Nihil est gravius, quam a propria superari voluntate; & non ex divinæ voluntatis præscripto vitæ suæ rationes dirigere: atque hi, cum se putent quam longissime ab hujus vitæ rebus abscessisse, in ipso adhuc vestibulo hærent. *S. Ephrem. de recta viv. ratione. n.* 38.

(k) Jam saturati estis; jam divites facti estis. 1. *Cor.* 4. 8.

(l) Christus, sicut in illo ipso homine, quem gessit, ita in nostris mentibus quosdam gradus corporeæ ætatis exequitur. Nascitur, crescit, roboratur, senescit; sed orandus, ne in nobis diu aut jugiter parvulus, & infirmus, & pauper sit; *S. Paulin. in Ep 3. ad Sever.*

(m) Homo quidam abiit in regionem longinquam, accipere sibi regnum & reverti. Vocatis autem duobus servis suis, dedit eis decem mnas, & ait ad illos: Negotiamini, dum venio. *Luc.* 19. 13.

die Bräute Jesu Christi: wir gehen... Lasset uns, um genauer zu reden, mit stärkerm Nachdrucke reden. In dem geistlichen Leben hat es keinen Stillstand, kein Mittel zwischen dem Fortgang und Nachlasse, zwischen der Erhebung und dem Falle, zwischen dem Fortschreiten und der Mattigkeit, zwischen der Stärke und der Schwachheit, zwischen dem Guten und dem Bösen (n). Wir wenden das Haupt von dem Pfluge zurück (o), wir weichen zurück, wir steigen herab, wir fallen, wir verlassen den rechten Weg, wir verirren uns, wir zerstreuen uns, wir richten uns zu Grunde, wir erärmen uns, wir zerstören, was wir aufge-

(n) Vidit scalam Jacob, & in scala Angelos, ubi nullus residens, nullus subsistens apparuit; sed vel ascendere, vel descendere videbantur universi: quatenus palam daretur intelligi, inter profectum & defectum in hoc statu mortalis vitæ nihil medium inveniri. *S. Bern. Ep.* 254. *n.* 5.

(o) Debemus ad virtutum studia irremissa cura ac sollicitudine nosmetipsos semper extendere, ipsisque nos jugiter exercitiis occupare, ne, cessante profectu, confestim diminutio subsequatur. Ut enim diximus, in uno mens eodemque statu manere non prævalet; id est, ut nec augmenta virtutum capiat, nec detrimenta sustineat; non acquisisse enim, minuisse est, quia desinens proficiendi appetitus non aberit a periculo recidendi. *Cass. col.* 6 *c.* 14.

Si quis forsitan proficere dissimulat, & proficisci de virtute in virtutem; noverit, quisquis hujusmodi est, in statione, non in processione se esse, imo vero & in regressione: quoniam in via vitæ non progredi, regredi est; cum nihil adhuc in eodem statu permaneat. *S. Bern. in Purif. B. Mariæ ser.* 2. *n.* 3.

(p)

richtet haben (p); wir sind nicht gut, weil wir nicht besser werden (q); wir hören auf fromm zu seyn, da wir uns mit dem, was wir haben, befriedigen; wir fangen an, auf der Bahne des Lasters zu gehen, da wir nicht mehr auf dem Wege der Tugend fortschreiten (r); wir kriechen wie die Schlangen, da wir keine Kräfte anwenden, um uns, wie die Adler, in die Höhe zu schwingen. Ach! soll dieß wohl um unsere Vollkommenheit uns bearbeiten heißen, da wir die Beobachtung unsrer Regeln aufgeben, das ist, da wir uns, wie ich an einem andern Orte gesagt habe, dem Willen Gottes widersetzen, da wir die Versprechungen, so wir ihm gethan-

(p) Admonendi sunt, qui inchoata bona minime consummant, ut cauta circumspectione considerent, quia, dum proposita non perficiunt, etiam, quæ fuerunt cœpta, convellunt. Si enim, quod videtur gerendum, sollicita intentione non crescit, etiam quod fuerat bene gestum, decrescit. In hoc quippe mundo humana anima quasi more navis est contra ictum fluminis condescendentis: uno in loco nequaquam stare permittitur, quia ad ima relabitur, nisi ad summa conetur. Si ergo inchoata bona fortis operantis manus ad perfectionem non sublevat, ipsa operandi remissio contra hoc, quod operatum est, pugnat. Hinc est enim, quod per Salomonem dicitur: *Qui mollis & dissolutus est in opere suo, frater est suæ operæ dissipantis. S. Greg Reg. past. 3. parte. c. 34.*

(q) Aut ascendas necesse est, aut descendas: si attentas stare, ruas necesse est. Minime procerto est bonus, qui melior esse non vult: & ubi incipis nolle fieri melior, ibi etiam desinis esse bonus. *S. Bern. Ep. 91. n. 3.*

(r) Quemadmodum vitæ finis mortis initium est, sic cursus ipsius finis, qui secundum virtutem est, vitiosi cursus initium invenitur, *S. Greg. Nyss. de vita Moysis. p. 168.*

haben, verletzen, da wir ihn beleidigen, da wir seine Gnaden von uns entfernen, da wir unsere schweren Pflichten uns noch beschwerlicher machen, da wir zu den beträchtlichsten Fehlern immer aufgelegter werden, indem wir uns so vielen Gefahren aussetzen? „Denjenigen, wel„cher den Zaum zerreißt, wird die Schlange „beißen, sagt der heilige Geist (s). Wer nicht „Sorge trägt, die kleinen Fehler zu vermeiden, „der wird nach und nach abnehmen (t). Wel„cher seinen Weg vernachläßiget, der wird in „den Tod zerfallen (u)„. Da Samson seine Haare verliert, wird er auch seiner Stärke verlurstig, und wird ein Spiel seiner Feinde (x). Man vernachläßiget kleine Verletzungen, die Wunden werden stärker, der Krebs schlägt sich dazu, und das Uebel wird unheilbar. Durch verachtete Wassertropfen wird das Geschirr endlich voll, und in den Grund versenkt (y).

(s) Qui dissipat sepem, mordebit eum coluber. *Eccl.* 10. 8.
(t) Qui spernit modica, paulatim decidet. *Eccl.* 19. 1.
(u) Qui negligit viam suam, mortificabitur. *Prov.* 19. 16.
(x) Illa dormire eum fecit super genua sua, & in sinu suo reclinare caput; vocavitque tonsorem, & rasit septem crines ejus; & cœpit abigere eum, & a se repellere: statim enim ab eo fortitudo discessit. *Jud.* 16. 19
(y) Quid enim interest ad naufragium, utrum uno grandi fluctu navis operiatur & obruatur; an paulatim subrepens aqua in sentina, & per negligentiam derelicta, atque contempta impleat navem, atque submergat? *S. Aug. Ep.* 205. *ad Seul. n.* 8. *nov. edit.*

Aus kleinen Funken entstehen große Brünste (z). Ein kleiner Riß, wenn man ihn zu ergänzen vernachläßiget, macht, daß das ganze Gebäude endlich zusamen stürzt (a). Wir geben es also auf, an unsrer Vollkommenheit zu arbeiten, da wir aus Gewohnheit unsere Regeln übertreten. Wir gehen zu Grunde. Wie viele Stimmen kündigen uns nicht diesen traurigen Tod an? Ihr glaubet, genug gethan zu haben, sagt uns der heilige Augustinus (b); ihr wollet euch zur Ruhe begeben; ihr stehet stille, ohne daß ihr euch die Mühe gebet, die großen Absichten für euern geistlichen Fortgang in Erwägung zu ziehen. Ihr richtet euch zu Grunde. Es ist für einen Religiosen ein Verbrechen, sagt der heil. Hieronymus (c), wenn er nicht vollkomner zu werden trachtet. Es ist eine große Ursache der Verdammung, sagt der heil. Eucherius (d), wenn man in dem Religiosenstande kein vollkommenes Leben führet. Es giebt, sagt nach dem heil. Gregorius (e) der heilige Bernhard,

(z) Quantus ignis quam magnam sylvam incendit! *Jac.* 3. 5.
(a) In pigritiis humiliabitur contignatio. *Eccl.* 10. 18.
(b) Sieh oben am 60. Blatt. (e).
(c) Perfectum esse nolle, delinquere est. *Hier. Ep. ad Heliod.*
(d) Venire quidem ad eremum, summa perfectio est; sed non perfecte in eremo vivere, suma damnatio est. *Eus. Emiss. aut quivis alius. Hom.* 4. *ad Monach.*
(e) S. Gregorius in homil. tertia super Ezechielem: „ Sunt

es giebt einige, welche sich eine große Vollkommenheit vornehmen: allein sie ändern in der Folge ihren Entschluß... sie sind nach dem Urtheile Gottes über einen Haufen geworfen. „Werfet, sagt Jesus Christus (f), den unnützen Knecht, welcher sein Talent nicht zum Wucher hat anlegen wollen, in die äußerste Finsterniß: da wird Heulen und Zähnklappern „seyn„. Es ist kein einziger genauer und gründlicher Gottsgelehrter, kein einziger Schriftsteller unter allen denjenigen, welche mit mehrerer Einsicht und Frömmigkeit von den Pflichten des Religiosenstandes gehandelt haben, der nicht dafür hält, daß ein jeder Religios, der die Sorge für seine Vollkommenheit beyseits leget, der sich keine Mühe, dieselbe zu erlangen, giebt, nicht in dem Stande einer Todsünde, und auf dem Weg der Verdammniß sich befinde (g).

„ nonnulli, qui bona quidem, quæ noverunt, operantur, atque hæc operantes meliora deliberant; sed retractantes, meliora, quæ deliberaverant, immutant, & quidem bona agunt, quæ cœperant; sed a melioribus, quæ deliberaverant, succumbunt. Hi nimirum ante hominum judicia stare videntur in opere; sed ante omnipotentis Dei oculos ceciderunt in deliberatione„. *S. Bern. Ep. 94. n. 1.*

(f) Inutilem servum ejicite in tenebras exteriores: illic erit fletus & stridor dentium. *Matth.* 25. 30.

(g) Jeder Mensch, der sich durch die Ordensgelübde Gott geweihet hat, ist verpflichtet, nach dem Vollkommensten, das

Es ist folglich ein für unser Heil sehr gefährlicher Zustand; dieweil wir uns selbst schuldig sind, ohne Unterlaß an unsrer Vollkomenheit zu arbeiten; und weil wir durch die Gewohnheit, unsere Regeln zu übertreten, diese Arbeit beyseits legen. Zum voraus aber, weil wir uns selbst schuldig sind, so viel an uns ist, den Geist der Liebe und des Eifers zu erhalten: und weil wir im Gegentheile vermöge der angewöhnten Uebertretungen unsrer Regeln alles beytragen, was diesen Geist in uns zu ersticken fähig ist.

Zweyte Ueberlegung.

Wir sind uns selbst, so viel an uns ist, den Geist der Liebe und der Inbrunst zu erhalten schuldig: dieses heilige Feuer, welches

---

sich in dem christlichen Leben befindt, zu trachten... Dieses haben uns nicht nur allein die Heiligen der ersten Jahrhunderte, als ein heil. Ephrem, Basilius, Cassianus, Johannes Climacus, und diejenigen, welche erst lange Zeit hernach aufgestanden sind, als ein heiliger Bernhard, und Thomas; sondern auch noch diejenigen, welche zu unsern Zeiten mit mehrerm Lichte und Frömmigkeit geschrieben haben, gelehrt; als eine heilige Theresia, Rodriquez, der Pater S. Jure. Es ist aus ihnen kein einziger, der nicht dafür hält, daß jeder Ordensgeistliche, der sich nicht in dieser Verfassung befindt, nicht auf dem Wege des Heils wandele. *De la sainteté & devoirs de la vie mon. c. 23. des mitig. q. 2.*

Religiosos parum curantes ad perfectionem sui status tendere, mortaliter peccare, Theologi communiter cum S. Thoma docent apud Sanchez. *Op. mor. t. 2. l. 6. c. 5. Ethica am. t. 1. l. 10. p. 1. de pecc. in gen. c. 23. n. 212.*

Je-

Jesus Christus auf diese Welt zu bringen gekommen ist, und welches er in unsern Herzen durch seine Gnade angezündet hat; welches machet, daß wir Gott mit einer unumschränkten Liebe lieben, daß wir außer ihm nichts, oder bloß in Absicht auf ihn lieben, daß wir uns durch alle Bewegungen unsrer Herzen, und nach der ganzen Strecke unsrer Neigungen mit ihm vereinen: Ex toto corde; daß wir alle Aufmerksamkeit unsers Geistes nach Gott richten, daß wir uns aller unsrer Erkenntnisse, um uns nach ihm zu erheben, alles dessen, was wir sehen, alles dessen, was wir erwarten, um uns nach ihm zu schwingen, bedienen; daß wir uns das Glück, ihn zu besitzen, mit allen Bildern, welche uns die Vernunft und der Glauben davon geben können, vorstellen: Ex tota mente; daß wir in dem Dienste, den wir Gott leisten, ohne Ausnahm alle Kräfte unsers Geistes und unsrer Herzen also erschöpfen, daß wir für alles übrige nichts als Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit fühlen: Ex tota virtute; daß wir in dem Gebrauche alles unsres Vermögens Gott vor Augen haben, und unsern innern und äußern Menschen, unsern ganzen Menschen,

ihm zu gehorsamen, und ihm zu gefallen, anwenden: Ex tota anima (h).

Ach! dieser Geist macht die Schönheit unsrer Seelen aus, sagt der heil. Augustinus (i); er erfüllet unsere Herzen mit Trost und Süßigkeit (k); er tröstet uns, wenn wir abgemattet sind; er giebt uns Stärke, wenn wir entkräftet sind; er macht uns, setzet der heil. Bernhard bey (l), das Joch der Wahrheit leichte; er ordnet, und vervollkommnet, er erhebt, belebt, beadelt, weihet, heiliget, und vergöttert alles, was wir thun. Er heftet uns durch eine vollkommene Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen an Gott; er macht uns Gott ähnlich, und verwandelt uns auf eine Weise in ihn (m); er

(h) Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota mente tua, & ex tota virtute tua. *Marc.* 12. 30.

(i) Quantum in te crescit amor, tantum crescit pulchritudo: quia ipsa charitas est animæ pulchritudo. *S. Aug. tr. 9. in Ep. Joan. n. 9.*

(k) In te delectatur justus, quia amor tuus suavis & quietus; nam pectora, quæ possidet, dulcedine & suavitate replet. *Aug. l. Medit. c. 35. in Append. Tom. 6. Op. S Aug. nov. edit.*

(l) Vere dulcis & suavis cibus charitas, quæ fessos allevat, debiles roborat, mœstos lætificat; jugum denique veritatis facit suave, & onus leve. *S. Bern. de grad. humil. c. 2. n. 3.*

(m) Talis est quisque, qualis ejus dilectio est. Terram diligis? terra eris. Deum diligis? Quid dicam? Deus cris. Non audeo dicere ex me; Scripturas audiamus: Ego dixi; Dii estis, & filii Altissimi omnes. *Aug. in Ep. Joan. tr. 2. n. 14. nov. edit.*

richtet uns durch die lebhaftesten und zärtlichsten Bewegungen unsers Herzens nach Gott; er verbindt alle unsere Begierden, alle unsere Ergießungen des Herzens, alle unsere Entzückungen mit diesem unendlich liebens- und anbethenswürdigen Mittelpunkt der Liebe. Welche Aufmerksamkeit sollen wir also nicht haben, diesen göttlichen Geist zu erhalten? Er ist der Geist Gottes selbst; er ist die Wirkung seiner Liebe; er ist die Liebe Gottes; er ist die Inbrunst, ja Gott selbst in unsern Herzen ausgegossen. Laßt uns also mit einem heil. Paulus allen Dingen Trotz biethen (n): weder die Drangsal, noch das Misvergnügen, weder die Verfolgung, noch der Hunger, oder die Blöße, weder die Gefahren, noch die Fesseln, weder das Schwert, noch die Gewaltthätigkeit soll jemals vermögend seyn, uns diesen Geist zu rauben, uns diese Liebe zu entreißen, uns von der Liebe zu trennen, und zu machen, daß wir die Gnade, die Freundschaft unsres Gottes verlieren: Quis nos separabit? Wie? sollten wir uns durch den mindesten Widerstand überwinden,

(n) Quis ergo nos separabit a charitate Christi? Tribulatio? An angustia? An fames? An nuditas? An periculum? An persecutio? An gladius? *Rom.* 8. 35.

sol-

sollten wir uns diesen kostbaren Schatz der Liebe durch Nachläßigkeit, durch Unachtsamkeit in dem Dienste, den wir Gott schuldig sind, entreißen lassen?

Ach, meine Brüder! dieses ist die unglückselige Wirkung, welche die Uebertretungen unsrer Regeln hervorbringen, wenn sie gewöhnlich, anhaltend, und gemein sind; wenn wir keine Sorge tragen, sie zu verbessern. In der That! heißt es wohl, von dem Geiste der Liebe und der Inbrunst beseelet seyn? Heißt es Gott lieben, wenn man ihn vorsetzlich zu beleidigen gedenkt? Wenn man ruhig und gelassen seyn kann, nachdem man ihn beleidiget hat? Und wenn man immer aufgelegt ist, den alten Beleidigungen täglich neue hinzu zu thun? Heißt es Gott lieben, wenn man den Willen des Herrn seinem Eigensinne, seiner Ergötzlichkeit, seinem eigenen Willen aufopfert, wenn man ohne einigen Gewissensbiß in diesem betrübten Zustande verharret? Heißt es Gott lieben, wenn man alle Tage seinen heiligen Geist durch freywillige und bedachtsame Treulosigkeiten, welche der Liebe so empfindliche Streiche versetzen, betrübet? Heißt es Gott lieben, wenn man sich ihm auf diese Art misfällig aufführt?

führt? Will man etwa sagen, daß dieses zwar Vorbereitungen, Beleidigungen, Treulosigkeiten wären, welche die Liebe wohl schwächen, und mindern können; die sie aber nicht zerstören: welche in der Wahrheit den heiligen Geist betrüben; jedoch in uns nicht auslöschen? Dieses könnte man sagen, wenn man von Uebertretungen unsrer Regeln redete, welche in der That freywillig; vorsetzlich; aber nur allein flüchtig und vorübergehend wären: von Uebertretungen, die man nicht ohne Gewissensbisse begeht, die man zu verbessern Sorge trägt, welche noch keinen festen und getriebenen Plan der Aufführung ausmachen, welche noch nicht zur Gewohnheit geworden sind. Allein die Gewohnheit theilet diesen, von welchen hier die Rede ist, eine besondere Bosheit mit. Bey den ersten befindt sich mehr Gebrechlichkeit als Bosheit: von den andern aber ist ein vollkommner vorsetzlicher Willen der Grund. Man beweinet jene; und diese liebet man: die ersten sind flüchtige Bewegungen, welche die Liebe verletzen; die andern machen einen gesetzten Zustand aus, der sie ohne Unterlaß bekrieget. Jene sind wie ein leichter Dunst, welcher sich aus dem Grunde eines Gewissens, das über sich nicht

genug

genug aufmerksam ist, entsteht, den Geist verwirret, und verdunkelt: diese aber sind wie eine dicke Wolke, welche unsern Augen die Sonne der Gerechtigkeit entzieht. Die ersten scheinen wegen ihrer Wenigkeit von kleiner Folge zu seyn; die andern aber beschweren wegen ihrer Menge (o).

Mitten unter diesen wiederholten, und vervielfältigten Uebertretungen ist das Herz zertheilt: Divilum est cor (p). Tausend ungerechte Vorbehälte theilen es. Allerhand Einschränkungen und Bedingnisse setzen dem Gesetze der Liebe Gränzen. Man glaubt das höchste Wesen, welches ohne Maaß geliebt zu werden verlangt, mit einem gewissen Maaße lieben zu können (q). Man liebt es nicht, wie man soll; weil man in dem Dienste, den man ihm leistet, nur bedacht ist, nicht in seine Ungnade zu gerathen. Man gränzt sich damit ein, daß man sich dessen Zorn nicht zuziehe: man fürchtet nur, es zum Feinde zu haben. Es scheint, man habe sich mit dem himmlischen Vater verstanden, ihm weiter

(o) Hæc si collecta contra nos fuerint, ita nos gravabunt & oppriment, sicut unum aliquod grave peccatum. *S. Aug. Ep.* 265. *n.* 8. *nov. edit.*

(p) *Ofee* 10. 2.

(q) Modus diligendi Deum, est diligere sine modo. *S. Bern. l. de dilig. Deo. c.* 1. *n.* 1.

nichts zu leisten, als was man ihm unter Todesstrafe zu thun verbunden ist. Unter dem Vorwande, daß man ihm in einigen wichtigen Stücken getreu ist, macht man sich einen Titel, ihm in allen Punkten, welche von minderer Erheblichkeit sind, zu misfallen. Weil es mit gewissen Beleidigungen die Beschaffenheit hat, daß die Gütigkeit Gottes sie den ewigen Strenghei-ten ihrer Gerechtigkeit entzieht, so wollen wir jene, die wir begehen, auch gern als solche ansehen, und machen uns ein Vergnügen daraus, sie täglich zu wiederholen. Wir messen die Treue, die wir unserm Gott schuldig sind, nicht nach seiner unendlichen Heiligkeit ab; sondern nur nach den Uebeln, welche wir uns zuzögen, wenn wir auf eine lasterhafte Weise untreu seyn würden. Wir wollen die Sünde nicht ausweichen, als nur insoweit sie für uns traurige Folgen hat, und uns verdammen kann; und wir laufen mit einer ungezäumten Frechheit in dem ganzen Umfange jener Sünden, die wir nicht anderst, als geringe Fehltritte, betrachten. Wir fragen uns, wir sagen zu uns selbst: Ist diese Uebertretung tödtlich; oder ist sie nur läßlich? Und wir fällen unser Urtheil nicht nach dem Gewichte eines redlichen Gewissens und der

Re-

Religion; sondern nur nach dem Vernünfteln eines falschen Gewissens und der Eigenliebe davon. Wir ergreifen, um also zu reden, die Richtschnur und den Maaßstab, um gleichsam damit abzumessen, wozu wir unter der Strafe der Verdammung verpflichtet seyn, und wir glauben, dadurch beydes auf einmal, nämlich unser Heil und unsere Ergötzungen, sicher zu stellen.

Endlich suchen wir in unsrer Aufführung, die wir in Absicht auf die Verpflichtung unsrer Versprechen zeigen, minder den Geist der Liebe und der Inbrunst in uns zu erhalten, als uns den ewigen Strafen zu entziehen; die wir doch verdienen werden, wenn wir so weit kommen, daß wir ihn verlieren: daß heißt, wir würden uns wenig daraus machen, uns dieses göttlichen Geistes durch die Uebertretungen verlustig zu machen, wenn es ein Mittel gäbe, diese Strafen auszuweichen: das heißt, wenn wir uns von Seiten Gottes eine gleiche Nachsicht für die Verletzung unsrer großen Pflichten versprechen könnten, so würden wir diese eben so leicht als die kleinen Pflichten übertreten: das heißt, wenn ein förmlicher Ungehorsam gegen die Befehle unsrer Obern, ein Anhang des Ei-

genthums an die Güter dieser Welt, ein merklicher Unbestand in unsern wesentlichen Pflichten, eine gesuchte Nachläßigkeit in Bekehrung unsrer Sitten... (ich darf nicht mehr sagen): das heißt, wenn die Verletzung unsrer Gelübde uns nicht härtere Strafen in dem andern Leben zuzögen, als diejenigen sind, welche uns nach unserm Begriffe die angewöhnten Uebertretungen unsrer Regeln zuziehen können, so würden wir eben so aufgelegt seyn, die einen wie die andern zu übertreten: das heißt, wenn wir unsern größern Pflichten getreu sind, so geschieht es nicht, wie der heil. Augustinus redet (r), aus Liebe zur Gerechtigkeit; sondern wir nehmen uns bloß vor der Strafe in acht: es geschieht nicht, weil wir uns dem Willen Gottes unterwerfen; sondern weil wir die Bestrafungen fürchten: es geschieht nicht, weil wir den Herrn; sondern weil wir uns selbst zum Gegenstande vor Augen haben.

In der That! so lange wir uns einbilden, daß uns aus den Uebertretungen kein beträchtlicher Schaden zuwachsen könne, so fällt es uns nicht schwer, Gott zu misfallen; wir machen

(r) Non justitia diligitur, sed damnatio timetur. *S. Aug. de Spirit. & litt. n. 56. nov. edit.*

uns

uns aus unsern Treulosigkeiten nichts; wir rechtfertigen vielleicht noch im Verborgenen dieselben vor uns, indem wir zu uns selbst sagen: Es ist wahr, wir beleidigen Gott, da wir unsere Regeln übertreten; doch dieß soll uns nicht beunruhigen, wir können es thun, ohne unser Heil in Gefahr zu setzen; diese Beleidigungen verdammen Niemanden. Also haben wir in dem Dienste, den wir Gott leisten, nichts als unsern Eigennutz zur Absicht, wir ziehen nur unsere Eigenliebe zu Rathe. Deine Ehre, o mein Gott! deine Heiligkeit, deine göttlichen Eigenschaften haben keinen Antheil daran, und rühren uns in keiner Sache: die Furcht, uns zu Grunde zurichten, der ewige Tod, die Hölle, dieses sind die einzigen Beweggründe, die uns aufmerksam machen und aufwecken. Ach! eine Herzensbeschaffenheit, welche mit der Liebe und Inbrunst durchaus nicht bestehen kann. Es ist die Beschaffenheit eines Mietlings, von dessen Treue der Eigennutz die einzige Regel ist; es ist die Beschaffenheit eines verächtlichen Sclaven, welchem man die Ruthe zeigen muß, um ihn in der Pflicht zu erhalten: soll ich sagen, die Beschaffenheit eines Kindes? ja; aber eines Kindes, welches beschaffen ist, wie der verschwenderische

Sohn in dem Evangelio (s), das sich kein Bedenken macht, den Vater zu betrüben, das nichts von seinen Rechten nachgeben will, und das mit der äußersten Strenge fodert, was ihm gebührt.

Suchet wohl die Liebe ihre Vortheile also? Sie fürchtet sich zwar vor der Hölle, mit welcher uns Gott bedrohet, ja! aber sie fürchtet die Sünde noch vielmehr, die Gott erzürnet; sie betrachtet die Heiligkeit Gottes, welche die Sünde verletzt, weit mehr, als die Strafe, welche die Sünde verdienet. Sie hütet sich, sagt der heilige Augustinus (t), Gott zu misfallen; auch sogar, wenn sie ihm ungestraft misfallen könnte. Sie ist hauptsächlich von den unendlichen Erbärmnissen Gottes, von seinen ewigen Schönheiten, von seiner Wahrheit, von seiner Weisheit, von seiner Heiligkeit gerührt; und wenn er auch nicht ein schrecklich rächender Gott wäre, so würde sie ihm doch nicht minder getreu seyn: Charitas non quærit, quæ sua sunt (u).

(s) Homo quidam habuit duos filios; & dixit adolescentior ex illis patri: Pater! da mihi portionem substantiæ, quæ me contingit. *Luc.* 15. 12.

(t) Timor id agebat, ne faceres; charitas id agit, ut nolis facere, etiamsi impune possis admittere. *S. Aug. ser.* 161. *n.* 8. *nov. edit.*

(u) 1. *Cor.* 13. 15.

Die Liebe ist, wie die Gottsgelehrten reden (x), eine wahre Freundschaft zwischen Gott und den Menschen. Ein wahrer Freund aber befleißt sich, sich in der Gewogenheit seines Freundes zu erhalten; er ist auf alle Gelegenheiten, ihn zu verbinden, bedacht; er weichet sorgsam alles, was ihn beleidigen könnte, aus. Verhalten wir uns auch so gegen Gott, da wir ihm so oft durch die Uebertretungen misfallen?

Durch die Liebe, sagt der Liebensjünger (y), werden wir Kinder Gottes, und sind es auch in der That. Welch ein Kind aber würde dieses seyn, welches seine Treue gegen seinen Vater so weit einschränkte, um seinen Befehlen nur nicht widerspänstig zu seyn, um ihn nur nicht gröblich zu beschimpfen: welches aber im übrigen ohne Ehrfurcht mit ihm spräche, sich wenig Bedenken machte, ihm in tausend Gelegenheiten Verdruß zu verursachen; welches weder Achtsamkeit noch Gefälligkeit gegen ihn trüge; welches seine Vorstellungen in keine Betrachtung zöge; welches auf seine Verbesserungen keine Ach-

(x) Charitas est vera amicitia inter Deum & hominem. Communis est Theologorum sententia post *S. Thomam.* 2. 2. *p.* 23. *a.* 1. *Habert. de charit. c.* 1. *q.* 8.

(y) Videte, qualem charitatem dedit nobis pater, ut filii Dei nominemur, & simus. 1. *Joan.* 3. 1.

tung hätte? So ist unsere Aufführung gegen den himlischen Vater beschaffen, wenn wir ihn aus Gewohnheit durch die Uebertretung unsrer Regeln beleidigen. Die Liebe, sagt der heilige Bernhard, vermehret und vergrößert alles: das heißt, sie macht die kleinen Fehler groß, sie setzet die Seele durch heilige Unruhen in Verwirrung, sie macht selbe demüthig, furchtsam, und mistrauisch; sie flösset ihr in dem Werke ihres Heils Furcht und Zittern ein, und machet, daß sie alles, was Gott misfallen könnte, für wichtig und beträchtlich hält. Die Gewohnheit in Uebertretung der Regeln vermindert hingegen in uns die Treulosigkeiten, die wir dadurch begehen, sie stillet unsere Furcht und Unruhe, sie setzt uns unsers Zustandes wegen in eine falsche Sicherheit, und machet, daß wir die genaue Beobachtung unsrer Regeln nur als eine Blödigkeit des Geistes ansehen, welche mehr die Frömmigkeit zu entehren, und lächerlich zu machen; als sie zu erheben und zu erhalten dienet. Endlich machet die Liebe, sagt der fromme Gersen (z), „uns große Dinge unternehmen..

(z) Amor ad magna operanda impellit...: Amor vult esse liber, & ab omni affectione mundana alienus.. Amor onus non sentit, labores non reputat... Est amor fortis, patiens, fidelis & prudens, longanimis & virilis... Deo devotus & gratificus. *De Imit. Christi. l. 3. c. 4. ex recens. Jes. Valart.*

„ sie will frey, und aller weltlichen Neigungen „ enthoben seyn... Nichts ist ihr beschwerlich, „ nichts kostet sie was... Sie ist stark, sie ist ge„ duldig, sie ist getreu; sie ist weise, standhaft, „ und voller Muth; sie ist bescheiden, und „ klug... sie ist voller Dankbarkeit gegen Gott „. Keine von allen diesen glücklichen Eigenschaften findt sich in den zur Gewohnheit gewordenen Uebertretungen unsrer Regeln; sondern nur Lauigkeit, Kleinmuth, Neigung zu weltlichen Dingen, Unvorsichtigkeit, Schwachheit, Furchtsamkeit, Unbestand, Ungeduld, Untreu; und folglich keine Liebe Gottes, keine Inbrunst, keine Zuneigung mehr. Und was sind wir ohne die Liebe Gottes, ohne die emsige Liebe, ohne die brinnende Liebe? Ein tönendes Erz, eine klingende Schelle. Es ist uns alles unnütze, wir sind nichts, wir sind ein Fluch; wir befinden uns in der Verdammung, in dem Tode (a). Wir haben, wie der heil. Bernhard redet (b),

(a) Si linguis hominum loquar & Angelorum; Charitatem autem non habeam, factus sum velut æs sonans aut Cymbalum tinniens... Nihil sum... Nihil mihi prodest. 1. *Cor.* 13. 1. 2. 3.

Si quis non amat Dominum nostrum Jesum Christum, sit anathema. 1. *Cor.* 16. 23.

Qui non diligit, manet in morte. 1. *Joann.* 3. 14.

(b) Si flammantem spiritum, quo nunc recaluit sine dubio cor tuum intra te, & in meditationibus tuis exardescen-

das Feuer, das der Geist Gottes in unsern Herzen angezündet hat, erlöschen lassen: was bleibt uns dann noch übrig, wenn wir uns nicht beeifern selbes wieder anzuzünden, als ein Feuer, welches niemals erlöschen wird?

Dieses ist der Zustand, in welchen uns die angewöhnten Uebertretungen unsrer Regeln versetzen; und folglich ist solcher ein sehr gefährlicher Zustand für das Heil. Indem wir uns selber schuldig sind, so viel an uns ist, den Geist der Liebe und des Eifers in uns zu erhalten; und da wir aus vorsetzlicher Gewohnheit unsre Regeln übertreten, so thun wir alles, was hinreichend ist, selben zu verlieren. Und auch noch, weil wir uns selbst schuldig sind, den engen Weg des Evangeliums zu gehen; und weil wir, da wir aus Gewohnheit die Regeln übertreten, auf dem breiten und weiten Wege unsre Schritte fortsetzen.

Dritte Ueberlegung.

Wir sind gegen uns selbst verbunden, den engen Weg des Evangeliums zu gehen. Diese Pflicht haben wir Kraft unsrer Taufge-

---

tem ignem divinum jam extingui permiseris, quid restat, nisi ut te illi servandam noveris igni, qui non possit extingui? *S. Bern. Ep.* 114. *ad Sanctimonialem quandam n.* 3.

lübde auf uns genommen (c). Es ist, nach dem Ausdrucke Tertullians, die Last dieses Sacraments und des Glaubens: Pondus Baptismi. Dieses ist, was Jesus Christus, unser erste Gesetzgeber, von uns fodert. Dieses ist die Pflicht, welche uns unser erste Namen, nämlich der Namen eines Christen, auferleget. Dieses ist unsere erste Profession; es ist der Vertrag des ersten Bündnisses, das wir mit Gott getroffen haben, das heilige und feyerliche Gesetz unsrer ersten Einweihung. Dieses ist, was wir von Anfange versprochen, da wir, wie der heilige Ambrosius redet (d), dem Teufel und seinen Werken, der Welt und ihren Wollüsten zu entsagen uns anheischig gemacht haben. Die klösterliche Profession, diese zweyte Taufe, wie sie die Väter nennen (e), ist nichts anders, als eine Erneuerung der ersten. Sie ist eine neue Verpflichtung, auf dem engen Wege des Evangeliums vermöge gewisser Mittel, welche die Ausübung desselben erleichtern, zu gehen.

(c) Quisquis Evangelii baptismate baptizatus est, debet secundum Evangelium vivere. *S. Basil. aut quivis alius l. 2. de bapt. Resp. ad q. 1. n. 1. in append. t. 2. Oper. S. Basil nov. edit.*

(d) Renuntiasti diabolo & operibus ejus, mundo & luxuriæ ejus, ac voluptatibus. *S. Ambr. l. de myst. c. 2. n. 5. nov. edit.*

(e) Monasterialis disciplina . . . secundum baptisma nuncupatur. *S. Bern. de præc. & disp. c. 17. n. 53.*

(f)

In der That, meine Brüder! warum haben wir die Welt verlassen? Geschah es nicht darum, weil wir die große Beschwerniß, die Grundsätze des Evangeliums in der Welt auszuüben, denselben gemäß darinn zu leben, und den engen Weg des Evangeliums zu gehen, wahrnahmen? Laßt uns dann diese Beweggründe wiederum in Erinnerung ziehen, wegen welchen wir die Welt verlassen haben; damit wir uns wiederum unsrer grösten Pflicht, wenn wir sie etwa unglückseliger Weise vergessen haben sollten, erinnern mögen. Ja! wir haben uns entschlossen, die Welt zu verlassen, und hiezu haben wir die Flügel einer Daube begehrt: Quis dabit mihi pennas sicut columbæ (f); wir haben die Flucht ergriffen und uns entfernet: Elongavi fugiens; wir haben uns in die Einsamkeit verschlossen: Mansi in solitudine; dieweil wir wahrgenommen, daß die Beyspiele dieser Welt eben so viele Aergernissen, ihre Gebräuche eben so viele Misbräuche, ihre Gegenstände eben so viele Versuchungen, ihre Grundsätze eben so viele Irrthümer, ihre Gelegenheiten eben so viele Maschen, ihre Ergötzlichkeiten fast eben so viele Laster wären; daß allda

(f) *Psal.* 54. 7. 8. 10.

(g)

alles die Begierlichkeit reizte, den Hochmuth ernährte, den Sinnen schmeichelte; daß die Eitelkeit, die Lüge, und alle übrigen Laster sich darinn gleichsam die Hand böthen, um alles anzustecken, und daß sie ganz in dem Bösen versenket läge (g); dieweil wir in dieser verkehrten Stadt alle Bosheit und Ungerechtigkeit herrschen gesehen: Quoniam vidi iniquitatem ... in civitate; und weil wir endlich klug überleget, daß es uns, aus Ursache unsrer Schwachheit, sittlicher Weise fast unmöglich wäre, darinn unser Heil zu wirken, und den engen Weg des Evangeliums zu wandern, wie wir vermöge unsrer Taufgelübde dazu verbunden wären.

Was heißt es nun aber, auf dem engen Wege des Evangeliums gehen? Laßt uns dieses Evangelium öffnen, laßt uns es lesen. Es heißt, sich selbst verläugnen: Si quis vult post me venire, abneget semetipsum (h); es heißt, sein Kreuz tragen, und zwar es allezeit tragen: Tollat crucem suam quotidie; es heißt, ein bußfertiges und abgetödtetes Leben führen: Si pœnitentiam non egeritis, omnes peribitis (i); es heißt, sich selbst beständigen Gewalt anthun: Regnum cœlorum

(g) Mundus totus in maligno positus est. 1. *Joan.* 5. 19.
(h) *Luc.* 9. 23.
(i) *Luc.* 13. 5.

vim patitur (k); es heißt, eine unermüdete Wachsamkeit über sich selbst tragen: Videte, attendite, vigilate (l); es heißt, kleinen Kindern gleich werden: Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum (m); es heißt, in die Fußstapfen Jesu Christi treten: Qui vult post me venire, sequatur me (n). Allein ich sage, daß man dem Evangelio nicht gemäß lebe, wenn man aus Gewohnheit die Ordensregeln übertritt; und daß man folgsam nicht auf dem engen Wege, sondern auf dem breiten einhergehe. Um dieses zu beweisen, braucht es nichts anders, als daß man diese Grundsätze mit der Aufführung eines Religiosen, der seine Regeln aus Gewohnheit übertritt, vergleiche.

Auf dem engen Wege einhergehen, heißt sich selbst verläugnen: Si quis vult post me venire, abneget semetipsum; und es geschieht, um sich selbst genug zu thun, den Weg seines Herzens, seiner Neigung und Anmuthung, und seines Eigensinnes zu folgen, daß der Uebertreter, von dem ich hier rede, von dem Wege der Regeln

(k) *Matth.* 11. 12.
(l) *Marc.* 13. 33. *Luc.* 21. 34.
(m) *Matth.* 18. 3.
(n) *Luc.* 9. 23.

ab=

abweicht. Alle Augenblicke, die er der Abhängigkeit entzieht, giebt er seiner Neigung und seinen Gelüsten. Er zieht seinen Willen dem Willen Gottes, dem Willen seiner Obern vor; er suchet in der Ergötzung seiner Eigenliebe die Tröstungen, die er in der Erfüllung seiner Pflichten nicht mehr findt, als welche er nicht unterlassen könnte, ohne bemerket, ohne überhaschet zu werden; und gleichwie er sich den Plan einer angenehmen, schmeichelhaften, und bequemen Regelmäßigkeit gemacht hat, so nimmt er sehr oft nichts anders, als was ihm gefällt, zur Regel dessen an, was er thun muß.

Auf dem engen Wege einhergehen, heißt sein Kreutz tragen, und es alle Tage tragen: Si quis vult post me venire... tollat crucem suam quotidie. Und der Uebertreter aus Gewohnheit suchet nur sich je mehr und mehr desselben zu entladen. Ja! er entzieht in der That dessen Tragung alle Augenblicke, die er der Last der Beobachtung raubet: und die wenige Zeit, wo er es zu tragen angehalten ist, schleppet er es nur mit Murren und Ungeduld. Er bemühet sich noch, diesen schwachen Last durch tausend Milderungen, hauptsächlich aber durch unnütze Unterredungen, durch den Umgang mit

der

der Welt, durch unnütze Ausgänge, durch Reisen, diese Zerstörungen der Klosterzucht, zu vermindern. Und wie vielmal nimmt nicht sein an eiteln Ausflüchten und kahlen Gründen fruchtbarer Geist seine Zuflucht zur Befreyung, und ruft sie zu Hilf?

Auf dem engen Wege des Evangeliums einher gehen, heißt ein bußfertiges und abgetödtetes Leben führen: Si pœnitentiam non egeritis, omnes peribitis; und der Uebertreter aus Gewohnheit machet sich, so viel er immer kann, bequem; er bildet sich in den Regeln eine Weite ein, wider welche die Heiligen durch ihre Aufführung immer zu streiten hatten, und welche der Absicht des Gesetzgebers zuwider ist. Er gestattet sich nicht nur allein, was die Eigenliebe noch ergötzet; sondern auch, was den Sinnen und Leidenschaften schmeichelt: er schafft sich Freuden und menschliche Erquickungen an; er sucht mit Fleiße seine Bequemlichkeiten und Begnügungen, mit einem Worte: einiges mit Nachläßigkeit und Lauigkeit verrichtetes Gebeth, einige mit Uebereilung und Unwillen verrichtete Uebungen; übrigens nichts, als Trägheit, ein unabgetödtetes Wesen und Weichlichkeit, dieses ist seine ganze Lebensart.

Auf

Auf dem engen Wege des Evangeliums einher gehen, heißt sich beständigen Gewalt anthun: Regnum cœlorum vim patitur. Der Uebertreter aus Gewohnheit aber entfernet mit möglichstem Fleiße von sich alles, was immer in der Klosterzucht mühsam und beschwerlich ist. Er giebt vor, er müße seine Kräfte, und seinen Muth nur in jenen Gelegenheiten brauchen, welche den grösten Gewalt erfoderten: und gleichwie diese außerordentlichen Gelegenheiten sich selten darstellen, so will er auch nur selten, oder fast niemals Gewalt anlegen; er will sich also keinen beständigen Gewalt anthun. In der That i er läßt sich die Gelegenheiten entgehen, die sich fast bey jedem Schritte ergeben; er vernachläßiget die Beobachtungen, welche ihm zu allen Stunden, ja alle Augenblicke obliegen; er unterläßt die kleinen Pflichten, die nicht so oft zurück kommen; er versäumt die beständige Uebung der Abtödtung, da er imerdar seinen Sinnen den Krieg ankünden, seine eigenen Gedanken aufopfern, und seine Begierden bestreiten sollte; wobey die Eigenliebe immer durch die Unterwürfigkeit und den Zwang, welche Dinge sie so sehr hasset, und worinn sie doch stäts verharren muß, in die Enge getrieben wird.

Auf dem engen Wege einher gehen, heißt unermüdet ein wachsames Aug über sich selbst haben: Videte, attendite, vigilate. Der Uebertreter aus Gewohnheit aber vernachläßiget diese innerlichen Zubereitungen; er beobachtet wenig oder gar keine Behutsamkeit in seinen Worten, wenig oder gar keine Eingezogenheit in seinen Blicken, wenig oder gar keine Sittsamkeit in seiner Aufführung; er unterläßt die Uebungen, die ihn zu sich selbst bringen, die ihm seine Pflichten vorlegen, seine Treue aufwecken, und seinen Eifer ermuntern sollten. Seine Einbildungskraft ist mit eiteln Bildern, und sein Geist mit unnützen Gedanken angefüllt; sein Herz bringt unordentliche Begierden und Bewegungen hervor; er weicht sich selber aus, er flieht sich, und suchet von außen und innen Zerstreuungen, die ihn hindern, in sich selbst zu gehen.

Auf dem engen Wege einher gehen, heißt sich so weit bestreben, daß man an Gelehrigkeit und Einfalt den kleinen Kindern gleich werde: Nisi efficiamini, sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum. Der Uebertreter aus Gewohnheit aber, da er aus diesen so liebenswürdigen, und so wesentlichen Tugenden nichts machet, ist von der christlichen Kindheit weit

ent-

entfernet. In seinen eigenen Augen klug, nimt er in Ausübung seiner Pflichten nur stolze Art der Freyheit und Unterwürffigkeit an sich. Er denkt, eine strenge Genauigkeit könne nichts anders, als eine kindische Uebertreibung seyn, die sich nur auf das erste Alter schicke. Er sieht sie als eine Gattung von Aberglauben an, welche nur kleinen Geistern eigen sey; als einen Abgang und Mangel der Einsicht, welcher das Wesentliche mit dem Geringen und Nichtigen vermenge; als einen knechtischen Zwang, der die edeln Bewegungen des Herzens gefangen halte. Eine große Seele, sagt er, treibt ihre Absichten höher, als daß sie auf solche Kleinigkeiten acht haben solle; und da er sich einbildet, daß das, was ein andersmal gut seyn könnte, heute nicht gut wäre, so hält er, wie der heil. Bernhard redet (o), die Sparsamkeit für Geiz, die Mäßigkeit für Strenge, und das Stillschweigen für Traurigkeit; ein unordentliches freyes Leben heißt bey ihm Bescheidenheit, die Verschwendung Freygebigkeit, das Geplauder Freundlich-

(o) Parcitas putatur avaritia; sobrietas austeritas creditur; silentium tristitia reputatur. E contra remissio discretio dicitur, effusio liberalitas, loquacitas affabilitas, cachinnatio jucunditas, &c. *S. Bern. Apol. ad Guil. c. 8. n. 16.*

Bayerische Staatsbibliothek München

keit im Gespräche, die Spötterey ein angenehmes Wesen.

Auf dem engen Wege des Evangeliums einhergehen, heißt in die Fußstapfen Jesu Christi treten: Si quis vult post me venire ... sequatur me. Und der Uebertreter aus Gewohnheit... Doch eine umständliche Erwähnung ist hier unnütz: genug! daß ein solcher ein Uebertreter genent wird. Sollte wohl ein solcher in den Fußstapfen Jesu Christi einhergehen, in den Fußstapfen Jesu Christi, der sich nicht in das Wesentliche des Gesetzes eingeschränket; der sich allen dessen Uebungen und Gebräuchen unterworfen hat; der der gewissenhafteste Beobachter desselben gewesen ist; der es bis auf den letzten Punkten, und mit allen vorgeschriebenen Umständen erfüllet hat; der sogleich angefangen dem Willen seines Vaters in allen Stücken nachzukomen, als er zu leben angefangen; der nur gelebt, um diesen Willen zu erfüllen; der sich seine Nahrung, seine liebsten Ergötzlichkeiten davon gemacht (p); der diesen Willen mit der vollkommensten Ergebenheit, und in allem seinem Umfange erfüllet hat; der endlich ihn zu erfüllen, und indem er ihn erfüllte, gestorben ist?

(p) Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus, qui misit me. *Joan.* 4. 34.

Auf solche Weise geht der Uebertreter seiner Regeln aus Gewohnheit nicht auf dem Wege, den Jesus Christus gebahnet hat; indem er keine Zubereitungen einer christlichen Kindheit in sich hat; indem er keine unermüdete Aufsicht über sich selbst trägt; indem er sich selbst nicht verläugnet; indem er nicht auf dem engen Wege des Evangeliums wandert. Er setzet seine Schritte auf dem breiten Wege fort; und der breite Weg, sagt Jesus Christus, führet zum ewigen Tode, zum Untergange, zur Hölle: Spatiosa via est, quæ ducit ad perditionem (q). Sehet hier den Zustand, in welchen uns die Gewohnheit, unsere Regeln zu übertreten, versetzet. Es ist also solches ein für unser Heil sehr gefährlicher Zustand, dieweil wir uns selbst schuldig sind, daß wir auf dem engen Wege des Evangeliums wandern; durch die angewöhnten Uebertretungen unsrer Regeln aber gehen wir immer auf dem breiten Wege fort. Endlich ist dieses ein für unser Heil sehr gefährlicher Zustand, weil wir, da wir uns selbst schuldig sind, uns stäts in einem heiligen Eifer zu erhalten, durch solche angewöhnte Uebertretungen unsrer Regeln in einer sehr gefährli-

(q) *Matth.* 7. 13.

chen Unempfindlichkeit, und Lauigkeit dahin leben.

Vierte Ueberlegung.

Wir sind gegen uns selbst verbunden, allezeit von einem heiligen Eifer beseelet zu seyn: das heißt, wir sind gegen uns selbst verpflichtet, allen unsern Schuldigkeiten mit einer Treue, mit einem Eifer, mit einer Inbrunst, die sich niemals ändert, ein Genügen zu leisten; das, was Gott von uns fodert, auf eine vollkoñene, lebhafte, beseelte, genaue, und zu allen Zeiten von aller Weichlichkeit und mindesten Nachläßigkeit entfernte Weise zu erfüllen; in allen unsern Werken, wie der Weise Mann redet (r), willig und bereit zu seyn, stäts den gleichen Eifer für die geistlichen Dinge zu tragen, stäts brennende Lampen in unsern Händen (s), immerdar jenes durch das Feuer geläuterte Gold, welches unsern Reichthum und unsern Glücksstand ausmachet, bey uns zu haben (t); immerdar jene Gnade, welche, wie der heilige Ambrosius redet (u), weder Lang-

(r) In omnibus operibus tuis esto velox. *Eccl.* 31. 27.

(s) Sint... lucernæ ardentes in manibus vestris. *Luc.* 12. 35.

(t) Aurum ignitum, probatum *Ap.* 3. 18.

(u) Nescit tarda molimina Spiri tus sancti gratia. *S. Ambr. in Expos. Evang. in S. Luc. l. 2. n. 19.* (x)

samkeit noch Verweilung leidt, zu erhalten: stäts durch einen lebendigen Glauben, durch eine wohl gegründete Frömmigkeit, mit den Empfindungen und Zubereitungen, welche des Gottes, dem wir dienen, würdig seyn, zu wirken (x); und durchaus stäts dahin zu zielen, wohin uns unsere Pflicht beruft, eben so, wie das Feuer nach seinem Kreise, und der Stein nach seinem Mittelpunkte eilet.

In der That! ein Religios, sagt der heilige Basilius (y), der von dem Geiste des Eifers beseelet, erfüllet, und durchdrungen ist: Spiritu ferventes, erfüllet den Willen Gottes, der ihm durch die Regeln, die er zu halten versprochen hat, bekannt gemacht wird: Voluntatem Dei facit, mit einem Herzen voll des Eifers, mit einer brennenden Neigung: Cum ardenti studio, mit einer unersättlichen Begierde, Gott zu gefallen: Inexplebili cupiditate, mit einer beständigen ununterbrochenen Aufmerksamkeit, Fleiße, und Anspannung seiner Kräfte: Assidua diligentia. Und so ist, setzet der heilige Johannes Climacus hinzu, der getreue und weise Einsiedler beschaffen, der diese Eigenschaft immerhin mit

(x) Spiritu ferventes, Domino servientes. *Rom.* 12. 11.
(y) *S. Basil. Reg. brev. Resp.* 259.

einer lebhaften und begeisterten Frömmigkeit von der Zeit an, als er zur Bekehrung den Anfang gemachet hat, fortsetzet; der zu allen Zeiten für seine Pflichten die Munterkeit der Jugend behält: Qui primum ab ingressu Religionis ardorem Spiritus inextinctum retinuit (z). Ja, meine Brüder! wenn wir wahrhafte Religiosen seyn wollen, so muß uns dieser Eifer, diese Inbrunst, die uns in den ersten Tagen unsrer Bekehrung beseelete, unaufhörlich begleiten, und niemals verlassen. Wir müßen in dieser Absicht immerdar Novizen verbleiben (a); in dieser absicht muß unsere Profession erst in dem Himmel vollendet werden. Wir müßen immer den Eifer eines jungen Kriegers, dieses ist ein Ausdruck des heiligen Bernhards (b): der erst in die Kriegsdienste Jesu Christi eingeschrieben worden ist, behalten. Und ist es nicht eben dieses, was uns unsere geistlichen Lehrmeister

(z) *S. Joan. Clim. gr.* 1.

(a) Ihr habet jezt die Klostergelübde abgeleget, ohne einen Vortheil des Noviziats zu verlieren. Denn der Stand eines Ordensgeistlichen muß in der Vollkommenheit; und nicht in dem Nachlasse dieses Standes bestehen: oder noch besser, er muß der Anfang des Noviziats seyn, welches nicht eher, als mit dem Leben aufhört, und dessen Gelübdsablegung erst in dem Himmel vollendet wird, ꝛc. *M. Nicole lett.* 28. *a une Relig. sur la Profession.*

(b) Novus in Christo miles. *S. Bern. Ep.* 254. *n.* 1. *nov. edit.*

zu verstehen geben (c), wenn sie uns ermahnen, uns immer so in dem Ordensstande aufzuführen, wie wir uns den ersten Tag, als wir in selben getreten waren, aufgeführt hatten? Hodie vos religiosum studium arripuisse arbitramini.

Ach! laßt uns es seufzend bekeñen, laßt uns es frey, und mit demüthiger Beschämung gestehen, daß alle Tage, die seit unsern Probierjahren verflossen sind, so viele Staffeln, durch welche wir herunter gestiegen, um von unserm ersten Eifer abzulassen, gewesen seyn. Unsere ersten Treulosigkeiten, die zweyten, und die folgenden hatten ihn geschwächet; und die Gewohnheit, selbe zu begehen, hat ihn gar erstickt. In der That! diese Gewohnheit, oder diese angewöhnte Leichtigkeit, solche Treulosigkeiten zu begehen, indem sie uns selbe fortzu-

(c) Ego quidem, Filioli! secundum eloquia Scripturarum gradior viam Patrum. Jam enim Dominus me invitat, jam cupio videre cœlestia. Sed vos, o viscera mea! admoneo, ne tanti temporis laborem repente perdatis. Hodie vos religiosum studium arripuisse arbitramini, &c. *In vita S. Antonii apud Surium t. 1. p. 406.*

Quidam Frater Abbatem requisivit Agathonem, dicens: Volo, Pater! manere in congregatione cum Fratribus Dic mihi, quomodo habitem cum eis? Respondit ei senex: Observa hoc præ omnibus, ut, qualis primo die ingredieris apud ipsos, talis etiam reliquos peragas dies. *Roswid. de vitis Patrum. l. 3. n. 198.*

setzen antrieb, machet, daß wir das, was wir noch von unsern Regeln beobachten, fast nicht anderst, als aus einem äußerlichen Gepränge, und einer Art vom Wohlstande beobachten. Woher kömmt dieses, meine Brüder? Es kömmt daher, weil diese angewöhnte Leichtigkeit, indem sie durch tausend wiederholte Uebertretungen zu einer erlangten Fertigkeit geworden ist, und unvermerkt den Begriff von unsern Schuldigkeiten aus unserm Geiste vertilget, und darinn einen Eckel und eine Bitterkeit ausgebreitet hat, machet, daß wir gleichsam unfehlbar gewisse Regeln zu übertreten, und keine, als nur jene, welche wir, ohne bemerkt zu werden, nicht übertreten können, zu beobachten, und sie ohne Geschmack, ohne Empfindung zu beobachten, verleitet werden.

Auf solche Weise, da wir unsere Regeln verletzen, oder selbe nur saumselig beobachten, führen wir ein ganz nachläßiges, auf unsere Pflichten unachtsames, von allem Geiste der Frömigkeit und des Eifers entblößtes Leben. Wir beschäfftigen uns nicht mehr mit Gott; wir arbeiten nicht mehr für Gott; wir richten unsre Absichten nicht mehr nach den himmlischen Gegenständen; nichts ernährt, was in uns etwa noch

gu-

gutes übrig seyn möchte, nichts wecket unser Seufzen auf, nichts entzündet unsere Begierden. Wir sind immer eben dieselben; wir begehen stäts die gleichen Treulosigkeiten; wir befinden uns immer in den alten Schwachheiten; wir sind ohne Versamlung, ohne innern Geist, in einer weichlichen Nachsicht für unsere Neigungen. Dieser Mangel des Eifers verhält sich wie ein langsames Fieber, welches alle Tage unsere Kräfte abschwächet, unser Herz auströcknet, alle Empfindungen der Andacht darinn zerstört, unsere guten Vorbereitungen verderbet, und von Tag zu Tage unser Leben und unsere Substanz aufzehrt. Welch ein seltener Zustand! ruft hier der heil. Bernhard auf (d): „Ach! ich sehe (würde dieser große Mann seufzend sprechen) ich sehe eine Trägheit, die des „Ansporzens bedarf; eine Zaghaftigkeit, welche „den Muth verlieren machet; eine Lauigkeit, „die das süße und liebenswürdige Joch des „Herrn bitter und schwer machet; eine freywillige Schwachheit, welche sich alsogleich er-

(d) Invenire est homines pusillanimes & remissos, deficientes sub onere, virgis & calcaribus indigentes; quorum remissa lætitia pusillanimis tristitia est: quorum brevis & rara compunctio animalis cogitatio, & tepida conversatio: quorum obedientia sine devotione, sermo sine circumspectione, oratio sine cordis intentione. *S. Bern. ser. 5. in Ascens. n. 7.*

„mü-

„müden läßt; eine wilde Zerstreuung des Gei-
„stes, ein beständiges Ergießen des Herzens,
„irdische und thierische Gedanken, eine laue
„Unterhaltung, ein Gehorsam ohne Inbrunst,
„eine Unterredung ohne Klugheit, und Vor-
„sicht, ein Gebeth ohne Aufmerksamkeit.

Denn man verläßt bey den Gewohnheits-übertretungen das Gebeth: ich meyne zwar nicht das öffentliche; denn man würde sich schämen, diese Uebung ordentlicher Weise zu unterlassen: allein man scheuet es, man fühlet nichts, als Mattigkeit und Zwang dabey. Man schöpfet anfangs einen Eckel darab, und alsobald überläßt man sich den Ausschweifungen einer flüchtigen Einbildungskraft. Man bringt das Lobesopfer nicht anderst als mit Widerwillen; man spricht die feurigen Worte mit einem kaltsinnigen Herzen aus; man saget Dank, und erinnert sich dessen nicht, was man Gott schuldig ist; man vergißt Gottes zur Zeit, da man ihn lobet; und gleichwie man nicht anderst als mit Zwange in die heiligen Städte getreten ist, so geht man wider mit Freuden, und allzeit nur zu gemach daraus. Man bringt einen gleichgültigen, und gegen seine Uebel unempfindlichen Willen in den heiligen Beichtstuhl; man macht

eine

eine frostige Erzählung seiner gewöhnlichen Fehler; man zieht keinen Nutzen weder aus dieser Anklage, noch aus der Lossprechung, die man erhält. Man fühlet imer den gleichen Eckel ab der Einsamkeit, den gleichen Reiz nach dem Umgange mit der Welt, nach dem Ausgehen und Reisen. Man ist tausendmal ausgesöhnet, und niemals bußfertig. Man nähert sich zu der heiligen Communion, wie zu einer gemeinen Tafel; man genießt die Speise der Starken mit einem schwachen Magen; das Himelbrod ist für uns wie das Brod der Erde; der anbethungswürdige Wein, dessen Berauschung allezeit heilig, und die Begierde dazu allezeit rein ist, wirket in uns weiter nichts, als daß er unsere Schlafsucht vermehr. Man hat sich ohne einigen Entschluß eines regelmäßigen Lebens vor die Altäre gestellt; und mit eben der Seele geht man auch hinweg.

Wohnt man den Unterrichtungen seiner Obern bey, ist man nicht ganz von dem geistlichen Lesen abgestanden, so zieht man doch keinen Frucht daraus; es sind nur todte, unbelebte Uebungen, wobey der Geist zerstreuet ist, und das Herz sich nicht mehr einfindt. Mit einem Worte: das wenige, so man noch von den Regeln beobachtet,

geschieht fast nur aus Gewohnheit, und nur um das Aeußerliche des Klosterstandes, dem man nicht nachkömmt, beyzubehalten. Man sieht es als ein Tagwerk, das zu dem Dienste des Staates gehört, als gewisse ordentliche und regelmäßige Handlungen, welche der Wohlstand erfodert, an. Ich erinnere mich hier mit dem heiligen Bernhard (e) der jungen Kuhe Ephraims, wovon die Schrift redet, daß sie das Korntreten liebte, nur weil sie es gewohnt war. Man kennt jene Frömigkeit, welche zu allem nützlich ist, eben so wenig mehr, als jene Zärtlichkeit für Gott, welche die Heiligung aller äußerlichen Uebungen ist. Man ist immer von den edeln Empfindungen des Eifers und der Inbrunst entfernet, welche die ganze Ehre und Sicherheit des Ordenstandes ausmachen; niedrige, menschliche Empfindungen sind an ihre Stellen gekommen; Eckel und Ueberdruß haben sie begleitet; Blindheit und unempfindliches Wesen sind auf sie gefolget. Auf solche Weise erhält also der Mittagsteufel, wie einige Alten re-

(e) Vis videre mundatam, ornatam, & vacantem domum? Hominem intuere, qui confessus est, & deseruit manifesta peccata præcedentia ad judicium, & nunc solas movet manus ad opera mandatorum, corde penitus arido ductus consuetudine quadam, plane quasi vitula Ephraim, docta diligere trituram. *S. Bern. in Assum. B. Mariæ. ser. 2. n. 6.*

(f)

den (f), die Oberhand; und so lebt man in einer strafbaren Unempfindlichkeit, in einer tödtlichen Lauigkeit.

Ich sage: in einer tödtlichen Lauigkeit; weil sie Gott unerträglich ist. Sie reizt ihn zu einer Gattung des Speyens, dessen Vorstellung allein schon Schauer erweckt. „Weil du dich in dem „Stande der Lauigkeit befindst, sagt der Herr „zu dem Bischofe zu Laodicea (g), so bin ich be„reit dich aus meinem Munde zu speyen„. Sie macht, daß er ihr auf eine Weise selbst die Erklärung, das ist, den Stand einer Seele, die in Unordnungen lebet, vorzieht. **Ich wünschte**, setzet der Herr hinzu, **daß du kalt oder warm wärest.** In der That! ein Sünder, der sich dafür erkläret, kann seine Laster vor seinen Augen nicht vermänteln. Er hat nicht viel Mühe, die Laster, worinn er steckt, zu erkennen (h); er weis wohl, daß er vor den

(f) Nonnulli fertum (acediam) esse pronunciant meridianum dæmonem, qui in psalmo 90. nuncupatur. *Cass. Inst. l.* 10. *c* 1.

(g) Scio opera tua, quia nec frigidus es, neque calidus: utinam frigidus esses, aut calidus: sed quia tepidus es, & nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo. *Ap.* 3. 15. 16.

(h) Rectissime pronuntiatur esse deterior, quia facilius ad salutarem conversationem ac perfectionis fastigium carnalis quis, id est, sæcularis vel gentilis accedit: quam is, qui professus Monachum, nec tamen viam perfectionis arripiens secundum

Augen Gottes todt ist, und durch dieses ist er besser im Stande, von seinen Unordnungen gerührt zu werden, einen Abscheu dagegen zu fassen, und sie aufzugeben. Allein eine Ordensperson, die in der Lauigkeit lebt, erkennet ihren Zustand nicht; sie glaubt nicht, daß sie durch die Uebertretungen ihrer Regeln Gott beleidige; oder sie glaubt, ihn nur allein leicht zu beleidigen. Und das wenige, so sie davon beobachtet, dieses verführerische Gespenst, schläfert sie ein, und machet sie sicher. Sie betriegt sich dadurch, daß ihr Gewissen ihr nichts lasterhaftes vorwirft, und sie weis nicht, daß eben diese Gemüthsruhe ihre ganze Gefahr, und vielleicht auch ihr ganzes Laster ausmachet. Sie ist ruhig, weil sie eingeschläfert ist; es ist Jonas, der mitten im Sturme schläft. Wie sollte sie aus dem Stande entkommen, in welchem sie

---

dum Regulam disciplinæ, ab illo semel spiritalis fervoris igne discessit Ille namque corporalibus saltem vitiis humiliatus, atque immundum se sentiens contagione carnali, ad fontem veræ purificationis ac perfectionis culmen quandoque compunctus accurrit, & horrescens illum, in quo est, infidelitatis gelidissimum statum, spiritus ardore succensus, ad perfectionem facilius convolabit. Nam qui semel, tepido exorsus initio, Monachi cœpit abuti vocabulo, nec tamen humilitate ac fervore, quo debuit, iter hujus professionis arripuit, infectus semel hac miserabili lue, & in ea quodammodo resolutus, nec ex se ulterius perfecta sapere, nec alterius poterit monitis erudiri, &c. *Cassian. coll. 4. c. 19.*

sich befindt? Wir sehen, sagt Cassian (i), eine große Anzahl weltlicher Menschen durch ihre Bekehrung eifrig und geistlich werden; diese Veränderung aber haben wir in keiner lauen Ordensperson gesehen. Verzweifelter Zustand um die Lauigkeit! sagt der heil. Gregorius (k); es ist ein Wunderwerk, ja mehr als ein Wunderwerk, ein erstaunliches Wunder, wenn sich in einer lauen Ordensperson der Eifer erneuert, ruft der heil. Bernhard auf (l).

(i) Frequenter vidimus de frigidis atque carnalibus, id est de secularibus ac paganis ad spiritalem perveniſſe fervorem: de tepidis atque animalibus omnino non vidimus. *Cass. coll. 4. c. 19.*

(k) *Utinam frigidus. &c.* Ap. 3. 15. Calidus quippe est, qui bona studia & arripit & consummat: frigidus vero est, qui consummanda nec inchoat. Et sicut a frigore per teporem transitur ad calorem, ita a calore per teporem transitur ad frigus. Quisquis ergo amisso infidelitatis frigore vivit, sed nequaquam tepore superato excrescit, ut ferveat, procul dubio calore desperato, dum noxio in tepore demoratur, agit ut frigescat; sed sicut ante teporem frigus sub spe est, ita post frigus tepor in desperatione, &c. *S. Greg. Reg. Past. 3. p. c. 3. nov. edit.*

(l) Quanta audivimus & cognovimus ea, & fratres nostri uterque Gaufridus annuntiaverunt nobis, quemadmodum noviter recaluistis igne Dei; convaluistis de infirmitate, refloruistis in novitate sancta. Digitus Dei est iste, subtiliter operans, suaviter renovans, salubriter mutans, non quidem de malis bonos, sed de bonis faciens meliores. Quis dabit mihi ut transeam, & videam visionem hanc magnam? Nec enim minus mira minusve jucunda ista promotio est, quam illa mutatio: nisi quod multo facilius reperias multos Seculares converti ad bonum, quam unum quempiam de Religiosis transire ad melius. Rarissima avis in terris est, qui de gradu, quem forte in religione semel attigerit, vel parum ascendat. *S. Bern. Ep. 96.*

Dieses ist endlich der Zustand, in welchen uns die angewöhnten Uebertretungen unsrer Regeln bringt, uns, die wir immer von einem heiligen Eifer beseelet seyn sollten; in den Stand der Lauigkeit, in einen Stand, der auf eine Weise weit schlimmer als selbst der Stand der Sünde ist. Ja diese Uebertretungen führen uns um so mehr in diesen Stand der Sünde, dieweil wir uns selbst, ich wiederhole es noch einmal, dieweil wir uns selbst schuldig sind, auf dem engen Wege des Evangeliums zu gehen: durch die Gewohnheits-Uebertretungen aber gehen wir auf dem breiten Wege einher; weil wir uns selbst schuldig sind, den Geist der Liebe, der herzlichen Liebe, so viel wir immer können, zu erhalten: und durch die Gewohnheits-Uebertretungen unsrer Regeln thun wir alles, um ihn zu zernichten; dieweil wir uns selbst schuldig sind, ohne Nachlaß an unsrer Vollkommenheit zu arbeiten: und durch die Gewohnheits-Uebertretungen setzen wir diese Arbeit hindan; dieweil wir gegen den Orden verpflichtet sind, unsere Regeln hoch zu schätzen: und durch die Gewohnheits-Uebertretungen verachten wir sie; unsere Brüder, als seine Glieder, zu erbauen: und durch die Gewohnheits-Uebertretungen ärgern wir

sie;

ſie; die Ehre und die Heiligkeit dieſes Ordens zu handhaben: und durch die Gewohnheits-Uebertretungen berauben wir ihn derſelben. Deñ auf dem breiten Wege gehen, den Geiſt der Liebe, der herzlichen Liebe verlieren, die Arbeit an unſrer Vollkomenheit aufgeben, die Regeln des Ordens verachten, unſere Brüder ärgern, dem Orden ſeine Ehre und Heiligkeit rauben, heißt wahrhaft, im Stande der Sünde und der Verdammung ſeyn.

Laßt uns alſo, meine Brüder, dieſe Wahrheiten in unſern Geiſt und in unſere Herzen mit ſolchen Buchſtaben eingraben, die weder die Zeit, noch die böſen Beyſpiele, weder die Leidenſchaften, noch die verſchiedenen Umſtände, in welchen wir uns befinden köñen, jemals austilgen mögen. Es gilt hier unſer ewiges Heil. Ach! ich ſage es mit dem heil. Bernhard (m), wir haben die ganze Welt mit Füſſen getreten; wir haben die Bande des Fleiſches und Blutes

(m) Quid enim inſipientiæ, imo quid inſaniæ eſt, ut qui majora reliquimus, minora cum tanto diſcrimine teneamus, ſi mundum contempſimus univerſum, ſi abrenuntiavimus affectibus propinquorum, ſi monaſteriorum carceri mancipavimus nosmetipſos; ſi denique non venimus facere voluntatem noſtram, ſed impoſuimus homines ſuper capita noſtra; quid non oportet fieri, ne forte cgntingat: hæc omnia nobis in inſipientia noſtra & negligentia deperire. *S. Bern. Ep.* 385. n. 4.

zerrissen; wir haben uns in das Kloster wie in eine Gefängniß eingeschlossen; wir haben uns andern Menschen unterwürfig gemacht, denen wir unsern Willen unterworfen haben. Sollen wir uns diese großen Opfer unnütz machen? Sollen wir uns um kleiner Treulosigkeiten willen zu Grunde richten, um uns nicht in Absicht auf tausend kleine Opfer einige Gewalt anzuthun, welche doch der Natur und dem Herzen minder beschwerlich fallen, als die großen Opfer die wir gemacht haben? Wir werden ja nicht brechen wollen, was wir als unsere grösten Schuldigkeiten, als unsere wesentlichsten Pflichten ansehen; warum, meine Brüder? Dieweil wir dadurch in die Ungnade unsers Gottes zu gerathen, und von dem Wege des Heils abzuweichen glaubten: nun aber gerathen wir nicht minder in die Ungnade unsers Gottes, und wir sind nicht minder außert dem Wege des Heils, wenn wir aus Gewohnheit unsere Regeln übertreten.

Welche Freyheit wir uns immer geben, was wir immer unternehmen, um uns von der regelmäßigen Zucht abzuschrauben, so können wir doch ihr Joch nicht gänzlich von uns abwerfen. Wir müßen gewisse Maaßregeln beobachten;

und

und das Leben ist immer hart und mühsam genug; ja um so viel härter und mühsamer, als das wenige, so wir annoch von der Regel halten, ohne Geschmack und Salbung ist, und weil wir es gleichsam wider unsern Willen halten... Und sollen wir uns nach allem diesem noch zu Grunde richten, meine Brüder? Wollen wir daß in dieser und in jener Welt unglücklich seyn?.. Ertheile uns deine Gnade, o mein Gott! ertheile uns deine Gnade, um uns von einem so gefährlichen Stande, als da die Gewohnheit, die Regeln zu übertreten, ist, zu bewahren; und wenn wir das Unglück gehabt, darein zu gerathen, so gib uns deine Gnade, uns wieder davon zurück zu ziehen. Erhalt uns in dem Eifer und in der Treue, oder gib uns ein eifriges und treues Herz, du, der du ehemals ein lasterhaftes und ausgelassenes Herz von uns hinweg genommen hast. Laß dein Werk nicht unvollkommen, um es dermaleinst mit jener Herrlichkeit zu krönen, welche die gesicherte Belohnung der Treue und der Genauigkeit ist.

Conferenzrede
Auf den vierten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.
Von den Versuchungen.

Text. Matth. 8. 23. 24.

Als er in ein Schifflein stieg, folgten ihm seine Jünger nach, und sieh! es erhob sich ein großer Sturm auf dem Meere, also, daß die Wellen über das Schifflein zusammen schlugen, er aber schlief.

* * *

Das heutige Evangelium stellet uns in dem Sturmwetter, welches die Apostel über-

fällt,

fällt, die Versuchungen vor, welche die Seelen anfallen. Da sie sich auf dem Meere dieser Welt, das an Schiffbrüchen so berühmt ist, eingeschiffet sind, so stürmen die heftigsten Ungewitter auf sie los, treiben sie herum, quälen sie, und die Winde der Prüfungen bestreiten sie von allen Seiten. Tausend Klippen finden sich von außen und innen; Versuchungen, welche wegen ihrer Zahl, wegen ihrer Heftigkeit, und wegen ihrer Manigfaltigkeit erschrecklich sind, Versuchungen an allen Orten, Versuchungen zu allen Zeiten, Versuchungen auf allen Seiten, also, daß sie so enge mit dem Zustande des Menschen verknüpfet sind, daß man mit dem heiligen Gregorius sagen kan (a), daß sie dem menschlichen Leben nicht sowohl zufällig, als selbst wesentlich zu seyn scheinen, und daß es ihm zu athmen und zu leben nicht natürlicher, als angefochten zu werden, sey: Ipsa hominis vita tentatio est.

(a) *Militia est vita hominis super terram. Job.* 7. 1. Hoc in loco in translatione veteri nequaquam militia, vita hominis, sed tentatio vocatur Sed si utriusque verbi sensus adspicitur, diversum quidem est, quod exterius sonat, sed unum eundemque concorditer intellectum format. Quid enim nisi pugna contra malignos spiritus, nomine tentationis exprimitur? Et quid appellatione militiæ, nisi contta hostes exercitium designatur? Tentatio itaque ipsa militia est, quia dum contra malignorum spirituum insidias vigilat, in bellorum pro-

Sollten wir etwa vor den Versuchungen sicher seyn, meine Brüder? Wir, die wir Ordensleuthe, und Einsiedler sind, die wir die Welt, sammt ihren Händeln, die Welt sammt ihren Glücksgütern, die Welt samt ihrem Reize, die Welt samt ihren Ergötzlichkeiten verlassen haben? Ha! es ist genug, daß man ein Mensch ist, um versucht zu werden. Die Ruhe und der Friede sind in Betrachtung dessen eben so wenig für uns, als für die andern Menschen; die Welt und das Kloster sind auf gleiche Weise eine Schaubühne der Versuchungen. Es ist kein Stand, der vor der Versuchung in Sicherheit wäre; kein Ort, wo sie ihren Zugang nicht hätte; keine Lebensart, die davor bewahret wäre. „Mein Sohn, sagt der weise Mann (b), „mein Sohn, da du in den Dienst des Herrn „trittst... so bereite deine Seele zu der Versuchung„: Fili! accedens ad servitutem Dei... præpara animam tuam ad tentationem.

Diese göttliche Erinnerung geht uns an, mei-

---

cinctu procul dubio exsudat. Notandum vero, quod hæc eadem vita hominis non tentationem habere dicitur, sed ipsa tentatio esse perhibetur. Sponte quippe ab statu conditionis lapsa, & corruptionis suæ putredini subdita, dum sibi ex semetipsa molestias gignit, hoc est jam facta, quod tolerat. S. *Greg. mor. l. 8. in c. 7 beati Job. c. 6 n 8. nov. edit.*

(b) Fili! accedens ad servitutem Dei, sta in justitia & timore, & præpara animam tuam ad tentationem. *Eccl.* 2. 1.

mei-

ne Brüder! Es sey fern, daß wir uns einfallen lassen, als könnten wir die Versuchungen ausweichen; laßt uns vielmehr in diesem Gesichtspunkte unsere Schwachheit bekennen; laßt uns uns erdemüthigen und in den Pflichten dieses so wichtigen Gegenstandes unterrichten. Wir müßen den Versuchungen vorkommen; wir müßen die Versuchungen überwinden. Um ihnen vorzukommen, müßen wir ihre Ursachen wissen; um sie zu überwinden, müßen wir die Mittel dafür suchen. Die Ursachen der Versuchungen erkennen, die Hilfsmittel wider die Versuchungen suchen, hierinn besteht unsere Pflicht, und meine Absicht.

Erster Theil.

Die Versuchungen, in dem Verstande, in welchem man sie gewöhnlicher Weise nimt, und wie ich sie hier verstehe, sind Anfrischungen und Anreizungen zur Sünde, in Absicht oder Hoffnung eines Scheingutes, welches fähig ist, uns zu verführen, oder zum Bösen zu bringen. Aber, meine Brüder! was ist dann nun, und worinn besteht es, daß uns also zur Sünde anreizet, und antreibt? Ist es nicht die Begierlichkeit, dieser Ursprung, wie der heil. Jacobus

redet (c), aller Versuchungen? Ist es nicht der Teufel, welchem die Schrift den Namen des Versuchers giebt (d)? Ist es nicht das böse Beyspiel, dessen Eindrücke so ansteckend und so betrübt sind? Ja, der Teufel, die Begierlichkeit, das böse Beyspiel, diese sind die Ursachen unsrer Versuchungen.

Die Begierlichkeit... Ach! die Zeit ist jezt nicht mehr, wo der Mensch, mit Ehre und Herrlichkeit bekrönet (e), sich eines vollkommnen Frieden erfreuete. Da er König über die Natur und sich selbst war, folgten seine Leidenschaften allezeit seiner Vernunft, und überhaschten sie niemals. Es fand sich keine Unordnung in seiner Einbildungskraft, kein Aufruhr in seinen Sinnen, keine Versuchung, die sich aus dem Grunde seines Wesens erhob. Gleichwie sein Geist Gott ohne einigen Widerstand unterwürfig war, so gehorchte auch sein Leib ohne Mühe seinem Geiste. Er wandelte ganz leicht auf dem Wege, den ihm Gott bezeichnet

(c) Unusquisque tentatur à concupiscentia sua abstractus & illectus. *Jac.* 1. 4.

(d) Accedens tentator dixit ei; si filius Dei es, dic ut lapides isti panes fiant. *Matth.* 4. 3.

(e) Quid est homo quod memor es ejus, aut filius hominis, quoniam visitas eum? Minuisti eum paulo minus ab Angelis, gloria & honore coronasti eum. *Ps.* 8. 5. 6.

(f)

hatte: die Pflicht war ihm leicht und eigen; er zielte gleichsam natürlicher Weise nach dem Guten, und kennte das Böse nicht anderst, als aus dem Schauer, den er in sich selbst fühlte.

Von der Lockspeise der Unabhängigkeit verführt, ward der Mensch Gott ungehorsam; und zur gerechten Strafe dieses Lasters, sagt der heil. Augustinus (f), verschwand auch der tiefe Friede, dessen er genoß. Sein Herz empörte sich wider seinen Geist, seine Sinne wurden murrisch wider seine Vernunft, und seine Leidenschaften stunden in ihm wider ihn selbst auf. Ein trauriges Gift schlug sich in alle Kräfte seiner Seele, und steckte sie an. Beschwerlichkeit, das gute auszuüben, Hang und Neigung gegen das Böse, Widerstand gegen seine Pflichten, Bereitschaft das Joch aller seiner unnachläßlichsten Pflichten abzuschütteln, Haß gegen die Wahrheit, Liebe gegen die Schmeicheley, Eckel ab der Tugend, vergifteter Reiz des Lasters, Neigung gegen das Verbothene, und zwar um

---

(f) In illius peccati (Adæ) pœna quid inobedientiæ nisi inobedientia retributa est? Nam quæ hominis est alia miseria, nisi adversus eum inobedientia ejus ipsius, ut quoniam noluit, quod potuit, quod non potest, velit. *S. Aug. de Civ. Dei. l. 14, c. 15. n. 2.*

Hæc est pœna inobedienti homini reddita in semetipso, ut ei vicissim non obediatur nec a semetipso. *S. Aug. contra adverf. legis & Prophet. l. 1. c. 14. n. 18.*

(g)

desto mehr, weil es verbothen ist; Entfernung von dem, was das Gesetz befiehlt, und weil es dasselbe befiehlt, Anklebung an das Schlimere, sogar, da man das Bessere sieht (g); Verlangen, Lust, Begierlichkeit, alles dieses hat sich unsrer Seele bemächtiget.

Hierinn besteht unsere allgemeine Versucherinn, unsere unglückselige Eva, wie sie der heil. Bernhard nennt (h), dieser unversöhnliche Hausfeind, diese Tochter und Mutter der Sünde, wie der heil. Augustinus redet (i), dieser alte Mensch, dieser fleischliche Mensch, dieser thierische und irdische Mensch, dieses Gesetz der Glieder, dieser Leib der Sünde: lauter Ausdrücke des Apostels (k). Wir haben sie, diese

---

(g) Video meliora proboque,
Deteriora sequor. *Ovid. Metamorph. l. 7.*

(h) Indignantur (quam plurimi) adversus Adam, quod obedierit voci uxoris suæ, plus quam Dei, & ipsi quotidie Evam suam. carnem videlicet, audiunt plus quam Deum. *S. Bern. in festo omn. Sanct. ser. 1. n. 11.*

Ipsi... gestamus laqueum nostrum, ubique proprium circumferimus inimicum; carnem hanc loquor de peccato natam, in peccato nutritam; corruptam nimis ipsa origine, sed multo amplius prava consuetudine vitiatam. *S. Bern. in quadr. ser. 5. n. 1.*

(i) Concupiscentia vocatur peccatum, quia peccato facta est, & peccatum, si vicerit, facit. *S. August. de nupt. & concupisc. l. 1. c. 23. n. 25.*

(k) Hoc scientes, quia vetus homo noster simul crucifixus est. *Rom. 6. 6.*

Scimus enim, quia lex spiritualis est, ego autem carnalis sum, venumdatus sub peccato. *Rom. 7. 14.*

Video

Begierlichkeit, mit uns von unsrer Geburt hergebracht; das heilige Taufwasser hat sie nicht austilgen können; die Thränen der Buße vermögen uns eben so wenig davon zu befreyen; auch sind die Klostergelübde nicht im Stande, uns davon zu bewahren. Der Sturm der Leidenschaften, den sie erwecket, wüthet in der Wüste und in den Klöstern wie in der Welt. Lehren uns nicht die Ordensgeschichten eben sowohl, als die traurigen Erfahrnisse, alles dieses? Und ist es nicht ein Glaubensartikel, daß jeder Mensch der Versuchung seiner eignen Begierlichkeit ausgesetzet sey: Unusquisque tentatur a concupiscentia sua abstractus & illectus (l).

Sie ist es, die uns schmeichelt, die uns reizet, die unsern Willen lockt; die in uns alle Arten unbedachtsamer Gedancken, Begierden Bewegungen hervorbringt; die uns antreibt, uns durch den Genuß der Güter, der Ehren, der Ergötzlichkeiten und aller Arten der Annehmlichkeiten dieses Lebens zu begnügen; die sich des Irthums bedienet, um uns zu verblenden;

Video aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meæ. *Rom.* 7. 23.

Vetus homo noster simul crucifixus est, ut destruatur corpus peccati. *Rom.* 6. 6.

(l) *Jac.* 1. 14.

der Arbeit, um uns niederzuschlagen; der Wollust, um uns weichlich zu machen, des Verdrusses, um uns den Muth zu nehmen; die in uns eine eingebildete Furcht erwecket, die uns verwirret; thörichte Freuden die uns hinreißen; gewaltsame Begierden, die uns quälen; falsche Hoffnungen die uns betriegen sollen; welche machet, daß unsere Herzen sich von der Freundschaft hinterführen, von dem Neide verderben, durch die Schmeicheley vergiften, von der Gefälligkeit wegschleppen, durch den Eigennutz verblenden, durch den Haß beschmitzen, durch die Unempfindlichkeit einschläfern lassen; welche uns dahin bringt, daß wir unsere Neigungen für Pflichten, und die Misbräuche, die wir billigen, für Regeln halten, denen wir folgen sollen. Die natürlichen und rechtmäßigen Handlungen, derer wir uns nicht entschlagen können, dienen ihr zu einem Vorwande, zu einer Decke, uns zu verführen; und selbst unsre Tugenden werden öfters aus ihrer Bosheit zu Mitteln, derer sie sich bedienet, uns mit Erfolge zu versuchen ... Ach! ich höre die heiligsten Einsiedler, von dem Stachel dieser grausammen Versucherinn gequälet, sich beklagen, seufzen und ächzen. Es ist die Begierlichkeit des Fleisches, ich sa-

ge

ge es mit dem Liebesjünger (m), welche uns antreibt, alles, was den Sinnen schmeichelt, allerhand verbothene, lasterhafte, oder auch überflüßige Wollüste zu suchen; welche die Seele verblendet, erweichet, entkräftet, besudelt, verderbt, an den Leib heftet, und ihr durch diesen rebellischen Sclaven tausend Backenstreiche versetzen macht.

Es ist die Begierlichkeit der Augen, welche eine unermessene und unersättliche Begierde zu sehen, zu erfahren, zu erkennen, und zu erlangen, in uns hervorbringt; welche unsere Seele allen Sinnen überliefert; welche unsere Einbildungskraft mit allen eiteln Gegenständen weidet; welche uns selbst in guten und nützlichen Dingen die Gränzen der klugen Mäßigung überschreiten machet; welche uns antreibt, alles zu suchen, was unsere Augen begnügen und verblenden kann; alles was unsre Blicke verändert, und an sich zieht. : Concupiscentia oculorum.

Es ist die Hofart des Lebens, welche, da sie uns von dem allgemeinen Ursprunge, wie

(m) Omne quod est in mundo, concupiscentia carnis est, & concupiscentia oculorum, & superbia vrtæ. 1. *Joan.* 2. 16.

der heil. Augustinus redet (n), an welchem wir alle haften sollten, entfernt, machet, daß wir uns selbst als unser höchstes Gut und unsern Ursprung ansehen; welche machet, daß wir, anstatt uns in Gott und wegen Gott zu lieben, uns selbst, und wegen uns selbst, lieben, und alles auf uns selbst, anstatt auf Gott, richten; welche uns, unsere eigenen Begierden mit Verachtung der göttlichen Gesetze, unseren eigenen Willen, ohne uns um den Willen Gottes zu bekümmern, unserm Eigensinne anstatt der Wahrheit und höchsten Weisheit Gottes als einer Regel zu folgen, unser eigenen Vorzüglichkeiten zu lieben, zu bewundern, sie über andere zu erheben, und uns alles Gute, das wir in uns sehen, uns selbst zuzuschreiben, antreibt. Sie ist die Hofart des Lebens, dieweil sie die gewöhnlichste Versuchung des Lebens, und welcher wir so leicht unterliegen, ist: Superbia vitæ.

Und da uns die Begierlichkeit auf solche Weise zur Sinnlichkeit, zum Vorwitze und zur Hofart

---

(n) Quid est superbia, nisi perversæ celsitudinis appetitus? Perversa enim celsitudo est, deserto eo, cui debet animus inhærere, principio, sibi quodammodo fieri atque esse principium. Hoc fit, cum sibi nimis placet. Sibi vero ita placet, cum ab illo bono immutabili deficit, quod ei magis placere debuit quam ipse sibi. *S. Aug. de civit. Dei. l. 14. c. 13. n. 1.*

verleitet, welches, wie der heilige Paulus sagt (o), die vergifteten Quellen sind, aus welchen eine unendliche Manigfältigkeit der Uebel entspringt, so ist keine Gattung der Sünde, wozu uns dieser Hausteufel, wie sie der heilige Johannes Chrysostomus nennet (p), nicht verführe; und zwar hauptsächlich mit besonderer Herrschaft, und, leider! mit grösstem Erfolge zu jenen Sünden, gegen welche wir eine besondere Neigung tragen, zu welchen wir von Geburt an gewisse merkliche Vorbereitungen bringen; Vorbereitungen, die ihren Grund auf eine besondere Weise in unsrem eigenen Wesen haben, und welche unsere natürliche Beschaffenheit, unser Temperament, ausmachen. Denn es verhält sich so mit uns: jeder aus uns hat unglücklicherweise, in Absicht auf die Laster und Leidenschaften, seinen Hang und seine Gemüthsneigung. Einer hat einen besondern Reiz zum Ehrgeize; ein andrer zum Zorne: dieser zur Eitelkeit; jener zur Trägheit, u. s. w. worinn daß seine herrschende Leidenschaft besteht, dieses traurige Gesetz, welches die Begierlichkeit über uns

(o) Radix omnium malorum est cupiditas. 1. *Tim.* 6. 10.

(p) Carnem habemus innatum dæmonem, omnia prava suadentem. *Joan. Chrys.*

eine tyrannische Herrschaft ausüben machet; dieser schädliche Reiz, dessen sie sich bedient, um uns zu Grunde zu richten; dieses unglückselige Gewicht, dessen Wirkung sie immer fortsetzet, um uns in den Abgrund zu stürzen.

Unglückselige Sterbliche, die wir sind! Wer wird uns von dem Leibe dieses Todes befreyen: Quis nos liberabit a corpore mortis hujus (q)? Deine Gnade, o mein Gott! durch Jesum Christum deinen Sohn und unsern Herrn. Aber wir empfangen in diesem Leben nur die Erstlinge dieser Gnade, sagt der heilige Paulus (r): sie befreyt uns in der That von der Sclaverey der Begierlichkeit; doch hemmet sie ihre aufrührischen Bewegungen nicht. Sie macht die Begierden des Fleisches ohnmächtig; aber sie hebt den Streit nicht auf, welchen das Fleisch unaufhörlich dem Geiste verursachet. Sie entwirft nur den neuen Menschen in uns; und läßt uns den Ueberrest des alten zurücke. Wir müßten sterben, damit die Begierlichkeit in uns erstickte; wir müßten, damit sie zerstört würde, den Leib selbst zerstören. Es gebührt sich viel-

(q) *Rom.* 7. 24.

(r) Nos ipsi primitias spiritus habentes, & ipsi intra nos gemimus, adoptionem filiorum Dei exspectantes, redemptionem corporis nostri. *Rom.* 8. 23.

mehr, daß dieser Leib durch eine erdemüthigende Auflösung aller seiner Theile allen jenen Unterschlauf abbüße, den er ihr in seinen innersten Falten gestattet. Wir köñen nur auf dessen Trümmern und Asche die Niederlage unsrer Feindinn besiegen.

Wir müßen also den Muth nicht sinken lassen, meine Brüder! wir müßen uns nicht irre machen, und glauben, daß mit diesem alles verloren sey, sagt uns der heil. Gregorius (s), wenn wir uns auch der stärksten und gewaltsamsten Versuchung unsrer Begierlichkeit ausgesetzet sehen. Wir müßen seufzen, wir müßen in uns selbst weinen, wie uns der heilige Paulus hiezu ermahnet (t); indem wir die Wirkung der Aufnahme zu Kindern Gottes, die gänzliche Erlösung und Befreyung unsrer Leiber erwarten: Adoptionem filiorum Dei exspectantes, redemptionem corporis nostri. Und wenn es Or-

(s) Plerumque in eo quisque conversus labitur, quod, dum quibusdam donis gratiæ, dulcedine inchoationis excipitur, confirmationem accepisse se perfectionis arbitratur, & plenitudinis consummationem æstimat, quæ adhuc blandimenta esse inchoationis ignorat. Unde fit, ut, dum subita tentationis procella tangitur, despectum se a Deo & perditum suspicetur. Qui, si inchoationi suæ non passim crederet, adhuc in prosperis positus mentem ad adversa præpararet, & vitiis venientibus postmodum tam firmus resisteret, quam ea etiam sagacius prævidisset. *S. Greg. Mor. l. 24. in c. 23. beati Job. c. 11. n. 29.*

(t) *Rom. 8. 23.*

densgeistliche giebt, welche diese Versuchungen nicht erfahren, welche dießfalls ein von Verwirrung und Unruhe freyes Leben führen, so mögen sie sich eines falschen Friedens befürchten, eines Friedens, der von einer traurigen Verblendung, und nicht von der Sicherheit ihres Gewissens herrührt. Sie sollen wissen, daß es in dem geistlichen Leben, wie in der Schifffahrt, eine Stille geben könne, welche gefährlicher als Stürme und Ungewitter ist, und daß keine Versuchung empfinden, oft die gröste Versuchung des Teufels sey (u).

Aber sehet einen andern Feind, der uns zum Bösen verführt, der sich der Begierlichkeit bedienet, um uns zu versuchen, um uns zu Grunde zu richten (x). Es ist der Geist der Finster-

---

(u) Erras, Frater, erras, si putas unquam Christianum persecutionem non pati; & tunc maxime oppugnaris, si te oppugnari nescis. Adversarius noster, tanquam leo rugiens, aliquem devorare quærens, circumit; & tu pacem putas. *S. Hier. Ep. ad Heliod.*

(x) Huic (carni) accedit, hanc adjuvat, hac utitur ad impugnandos nos callidissimus serpens, cui nullum aliud desiderium est, nullum studium, nullum negotium, nisi effundere sanguinem animarum. Hic est, qui jugiter machinatur malum, qui desideria carnis instigat, qui concupiscentiæ ignem naturalem quodammodo venenatis suggestionibus sufflat, illicitos motus inflammat, peccati occasiones parat, & mille nocendi artibus corda hominum tentare non cessat. Hic est, qui manus nostras proprio cingulo alligat, &, ut dicitur, baculo nostro nos cædit, ut caro, quæ data est in adjutorium, in ruinam nobis, & in laqueum fiat. *S. Bern. in Quadr. ser. 5. n 2.*

niß und der Bosheit (y), welcher unermüdet um uns herum lauert, in Absicht, nicht nur allein uns zu verletzen, sondern uns gar zu verschlingen (z): der große Drach, die alte Schlange, der sich Teufel und Satan nennet, der die ganze Welt verführt (a); der Geist der Macht, die er in der Luft ausbreitet (b); der Fürst des Todes (c), der von Anbeginne der Welt ein Mörder gewesen; der Vater der Lügen und des Irrthums (d), den Jesus Christus, aus Ursache seiner Stärke und des Erfolges seiner Angriffe, den stark bewaffneten (e), den Fürsten dieser Welt (f) nennet.

(y) Rectores tenebrarum harum, spiritualia nequitiæ. *Eph.* 6. 12.

(z) Adversarius vester diabolus, tanquam leo rugiens, circuit quærens, quem devoret 1. *Pet.* 5. 8.

(a) Projectus est draco ille magnus, serpens antiquus, qui vocatur diabolus & satanas, qui seducit universum orbem. *Apoc.* 12. 9.

(b) Et vos, cum essetis mortui delictis & peccatis vestris, in quibus aliquando ambulastis secundum sæculum mundi hujus, secundum principem potestatis aëris hujus. *Eph.* 2. 1. 2.

(c) Quia pueri communicaverunt carni & sanguini, & ipse similiter participavit eisdem, ut per mortem destrueret eum, qui habebat mortis imperium, id est, diabolum. *Heb.* 2. 24.

(d) Vos ex patre diabolo estis, & desideria patris vestri vultis facere Ille homicida erat ab initio, & in veritate non stetit; quia non est veritas in eo. Cum loquitur mendacium, ex propriis loquitur; quia mendax est, & pater ejus *Joan.* 8. 44.

(e) Cum fortis armatus custodit atrium suum, in pace sunt ea, quæ possidet. *Luc.* 11. 21.

(f) Venit princeps hujus mundi, & in me non habet quidquam. *Joan.* 30.

Allein welches Recht hat er wohl, uns anzugreifen? Aus was Ursache sind wir seiner so grausamen Herrschaft unterworfen? Ist es nicht genug, meine Brüder! daß wir in unsrer Empfängniß seine Sclaven gewesen, daß er nun unsre Sinne aufrührisch machen, und unsre Gelüsten während unserm Leben aufwecken kan? Und das, was uns von Begierlichkeit noch übrig geblieben ist, indem es imer noch eine heimliche Verständniß mit diesem unreinen Geiste, der der Vater davon ist, unterhält, giebt es ihm nicht ohne Unterlaß Mittel an die Hand, uns zu verfolgen, und uns zu verführen? Laßt uns, meine Brüder! laßt uns vielmehr sagen (g), daß dieses eine Wirkung der Gerechtigkeit sey, wodurch Gott gewollt hat, daß der sündige Mensch dem Teufel unterworfen sey, der seinen Fall in die Sünde verursachet. Laßt uns sagen, daß dieses eine Folge der Verordnung sey, welche Gott in die Macht der Finsternissen gesetzet, da er befohlen, daß die untern Naturen, welche sich durch den Antrieb einer höhern Natur zum Bösen haben verleiten lassen, nunmehr ihre Sclaven verbleiben sollten.

(g) *Voyez M. Nicole, essais de Mor. sur l'Evang. du 1. Dim. de Carême. n. 3.*

Un-

Unbegreifliche Verordnung! Dem menschlichen Verstande undurchdringliche Gerechtigkeit! Zu Folge dieser Verordnung und dieser Gerechtigkeit kann uns also der Teufel zum Bösen verleiten, und uns in die Sünde stürzen machen. Und mit welcher Unverdrossenheit, mit welcher Bosheit übt er nicht diese so bedaurliche Macht aus? Er bemühet sich auf alle Weise, um sich über unsre Sinne Meister zu machen, welche von der Vorsicht bestimmet sind, daß wir durch ihre Hilf die Gegenstände entdecken, und erkennen sollen. Seine Absicht ist, sich derselben als so vieler Ausspäher zu bedienen, um uns zu überhaschen, um sich durch ihre Hilf unsrer Seelen zu bemächtigen, und selbe sich unterwürfig zu machen. Er verwirrt diese Sinne, er hetzet die Gemüthsneigungen auf, er setzt die Lebensgeister, die in unsern Leibern sind, in Bewegung, er bringt die Einbildungskraft in Unordnung, er erweckt, und zündet die Glut unsrer Begierlichkeit durch seinen unreinen Hauch an, er stellt dem Verstande betrügerische Wahrheiten vor, er flösset dem Herzen die Liebe gegen die zeitlichen Güter, und den Eckel gegen alle übrige ein. Er bemühet sich, unser Innerliches ganz und gar umzukehren, und gleichet, wie der heilige

Cyprian sagt (h), einem mächtigen und arglistigen Feinde, welcher, wann er einen Platz belagert, überall um den Umfang herum lauert, um den schwächsten, und am mindesten bewachten Ort zu endecken; und nachdem er solchen entdeckt, so greift er ihn von dieser Seite an, und überwältiget ihn. Der Versucher (i) betrachtet unsere verschiedenen Neigungen, er forschet unsern Hange aus, er beobachtet unsere Gemüthsart, unsere Leidenschaften, unsere Art und Eigenschaft, die schwächste Seite unsers Herzens; er legt seine Fallstricke, schleudert seine Pfeile ab, und übt seine Bosheit nach dem Kenntnisse, das er sich von uns gemacht hat, aus. Er ist ein unermüdeter Geist, er läßt sich von seinem Nachjagen nicht ermüden, und schwächt sich niemals ab. Er ist ein wachbarer Geist, er

(h) Circuit ille (diabolus) nos singulos, & tanquam hostis clausos obsidens muros, explorat, & tentat, an sit pars aliqua murorum minus stabilis & minus fida, cujus aditu ad interiora penetretur *S. Cypr. de Zelo & Livore.*

(i) Non desinit hostis antiquus, transfigurans se in angelum lucis, deceptionum laqueos ubique prætendere, &, ut quoquo modo fidem credentium corrumpat, instare. Novit, cui adhibeat æstus cupiditatis, cui illecebras gulæ ingerat, cui apponat incitamenta luxuriæ, cui infundat virus invidiæ. Novit, quem mœrore conturbet, quem gaudio fallat, quem metu opprimat, quem admiratione seducat. Omnium discutit consuetudines, ventilat curas, scrutatur affectus; & ibi causas quærit nocendi, ubi quemque viderit studiosius occupari. *S. Leo Ser 85. in Nativ. Domini. 7. c. 3. nov. edit.*

(k)

läßt sich nie einschläfern; die Helle des Tages, die Hitze des Mittags, der Schatten des Morgens, die Finsternissen der Nacht treffen ihn gleich aufmerksam an. Er ist ein hartnäckiger Geist; er läßt sich niemals abweisen; und es ist ihm eben so unmöglich, einen Stillstand mit dem Menschen zu treffen, als es ihm unmöglich ist, seine Bosheit abzulegen. Er ist ein unsterblicher Geist; die Zeit wird nicht im Stande seyn, seine boshafte Arglist auszutilgen; sie ändert nichts an ihm, als in Absicht auf die Erfahrniß, die er erlangt, und folgsam in Absicht der Weise und Art zu versuchen. Er ist ein so mächtiger Geist, der alle Engel, die er verführet hat, unter seiner Herrschaft hat, in derer verkehrten Bosheit er tausend Hilfsmittel und eine fürchterliche Verschwörung findt, um alle seine bösen Absichten zu befördern.

Als ein Löw, und als eine Schlange, wie ihn die Väter nennen (k), handelt er bald offenbar und mit Gewaltsamkeit: Nunc aperte &

(k) Omnes, qui pie volunt vivere in Christo, persecutionem patientur. Videris unde, videris quomodo, diabolus ille biformis est; leo est in impetu, draco in insidiis. Leo minetur, inimicus est; draco insidietur, inimicus est. Quando nos securi? Ecce fiant omnes christiani; numquid & diabolus christianus erit? Tentare ergo non cessat, insidiari non cessat. *S. August. Enarr. in Ps. 69. n. 2. nov. edit.*

violenter; bald aber heimlich und mit Arglist: Nunc occulte & fraudulenter (l). Er leget auf dem Wege der Tugend selbst (m) Steine des Anstoßes, woran er glaubt, daß man anstoßen, und sich zerschmettern möchte. Er schwächet die guten Verfassungen, er stärket die bösen, und machet sich die gleichgültigen zu Nutzen. Er wirft entzündete Pfeile in unsere Herzen, welche dazu gemacht sind, dieselben zu durchdringen, sie in Brand zu stecken, und alles zu Asche zu machen, was man sich etwa von Verdienste und Heiligkeit erworben haben mag (n). Er bestrebet sich, unsere Wachsamkeit durch ungestüme Angriffe zu ermüden, und die Bemühungen des Widerstandes durch stärkere Anfälle, die keine Ruhe gestatten, zu überwinden. Wenn er durch die Verführung keinen Zugang findt, so läßt er den Muth nicht sinken; seine Unverdrossenheit gleicht seiner Wuth. Er kehrt unaufhörlich auf seine List zurücke; er greift hundertmal den alten Ort wieder an, wovon er eben so vielmal

(l) Paraverunt (dæmones) sagittas suas in pharetra, ut sagittent in obscuro rectos corde; sed & narraverunt, ut absconderent laqueos, & dixerunt: Quis videbit eos? Nunc quidem aperte & violenter, nunc occulte & fraudulenter; semper autem malitiose & crudeliter impugnant & persequuntur nos. *S. Bern. in Dom. 6. post Pent. ser. 3. n. 5.*

(m) Juxta iter scandalum posuerunt mihi. *Ps. 139. 6.*

(n) Tela nequissimi ignea. *Ephes. 6. 16.*

(o)

abgetrieben worden war. Er verbindt die äußerlichen Versuchungen mit innerlichen; er verdoppelt seine Pfeile, er vermehrt seine Fallstricke, und setzt seine Geheimnisse der Bosheit, seine teuflischen Heimlichkeiten, seine Bezauberungen, seine Beschwörungen, und seine schwarzen Tiefsinnigkeiten in das Werk (o).

Er sucht diejenigen durch Arglist zu gewinnen, die er mit Gewalt zu fangen nicht vermocht hatte. Er schleicht sich ein, er schmeichelt, er stellt nur verführerische Gegenstände vor, und macht, daß die Neigung für die Gegenstände, die vorhin schon gefielen, wächst; indem er ihnen neue Reizungen zu verschaffen weis. Er macht den Anfang, sagt der heil. Bonaventura (p), damit, daß er uns Dinge, die an und für sich selbst gut sind, darstellt; nach der Hand fügt er böse hinzu. Darauf stellt er unter dem Scheine eines falschen Gutes wahrhafte Uebel, ja das Laster selbst, sagt der heilige Johannes Chryso-

(o) Altitudines satanæ. *Ap.* 2. 24.

(p) Diabolus infestat nos . . . dum mala sub specie boni persuadet, quo improvidos, quos aliter non potest decipere, callide supplantet, & a bono dejiciat. Et hoc est, quod in psalmo dicitur; Dæmonium meridianum; vel juxta Apostolum: Angelus satanæ, qui transformatur in Angelum lucis: quia, cum sit princeps tenebrarum, & auctor malorum, ut astute noceat, simulat se bona docere, & quasi lumen ostendere, ut ad tenebras perducat. *S. Bonav. de Prof Relig. l. 1. c. 2.*

stomus (q), unter der Hülle der Tugend vor. Er wickelt, sagt der heilige Cyprian (r), die Treulosigkeit von außen in die beste Treue ein, und verbirgt unter kleinschätzige Nachläßigkeiten, unter Fehler, die er wenig achten macht, schalkhafterweise Absichten, welche von der traurigsten Folge sind. Auf solche Weise bediente sich Judas, der von dem Geiste des Satans voll war, eines Friedenskusses, um seinen Meister zu verrathen. Er versteckt sich in dem Hinterhalte der Güter dieser Welt, wie der heil. Basilius redet (s), und hält seine Waffen gegen uns gekehrt; und indem er sich in einen Engel des Lichtes verstellt, so weis er aus seiner tiefen Verstellung so blendende Lichter, und einen mit solcher Geschicklichkeit verhehlten falschen Schein himlischer Erleuchtungen hervorzuziehen, daß die Augen des Drachen, nach

(q) Habet (dæmon) gravissimas insidias, ut cum pietatis speciem peccato circumponit. *S. Joan. Chrys. hom.* 86. *n.* 4. *nov. edit.*

(r) Secundum Apostoli vocem transfigurat se (diabolus) velut Angelum lucis, & ministros suos subornat velut ministros justitiæ, asserentes noctem pro die, interitum pro salute, desperationem sub obtentu spei, perfidiam sub prætextu fidei &c. *S. Cyprian. l de unit. Ecclesiæ.*

(s) Sub his omnibus (rebus mundanis) adeo jucundis communis ille hostis latitat, exspectans, num quando rebus conspectis illecti, via recta derelicta, nos ipsos in illius insidias conjiciamus. *S. Basil. Hom.* 21. *Quod rebus mundan. adhæ. non sit. n.* 1.

(t)

dem Ausdrucke der Schrift (t), den Augen der Morgenröthe gleichen: ich will sagen, daß man sich, seine dunkeln Eingebungen für die Wahrheit selbst anzunehmen, verleiten läßt. Die Vortheile, die man über ihn erhält, sind öfters nichts als Verstellung dieses listigen Feindes, welcher diesen Erfolg nicht stören wollte, um uns noch tiefer in die Gelegenheit zu bringen, oder nur die Herzen durch die Eitelkeit, die er wegen diesem Siege einflößt, zu verderben.

So verhält er sich als eine Schlange, so verhält er sich als ein Löw. Allein man mag ihn als eine Schlange oder als einen Löwen betrachten, so ist er allezeit eben derselbe Feind; es ist allezeit eben derselbe Haß gegen den Menschen, welcher ihn, sey es öffentlich oder heimlich, mit List oder Gewalt, zu handeln antreibt: Nunc aperte & violenter, nunc occulte & fraudulenter; semper autem malitiose & crudeliter impugnat, & persequitur. Es ist der heil. Bernhard, der

(t) Sternutatio ejus splendor ignis, & oculi ejus ut palpebræ diluculi *Job.* 12. 9.

Quoties (dæmon) suggessit anticipare vigilias, quo ad Solemnia Fratrum illuderet dormitanti? Quoties produci jejunia, ut divinis obsequiis eo inutilem redderet, quo imbecillem? Quoties bene proficientibus in cœnobiis invidens, obtentu quasi majoris puritatis, eremum petere persuasit, & cognoverunt miseri tandem, quam verus sit sermo, quem frustra legerant: *Va soli*, &c. *Eccles.* 4. 10. *S. Bern. in Cant. ser.* 33.

also redet, und der zu seinen Religiosen also redet. In der That, spricht der heil. Johannes Chrysostomus (u), macht sich dieser Löw, diese Schlange, eben an diejenigen, welche wider die Sünde auf der Hute stehen, welche ein reineres und vollkommneres Leben führen. Er vernachläßiget, setzt der heilige Gregorius hinzu (x), die Seelen, welche unordentlich leben, derer Neigungen ganz irdisch sind; weil er sie schon ganz und gar in seinen Klauen hat. Und gleichwie er äußerst sinnlich ist, ich sage es mit einem Propheten (y), so verachtet er die gemeinern und gröbern Speisen; und nur ausgesuchte und niedliche Gerichte sind nach seinem Geschmacke: Cibus ejus electus. Er hat einen Gräusen ab lasterhaften Leuten, und ab Sündern, welche seine ordentliche Nahrung sind; und sucht sich unter der Heerde Jesu Christi nur die gesündesten und fettesten Schafe aus, um

(u) Ut enim latrones, non ubi fœnum & paleæ & calamus sed ubi aurum & argentum, ibi fodiunt, & assidue vigilant: sic & diabolus iis maxime instat, qui spiritualia attingunt negotia. Ibi multæ insidiæ, ubi virtus. *S. Joan. Chrys. ad pop. Antioch. Hom.* 1. *n.* 11. *nov. edit.*

(x) Hostis noster adhuc in hac vita nos positos, quanto magis nos sibi rebellare conspicit, tanto amplius expugnare contendit. Eos enim pulsare negligit, quos quieto jure possidere se sentit. *S. Greg. Mor. l.* 24. *in c.* 33. *Beati Job. c.* 11. *n.* 27.

(y) *Hab.* 1. 16.

seine begierige Sinnlichkeit zu begnügen: Cibus ejus electus.

Sehet! wie er wider den heil. Antonius (z) seine Kräfte und seine Bosheit sehen läßt. Er führt einen offenbaren Krieg mit ihm; und stellt sich ihm bald unter fürchterlichen Gestalten, bald unter angenehmen, aber allezeit gefährlichen Bildern vor. Er wendt alle seine Kunstgriffe an, damit er den Martinian (a) alles Verdienstes seiner Tugenden verlurstig mache. Er greift den Macarius (b) sogar von Seite sei-

(z) Antonium adoritur (diabolus) noctu perturbationes excitans, interdiu vero ita infestans, ut, qui eum cernerent, commissam inter utrumque pugnam adverterent... Sustinebat miser diabolus vel mulieris formam noctu induere, fæminæque gestus imitari, Antonium ut deciperet... Noctu tantum excitavere (dæmones) strepitum, ut totus concuti videretur locus, & quasi ruptis quatuor casæ parietibus irrumpere visi sunt, variis ferarum reptiliumque induti formis: fuitque statim locus spectris repletus, leonum, ursorum, leopardorum, taurorum, serpentum, aspidum, scorpionum atque luporum, &c. *S. Athanas. in vita S. Ant. n. 5. & 9.*

(a) Diabolus per antiqua sua arma, per quæ Adam ejecit e paradiso, machinatus est (Martinianum) a bono proposito avellere, &c. *In vita S. Martin. apud Rolland. 13. Februar.*

(b) Præteriens aliquando Abbas Macarius, a palude ad cellam suam revertens, portabat palmulas: & ecce! occurrit ei diabolus in via cum falce messoria. Voluit autem eum percutere de falce illa & non potuit; & dixit ei: Multam violentiam patior a te, o Macari! quia non prævalere adversus te possum. Ecce enim! quidquid tu facis, & ego facio; jejunas tu, & ego penitus non comedo; vigilas tu, & ego omnino non dormio. Unum est autem solum, in quo me superas. Et dicit ei Abbas Macarius: Quid est illud? Respondit diabolus: Humilitas tua, per quam non prævaleo adversum te. *Rosweid. de vitis PP. l. 5. libello 15. de humil. c. 26.*

(c)

ner Demuth an. Er versucht den Abraham durch List, und durch den Weg der Betrügerey (c). Er bestrebet sich, die Leidenschaften des Hilarions selbst wider den Hilarion aufzuhetzen (d); er giebt sich Mühe ihn durch Vorstellung tausend Gespenster zu überhaschen, oder furchtsam zu machen. Er stellt sich dem Simeon in der Gestalt eines Engels des Lichtes vor, um ihn mit mehrerer Leichtigkeit zu betriegen (e). Er prüfet den Roman durch heimliche und erdemüthigende Anfälle (f). Er stellt dem Arsenius zu

---

(c) Cum staret (Abraham) in medio noctis, ac psalleret, repente lux copiosa veluti solis in cella ejus refulsit, & vox quasi cujusdam multitudinis audita est, dicens: Beatus es, Abraham! vere beatus es & fidelis, nullusque sicut tu in omni conversatione inventus est, qui omnes voluntates meas explesti. Protinus autem vir sanctus dolum maligni cognoscens, exaltavit vocem suam, ac dixit: Obscuritas tua tecum sit in perditionem. *Rosweid. de vitis PP. l. 1. in vita S. Abrahæ. c. 12.*

(d) Titillabat (diabolus) sensus ejus (Hilarionis) & puibescenti corpori insolita voluptatum incendia suggerebat... Quadam nocte cœpit infantum audire vagitus, balatus pecorum, mugitus boum, planctus quasi mulierculorum, leonum rugitus, murmur exercitus, & prorsus barbararum portenta vocum, ut ante sonitu, quam aspectu territus caderet, &c. *Rosweid. de vitis PP. l. 1. in vita S. Hilarion. c. 3. 4.*

(e) Invidus diabolus transformavit se in speciem Angeli, fulgens in splendore cum equis igneis; & currus igneus apparuit juxta columnam, ubi stabat beatus Simeon ... & dixit diabolus blandis sermonibus: Simeon! audi verba mea, quæ tibi Dominus mandavit. Misit me Angelum suum, cum curru igneo & equis igneis, ut rapiam te, quomodo rapui Eliam, &c. *Rosweid. de vitis PP. l. 1. in vita S. Simeon. Stylitæ c. 6*

(f) Mutata virili diabolus specie, sub duarum puellarum forma pudicissimo Dei servo (Romano) insidiaturus advenit,

atque

allen Seiten Hinterhalte (g). Er schleicht sich in die Höhle des Benedictus hin, und wecket in seinem Gedächtnisse die fast verloschenen Ueberbleibsel einer alten Versuchung auf (h).

Laßt uns hier stille halten, meine Brüder! laßt uns in diesen gefährlichen Prüfungen, welchen unser seligste Ordensstifter, und so viele der heiligen Einsiedler, durch die Einblasungen des Teufels ausgesetzt gewesen, die Macht, die Wuth, die Kunstgriffe, die Verblendungen, und die Treulosigkeit dieses Geistes der Bosheit erkennen; laßt uns fürchten, und erzittern; laßt uns von einem heiligen Bernhard (i) lernen,

(g) Optime norat (Arsenius) insultus dæmonum, ut qui fuerat examinatus a multis eorum tentationibus. Cumque aliquando ad ejus cellam adveniissent dæmones ... multisque afflictionibus & visionibus eum vexarent, & molestia afficerent, ipse quiete tolerabat, se nihil pati præseferens, sed hoc tantum submisse dicens ... Deus! ne derelinquas me, quoniam nihil boni fecerim coram oculis tuis; sed secundum bonitatem tuam da mihi, o Domine! ut bonæ vitæ attingam principium *In vita S. Arsen. apud Surium. 19. Julii.*

(h) Quandam aliquando viderat feminam (Benedictus), quam malignus spiritus ante ejus mentis oculos reduxit, tantoque igne servi Dei animum in specie illius accendit, ut se in ejus pectore amoris flamma vix caperet, & jam etiam pene deserere eremum voluptate victus deliberaret. *S. Greg. Dial. l. 2. c. 2.*

(i) A versutiis & astutiis illius (satanæ) formido mihi est pro vobis, in quibus partim subtilitate naturæ, partim experientia temporum sub tot annorum millibus eruditus, fragilitatem naturæ humanæ, quaquaversum se verterit, non ignorat. *S. Bern. de diverf. ser. 22. n. 3.*

in unserm unversöhnlichen Feinde die Schlange noch weit mehr als den Löwen, seine Kunstgriffe mehr als seine Wuth, seine Arglist mehr als seine Gewaltsamkeit zu scheuen, und folglich uns wider seine Falschmünze, die er uns anbiethet, wie Cassianus redet (k), in acht zu nehmen, da wir uns auf Uebungen der Frömigkeit, die unsere Kräfte übersteigen, und welche unserm Stande und Profession weniger zustehen, verlegen; wider diesen Misbrauch, den er uns von dem Studiren, von den Wissenschaften, von dem geistlichen Lesen zu machen verleitet, da wir sie entweder zu Nahrungen der Eitelkeit, oder zu einem Werkzeuge unsrer Leidenschaften machen; wider diese Vorwände, die er uns zu machen eingiebt, eine schwächliche Gesundheit zu schonen, in Absicht, damit er uns in die Sinnlichkeit, und in ein unabgetödtetes Wesen fallen mache; wider diese stolze und unruhige Neigung, die er uns für unsere Einfälle, um vielmehr solchen beyzustimmen, als sie der

---

(k) Paracharagmis nos conatur (diabolus) illudere, quoddam scilicet pietatis opus admonens affectandum, quod non ex legitima seniorum procedens moneta, sub prætextu virtutum ducit ad vitia, vel immoderatis incompetentibusque jejuniis seu vigiliis nimiis, vel orationibus inordinatis, vel incongrua lectione decipiens ad noxium pertrahit finem, &c. *Cass. coll. 1. c. 20.*

Ein-

Einsicht unsrer geistlichen Führer zu unterwerfen, eingiebt; wider diese Scrupel, wider diese eiteln Angsthaftigkeiten, welche die Seele in eine dunkele Traurigkeit versenken, derer er sich gleich als einer Decke bedient, um mit Erfolge einige seiner feurigen Pfeile abzudrücken; wider diese Mittel, die er uns an die Hand giebt, um die Begnügung unsers eignen Willens auch selbst in dem Gehorsame, um den Ueberfluß, und öfters die Ergötzlichkeit in der Armuth, und das Vergnügen zu sehen, auszulaufen, zu reisen, in einem Stande der Abtödtung und der Beständigkeit zu finden; endlich wider diese Betrügereyen, in welche er uns stürzt, da er es dahin zu bringen suchet, daß wir, wofern er uns in der Beobachtung unsrer Regeln genau findt, die wesentlichen Stücke unsrer Pflichten verlassen; oder aber, wenn er sieht, daß wir diese unsere wesentlichen Pflichten beobachten, wenigstens die übrigen nicht so wesentlichen Regeln vernachläßigen mögen.

Auf diese Weise streuet der Feind das Unkraut auf dem Acker der Religion aus; also nimmt man in den heiligsten Gesellschaften Unordnungen, Aergernissen, und Misbräuche gewahr; also ist da die Spreu mit dem guten Weizen, die

Bösen mit den Guten, die Unvollkomnen mit den Vollkommnen vermenget. Und also finden sich auch die bösen Beyspiele in dem Ordensstande, welche die dritte Ursache unsrer Versuchungen sind.

Ich sage, die bösen Beyspiele in dem Ordensstande: denn ich rede nicht von den bösen Beyspielen, die sich in der Welt finden lassen; ich würde da umsonst reden. Es giebt keine Welt mehr für uns; wir sind der Welt gestorben; unsere Einsamkeit ist unser Grab. Ja! es ist kein Stand, ich sage es mit dem heil. Hieronymus (l), es ist keine Lebensart, in welcher das Böse mit dem Guten, das Vollkomene mit dem Unvollkomnen, ja sogar die gröste Verderbniß mit der grösten Heiligkeit nicht vermenget wäre: In omni conditione & gradu optimis mixta sunt pessima. Es giebt in dem Himel unter den Engeln Teufel, in der Familie des Adams einen Cain, in der Arch Noe einen Cham, in dem Hause Abrahams ein Kind von einer Sclavin, in dem Hause des Isaaks einen Esau; unter den Propheten findt sich ein Saul, unter den Aposteln ein Judas, und auf dem Calvarieberg zur Seite des leidenden, sterbenden, und erblassenden Jesu

(l) *S. Hier. Ep. 95. ad Rust. nov. edit.*

ein Verworfener. Und wir, meine Brüder! wir sollen wohl erstaunen, wenn es unter uns unvollkommne Religiosen giebt; Religiosen, welche auf dem Wege Gottes langsam daher kriechen, derer Glauben schwach, und derer Frömigkeit matt scheint; welche sich auf eine ganz menschliche und fleischliche Weise aufführen? Ach! die Natur ist allzu verderbt, allzu sehr zum Bösen geneigt, als daß alle innerden Gränzen ihrer Pflichten bleiben sollten. Die Abtödtung ist für die Sinne allzu beschwerlich, als daß alle dieselbe mit gleichem Eifer ausüben sollten. Die Eigenliebe hat allzu viele List und Kunstgriffe, als daß nicht einige in ihren Netzen hangen bleiben sollten. Ich sehe, sagte der heil. Ephrem (m), ich sehe Religiosen, welche den rechten Weg der Heiligkeit verlassen haben, und welche den rauhen und steilen Weg der Leidenschaften gehen. Die Sanftmuth, die Demuth, der Friede, die genaue Beobachtung ihrer Klosterpflichten sind nicht mehr der Schmuck

(m) Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lacrymarum, ut deplorem diu noctuque... relaxationem Instituti nostri monastici, hac nostra ætate, proh dolor! nimis invalescentem? ... Nostra Institutio, relictis viis rectis, per præcipitia fertur, asperasque per vias incedit... Non est mitis, non humilis, non quietus, non disciplinatus... Cuncti vani sunt & inanis gloriæ cupidi; cunctique sui amantes &c. *S. Ephrem. ser. asc. de vita relig atque monast.*

ihrer Aufführung; sie sind eitel, ehrgeizig, und Liebhaber ihrer selbst. Ich kenne einige Einsiedler, schrieb der heilige Hieronymus (n) an den Mönchen Rusticus, welche, da sie sich begnügen, daß sie äußerlich der Welt abgesagt, und daß sie das Kleid und den Namen eines Mönchen tragen, ohne die Pflichten davon zu erfüllen, den Geist und die Sitten der Welt beybehalten haben. Es giebt unter uns, sagte der heilige Bernhard zu seinen Ordensgeistlichen, (o), welche mit dem Tode einen Bund eingegangen; das will sagen, welche die regelmäßige Zucht schwächen, welche den Eifer mindern, welche den Frieden stören, welche die Liebe verletzen, welche vor dem Angesichte des Himels die Heiligkeit ihres Kleides verläugnen, und welche durch ihre Werke an den Tag geben, daß

(n) Vidi ego quosdam, qui, postquam renuntiavere sæculo, vestimentis duntaxat & vocis professione, non rebus, nihil de pristina conversatione mutarunt. *S. Hier. Ep. 95. ad Rust. Mon.*

(o) Deprehendimus interdum forte nonnullos, qui colloquantur hostibus, & paciscantur fœdus cum morte, hoc est, moliantur, quod in eis est, imminuere ordinis disciplinam, intepescere fervorem, turbare pacem, lædere charitatem. Verum nos quidem caveamus ab eis, quantum possumus... Dico autem vobis, quia licet portentur modo, sed portabunt cito grave judicium, nisi se citius emendaverint, sicut grave damnum moliuntur inferre. Quid enim, Frater? Vanitati aut tepiditati, seu cuilibet alteri vitio fidem servas operibus, & Deo per tonitruam mentiris. *S. Bern. in dedic. Eccl. ser. 3. n. 3.*

sie noch ihre erste Weichlichkeit behalten, daß sie der Ausgelassenheit und der Eitelkeit der Welt noch Treue halten. Und wie sah nicht auch der heilige Benedictus in der göttlichen Schule, die er aufrichtete, diese Vermischung der Bösen mit den Guten ein (p), da er für die hartnäckigen, ungehorsamen, hofärtigen, murrischen Religiosen, für die Uebertreter ihrer Gelübde, für die Verletzer der Regeln Strafen vorschrieb (q)? Hat er nicht unter den Einsiedlern seiner Zeit Gyrovagen und Sarabaiten, das ist, unordentliche, freye, ausgelassene, herumschwärmende Religiosen wahrgenommen (r)?

Ach! was für eine Versuchung ist nicht das Beyspiel solcher Ordensgeistlichen? Es ist eine reiche Quelle der Misbräuche, der Unordnungen und Uebertretungen, vermittelst der Zubereitungen, welche die Natur und die Sünde in unsere Seelen gesetzet hat. Die Handlungen derjenigen, mit welchen wir leben, werden gar

(p) Constituenda est a nobis dominici schola servitii. *S. Bern. Prolog. in Reg. suam.*

(q) Si quis Frater contumax, aut inobediens, aut superbus, aut murmurans, vel in aliquo contrarius existens sanctæ Regulæ & præceptis seniorum suorum contemptor repertus fuerit, &c. *Reg. S. Ben. c. 23.*

(r) Tertium Monachorum genus est Sarabaitarum... Quartum vero genus est Monachorum, quod nominatur Gyrovagum. *S. Ben. c. 1.*

bald unsere Regeln; ihre Sitten bilden die unsrigen; wir werden dahin gerissen, wir handeln wie sie, wir gehen, wir laufen mit ihnen: aber mit mehrer Anlockung, mit mehrer Hitze, wenn dasjenige, was wir sehen, mit unsern Neigungen übereinstimt, oder gar, wenn uns, wie der heil. Hieronymus redet (s), das Böse zum Beyspiele vorgestellet wird.

Was hält uns in den Schranken unsrer Pflichten zurücke? Ist es nicht deine Gnade, o mein Gott? aber deine Gnade, welche sich hiezu unsrer Vernunft, die sie erleuchtet, der guten Anmuthungen, die sie unsern Herzen einflösset, ja öfters auch der Furcht, der Scham, der Gewissensbisse bedienet. Allein das böse Beyspiel machet alle diese Mittel unnütz. Es verdunkelt die Vernunft, es widersetzet sich den Bewegungen der Gnade, es stillet das Gewissen, es nimmt die Scham hinweg, es macht, daß man die Furcht verliert. Man zwingt sich vielleicht, man getrauet sich nicht vor andern seiner selbst zu vergessen; man fürchtet sich, öffentlich ein Uebertreter zu seyn. Durch die bösen Beyspiele aber wird man dreiste, man kriegt freye Luft, man

(s) Proclivis est malorum æmulatio: & quorum virtutes assequi nequeas, cito imitaris vitia. *S. Hier. Ep. 57. ad Letam.*

thut, was man sonst nicht thun dörfte, ob man gleich große Lust, es zu thun, gehabt hätte; und man ist sicher, ruhig, ohne Gewissenszweifel, mit sich selbst zufrieden, und ganz eingenomen, daß man in andrer ihren Schwachheiten eine Entschuldigung für die seinigen antrifft (t); oder wenn das Gewissen nicht ganz beruhiget ist, so geht man durch eine falsche Gefälligkeit darüber hin, aus Furcht, man möchte seinen Bruder beleidigen, wenn man es ihm nicht nachmachen sollte, da er die Regel übertritt; und daß man das Ansehen eines ungefälligen, scrupulosen Religiosen, der sich an Kleinigkeiten halte, bekommen möchte.

Was den Erfolg dieser Versuchung erleichtert, ist, daß jene Religiosen, so die Regel leichterdingen übertreten, insgemein dergleichen sind, derer Gesellschaft bequem, derer Neigungen die sanftesten, derer Sitten die ungezwungensten, derer Art die offenherzigste, derer Geist der gesellschäftlichste und verbindlichste, derer Herz, wie es scheint, das zärtlichste, und zur Liebe das fähigste ist. So stellet sich die Nachlassung im Eifer unter einer holdseligen und an-

(t) Quod exemplo fit, id etiam jure fieri putant. *Cicero. Ep. 3. ad Serv. Sulpit.*

genehmen Gestalt vor. Es ist Nachsicht, Artigkeit, vernünftige Aufführung, Klugheit, Weisheit; und dieses um so mehr, als es nicht um die Uebertretung wesentlicher Punkten zu thun ist. Es ist öfters nur um Uebertretungen dessen zu thun, welches man geringe Pflichten nennet; um gewisse Milderungen, welche die menschliche Schwachheit zu erfodern scheint, und welche eine heimliche Uebereinstimmung mit unsern Neigungen haben: als da sind, die besondern Freundschaften, die Unterredungen von Neuigkeiten, von den Welthändeln, Verbindungen mit Weltmenschen, Briefwechsel, vorwitziges Lesen, das Gesuch menschlicher Begnügungen, Ergötzlichkeiten. Und diese Versuchung gereichet zu unserm, und der Religion ihrem Untergange; dieweil sie uns zu einer gewöhnlichen Uebertretung unsrer Regeln verführt, und andere, selbe ebenfalls zu verletzen, durch unser Beyspiel verleitet. Dieser allgemeine Geruch des Todes, welcher sich in der Nähe und Weite vermittelst ansteckender Leute ausbreitet, welche einander den Tod darreichen, und machen, daß zuletzt die Klosterzucht selbst zu Grunde geht: Homines pestilentes dissipant civitatem (u),

(u) *Prov.* 29. 8.

Dieß sind, meine Brüder! die Ursachen unsrer Versuchungen, die Begierlichkeit, der Teufel, das böse Beyspiel. Wir kennen nun das Uebel: laßt uns aber auch die Hilfsmittel dawider hervorsuchen.

Zweyter Theil.

Die Abtödtung, die Waffen Gottes, unsere heiligen Regeln, dieses sind die wahren Hilfsmittel wider unsere Versuchungen. Warum, meine Brüder? Dieweil die Abtödtung die Begierlichkeit hemmet; dieweil die Waffen Gottes den Teufel besiegen; dieweil unsre heiligen Regeln uns wider das böse Beyspiel beschützen.

Die Abtödtung hemmet die Begierlichkeit: das heißt, sie hindert dieselbe, daß sie nicht die Oberhand gewinne, daß sie nicht in unsern sterblichen Leibern herrsche, wie der heil. Paulus redet (x); auf daß wir ihren unordentlichen Begierden nicht gehorchen, auf daß wir nicht unterliegen. In der That! die Abtödtung ist eine geistliche Uebung, durch welche wir uns bestreben, allen unglückseligen Wirkungen der Sünde vorzukommen, oder sie abzuschneiden.

(x) Non regnet peccatum in vestro mortali corpore, ut obediatis concupiscentiis ejus. *Rom.* 6. 12.

Sie ist das geheimnißvolle Schwert, welches der Sohn Gottes auf die Welt zu senden gekommen (y), dessen wir uns bedienen müßen, um einen beständigen Krieg mit unserm Hausfeinde zu führen. Sie ist in der Sprache der Väter jenes beschwerliche und mühsame Martyrthum (z), das wir aushalten müßen; indem wir nimer aufhören, alles zu zerstören, was die Begierlichkeit uns dem Gesetze Gottes, unsern besondern Pflichten, und dem Fortgange unsrer Vollkommenheit zuwider eingiebt. Wenn wir diese Uebung fortsetzen, von diesem Schwerte Gebrauch machen, und in dieser Art von Martyrthum verharren werden, so wird zwar die Begierlichkeit über uns herrschen wollen; aber, ich sage es mit einem heil. Augustinus (a), wir werden sie beherrschen: sie wird sich wider uns aufzulehnen suchen; aber wir werden uns wi-

(y) Nolite arbitrari, quia pacem venerim mittere in terram: non veni pacem mittere, sed gladium. *Matth.* 10 34.

(z) Genus Martyrii est, spiritu facta carnis mortificare; illo nimirum, quo membra cæduntur ferro, horrore quidem mitius, sed diuturnitate molestius. *S. Bern. in Cant. ser.* 30. *n.* 11. *nov. edit.*

(a) Post concupiscentias tuas non eas. Melius est eas non habere: sed quia sunt, noli post eas ire. Nolunt post te ire: noli post eas ire. Si velint post te ire, non erunt; quia contra mentem tuam non rebellabunt Rebellant, rebella; pugnant, pugna; expugnant, expugna: hoc solum vide, ne vincant. *S. Aug. ser.* 101. *de verb. Apost. n.* 3. *nov. edit.*

(b)

der sie auflehnen: sie wird sich wider uns erheben; und wir werden ihr widerstehen: sie wird uns erlegen wollen; und wir werden sie erlegen: wir werden ihre Streiche ausweichen, und Streiche widersetzen; wir werden dieses Ungeheuer, wie der heil. Cyprianus redet (b), bis zur äußersten Trennung der Seele zurücke treiben, und so enge in dem Grunde unsers Herzens anfesseln, daß es weiter nichts anders mehr wird thun können, als die Ketten zernagen, die es gefangen halten; bis es endlich so weit wird gebracht seyn, daß es alle seine Wuth mit dem unnützen Bestreben, diese Fesseln zu zerbrechen, aufzehren wird. Wir werden zu diesem Streite durch die Trompete, dieß ist ein Ausdruck des heil. Augustinus (c), durch die Trompete, welche der heil. Paulus in unsern Ohren ertönen läßt (d), aufgemuntert: „Weñ

(b) Res sane maxima est, si non egrediatur foras hujus contagio corruptelæ, & insaniens bestia corrupti anhelitus, catenis ferreis in ultimis animæ recessibus alligetur, intusque fractis dentibus se ipsam concupiscentia captiva masticet & corrodat. *S. Cypr. aut quivis alius de rat. circumc. in App. op. S. Cyr. nov. edit.*

(c) Cum hortatur (Apostolus), ut non secundum carnem vivamus, sed spiritu facta carnis mortificemus, ut vivamus, tuba utique, quæ canit, bellum, in quo versamur, ostendit; &, ut acriter dimicemus, & hostes nostros mortificemus, ne ab eis mortificemur, accendit. *S. Aug. l. de contin. c. 3. n. 9. nov. edit.*

(d) *Rom. 8. 13.*

(c)

„ihr die Werke des Fleisches durch den Geist „ertödtet, so werdet ihr leben: Si spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis.

Wir setzen der Begierlichkeit des Fleisches die Mäßigkeit, die Nüchternheit, die Abbrüche, und Buße entgegen. In dieser Absicht gestatten wir uns nichts, was nur zum puren Vergnügen gereichet. Wir brechen uns alles ab, was überflüssig ist; wir genießen von Geschöpfen, wie der heil. Augustinus redet (e), nur, was zur Nothdurft unsres Leibes erfoderlich ist; und wir bedienen uns derselben mit der Mäßigung eines Menschen, der sich derselben nur gebrauchet; und nicht mit der Leidenschaft eines Menschen, der sich damit ergötzet. Wir enthalten uns vieler erlaubten Dinge, sogar auch solcher, derer wir bedürftig sind. Wir bedecken uns mit einem Bußkleide, wie David (f); wir züchtigen unsern Leib, wie der heil. Paulus (g);

(e) Habet vir temperans in hujusmodi rebus mortalibus & fluentibus vitæ Regulam utroque testamento firmatam, ut eorum nihil diligat, nihil per se appetendum putet, sed ad vitæ hujus atque officiorum necessitatem, quantum sat est, usurpet, utentis modestia, non amantis affectu. *S. August. l. de Morib. Eccl. cath. c. 21. n. 39 nov. edit.*

(f) Ego autem, cum mihi molesti essent, induebar cilicio. *Ps. 34. 13.*

(g) Castigo corpus meum, & in servitutem redigo. *1. Cor. 9. 27.*

(h)

wir quälen ihn, weil er uns quälet (h); wir rufen mit dem heil. Bernhard auf (i): „Gott „wolle sich erheben, damit dieser Ries vor ihm „darnieder falle; es falle dieser Feind Gottes, „dieser Liebhaber seiner selbst, dieser Anhänger der Welt, dieser Sclav des Teufels, und „werde zerschmettert „.

Wider die Begierlichkeit der Augen bedienen wir uns der Einsamkeit, der Versamlung, des Stillschweigens, der Arbeit, der Einfalt, der Eingezogenheit, der Betrachtung unangenehmer Dinge, betrübter und trauriger Gegenstände, der Verwendung des Geistes auf unser letztes Ziel und Ende, der unverletzlichen Ergebenheit an alle unsere Pflichten; einer nützlichen und auferbäulichen Lesung, welche man mit Aufmerksamkeit, mit aufrichtigem Verlangen, Gott zu suchen, und die Mittel, womit man ihm gefalle, zu erlernen, unternimt; einer hei-

(h) Cum duorum modiorum sportam implesset arenâ (Macarius Alexandrinus), & imposuisset humeris, pervadebat totam solitudinem: huic occurrit Theodosius Cosmetor, genere antiochenus, & dicit ei: Quid portas, Abba? Cede mihi onus, & ne vexeris. Ille autem dixit: Vexo eum, qui me vexat. *Rosweid. de vitis PP. l. 8. c. 19.*

(i) Exurgat Deus, cadat armatus iste, cadat & conteratur, inimicus homo, contemptor Dei, amator sui, amicus mundi, servus diaboli. Quid tibi videtur? Certe, si recte sentis mecum, dices: Reus est mortis, crucifigatur, crucifigatur. *S. Bern.*

(k)

ligen und glücklichen Unwissenheit alles dessen, was zu wissen unnütz und gefährlich ist, sammt allem, was nichts beytragen kann, uns gut, besser, und vollkomner zu machen; und der Wissenschaft des Kreuzes, indem wir mit einem heil. Paulus ausrufen: „Ich habe nicht ge„glaubt, etwas anders zu wissen, als Jesum „Christum, und Jesum Christum den gekreu„zigten (k)„. Der Hoffart des Lebens setzen wir die Erkenntniß unsrer selbsten, die Empfindung unsrer Armseligkeiten, unsers Unvermögens, unsrer Finsternissen, unsrer Unvollkommenheiten, unsres Nichts, das Andenken unsrer begangenen Ungerechtigkeiten, die Vergleichung alles dessen, was in uns gut seyn kan, mit dem höchsten Gut, welches Gott ist; eine gänzliche und vollkomene Unterwürfigkeit gegen seine Gesetze, gegen seinen Willen, gegen seine Worte, gegen seine Gnade, eine iniglichste Ueberzeugung, daß unsere Brüder weit über uns erhaben sind; und aufrichtige Merkmaale der Hochachtung, der Ehre, und der Liebe in Betrachtung ihrer; erdemüthigende Uebungen; die Liebe zu den Erniedrigungen und der Dunkelheit, und ein

(k) Non judicavi me scire aliquid inter vos, nisi Jesum Christum, & hunc crucifixum. 1. *Cor.* 2. 2.

freywilliges Verlangen, hintangesetzt, verachtet, und vergessen zu werden, entgegen; indem wir mit dem Propheten aufrufen: „Sollen wir „Gott nicht unterwürfig seyn (l)? Ach! wir „sind Erdwürme; und nicht Menschen: wir sind „das Gespött der Menschen, und die Verachtung des Volkes (m).

Die Abtödtung lehret uns, alle diese unordentlichen Bewegungen, und alle Leidenschaften, die aus dieser dreyfachen Begierlichkeit entstehen, zu unterdrücken. Sie lehret uns, ihnen ein beständiges Treffen zu liefern: immer mit diesem Hausfeinde im Handgemenge zu stehen; niemals, wie Josue, das Schwert und den Schild beyseits zu legen; uns immer zu überzeugen, und überzeugt zu seyn, daß es jezt darum zu thun sey, um zu überwinden, oder verloren zu gehen; uns nach Verschiedenheit der Versuchungen, wie der heil. Johannes Climacus redet (n), verschiedener Mittel zu bedienen, um denselben

(l) Nonne Deo subjecta erit anima mea? *Ps.* 61. 1.

(m) Ego autem sum vermis, & non homo: opprobrium hominum, & abjectio plebis. *Ps.* 21. 7.

(n) Multa prudentia opus est, ut intelligamus, quando nobis subsistendum sit, & in quibus præliis, & quousque contra vitiorum materiam & fomitem luctandum; est enim, cum propter imbecillitatem nostram, ne succumbamus & moriamur, præstat fugere. Videamus & advertamus. *S. Joan. Clim. gr.* 26.

zu widerstehen; wie auch nicht zu erstaunen, wenn wir bisweilen in diesem Streite leichte Wunden davon tragen, indem man den Sieg fast nicht anderst erhalten kann (o). Sie lehret uns der Mühe nicht überdrüssig und träge zu werden: maßen eine augenblickliche Nachläßigkeit uns schon nachtheilig seyn würde. Sie lehret uns, uns niemals zu verwirren; indem es nicht die Empfindung, wie der heil. Bernhard sagt (p), sondern die Einwilligung ist, welche die Sünde ausmachet. Sie lehret uns, weder Frieden noch Stillstand mit unsern Feinden einzugehen, als welche unsre Tyrannen werden, sobald sie nicht unsere Sclaven sind. Sie lehret uns endlich, sie nicht zu schonen; denn dieses hieße, sie nur aufbringen, und nicht schwächen.

Hauptsächlich aber muß die Abtödtung wider die herrschende Leidenschaft, als die gefährlichste Wirkung der Begierlichkeit ihre Streiche führen (q). Sie giebt uns Muth; sie macht

---

(o) Nec facile cuiquam provenit tam incruenta victoria, ut inter multos hostes, frequentesque conflictus, etiamsi sit liber a morte, sit quoque immunis a vulnere. *S. Leo. ser. 14. de jejun. decimi mensis. 4. c. 1. nov. edit.*

(p) Non nocet sensus, ubi non est consensus: imo quod resistentem fatigat, vincentem coronat. *S. Bern. aut quivis alius tr. de inter domo. c. 8. in append. op. S. Bern. nov. edit.*

(q) Unusquisque vestrum. .. operam det, ut vitium, quod sibi magis quam cætera infestum sentit, ex anima exsecet, &

pia

uns wirksam; und wir kehren in uns selbst zurücke; wir forschen aufmerksam die heimlichen Beschaffenheiten unsrer Seele aus; wir entdecken unter unsern bösen Neigungen jene, welche den ersten Rang hat, welche uns hinreißt; wir hinterhalten ihre Bewegungen; wir heben ihre Wirkungen auf; wir hindern sie, daß sie nicht wirken kann. Es ist nicht genug: wir bestreiten sie durch die Ausübung jener Tugend, die ihr gerade zuwider ist (r). Ist es der Zorn, der uns beherrschet? so üben wir uns in der Sanftmuth. Ist es die Ungeduld? so üben wir uns in der Geduld. Ist es der Neid? so üben wir uns in der Selbstverläugnung. Ist es die Sinnlichkeit? so üben wir uns in der Buße. Ist es die Trägheit? so erwecken wir den Eifer. Ist es die eitle Ehre? so üben wir uns in der Demuth... Innerliche und äußerliche Werke: innerliche Werke, die wir durch eine fromme An-

pia cogitatione quasi spirituali quodam gladio utens, se ipsum ab eo liberet. *S. Chrys. hom.* 11. *in c.* 1. *Ben. n.* 4. *nov. edit.*

(r) Cum se impatientiæ sive iræ perturbationibus incursari... unusquisque deprehenderit contrariis semetipsum semper objectionibus exerceat, & propositis sibi multimodis injuriarum dispendiorumque generibus, velut ab alio sibimet irrogatis, assuefaciat mentem suam in omnibus, quæ inferre improbitas potest, perfecta humilitate succumbere; atque aspera sibi quæque & intolerabilia frequenter opponens, quanta eis occurrere debeat lenitate, omni jugiter cordis contritione meditetur. *Cass. coll.* 19. *c.* 14.

muthung des Herzens in Absicht auf die Tugend, so wir ausüben, erwecken; äußerliche Werke, welche wir in den Gelegenheiten, die sich uns dargeben, oder die wir zu Ausübung einer solchen Tugend suchen, verrichten: und um dieses mit besserm Erfolge zu thun, so wenden wir unsern Geist in diesen Uebungen auf ein Werk eben der Tugend an, welche Jesus Christus ausgeübet hat; der Tugend, welche uns zum Muster, um unsere Handlung derselben gleichförmig zu machen, zum Beweggrunde, uns zur Ausübung dieser Tugend anzufrischen, zum Gegenstande, uns in der Versammlung des Geistes zu erhalten, dienen soll (s). Wir vergessen aber nicht, den Beystand des Himmels zu erflehen; wir begehren ihn inständig, mit Demuth, und mit Inbrunst; indem wir wissen, „ daß, weñ „ wir uns nicht Kraft des Gebethes die Gnade „ Gottes zuzuziehen befleißen, wir umsonst su„ chen, die Ausschweifungen auszuweichen, in „ welche uns dieser irdische Leib, und dieses Ver„ derbniß, in welchem wir gebohren sind, stür„ zet (t).

(s) *V. la pratique de la Regle de S. Benoît. 2. p. c. 8.*

(t) Quid tam mortiferum, tam præceps videatur ad casum, tam expositum ad omnia pericula, si hoc solum nobis putantes posse sufficere, quod liberum arbitrium, cum nasce-

re-

Wir streiten auch immerhin; wir setzen imer der bösen Neigung, die über uns herrschet, Werke, die ihr zuwider sind, entgegen; wir setzen diese Uebung fort, bis diese Neigung im Grunde ausgerottet ist. Allein ist es in diesem Leben wohl möglich? „ Glaubet mir, sagt uns der heil. „ Bernhard (u), was abgeschnitten worden, „ sproßt wieder hervor; was ausgelöscht wor„ den, entzündet sich wieder; und endlich, was „ gedämpfet schien, wachet auf einmal wieder „ auf. Ihr betrieget euch, wenn ihr glaubet, daß „ ihr das Laster ganz in euch erstícket habet: ihr habet es nur unterwürfig gemacht „. Laßt uns also unsere Arbeit alle Tage unsers Lebens fortsetzen. Die Abtödtung erstreckt sich über alle Zeit; dieweil sie zu allen Zeiten die Begierlichkeit bezähmen muß; dieweil diese zu allen Zeiten ihre Herrschaft durch die Leidenschaften über

---

remur, accepimus, ultra jam a Domino nihil quæramus ... nescientes, quod, nisi magnis precibus in nos Dei gratia implorata descendat, nequaquam terrenæ labis & mundani corporis vincere conemur errores, cum pares nos ad resistendum non liberum arbitrium, sed Dei solum facere possit auxilium. *Innocent. Papa inter Epist. D. Aug. Ep.* 181. *n.* 5. *nov. edit.*

(u) Credite mihi, & putata repullulant, & effugata redeunt, & reaccenduntur extincta, & sopita denuo excitantur. Parum est ergo, semel putasse; sæpe putandum est. Imo, si fieri possit, semper; quia semper, quod putari oporteat, (si non dissimulas) invenis, quantumlibet in hoc corpore manens profeceris; erras, si vitia putas emortua, & non magis suppressa. *S. Bern. ser.* 58. *in Cant. n.* 10.

uns ausübet (x)... Wahrheit, Schild des Glaubens, Hoffnung des Heils, Gerechtigkeit, Wort Gottes, Wachsamkeit, Gebeth, Waffen Gottes! bedecket uns, schützet uns: wir haben immer noch den Teufel zu bestreiten, und vermittelst eurer Hilf ist man gegen seine Pfeile unüberwindlich.

In der That! da uns die Wahrheit die wahren Güter zu erkennen giebt, so macht sie uns die falschen Güter, welche unser Feind uns vorspiegelt, verachten. Sie ist ein himlisches Licht (y), welches, wie eine Sonne über unserm Haupte, alle List, alle Kunstgriffe, und alle falsche Irrlichter dieses Mittagteufels entdeckt. Sie weckt die Seele auf, und macht sie auf die Gegenstände ihrer Furcht aufmerksam. Stellt der Versucher unserm Geiste gefährliche Bilder vor, so setzt die Wahrheit der Versuchung die Strafe, welche allezeit auf die Sünde folget; die Schande und den Schmerzen, so mit ihr verknüpft sind; die Reue und die Uebel, so unab-

(x) Bellum militum breve: sed Monachi pugna, quoadusque emigret ad Dominum, durat. *S. Ephr. Adhort. ad Pietat.*

(y) Maxime videtur mihi illa meridies optanda etiam nobis, ut clara luce deprehendamus astutias diaboli, atque angelum satanæ illum, qui se transfigurat in Angelum lucis, ab Angelo nostro facillime discernamus. Non enim aliter nos custodire sufficimus ab incursu & dæmonio meridiano, nisi in meridiano æque lumine. *S. Bern. ser. 33. in Cant. n. 9.*

sönderlich davon sind; die bittern Früchte, die aus dieser Wurzel entstehen; die traurige Aernte, nachdem man das Böse ausgesäet; das ewig brennende Feuer, in welches der böse und unfruchtbare Baum geworfen wird; mit einem Worte: sie stellt ihm die Hölle, in welche die Wollüstigen geworfen werden, entgegen.

Der Glaube, der uns mit Gott vereinet, flösset uns jene lebhaften Empfindungen ein, derer wir bedürftig sind; jene heimliche Stärke, die uns ermuntert; jene Herzhaftigkeit, die uns über uns selbst erhebt; jenen Hochmuth, der nur alsdann rechtmäßig ist, wie der heil. Johannes sagt (z), wenn es wider den Teufel zu thun ist, und welcher macht, daß wir wider den Wind der Versuchung, wie ein gewisser Heiliger redet (a), unsern großen Segel, welcher die Fahne des Kreuzes ist, ausstrecken; indem wir mit dem Propheten ausrufen: Der Herr mache sich auf, und seine Feinde werden zerstreuet werden (b); er öffne uns die Augen, und entdecke uns, nicht zwar ein himmlisches

(z) Wir haben eine natürliche Neigung, den Hochmuth zu erheben: allein sie ist nur wider den Teufel rechtmäßig. *S. Joan. Clim. de la Trad. de M. Arn. d'Andilly. 26. d. ar. 159.*

(a) Contrario spiritu irruente, crucem loco veli tendentes, ipsæ cursum secure perficiemus. *Cotel. Monum. Eccl gr. in vita S. Syncletica, n. 102.*

(b) Exurgat Deus, & dissipentur inimici ejus, *Ps. 67. 1.*

Kriegsheer, wie dem Diener des Propheten gezeiget worden (c); sondern den Gott der Kriegesheere selbst, der mit uns ist.

Die Hoffnung des Heils härtet uns wider unsern Feind ab, dessen Niederlage, sagt der heil. Gregorius (d), uns die Krone zuwege bringt. Sie verbannet die Traurigkeit und Bestürzung, welche diesem Verführer so dienlich sind, aus unserm Geiste, und macht, daß darinn bey Erblickung der künftigen Güter die Freude entsteht, welche, wie der heil. Antonius spricht (e), die Versuchung wie einen Dunst und Rauch vertreibt. Ach! eine Seele, die von der Vortrefflichkeit der ewigen Glorie durchdrungen, und zu Gott durch die Hoffnung, ihn zu besitzen, erhoben ist, fühlet nichts

(c) Aperuit Dominus oculos pueri, & vidit; & ecce mons plenus equorum & curruum igneorum in circuitu Elisei. 4. *Reg.* 6. 17.

(d) Maligni spiritus servi sunt sanctorum hominum: sed in hac vita servi perpetui; in illa vero servi sempiterni. Quotidie namque hoc ingerunt, unde sancti viri coronentur. Nam cum ex prælio hujus vitæ, æternæ gloriæ victoria nobis præbeatur, qui contra nos ea bella innovant, quibus ad æternam requiem ducimur, profecto vobis magna servitia impendunt, *S. Greg. l. 4. in* 1. *Reg. c.* 4. *n.* 10.

(e) Si inimicum despicere velimus, quæ Dei sunt, assidue cogitemus, sitque anima semper spe læta: tum dæmoniorum ludibria nobis instar fumi videbuntur, atque fugientes illos potius quam persequentes videbimus. *S. Athanas. in vita S. Anton. n.* 4. 2. *nov. edit.*

(f)

als Verachtung, oder wenigstens Gleichgültigkeit gegen alle Geschöpfe. So groß auch der Vortheil seyn mag, den ihr der Teufel in den Verrichtungen, in den Aemtern, in den Ehrenstellen, in der Hochachtung, und Freundschaft der Menschen vorstellt, so vermögen doch alle diese Gegenstände nicht den mindesten Eindruck in ihr Herz zu machen; dieweil sie solche in Betrachtung der ewigen Glückseligkeit, so sie erwartet, vielmehr für eine Last, als für eine Erleichterung; und die fähiger ist, ihrem Heile zu schaden, als selbes zu befördern, ansieht.

Die Gerechtigkeit, welche, wie der heilige Augustinus sagt (f), nichts anders als die Liebe Gottes ist; dieweil sie uns dessen, was wir Gott schuldig sind, gegen ihn entladt, und gegen die Angriffe des Geistes der Bosheit unüberwindlich machet. In der That! Gott lieben, wie man ihn lieben soll, heißt, ihn allen Dingen dieser Erde vorziehen; es heißt, ihn über alle übrigen Liebesneigungen siegen lassen; es heißt, lieber wollen an Gütern, an Ehren, an der Gesundheit, ja selbst am Leben Schaden leiden, als etwas wider seinen Willen thun.

(f) Charitas inchoata justitia est; charitas provecta, provecta justitia est; charitas magna, magna justitia est. *S. Aug. l. de nat. & grat. c. 70. n. 84. nov. edit.*

Allein was werden in dieser Gemüthsverfassung die listigen Kunstgriffe, die Wuth, die Gewaltthätigkeit des Teufels vermögen? Nein! nein! weder die Engel, noch die Throne, weder die Fürstenthümer, noch die Mächte, noch was im höchsten Himmel, oder in dem untersten Abgrunde der Hölle ist, wird uns weder der Liebe Gottes berauben, noch von dieser seiner Liebe trennen können (g). Also fürchtet sich der Satan, sagt der heil. Antonius (h), vor nichts so sehr, als vor der brennenden Liebe, wovon die wahren Diener Gottes entzündet sind.

Das Wort Gottes hat den Teufel und seine Engel aus dem Paradies vertrieben (i); Jesus Christus hat durch dieses Wort in der Wüste über den Teufel gesieget (k); und Gott bedienet sich gewöhnlichermaßen desselben, um sein

(g) Certus sum, quia ... neque Angeli, neque Principatus, neque Virtutes. .. neque altitudo, neque profundum... poterit nos separare a charitate Dei *Rom.* 8. 38. 39.

(h) Timent (dæmones)... præ cæteris pietatem erga Christum. *S. Athanas in vita S. Anton. n. 30. nov. edit.*

(i) Nunc facta est salus, & virtus, & regnum Dei nostri, & potestas Christi ejus; quia projectus est accusator Fratrum nostrorum, qui accusabat illos ante conspectum Dei nostri die ac nocte Et ipsi vicerunt eum propter sanguinem Agni, & propter Verbum testimonii sui. *Apoc.* 12. 10. 11.

(k) Dicit ei Jesus: Vade! satana, scriptum est enim: Dominum Deum tuum adorabis, & illi soli servies. Tunc reliquit eum Diabolus. *Matth.* 4. 10.

Reich in den Seelen zu befestigen, und das Reich seines Mitwerbers darinn zu zerstören. Dieses Wort ist den Mächten der Hölle erschrecklich, welche wissen, daß es den Ausspruch ihrer Verdammniß enthält, und daß sie dermaleinst durch eben dieses göttliche Wort werden gerichtet werden.

Die Wachsamkeit hält uns immer die Augen über alles, was um uns vorbeygeht, offen; sie macht, daß wir die Anschläge unsrer Feinde entdecken, die Uebel, die sie uns zufügen wollen, vorsehen, den schwächsten und an Vertheidigung entblößtesten Ort unsrer Seele wahrnehmen, um ihn wider ihre Angriffe zu befestigen; sie macht, daß wir uns von allem, was ihnen einen Zutritt in unsern Geist verschaffen könnte, entfernen, und auf eine Weise aufmerksamer in der Ruhe, sagt der heil. Augustinus (l), die uns der Teufel bisweilen zuzulassen scheint, als selbst in dem Kriege und den Schlachten, die er uns liefert, sind. Sie macht, fährt der heilige Augustinus fort (m), daß wir den Kopf der

(l) Si miles Christi armatus, si sollicitus, in pace quam in bello cautior. *S. Aug.*

(m) Caput serpentis observa. Quod est caput serpentis? Prima peccati suggestio. Venit tibi in mentem, nescio, quid illicitum: noli ibi tenere mentem tuam: noli consentire. Hoc, quod venit in mentem, caput serpentis est: caput calca, &

eva-

Schlange, das heißt, den ersten Gedanken, den er uns beybringt, die erste Versuchung, die er uns darstellt, beobachten, und giebt uns Platz, ihm den Zutritt in unser Herz zu verschließen, damit er sich nicht darinn fest setze, fügt Cassianus noch hinzu (n); damit er nicht Herr und Meister davon werde; damit er ihm seine vergifteten Bisse nicht beybringen könne.

Das Gebeth ist ein vortrefflicher Schild, spricht der heil. Johannes Chrysostomus (o), wider die Pfeile unsrer Feinde; ein Feuer, setzt der heil. Johannes Climacus hinzu (p), das sie brennt, und die Flucht zu ergreifen zwingt; eine heilige Begierde, ein frommes Seufzen, ein beharrliches Geschrey, welches bis gen Him-

---

evades cæteros motus. Quid est, caput calca? Ipsam suggestionem contemne. *S. Aug. Enarr. in Ps.* 103. *ser.* 4. *n.* 6.

(n) Illius præcepti jugiter meminisse debemus: Omni custodia serva cor tuum: & secundum Dei principale mandatum sollicite serpentis observare noxium caput, id est, cogitationum malorum principia, quibus serpere in animam nostram diabolus tentat; ne, si caput ejus per negligentiam penetraverit cor nostrum, reliquum ejus corpus, id est, oblectationis assensus illabatur. Cui procul dubio, si fuerit intromissus, morsu virulento mentem interimeret captivatam. *Cass. Inst. l.* 6. *c* 13.

(o) Magna arma sunt preces, magna securitas, magnus thesaurus, magnus portus, tutissimus locus. *S. Joan. Chrys. hom.* 30. *in c.* 11. *Gen n.* 5.

(p) Si hostibus in te ingruentibus Regem cœlestem assidue in auxilium vocaveris, habe bonum animum, non fatigaberis: celerius enim abs te per se recedent. Verentur enim impii, ne ex pugna coronam reportes per orationem: fugient proinde ab oratione tanquam ab igne cruciati. *S. Joan. Clim. gr.* 28.

mel steigt, und tausend Gnaden des Beystandes herabsteigen macht, die sie bezähmt und zu Boden wirft; eine innigste Gemeinschaft unsrer Seele mit Gott, vermöge welcher wir an der Kraft Gottes und seiner Allmacht Antheil nehmen; ein Zeugniß, daß wir auf uns selbst ein Mistrauen tragen, und alle unsere Zuversicht auf Gott setzen; und folglich eine Versicherung, daß er uns beschützen, und zu Folge seines Wortes befreyen werde (q).

Laßt uns diese Waffen ergreifen, meine Brüder! laßt uns sie anziehen. Es ist der Lehrer der Heyden (r), es ist der Fürst der Apostel (s), es ist Jesus Christus selbst, der sie uns darbiethet. Uebernatürliche, göttliche, allmächtige Waffen!

(q) Quoniam in me speravit, liberabo eum. *Ps.* 90. 14. Protector est omnium sperantium in se. *Ps.* 17. 31.

(r) Induite vos armaturam Dei, ut possitis stare adversus insidias diaboli. Quoniam non est nobis colluctatio adversus carnem & sanguinem; sed adversus principatus & potestates, adversus mundi rectores tenebrarum harum, contra spiritualia nequitiæ in cœlestibus. Propterea accipite armaturam Dei, ut possitis resistere in die malo, & in omnibus perfecti stare. State ergo succincti lumbos vestros in veritate, & induti loricam justitiæ . . . In omnibus sumentes scutum fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere, & galeam salutis assumite, & gladium spiritus (quod est verbum Dei) per omnem orationem, orantes omni tempore, &c. *Ephes.* 6. 11. 12. 13 14. 15. 16. 17.

(s) Sobrii estote & vigilate; quia adversarius vester diabolus, tanquam leo rugiens, circuit quærens, quem devoret: cui resistite fortes in fide. 1. *Pet.* 5. 8.

Die Antonii, die Hilarionen, die Arsenii, die Benedicti, ꝛc. unsere Meister haben sich derselben bedienet: und mit welchem Erfolge? Laßt uns nicht verweilen, sie zu ergreifen, und uns damit zu bewaffnen, bis der böse Tag, wie der heil. Paulus redet, wird angekommen seyn. Es ist nicht mehr Zeit, erst dann sich bewaffnen wollen, da man streiten soll, und man schon wirklich angegriffen ist. Ein wahrer Kriegsmann muß immer unter den Waffen, immer auf den Füßen stehen; indem er den Feind immer in der Stellung eines Streitenden erwartet: State succincti. Ihr verstehet, meine Brüder! diesen Ausdruck der römischen Streiter (t): die Waffen sind die Glieder eines Soldaten: Arma membra militis. Soll man dieses nicht mit mehrerm Grunde von einem Soldaten Jesu Christi sagen? Folgsam soll es allezeit heißen: Umgürtung der Wahrheit, Schild des Glaubens, Helm des Heils, Harnisch der Gerechtigkeit, Schwert des Wortes Gottes; allezeit Wachsamkeit, und Gebeth; endlich allezeit Betrachtung unsrer Pflichten, allezeit Aufmerksamkeit auf das, was unsere heilige Regel uns vorschreibt. Hierinn besteht das Mittel wider die letzte Ur-

(t) *Cicer. Tusc. quæst. l. 2.*

(u)

sache unsrer Versuchungen, wider das böse Beyspiel.

Unsere Regel ist das Gesetz, nach welchem wir zu leben versprochen haben, und nach welchem wir folglich werden gerichtet werden. Sie ist auf eine Weise so viel, als unser Evangelium; dieweil sie den Willen Gottes selbst in Absicht auf uns, und was in diesem göttlichen Buche das Vollkomenste ist, in sich enthält. Sie muß der Grund aller unsrer Berathschlagungen seyn, eben so, wie David das Gesetz als eine Regel aller seiner Unternehmungen ergriff (u): Consilium meum justificationes tuæ. Wir müßen sie auf alle unsere Gedanken, auf alle unsere Worte, und auf alle unsere Werke anwenden. Wir müßen unsere Urtheile nicht anderst, als den Grundsätzen dieser Regel gemäß, abfassen, nichts gutheißen, entschuldigen, oder verdammen, als in Absicht auf ihre Gesetze und auf ihren Geist. Mit einem Worte: wie in der Kirche der Gerechte durch den Glauben lebt (x): Justus ex fide vivit; eben also muß der Religios in dem Kloster (erlaubet mir diesen Ausdruck; den er scheint mir vollkomen meinen Gedanken und

(u) *Ps.* 118. 24.
(x) *Rom.* 1, 17.

unsere Pflichten zu erklären:) eben also muß ein Religios in dem Kloster durch seine Regel leben.

Allein weñ wir von dieser wichtigen Wahrheit überzeuget sind, wie wir es seyn sollen; und weñ uns eine solche Ueberzeugung, iñer unsere heiligen Regeln zu erlernen, zu betrachten, Rathes zu fragen, sie iñer vor Augen zu haben, bewegt, welchen Eindruck sollte wohl das böse Beyspiel unsrer Brüder auf unsern Geist und auf unser Herz machen köñen? Es sollte in uns, wie der heilige Augustinus redet (y), nichts als eine heilige Traurigkeit hervorzubringen vermögen; indem es uns antreiben sollte, uns über ihre Treulosigkeiten zu betrüben, ohne uns die Freyheit zu gestatten, sie nachzuahmen; gegen ihre Unordnungen empfindlich zu seyn, ohne daran Antheil zu nehmen; von ihrem unregelmäßigen Leben gerührt

(y) Sensi in epistola tua, quod tædium te detinuerit a peccatoribus relinquentibus legem Dei. Illo enim spiritu vivis, quo dictum est: *Vidi insensatos, & tabescebam. Ps.* 118. 158. Pia est ista tristitia, & si dici potest, beata miseria, vitiis alienis tribulari, non implicari; mœrere, non hærere; dolore contrahi, non amore attrahi Hæc est persecutio, quam patiuntur omnes, qui volunt in Christo pie vivere, secundum Apostolicam, mordacem, veracemque sententiam. Quid enim hic magis persequitur vitam bonorum, quam vita iniquorum: non cum cogit imitari, quod displicet; sed cum cogit dolere, quod videt, &c. *S. Aug. Ep.* 148. *n.* 1. *nov. edit.*

(z)

zu seyn, ohne es gut zu heißen. Wir würden uns dem Geiste nach von ihnen entfernen; da wir es leiblicher Weise nicht thun könnten. Da wir mit ihnen lebten, würden wir doch nicht wie sie leben; wir würden über uns selbst wachen; wir würden auf unsrer Hut stehen, daß uns weder ihre Unterhaltungen, noch ihre Sitten einigen Nachtheil brächten. Wir würden uns bey Erblickung ihrer Treulosigkeiten ermuntern; wir würden den Vortheil daraus ziehen, tugendhafter, demüthiger, und vollkommner zu werden; wir würden uns selbst durch das Beyspiel ihrer Vernachläßigungen zum Eifer erwecken; wir würden uns bey ihrer Lauigkeit erhitzen; wir würden Gott unabläßigen Dank sagen, daß er uns nicht in eben diese Fehler verfallen ließ, in welche diese verfallen; wir würden bey dem traurigen Anblicke der Uebertretungen der Regeln betrübt, mit Geduld jene Verfolgung ertragen, welcher nach Aussage des heiligen Augustinus diejenigen ausgesetzet sind, die in Christo Jesu ein frommes Leben führen wollen; und wir würden all unser Zutrauen auf denjenigen setzen, der uns sogar in Mitte der Löwen, und der brennenden Feueröfen zu erhalten vermag.

Wir würden unsre Blicke von diesen klösterlichen Uebertretungen abwenden; wir würden sie auf die ihren Pflichten getreuen Religiosen werfen; wir würden auf eine besondere Weise auf diese unsere wichtigen Lehrmeister aufmerksam seyn, zu welchen uns unsre heilige Regel verweist. „Folget (es ist der heilige Basilius „(z), welcher zu den Einsiedlern redet) folget „dem Beyspiele derjenigen nach, welche heilig „leben, und grabet ihre Handlungen in eure „Herzen. Flehet Gott um die Gnade an, daß „ihr von der kleinen Anzahl seyn möget; denn „alles, was vortrefflich ist, ist seltsam; und „darum wird es wenige geben, die in den Himel „eingehen werden. Bildet euch nicht ein, daß „alle, so in engen Zellen wohnen, die Seligkeit erlangen werden... Es giebt viele, die „diese so erbäuliche und heilige Lebensart ergreifen; aber es sind sehr wenige, die sich ihrem Joche unterziehen: denn das Reich des

(z) Æmulator esto eorum, qui recte vivunt, atque ipsorum actiones in tuo corde inscribe. Opta esse ex paucorum numero. Nam rarum est bonum; ob idque pauci sunt, qui ingrediantur in Regnum Cœlorum. Cave putes eos omnes fieri salvos, qui in cella degunt, tum malos tum bonos. Non enim res ita se habet. Multi quidem accedunt ad sanctum ac pium vitæ genus: sed pauci ejus jugum subeunt. Violentorum est enim regnum cœlorum; & violenti rapiunt illud. *S. Basil. ser. Asc. & Exhor. de renunt. sac. n. 9. nov. edit.*

„ Himmels läßt sich nur mit Gewalt erobern;
„ und nur die Gewaltthätigen nehmen es ein.
„ Ich fürchte, sagt ein heiliger Abt bey dem
„ Cassian (a), ich fürchte, es finde sich heut zu
„ Tage eine eben so große Anzahl Personen, wel-
„ che zu ihren alten Neigungen, und zu ihren er-
„ sten Begierlichkeiten kehren, als wie die An-
„ zahl der Juden war, welche zur Zeit des Moy-
„ ses das Gesetz Gottes übertraten. Denn von
„ sechshundert tausend bewaffneten Menschen,
„ welche aus Aegypten zogen, waren nur zwey,
„ welche in das versprochene Land kamen. Wir
„ müßen uns also eilends nach dem Beyspiele
„ derjenigen bilden, welche sehr selten und sehr
„ klein an der Zahl sind; und zwar um soviel
„ mehr, als diese Figur des alten Testaments
„ noch durch den Ausspruch des Evangeliums be-
„ kräftiget wird: Es sind viele berufen; aber we-
„ nige auserwählt „. Erinnert euch, sagt ein
„ andrer heiliger Abt zu einem jungen Einsiedler

(a) Vereor, ne tanta invenienda sit multitudo (eorum, qui post renuntiationem mundi hujus ad antiqua revertuntur studia quantas tunc sub Moyse prævaricantium turbas legimus extitisse. Nam cum sexcenta millia armatorum de Ægypto dinumerantur egressa, ex his non sunt amplius, quam duo tantum, terram promissionis ingressi. Unde festinandum est, ut a paucis ac rarissimis sumamus exempla virtutum, quia secundum illam, quam diximus, figuram in Evangelio quoque **multi vocati, pauci autem** dicuntur **electi.** *Cass. 3. c. 7.*

„ (b), erinnert euch, daß, da euch die Barm-
„ herzigkeit Gottes, von der kleinen Zahl der
„ Auserwählten zu seyn, erkiesen hat, ihr euch
„ durch das Beyspiel, und die Lauigkeit der
„ Menge nicht sollet kaltsinnig machen lassen.
„ Lebet im Gegentheile wie die kleinere Zahl,
„ damit ihr in das Reich der Himmel zu gelan-
„ gen würdig seyn möget, wohin nur wenige
„ gelangen werden: denn es sind zwar viele be-
„ rufen; aber nur wenige sind auserwählt: und
„ die Heerde, welcher es dem himlischen Va-
„ ter gefallen hat seine Erbschaft zu ertheilen,
ist klein „.

Laßt uns also zu unsrer Regel, zu diesem Gesetze, auf welches wir geschworen haben, und nach welchem wir werden gerichtet wer-den, unsre Zuflucht nehmen. Laßt uns sie zu Rathe ziehen, laßt uns lesen, was darinn ge-schrieben steht, damit, wenn wir Nachläßigkei-ten, Uebertretungen, und Treulosigkeiten wahr-nehmen, wir uns von dem bösen Beyspiele nicht fortreißen lassen: Ad legem & ad testimonium

(b) Considera te de' paucis & electis effectum, & ne exemplo ac tepore multitudinis refrigescas: sed vive ut pauci, ut cum paucis inveniri merearis in regno Dei. Multi enim sunt vocati; pauci vero electi: & pusillus est grex, cui complacuit Patri hæreditatem dare. *Cass. Inst. l. 4 c. 35.*

(c

(c). In lege quid scriptum est (d)? Das Stillschweigen ist übertreten worden; man schwätzt, wie zur Recreationszeit, da man es beobachten sollte. Man schwätzt zu nächtlicher Zeit; man redet sogar an Orten, wo das Stillschweigen am strengsten vorgeschrieben ist. Man unterhält sich mit Possen; man hat freyen, vertraulichen, und öftern Umgang mit seinen Brüdern. Was sagt uns aber die Regel, dieses Gesetz, auf welches wir geschworen haben, und nach welchem wir werden gerichtet werden? Laßt uns sehen, laßt uns lesen, was wir laut ihrer Aussage zu thun haben: „ Ad legem & ad testimonium. In lege „ quid scriptum est? Die Mönche müßen sich zu „ allen Zeiten des Stillschweigens befleißen (e); „ sie müßen es absonderlich zu nächtlicher Zeit „ beobachten. Sollte es sich ereignen, daß jemand selbes verletzte, so soll seine Uebertretung auf das schärfste gestraft werden (f). „ Die Brüder sollen sich niemals zu verbothnen „ Stunden bey einander einfinden (g). Keiner „ aus ihnen soll sich die Freyheit nehmen, sich

(c) *Isai.* 8. 20.
(d) *Luc.* 10. 26.
(e) *Reg. S. Ben. c.* 42.
(f) *Reg. S. Ben. c.* 42.
(g) *Reg. S. Ben. c.* 48.

„mit den Gästen zu unterreden, oder sie zu em-
„pfangen, ohne daß er einen besondern Befehl
„dazu erhalten habe (h).

Man stellt mit Weltleuten Verbindungen an; man geht öfter zu ihnen, man besucht sie, man richtet sich nach ihren Gesinnungen, man thut, wie sie. Man verläßt die Stille und Einsamkeit, um Ausgänge und Reisen anzustellen, welche keinen andern Grund, als die Begierlichkeit, den Unbestand, und den Leichtsinn haben. Allein laßt uns dieses nach der Regel, nach diesem Gesetze, welches wir zu halten geschworen haben, und nach welchem wir werden gerichtet werden, beurtheilen: laßt uns sehen, laßt uns lesen: Ad legem & ad testimonium. In lege quid scriptum est? „Die Ordens-
„geistlichen sollen sich dergestalt von den Wer-
„ken der Weltleute entfernen, damit sie sich be-
„fleißen, in ihrer Aufführung und in ihrem
„Umgange die Sitten, welche nach der Eitel-
„keit riechen, und welche der klösterlichen Ein-

(h) *Reg. S. Ben. c.* 53.

(i) A sæculi actibus se facere alienum. *Reg. S. Ben. c.* 4.

Monachi sic a sæculi actibus alieni esse debent, non solum effectu, sed etiam affectu; ut sæculares agendi & loquendi modos, qui vanitatem sapiunt, & simplicitati Religiosæ adversantur, omnino vitare studeant. *Decl. Cong. S. Mauri in c.* 4. *Reg. S. Ben.*

(k)

„ falt zuwider sind, gänzlich zu vermeiden (i).
„ Man muß die Klöster so kömlich, als es mög-
„ lich ist, bauen, damit man alle nothwendigen
„ Dinge haben möge ... dergestalt, daß die
„ Ordensgeistlichen nicht benöthiget seyn, sich
„ außert den Umfang der Mauren zu begeben;
„ indem nichts schädlichers für die Seelen der
„ Religiosen seyn kann (k).

Man lebt in der Weichlichkeit, in dem Müssiggange, und in der Zerstreuung. Man glaubt, allen seinen Pflichten ein Genügen geleistet zu haben, wenn man dem Gottesdienste beygewohnt hat. Man betrachtet das Uebrige der Zeit als etwas, das uns zugehöret, und womit man nach seinem Belieben schalten könne. Man geht aus seiner Zelle; man durchläuft das Kloster; man glaubt sich durchaus von dem Orte, wo man seyn sollte, befreyet zu seyn.

Allein was heißt es laut der Regel, laut dieses Gesetzes, welches wir zu halten geschworen haben, und nach welchem wir werden gerichtet werden? Laßt uns sehen, laßt uns lesen: Ad legem & ad testimonium. In lege quid scriptum est? „ Der Müßiggang ist ein Feind der Seelen: aus dieser Ursache sollen die Brüder ge-

(k) *Reg. S. Ben. c. 66.*

„ wisse Stunden der Handarbeit, und andere „ dem Geistlichlesen wiedmen. Weñ es aber einen „ geben sollte, der also träge wär, daß er seine „ Zeit nur mit Schwätzen oder Müßiggehen zu„ brächte, anstatt dieselbe, wie er sollte, auf „ das geistliche Lesen zu verwenden, so soll man „ ihn bis zum zweytenmale ermahnen: wenn er „ sich nicht bessert, so soll man ihn alsdann re„ gelmäßig und mit einer Strenge, die fähig „ ist, den übrigen seiner Brüder Furcht einzu„ jagen, abstrafen (l)„. Man muß die ganze Zeit seines Lebens über seine Werke wachsam seyn (m); man muß öfter bethen, das Fasten lieben, den Leib züchtigen, ꝛc. (n).

Man trägt wenig Ehrfurcht gegen seine Obern; man wirft sich zum Tadler und Richter ihrer Aufführung auf; man betrübt sie durch seine schlechte Unterwürfigkeit, und durch sein böses Verhalten; man will ihnen nicht gehorsamen, außer, wenn man seinen Vortheil bey dem Gehorsame antrifft; man bewirbt sich um das, was den Leidenschaften schmeichelt; was sie aber kränket, dieß schlägt man aus. Man

(l) *Reg. S. Ben. c.* 48.
(m) *Reg. S. Ben. c.* 4.
(n) *Reg. S. Ben. c.* 4.

bemühet sich, das Joch der Abhängigkeit abzuschütteln; es zeigt sich kein Gehorsam mehr, sobald es zu thun ist, daß man leide, oder sich erdemüthige. Allein laßt uns dieses nach der Regel, nach diesem Gesetze, welches wir zu beobachten geschworen haben, und nach welchem wir werden gerichtet werden, abmessen; laßt uns sehen, laßt uns lesen: Ad legem & ad testimonium. In lege quid scriptum est? „Der „Abt ist in der Stelle Jesu Christi da (o); es „ist Gott selbst, dem man gehorsamet, wenn „man seinen Obern gehorchet (p). Man muß „gehorchen, ohne sich bey dem aufzuhalten, „was sich etwa widriges oder beschwerliches in „der anbefohlnen Sache befindt (q). Man „muß auf alles acht haben. Man gebe, aus „was Ursache es auch imer seyn mag, nicht das „mindeste Zeichen eines Murrens weder durch „Geberden noch durch Worte von sich (r). „Alle, welche ohne Erlaubniß des Abtes etwas „zu thun sich erkühnen werden, sollen der Stra„fe unterliegen (s). Man muß seinem eignen

(o) *Reg. S. Ben. c. 2.*
(p) *Reg. S. Ben. c. 5.*
(q) *Reg. S. Ben. c. 7.*
(r) *Reg. S. Ben. c. 34.*
(s) *Reg. S. Ben. c. 67.*

„Willen entsagen (t); man muß ihn hassen „(u); man muß in allen Dingen dem Abte ge„horsamen, sogar auch, wenn er selbst nicht „thäte, was er anbefiehlt (x).

Ach! weñ es solche Aebte, dergleichen Obern, geben sollte, welche, was sie lehrten, nicht thäten: oder welche das Gute thäten; aber nicht lehrten; Obern, welche Liebhaber der Ruhe, und Feinde der Mühe wären; welche jeden nach seinem Wege gehen, und nach seiner Art leben ließen; welche sich glatterdingen an die äußerliche Oberaufsicht, in ein bloß politisches Regiment einschlössen; welche sich begnügten, das Uebermäßige zu unterdrücken, und die merklichen Fehler zu verbessern; welche weder von Stillschweigen, weder von Versamlung, noch Einsamkeit wüßten; derer Wohnung und Geräthe keine Beyspiele der Armuth vorstellten; derer hauptsächliche, und vielleicht einzige Verlegung auf zeitliche Geschäffte gienge; indem sie, was ihren Untergebenen zugehöret, ausübten, und das Ihrige vernachläßigten; mit einem Worte: welche es als ein Vorrecht ihres Ranges ansähen, sich des grösten Theils der Gesetze der Regel

(t) *Reg. S. Ben. c. 7.* (u) *Reg. S. Ben. c. 4.*
(x) *Reg. S. Ben. c. 4.*

zu

zu entschlagen... Allein laßt uns zur Regel zurückkehren; wir Obern, laßt uns zu diesem Gesetze, welches wir zu halten geschworen haben, und nach welchem wir werden gerichtet werden, zurückwenden; laßt uns allda sehen, und lesen: Ad legem & ad testimonium. In lege quid scriptum est? „Ein Oberer muß seine Jünger auf zweyerley Art unterrichten, das heißt, „er muß sie durch seine eigenen Handlungen „noch mehr, als mit Worten, gute und heilige „Dinge ausüben lehren... aus Furcht, daß er „nicht, indem er andere unterrichtet, selbst verworfen werde... Er muß der Lehre, welche „ihm der Apostel giebt, folgen: **Beschmarche, „bitt, drohe.** Er gebe acht, daß er die Fehler „seiner Brüder nicht vor sich selbst verhehle: „sondern er wende sein Ansehen dazu an, selbe „bis auf die Wurzel auszureuten, sobald als „er sie aufkeimen sieht... Vor allen Dingen aber „soll er über die Seelen wachen, welche seiner „Obsorge anvertrauet worden, und daß er dieser so wichtigen Pflicht die Sorge irdischer, „nichtiger, und zergänglicher Dinge nicht vorziehe... Daß er sich immer der Rechenschaft „erinnere, die er dermaleinst für diese Seelen „wird abstatten müßen (y): vor allem aber

(y) *Reg. S. Ben. c. 2.*

„ soll er die Regel in allen Punkten beobachten,
„ und machen, daß sie beobachtet werde (z).

Endlich welche Uebertretungen es auch imer seyn mögen, von welcher Beschaffenheit das böse Beyspiel auch imer seyn mag, so müßen wir allzeit auf die Regel sehen, auf die Regel, dieses Gesetz, welches wir zu halten geschworen haben, und nach welchem wir werden gerichtet werden. Laßt uns sehen, und laßt uns allezeit lesen, was es uns sagt: Ad legem & ad testimonium. In lege quid scriptum est?

Auf solche Weise werden wir durch die Ueberlegung unsrer Pflichten erwecket, und durch eine tiefe Betrachtung unsrer Schuldigkeiten ermuntert, die Versuchung des bösen Beyspiels überwinden; und weñ wir uns, die Eingebungen des Teufels abzutreiben, der Waffen Gottes, und, unsre Begierlichkeit zu dämpfen, der Abtödtung bedienen; weñ wir, sage ich, in diesen Uebungen bis zum Tode verharren, so werden wir die Krone der Gerechtigkeit verdienen, die denjenigen aufbehalten ist, welche ihr ganzes Leben hindurch rechtmäßig werden gestritten haben: Bonum certamen certavi... In reliquo reposita est mihi corona justitiæ (a).

(z) *Reg. S. Ben. c.* 64. (a) 2. *Tim.* 4. 4.

Con:

Conferenzrede

Auf den fünften Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Von der Abkündung.

Text. Matth. 13. 25.

Der Feind kam, und säete Unkraut aus.

* * *

Wer ist der Feind, von welchem heute Jesus Christus in dem Evangelio redet? Es ist der Teufel, sagt Jesus Christus selbst, da er in der Folge die Gleichnißrede unsers heutigen Evangeliums erkläret: Inimicus, qui seminavit ea, est diabolus. Und von diesem Saamen,

den

den er auf dem Felde des Hausvaters, das ist, in dieser Welt, wie sich Jesus Christus selbst erklärt: Ager est mundus, kann man sagen, daß es die Sünde und ihre traurigen Folgen, die Sünde und die Unregelmäßigkeit, das rasende Wesen der Leidenschaften, die Sünde und die Begierlichkeit, welche die Quelle aller Uebel ist, und welche alle Laster hervorbringt, sey. Die Taufe zerstört die Sünde: allein ihre traurigen Folgen bleiben zurücke; die Begierlichkeit bleibt, und wirket; die Leidenschaften empören sich, und lehnen sich auf.

Um diese Leidenschaften zu dämpfen, um diese Begierlichkeit zu unterdrücken, ist die Abtödtung nothwendig. Wir haben dieses in unsrer letzten Rede gesagt, wir haben es bewiesen, und aus diesem Anlasse haben sich uns tausend Sachen dargebothen, und viele Hauptpunkten zu unsrer Absicht dargestellt, die wir euch nicht haben geben, und vortragen können; dieweil die Abtödtung nicht unser Hauptgegenstand war. Wir wiederholen daß heute diese Materie, und machen den Gegenstand dieser Rede daraus; indem wir euch die Nothwendigkeit der Abtödtung in aller ihrer Strecke darthun, und die Vortheile, welche uns diese Uebung zuwege bringt, beyfügen werden.

Wir

Wir wollen uns hüten, dasjenige, was schon gesagt worden, zu wiederholen, so erlaubt es auch in einer Materie, als diese ist, scheinen möchte; indem man diesen Gegenstand nicht genugsam einsehen, und davon durchdrungen seyn kann; auch weil dessen Nutzbarkeit, wie ein sehr kluger Schriftsteller sagt (a), auf einige Weise die Neuigkeit alsdann ersetzet. Die Abtödtung ist nothwendig: die Abtödtung ist sehr vortheilhaft. Dieses ist, meine Brüder! was ich euch entwickeln will, wenn ihr mir die gebührende Aufmerksamkeit gönnet, mit welcher ihr mich allezeit beehret.

Erster Theil.

Die Abtödtung ist nothwendig: die Vernunft, das Zeugniß, und das Beyspiel beweisen diese Nothwendigkeit. Die Vernunft beweist sie; die Vernunft, welche erheischt, daß jedes Ding in seinem Range, in seiner Lage, und in einem Stande, der seiner Natur zukömt, sich befinde; und welche folglich erheischt, sagt der heil. Augustinus (b), daß dasjenige, so das

(a) *M. l'Abbé Trublet, Eſſ. ſur div. ſujets de litt. & de mor t. 4 p 42.*

(b) Caro tua, coniux tua, famula tua: quodlibet deputa. opus eſt, ut ſubjicias: & ſi pugnas, ut proſit, pugna. Hoc enim

Niedrigere ist, dem, so das Höhere ist, untergeordnet sey: Expedit inferius subjici superiori. Nun aber da die Seele ein geistliches Wesen ist, so übertrift sie den Leib, welcher nur eine materialische Substanz ist. Gott, als er sie uns ertheilte, hat sie unmittelbar über ihn erhoben; er hat sie zwischen sich und unserm Leibe gesetzt; er hat also diesen Leib unsrer Seele unterwürfig gemacht, er hat ihr über ihn sowohl als über andere untergeordnete Geschöpfe die Herrschaft und Vollmacht ertheilt; Omnia subjecisti sub pedibus ejus (c). Es ist also der Ordnung gemäß, es ist billig, es ist vernünftig, daß die Seele sich in dieser Lage befinde, daß sie in einem Stande der Unterwürfigkeit in Absicht auf Gott, und der Oberherrschaft in Absicht auf den Leib sey: also, daß Gott allezeit der Herr unsrer Seele und ihrer Kräfte, unsre Seele aber allezeit die Beherrscherinn unsers Leibes und aller seiner Sinne sey; daß sie immer in

---

enim expedit, inferius subjici superiori; ut & ille, qui sibi subjici vult, quod est inferius se, subjiciatur superiori se. Agnosce ordinem, quære pacem. *S. Aug. Enarr. in Ps.* 143. *n* 6.

Accepit homo corpus tanquam in famulatum, Deum autem Dominum habens, servum corpus, habens supra se conditorem; infra se, quod sub illo conditum est; in medio quodam loco rationalis anima constituta, legem accepit, hærere superiori, regere inferiorem. *S. Aug. Enarr. in Ps.* 145. *n.* 5.

(c) *Ps.* 8. 8.

(d)

Betrachtung dieses Leibes ihre Größe und ihre Würde behalte; daß sie nichts verabsäume, sich in dieser Oberherrschaft zu erhalten; daß sie ihn allezeit beherrsche, und ihm befehle: Agnosce ordinem. Widrigenfalls würde sich der Mensch nicht, wie es seiner Natur zukömmt, betragen. Die Beherrscherinn, wie der heil. Bernhard redet (d), würde gehorchen, und die Sclavinn befehlen. Man würde die Unordnung sich erneuern sehen, welche Salomon beweinte (e), als er sagte, er hätte Sclaven zu Pferde, und Fürsten wie Sclaven zu Fuße gehen sehen. Es würde in den Augen der Engel, setzt der heilige Augustinus hinzu (f), eben das seyn, was in den Augen der Menschen jener seyn würde, welcher mit dem Haupte auf dem Boden, und mit den Füßen über sich gienge: Qualis est in oculis hominum, qui inversis pedibus ambulare videtur;

(d) Dominam ancillari, & ancillam dominari, magna abusio est. *S. Bern. aut quiv. alius medit. c. 3. n. 2. v. 2. Oper. S. Bern.*

(e) Vidi servos in equis, & principes ambulare super terram quasi servos. *Eccl.* 10. 7.

(f) Cum anima in corpore suo caput esse debeat, quicunque carnem delitiis aut voluptatibus nimium erigit, nutrit, fovet, & palpat, animam vero despicit & contemnit; pedes levat in alto, & caput imprimit in profundo. Et qualis est in oculis hominum, qui inversis pedibus ambulare videtur, talis est in oculis Angelorum; cui caro propria dominatur. *S. Aug. aut quivis alius ad Fratres in Erem. ser. 50. in Append. t. 6. Op. S. Aug. nov. edit.*

talis est in oculis Angelorum, cui caro propria dominatur.

Da nun also die Natur uns die Nothwendigkeit dieser Ordnung anerbiethet, da sie uns die Herrschaft, welche die Seele über den Leib und alle seine Sinne haben soll, entdecket, so zeigt sie uns ebenfalls die Nothwendigkeit der Abtödtungen, welche die Bewegungen dieses Leibes in Ordnung setzet, seine Gelüste mäßiget, seine Unordnungen verbessert, seine Kühnheit unterdrücket, weder auf seine Begierden, noch auf seine Neigungen Acht giebt, die Sorgen und Achtsamkeit, welche wir für diesen Sclaven haben müßen, einzig und allein nach seinem Bedürfnisse abmißt, ihn rauch hält, strenge bestraft, und in der Pflicht und genauen Zucht zurückhält. Die heydnischen Philosophen, nur allein von dem natürlichen Lichte erleuchtet, haben diese Wahrheit eingesehen, sie haben die Stärke davon empfunden; es ist sogar bey ihnen dazu gekommen, daß sie selbe in die Uebung gebracht haben. Ich bin allzu groß, sagte Seneca (g),

(g) Major sum, & ad majora genitus, quam ut mancipium sim mei corporis: quod equidem non aliter aspicio, quam vinculum aliquod libertati meæ circumdatum... Nunquam me caro ista compellet ad metum, nunquam ad indignam bono simulationem: nunquam in honorem hujus corpus-

culi

als daß ich ein Sclav meines Leibes seyn sollte. Seinen Leib verachten, setzt dieser Weise fort, heißt in der Freyheit seyn; man muß ihn rauch halten, damit er sich nicht der Seele zu gehorchen weigere (h).

Sie, diese Weisen des Heydenthums, nur allein in der Schule der Vernunft unterrichtet, begreifen auf gleiche Weise die Nothwendigkeit, die Leidenschaften zu unterdrücken. In der That, meine Brüder! ist die Vernunft nicht genugsam, uns von dieser Nothwendigkeit zu überzeugen; die Vernunft, welche die Leidenschaften durch ihre unordentlichen Bewegungen verwirren; deren Licht sie verdunkeln; deren Stärke sie entkräften; welcher sie die Dinge weit anderst, als sie sind, vorstellen; welche sie hindern, selbe zu unterscheiden, sie zur Sclavinn der Einbildung, und von ihrer Meynung abhängig machen; welcher sie ein beständiges Blendwerk und Betrug vor die Augen machen? Ach! die Leidenschaften sind blinde, unsinnige, und rasende Führer, die Quelle aller unsrer Fehler, und aller unsrer Unglücksfälle. Sie machen uns tau-

culi mentiar . . . Contemptus corporis sui certa libertas est. *Sen. Ep.* 65.

(h) Durius tractandum est (corpus), ne animo male pareat. *Sen. Ep.* 65.

sendmal uns selber zuwider; sie bereden uns alles dessen, was ihnen gefällt; und machen, daß wir in alles einwilligen, was ihnen gut scheint; sie bedienen sich der Grundsätze der Billigkeit und Gerechtigkeit, welche die Natur in den Grund unsrer Seele geleget hat; sie rauben unsern Unternehmungen das Leben, unsern Entschlüssen die Standhaftigkeit, und unsern Herzen die Güte. Der Neid zehret auf, die Eifersucht setzt uns in Unruhe und Schrecken, die Eitelkeit verblendet, die Ungeduld beunruhiget, die Traurigkeit macht niedergeschlagen, die Trägheit entkräftet, der Ehrgeiz ist eine Quaal, die Hofart ein Gift, der Geiz eine Tyranney, die Wollust eine Berauschung, der Zorn eine Wuth, die Rache ein Unsinn: dieses ist, was die Vernunft sieht, und was sie empfindt. Es ist also nothwendig, schließt die Vernunft, es ist nothwendig, daß man die Leidenschaften bestreite, daß man ihnen widerstehe, daß man sie entkräfte, daß man sie unterdrücke, daß man hiezu seine Zuflucht zur Ausübung der Abtödtung nehme, und daß man aus dieser Uebung seine Hauptbeschäfftigung, seine beständige Verrichtung mache. Die Leidenschaften sind die Krankheiten der Seele, sagen immer unsere Weisen

des

des Heydenthums (i); wir müßen also sorgfältig alles von uns entfernen, was uns selbe zu begnügen antreiben kañ. Wir müßen diesen Leidenschaften, die uns entehren, den Krieg ankünden, ohne mit ihnen weder Stillstand noch Frieden zu machen: Nobis militandum est, & quidem genere militiæ, quo nunquam quies, nunquam otium datur (k).

Und welche Beyspiele geben uns nicht einige dieser Weltweisen von diesem geistlichen Streite? Allein ich muß euch, meine Brüder! noch keine Beyspiele vorlegen: und über alles sind die Beyspiele, die ich euch vorzustellen habe, vollkoñene Muster der Abtödtung, welche euer würdig sind. Diejenigen, die uns das heydnische Alterthum vorweist, zeigen uns nur eine unvollkommene Abtödtung; das ist, durch den Hochmuth besudelte Tugenden, durch Laster zerstörte Laster (l). Es ist hier darum zu

(i) Animi morbi sunt cupiditates. *Cic. l. 1. de finibus. n. 59.*

(k) Id agere debemus, ut irritamenta vitiorum quam longissime profugiamus. Indurandus est animus, & a blandimentis voluptatum procul abstrahendus. Nobis militandum est, & quidem genere militiæ, quo nunquam quies, nunquam otium datur, &c. *Senec. Ep. 51.*

(l) Nonnunquam sane apertissima vitia aliis vitiis vincuntur occultis, quæ putantur esse virtutes, in quibus regnat superbia, & quædam sibi placendi altitudo ruinosa. Tunc itaque victa vitia deputanda sunt, cum Dei amore vincuntur: quem nisi Deus ipse non donat, nec aliter nisi per mediatorem Dei

thun, daß wir durch die Vernunft die Nothwendigkeit, uns abzutödten, beweisen: und die Vernunft, welche sogar in den Finsternissen leuchtet (m), soll sie nicht auch die Kinder des Lichtes die Nothwendigkeit der Abtödtung lehren, nachdem dieselbe die heydnischen Weltweisen gelehret hat? Soll sie ihnen nicht zur Schande und Erröthung dienen, wenn sie dieselbe nicht zu Rathe ziehen; wenn sie ihr nicht Gehör geben; wenn sie nicht zu ihrem Unterrichte gelehrig sind; wenn sie ihr nicht Folge leisten; wenn sie ihr Leben und ihre Aufführung nicht darnach einrichten? Nein, meine Brüder! wir werden nicht als vernünftige Menschen denken, und nicht als vernünftige Menschen leben, wenn wir nicht von der Nothwendigkeit der Abtödtung überzeuget sind; wenn wir nicht dieser Ueberzeugung gemäß leben; und es würde ein andrer Diogenes (n) bemächtiget seyn, zu unsern Tägen einen Menschen unter den Jüngern Jesu Christi zu suchen, und sogar unter denjenigen, welche ein besonderes

---

& hominum, hominem Jesum Christum, qui factus est particeps mortalitatis nostræ, ut nos participes faceret divinitatis suæ *S. Aug. de Civ. Dei. l. 21. c. 16.*

(m) Lux in tenebris lucet. *Joan.* 1. 5.

(n) Lucernam interdiu accendens (Diogenes): Hominem, aiebat, quæro. *Diog. Laert. de vita Philosoph. l. 6.*

Bekeñtniß abgelegt haben, seiner Lehre und seinem Beyspiele auf das vollkoñenste zu folgen. Laßt uns der Vernunft, welche so laut zu Günsten der Abtödtung redet, auch die Zeugnisse, welche noch läuter reden, beysetzen.

„Du sollst, sagt Gott zu Adam nach vollbrachter Sünde, du sollst dein Brod im Schweiße „deines Angesichtes essen„: das heißt, wie es der heil. Augustinus erkläret (o), du sollst deinen Leib durch eine beständige Arbeit quälen; du sollst ihn alle Tage deines Lebens abtödten: In sudore vultus tui vesceris pane tuo (p). Gott, meine Brüder! hat zu allen Menschen, er hat zu uns geredet, da er solches zu unserm Staṁenvater geredet hat; dieweil wir alle in ihm gesündiget haben. Zu Folge der Uebertretung unsrer ersten Aeltern giebt Gott seinem Volke ein beschwerliches Gesetz; er schreibt ihm mühsame Ceremonien vor; er beleget es mit demüthigenden Uebungen; er leget ihm ein rauhes und verdrüßliches Joch auf, die Beschneidung des Fleisches, welche unter der Strafe, von dem Volke Got-

(o) Dimissus est (Adam) de Paradiso suavitatis, ut operaretur terram, de qua sumptus erat, id est, ut in corpore isto laboraret, & ibi, si posset, collocaret sibi meritum redeundi. *S. Aug. de Genes. cont. Manich. l. 2. c. 22. n. 34.*

(p) *Genes. 3. 19.*

tes abgeschnitten zu werden (q), anbefohlen worden; das Osterlamm, welches mit ungesäurtem Brode, mit bitterm Lattich, mit umgegürteten Lenden, und in der Eile geessen werden mußte (r); vorgeschriebene Gränzen zur Nahrung (s); allgemeine Quälung unter Strafe des Lebens (t); Verboth, das Manna aufzubehalten (u); kein Manna mehr, nachdem man von den Früchten der Erde genossen (x); Strafe des Volkes, weil es sich nach dem Fleische Aegyptens gesehnet (y); Fasten (z,

(q) Masculus, cujus præputii caro circumcisa non fuerit, delebitur anima illius de populo suo; quia pactum meum irritum fecit. *Gen.* 17. 14.

(r) Edent carnes (Agni) assas igni, & azimos panes cum lactucis agrestibus. .. Renes vestros accingetis & calceamenta habebitis in pedibus, tenentes baculos in manibus, & comedetis festinanter. *Exod.* 12. 8. 11.

(s) Locutus est Dominus ad Moysen & Aaron, dicens: Dicite filiis Israel: hæc sunt animalia, quæ comedere debetis de cunctis animantibus terræ. *Lev.* 11. 1. 2.

(t) Decimo die hujus mensis septimi dies expiationum erit ... Affligetis animas vestras in eo. .. Omnis anima, quæ afflicta non fuerit die hac, peribit de populis suis. *Leo.* 23. 27. 29.

(u) Nullus relinquat ex eo (manna) in mane. *Exod.* 16. 19.

(x) Defecit manna, postquam comederunt de frugibus terræ. *Josue.* c. 5. 12.

(y) Adhuc carnes (quas desideraverat populus) erant in dentibus eorum ... & ecce furor Domini concitatus in populum, percussit eum plaga magna nimis. *Num.* 11. 33.

(z) Canite tuba in Sion, sanctificate jejunium. *Joel.* 2. 15.

Thränen, Seufzen, Schluchsen (a), Buße (b).

„Vor allem aber sollst du, sagt der Herr (c), „deine Begierlichkeit in der Unterwürfigkeit „haben, und du sollst sie beherrschen: du sollst „mit aller möglichen Sorgfalt dein Herz bewahren (d). Ihr sollt euer Herz beschneiden „(e); ihr sollt alles, was fleischlich ist, von „euerm Herzen wegschneiden (f); ihr sollt alle „böse Begierden von euch entfernen (g); ihr „sollt nicht gestatten, daß der Hochmuth weder „in euren Gedanken, noch in euren Worten „herrsche (h); ihr sollt Gott aus euch selbst so

(a) Vocabit Dominus Deus exercituum, in die illa, ad fletum, & ad planctum, ad calvitium, & ad cingulum sacci. *Isai.* 22. 12.

Convertimini ad me in toto corde vestro in jejunio, & in fletu, & in planctu. *Joel.* 2. 12.

(b) Si pœnitentiam non egerimus, incidemus in manus Domini, & non in manus hominum. *Eccli.* 2. 22.

(c) Sub te erit appetitus tuus, & tu dominaberis illius. *Gen.* 4. 7.

(d) Omni custodia serva cor tuum, quia ex ipso vita procedit. *Prov.* 4. 23.

(e) Circumcidite præputium cordis vestri. *Deut.* 10. 16.

(f) Circumcidimini Domino, & auferte præputia cordium vestrorum. *Jerem* 4. 4.

(g) Non concupisces domum proximi tui, nec desiderabis uxorem ejus, non servum, non ancillam, non bovem, non asinum, nec omnia, quæ illius sunt. *Exod.* 20. 17.

Post concupiscentias tuas non eas; & a voluntate tua avertere. *Eccl.* 18 30.

(h) Superbiam nunquam in tuo sensu, aut in tuo verbo dominari permittas. *Job.* 4. 14.

„ viele Söhnopfer, und so viele Schlachtopfer, „ als ihr unordentliche Neigungen habt, machen „ (i). Nähere dich zur Weisheit, wie einer, „ der arbeitet, und aussäet (k). Waschet euch, „ reiniget euch, räumet die Bosheit eurer Ge„ danken von meinen Augen weg (l); zerreißet „ die Ketten der Ruchlosigkeit (m); reiniget „ eure Herzen von ihrem Verderbnisse (n); zer„ reißet eure Herzen (o); machet euch einen „ neuen Geist, und ein neues Herz (p)„. Also redete ehemals Gott zu unsern Vätern mittelst der Engel, des Moyses, und der Propheten (q). Was sagt er uns nicht zu diesen letzten Zeiten durch seinen Sohn?

Haß gegen sich selbst (r); Gewalt, den man sich anthun soll (s); enger Weg, durch welchen

---

(i) Sacrificate sacrificium justitiæ. *Ps.* 4. 6.

(k) Quasi is, qui arat, & seminat, accede ad eam (Sapientiam) & sustine bonos fructus illius. *Eccl.* 6. 19.

(l) Lavamini, mundi estote, auferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis. *Isai.* 1. 16.

(m) Dissolve colligationes impietatis. *Isai.* 58. 6.

(n) Lava a malitia cor tuum *Jer.* 4. 14.

(o) Scindite corda vestra. *Joel.* 2. 13.

(p) Facite vobis cor novum, & spiritum novum. *Ezech.* 18. 31.

(q) Multifariam multisque modis olim Deus loquens patribus in Prophetis: noviſſime diebus iſtis locutus est nobis in filio. *Hebr* 1. 1. 2.

(r) *Joan.* 12. 25.

(s) *Matth.* 11. 12.

zu gehen man sich bemühen soll (t); Kreuz, das man alle Tage tragen soll; Verläugnung seiner Neigungen (u); beständige Wachsamkeit über sich selbst (x); Demuth, oder Ausschluß aus dem Himmelreich (y); Buße, oder ewige Strafe (z); nothwendige Sanftmuth, um die Erde seines Herzens zu besitzen (a); Ausreißung des Auges, und Abschneidung der Hande, weñ sie uns ein Anlaß zum Aergernisse sind (b); Bereitschaft, alles zu verlassen, alles zu thun, alles hinzugeben, alles zu leiden (c); keine Unruhe für die gegenwärtigen und künftigen Bedürfnisse (d): mühsames Leben (e); Leben, wel-

(t) *Luc.* 13. 24.

(u) *Luc* 9. 23.

(x) *Marc.* 13 33.

(y) Nisi conversi fueritis, & efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum. *Matth.* 18. 3.

(z) Si pœnitentiam non egeritis, omnes simul peribitis. *Luc.* 13. 6.

(a) Beati mites, quoniam ipsi possidebunt terram. *Matth.* 5. 4.

(b) *Matth.* 5. 29. 30.

(c) Ego autem dico vobis, non resistere malo: sed si quis te percusserit in dextram maxillam tuam, præbe illi & alteram. Et ei, qui vult tecum judicio contendere, & tunicam tuam tollere, dimitte ei & pallium. Et quicunque angariaverit te mille passus, vade cum illo & alia duo. Qui petit a te, da ei, & & volenti mutuari a te, ne avertaris. *Matth.* 5. 39. 40. 41. 42.

(d) Nolite solliciti esse, dicentes: Quid manducabimus; aut quid bibemus; aut quo operiemur..? Nolite solliciti esse in crastinum. *Matth.* 6. 31. 34.

(e) Simile est regnum cœlorum homini Patrifamilias, qui exiit primo mane conducere operarios in vineam suam &c. *Matth.* 20. 1.

(f)

ches so mühselig seyn muß, als das Gebähren (f); Aufopferung seines Lebens für Jesu Christo (g).

Das Reich Gottes, sagt Jesus Christus (h), ist wie ein Gastmahl, wozu alle Menschen geladen sind; wie ein Krieg, den wir zu übertragen haben (i); wie ein Palast, wovon Jesus Christus der Eckstein ist (k); wie ein Groschen, den das Weib verloren hat (l); wie ein Schatz, der in dem Acker verborgen liegt (m); wie ein Saamen (n); wie eine Aernte (o); wie ein

(f) Mulier, cum parit, tristitiam habet, quia venit hora ejus; cum autem peperit puerum, jam non meminit pressuræ propter gaudium, quia natus est homo in mundum. Et vos igitur, &c. *Joan.* 16. 21. 22.

(g) Qui perdiderit animam suam propter me, inveniet eam. *Matth.* 10. 39.

(h) Homo quidam fecit cœnam magnam, & vocavit multos, &c. *Luc.* 14. 16.

(i) Quis Rex, iturus comittere bellum adversus alium Regem, non sedens prius cogitat, si possit cum decem millibus occurrere ei, qui cum viginti millibus venit ad se . . ? Sic ergo omnis ex vobis, &c. *Luc.* 14. 31. 33.

(k) Lapidem, quem reprobaverunt ædificantes, hic factus est in caput anguli. *Matth.* 21. 42

(l) Quæ mulier, habens drachmas decem, si perdiderit drachmam unam, nonne accendit lucernam, & everrit domum, & quærit diligenter, donec inveniat? *Luc.* 15. 8.

(m) Simile est regnum cœlorum thesauro abscondito in agro: quem qui invenit homo, abscondit, & præ gaudio illius vadit, & vendit universa, quæ habet, & emit agrum illum *Matth.* 13. 44.

(n) Simile factum est regnum cœlorum homini, qui seminavit bonum semen in agro suo. *Matth.* 13. 24.

(o) Messis quidem multa: operarii autem pauci. *Matth.* 9. 37.

Thurn (p); wie ein Erbtheil (q); wie ein Thron (r); und man muß alles verlassen, um sich bey diesem Gastmahle einzufinden; man muß den Streit liefern, sein Blut, diesen Krieg auszuhalten, vergießen; man muß ein beschnittener, ein polirter, ein ausgestochner Stein seyn, um in die Fügung dieses geistlichen Gebäudes zu gelangen; man muß das ganze Haus auskehren, um diesen verlornen Groschen zu finden; man muß alles verkaufen, um den Acker an sich zu bringen, wo sich der verborgene Schatz befindt; man muß die Erde mit Mühe bearbeiten, auf welche der Saamen geworfen worden; man muß zertreten und zermalmet werden, um der Weizen Gottes zu seyn (s); man muß sich was kosten lassen, um das Gebäude des Heils aufzurichten; man muß sehr viel leiden, um an dem himmlischen Erbtheile Antheil zu

(p) Quis ex vobis, volens turrim ædificare, non prius putat sumptus, qui necessarii sunt, si habeat ad perficiendum. *Luc.* 14. 28.

(q) Agricolæ, videntes filium, dixerunt intra se: Hic est hæres; venite, occidamus eum, & habebimus hæreditatem ejus. *Matt.* 21 38.

(r) Sedere ad dexteram meam vel sinistram, non est meum dare vobis; sed quibus paratum est a Patre meo. *Matth.* 20. 23.

(s) Nisi granum frumenti cadens in terram, mortuum fuerit, ipsum solum manet; si autem mortuum fuerit, multum fructum affert. *Joan.* 12. 24.

haben (t); man muß den Kelch Jesu Christi trinken, um würdig zu seyn, auf seinen Thron zu gelangen. Welche Arten der Abtödtung drücken diese Worte, und diese Vergleichungen Jesu Christi, und die nothwendigen Folgerungen dieser Worte, und Vergleichungen nicht aus? Buße! Buße! rufen uns die Apostel Jesu Christi zu (u): „ Ziehet, sagen sie uns, den alten „Menschen aus, welcher verderbet wird, da „er dem Blendwerke der Leidenschaften folget; „ und erneuert euch in dem Innern eurer Seele „(x); tödtet die Glieder des irdischen Men„schen ab (y); arbeitet und bemühet euch, wie „ ein guter Soldat Jesu Christi (z); bringet „Gott eure Leiber als ein heiliges, lebendiges, „und seinen Augen angenehmes Opfer dar (a);

(t) Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei. *Act.* 14. 21.

(u) Pœnitentiam agite. *Act.* 2. 38. Pœnitemini. *Act* 3. 19. Testificans (Paulus) in Deum pœnitentiam, *Act.* 20. 21. Annuntiabam, ut pœnitentiam agerent. *Act.* 26. 20. Annuntiat (Deus), ut omnes ubique pœnitentiam agant. *Act.* 17. 30.

(x) Deponere vos... veterem hominem, qui corrumpitur, secundum desideria cordis. Renovamini autem spiritu mentis vestræ. *Ephes.* 4. 23.

(y) Mortificate membra vestra, quæ sunt super terram. *Coloss.* 3. 5.

(z) Labora sicut bonus miles Christi Jesu. 2. *Tim.* 2, 3.

(a) Obsecro itaque vos, Fratres, per misericordiam Dei, ut exhibeatis corpora vestra hostiam viventem, sanctam, Deo placentem. *Rom.* 12. 1.

„ wandelt nach dem Geiste, und übet die Be-
„ gierlichkeiten des Fleisches nicht aus (b); su-
„ chet nicht eure Sinnlichkeit zu befriedigen,
„ da ihr ihre Begierden begnüget (c). Wenn
„ ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr ster-
„ ben: wenn ihr aber durch den Geist die Wer-
„ ke des Fleisches abtödtet, so werdet ihr
„ leben (d). Die Sünde soll nicht in eurem
„ sterblichen Leibe herrschen, auf daß ihr seinen
„ unordentlichen Begierden gehorchet (e); je-
„ der aus euch besitze das Geschirr seines Leibes
„ in Ehren und Heiligkeit (f). Enthaltet euch
„ von fleischlichen Begierden, welche die Seele
„ bestreiten (g); lebet nicht nach den Leiden-
„ schaften der Menschen; sondern nach dem Wil-
„ len Gottes (h). Entsaget allem Ueberflusse

(b) Spiritu ambulate, & desideria carnis non perficietis. *Gal.* 5. 16.

(c) Carnis curam ne feceritis in desideriis. *Rom.* 13. 14.

(d) Si secundum carnem vixeritis, moriemini; si autem spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis. *Rom.* 8. 13.

(e) Non ergo regnet peccatum in vestro mortali corpore, ut obediatis concupiscentiis ejus *Rom.* 6. 12.

(f) Sciat unusquisque vestrum vas suum possidere in sanctificatione & honore. 1. *Thess.* 4. 4.

(g) Obsecro vos tanquam advenas & peregrinos, abstinere vos a carnalibus desideriis, quæ militant adversus animam. 1. *Pet.* 2. 11.

(h) Qui passus est in carne, desiit a peccatis, ut jam non desideriis hominum, sed voluntati Dei, quod reliquum est, in carne vivat, temporis. 1. *Pet.* 4. 1. 2.

„ der Bosheit und Unreinigkeit (i); umgürtet „ die Lenden eurer Seele, und lebet in der Mä„ßigkeit (k). Betrübet euch, trauert, und wei„ net; euer Lachen soll sich in Wehklagen, und „ eure Freude in Traurigkeit verwandeln (l). „ Die, welche in Christo Jesu sind, haben ihr „ Fleisch samt dessen Leidenschaften und unor„ dentlichen Begierlichkeiten gekreuziget (m)„. Ach! welch ein heiliger, und eines Apostels wür„diger Eifer! welch ein Antrieb zur Abtödtung! „ Lasset uns durch große Geduld in der Mühe „ und Arbeit, durch Wachen und Bethen... „ durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Lin„ken und zur Rechten uns lobenswürdig ma„chen (n). Wir müßen uns von allem, was „ das Fleisch und den Geist beflecket, reinigen. „ (o). Wir sind die wahren Beschnittenen,

(i) Abjicientes omnem immunditiam, & abundantiam malitiæ. *Jacob.* 1. 21.

(k) Succincti lumbos mentis vestræ, sobrii, &c. 1. *Pet.* 1. 13.

(l) Miseri estote, & lugete, & plorate: risus vester in luctum convertatur, & gaudium in mœrorem. *Jac.* 4. 9.

(m) Qui autem sunt Christi, carnem suam crucifixerunt cum vitiis & concupiscentiis. *Galat.* 5. 34.

(n) In omnibus exhibeamus nosmetipsos... in multa patientia... in laboribus, in vigiliis, in jejuniis... per arma justitiæ a dextris & a sinistris. 2. *Cor.* 6. 4. 5. 7.

(o) Mundemus nos ab omni inquinamento carnis & spiritus. 2. *Cor.* 7. 1.

„wir sind die Beschneidung selbst (p); die Be-
„schneidung Jesu Christi, welche in der Berau-
„bung des Leibes der Sünde besteht, so die
„fleischliche Begierlichkeit hervorbringt (q).

Soll ich euch, meine Brüder! die Väter der Kirche anführen? Soll ich euch mit dem Origenes sagen (r), ein Christ sey ein Mensch, welcher unter der Fahne Jesu Christi streite, welcher in das versprochene Land übergehen müße, allein mit dem Bedinge, daß er seine Begierden und seine Sinne an das Kreuz hefte; seine Begierden, diese abgöttischen Könige, welche ihn nur zu verrathen, und zu Grunde zu richten suchen; mit Tertullian (s), daß das heilige Taufwasser für den Rest unsers Lebens Thränen und Buße erheische; mit dem heil. Cyprian (t), daß man den Sieg über seine Begierlich-

(p) Nos sumus circumcisio. *Philipp.* 3. 3.

(q) Circumcisi estis circumcisione non manu facta in expoliatione corporis carnis, sed in circumcisione Christi. *Coloss.* 2. 11.

(r) Dieß ist der Inhalt dessen, was Origenes sagt: *Hom.* 13. *in Num. n.* 2. 3. & *Hom.* 13. *in l. Jesu Nav. n.* 1. *nov. edit.*

(s) Nos pisciculi, secundum *Ixthen* nostrum Jesum Christum, in aqua nascimur; nec aliter quam in aqua permanendo salvi sumus. *Tertull. de Baptismo.*

(t) Voluptatem vicisse voluptas est maxima, nec ulla major est victoria, quam ea, quæ a cupiditatibus refertur: magna sane victoria, & nullo non sanguine emenda. *S. Cyprian.*

keiten um den Preis tausend Mühseligkeiten erkaufen müße; mit dem heil. Gregorius von Nazianz (u), daß ein Christ seinen Leib abtödten, die Unruhe seiner Sinne unterdrücken... und sich ohne Nachlaß, das Fleisch in die Freyheit des Geistes zu bringen, bearbeiten müße; mit dem heiligen Johannes Chrysostomus (x), daß das Leben eines Christen mit Blute ganz erfüllt seyn müße; mit dem heiligen Ambrosius (y), daß der Charakter eines Christen, welcher nach der Vollkommenheit streben soll, hierinn bestehe, daß er die Schwäche seiner Natur durch die Kräfte des Geistes unterstütze; mit dem heil. Augustinus (z), daß das ganze Leben eines Christen ein beständiges Kreuz und Martyrthum seyn müße; mit Cassian (a), daß ein Christ ein Mensch sey, welcher überhaupt alle Sor-

(u) *V. S. Greg. de Nazian. dans son premier poême, intitulé de son état, où en donnant le plan de sa maniere de vivre, il décrit celle d'un veritable Chretienne:*

(x) Oportet Christiani vitam esse plenam sanguine. *S. Joan. Chrys. in Ep. ad Hebr. c. 3. hom. 5. n. 5. nov. edit.*

(y) Perfecti est viri, communitatem naturæ sustentare animi virtute, & ad meliora adducere. *S. Ambr. de Jacob & vitæ beatu. l. 1. c. 8. n. 34. nov. edit.*

(z) Tota vita christiani hominis, si secundum evangelium vivat, crux est atque Martyrium. *S. Aug. aut quivis alius ser. 207. n. 3. in Append. Op. S. Aug. t. 5. nov. edit.*

(a) Sollicitudo rerum carnalium generaliter abscindenda est... Iræ præ omnibus sive tristitiæ perturbatio funditus eruenda, concupiscentiæ carnalis noxius fomes radicitus evellendus. *Cass. Collat. 9.*

gen des Fleisches von sich lege... vor allem alle auch mindesten Sprossen des Zorns und der Traurigkeit ausrotte, und über alle Gelüsten der Begierlichkeit herrsche; mit dem heiligen Pabst Gregorius (b), daß ein Christ alle Laster bis auf die Wurzel nicht nur seiner Handlungen, sondern so gar seiner Gedanken ausreißen müße; mit dem heil. Bernhard (c), daß ein Christ sich nicht fürchten müße, daß er diesen Leib der Sünde zu hart quäle, der seinen Ursprung von der Erde nimmt, der uns auf der Erde kriechen macht, und der uns so gar in die Hölle zu stürzen sucht?

Soll ich noch für das, was uns betrifft, hinzusetzen?... Doch, was sage ich, meine Brüder? Betreffen die Zeugnisse, die ich angeführt habe, nicht uns? Sind wir nicht auch aus der Zahl der unglücklichen Kinder Adams? Oder beweisen wir, daß wir nicht von ihm herstammen, und keinen Theil an seiner Sünde haben, weñ wir uns der Pflicht, uns abzutödten, entziehen

---

(b) Extirpentur funditus vitia, non solum ab actu operis, sed etiam a cogitatione cordis evulsa. *S. Greg. in Evang. l. 2. hom. 38. n. 11. nov. edit.*

(c) Homo Dei! ne trepides exuere hominem illum, qui de terra est, illum, qui te deprimit usque ad terram, & conatur deprimere usque ad inferos. *S. Bern. ad Suger. Abb. S. Dionys. Ep. 266. n. 7. nov. edit.*

wollen? Sind wir nicht Christen? Ja! wir sind es zweyfach. Wir haben zur ersten Taufe, die wir empfangen, noch die zweyte hinzugesetzt. Da wir uns dem Klosterleben gewiedmet haben, sagt der heilige Bernhard (d), so sind wir das zweytemal getauft worden; wir sind durch die erste Taufe an Jesum Christum geknüpfet worden; wir sind (es ist ein Ausdruck des heil. Franciscus von Sales) wir sind durch die zweyte an Gott wieder geknüpfet worden, um uns beständig abzutödten, um nur allein für Gott zu leben. Die Zeugnisse des alten und neuen Testaments, und die Väter der Kirche betrachten uns also auf eine weit andere und besondere Weise. Ach! ein Ordensgeistlicher, spricht der heil. Johannes Climacus (f), muß in Absicht auf alles, was sich in ihm dem Gesetze Gottes widersetzet, ein geistlicher Walker seyn. Er

(d) Quasi secundo baptizamur, dum per hoc, quod mortificamus membra nostra, quæ sunt super terram, rursum Christum induimus; complantati denuo similitudini mortis ejus. Sed & quomodo in baptismo eruimur de potestate tenebrarum, & in regnum transferimur claritatis æternæ, ita & in sancti hujus secunda regeneratione propositi, de tenebris æque, non unius originalis, sed multorum actualium delictorum, in lumen virtutum evadimus. *S. Bern. de præc. & disp. c. 17. n. 53.*

(e) Der heilige Franciscus von Sales in der zwanzigsten Unterhaltung.

(f) Cœnobium Religiosorum Fratrum, tanquam officina aliqua salutaris fullonum. *S. Joan. Clim. g. 8.*

(g)

muß, setzt der heil. Antonius hinzu (g), die Lampe mit dem Oel seiner Augen, das ist, mit seinen Thränen anzünden; er muß nach dem heil. Basilius (h) durch die Abtödtung die Vereinigung seiner Seele mit seinem Leibe gleichsam zertrennen. Ein Religios, sagt der heil. Johannes Chrysostomus (i), ist ein Gekreuzigter; er ist ein Martyrer, sagt der heil. Bernhard (k); er stirbt, sagt der heil. Benedictus, alle Augenblicke des Tages: Morte tota die afficimur (l). Es sind aber nicht allein die Zeugnisse und die Vernunft, welche ihn, sich auf diese Weise abzutödten, antreiben; sondern es sind es auch die Beyspiele, welche uns die heiligen Bücher, und die Jahrbücher der Kirche darstellen.

Ach! ich bemerke da eine beständige Fortsetzung der Buße, eine Ueberlieferung der Strengheit, eine allgemeine Verbindniß wider die Lei-

---

Accende lampadem tuam oleo oculorum tuorum, nempe lachrymis. *Reg. S. Ant. c. 25.*

(h) Secessus a mundo, non est corpore extra ipsum esse, sed animam ab affectionum cum corpore consensione avellere. *S. Basil. Ep. 2. n. 2. nov. edit.*

(i) Tu omnino rides, & vultum diffundis, qui es Monachus, qui crucifixus. *S. Joan. Chrys. in Ep. ad Hebr. c. 9. hom. 15. n. 4.*

(k) Genus martyrii est, spiritu facta carnis mortificare. *S. Bern. ser. 30. in Can.. n. 11. nov. edit.*

(l) *Reg. S. Ben. c. 7.*

denschaften; ich sehe, um wie der heil. Paulus zu reden (m), eine Wolke von Zeugen, welche zu Günsten der Abtödtung reden. Und gleich im Anfange der heiligen Bücher treten unsere ersten Aeltern durch die Buße in den Weg der Gerechtigkeit; Abel überträgt mit einer großen Sanftmuth den Haß seines Bruders. Abraham verläßt auf den Befehl Gottes seine Vaterstadt, seine Verwandschaft, das Haus seines Vaters, wohnet in Zelten, lebt wie ein Fremdling auf der Erde, und schlachtet den Isaak, diesen einzigen Sohn, der ihm so lieb ist; Isack (n) läßt sich wie ein Lamm schlachten, ohne den Mund zu eröffnen, um dem Befehle Gottes und seines Vaters zu gehorchen (o); Melchisedech hat Aeltern, als hätte er sie nicht, und machet aus dem Vorzuge seiner Geburt nichts (p); Jakob ist Tag und Nacht bey dem Laban der Hitze des Sommers und der Strenge des Winters ausgesetzt, entzieht seinen Augen den nöthigen Schlaf, und zieht sich die Gewogenheit seines Bruders durch die erdemüthi-

(m) Tantum habentes impositam nubem testium. *Hebr.* 12. 1.

(n) *Gen.* 12. 1. *Hebr.* 11. 9.

(o) *Gen.* 22. 1. *&c.*

(p) Sine Patre, sine Matre, sine genealogia. *Hebr.* 7. 3.

gendste Ehrerbiethigkeit zu (q); Joseph, als ein Martyrer der Keuschheit, setzt den Verfolgungen seiner Brüder nichts als Sanftmuth und Geduld entgegen, und weicht durch seine Demuth die Fallstricke der Hochheit aus (r); Moyses will lieber mit dem Volke Gottes Drangsal leiden, als einer so kurzen Ergötzlichkeit, die sich in der Sünde findt, genießen, und zieht die Schmach Jesu Christi allen Reichthümern Aegyptens vor (s); Job erzichtet mit seinen Augen einen Bund, niemals dieselben auf einen gefährlichen Gegenstand zu werfen, und sieget mit gedoppelten Kräften des Glaubens und des Heldenmuthes über die empfindlichsten Streiche des widrigen Glückes (t); David überwindt den Zorn, die Rache, und den Haß, sowohl in den unsinnigen Verfolgungen des Sauls, als in den Unbilden, womit ihn Semei beleget: er weigert sich, obwohl von großem Durste geplagt, sich zu erquicken; dieweil das Wasser, so man ihm darzeichte, mit Gefahr dreyer sei-

(q) *Gen. c.* 31. 40. *c.* 32. 3. *&c.*
(r) *Gen. c.* 39. 7. *&c. c.* 37. 4. *&c.*
(s) Magis eligens affligi cum populo Dei, quam temporalis peccati habere jucunditatem, majores divitias æstimans thesauro Aegyptiorum improperium Christi. *Hebr.* 11. 25.
(t) Pepigi fœdus cum oculis meis, ut ne cogitarem quidem de virgine. *Job.* 31. 1.

ner tapfersten Unterthanen ist hergebracht worden (u). Elias irret verlassen, gequält, und verfolget in den Wildnissen herum, und verbirgt sich in Flüssen und Höhlen, nur mit einem schlechten Schaffelle bedeckt (x); Isaias, mit einem Sacke bekleidet, prediget mehr durch seine Werke, als Worte, die Buße (y); Jeremias läßt in Mitte der Widersprüche, der Beleidigungen, der Gefangensetzungen, und der frevelhaften Beginnen gegen sein Leben, eine unüberwindliche Geduld und unveränderliche Sanftmuth sehen (z). Ezechiel unterwirft seine Vernunft und die Empfindung der Natur den beschwerlichsten und mühsamsten Befehlen Gottes (a). Daniel und seine Gespanen machen ihre Neigung zum Abbruche und Fasten an einem heydnischen Hofe merkwürdig (b). Tobias in der alten Religionsübung, trotz den bösen Beyspielē standhaft, ißt sein Brod mit Seufzen und Thränen, und unterstützt seine Tugend in der Drangsal, ungeachtet der Vorwürfe und Beschimpfungen seiner

(u) 1. *Reg.* c. 18. 11. c. 19. 1. 10. &c. 2. *Reg.* c. 16. 5. &c. c. 23. 15. &c.

(x) 3. *Reg.* c. 17. 3. &c. c. 19. 2. &c. 4. *Reg.* c. 1. 8.

(y) *Isai.* c. 20. 2.

(z) *Jerem.* c. 15. 10 &c. 18. 18. &c. c. 26. 8. &c. c. 32. &c. c. 37. 14 15. c. 38. 4. &c.

(a) *Ezech.* c. 3. 24. c. 4. 1. &c. c. 51. 1. &c. c. 12. 3. &c. c. 24. 1. &c.

(b) *Daniel.* 1. 11.

(c)

Verwandten und Freunde (c). Judith bekleidet sich mit einem rauhen Bußsacke, fastet alle Tage, schließt sich in ein verborgenes Zimer ein, und bewahret die Einsamkeit (d). Mardochäus, Esther, Esdras, die Kinder der Propheten, die Nazaräer, Mathathias, Judas... Ich kan mich nicht in eine ausführliche Erzählung einlassen; die Zeit läßt es mir nicht zu. Schlaget selbsten, meine Brüder! in den heiligen Büchern die Beyspiele von der Abtödtung, welche wir euch von diesen heiligen Personen ertheilen, nach, und laßt uns, wenn ich also reden darf, in den Nazaräern und Rechabiten unsere Altväter erkennen.

Ich eile, euch unser Haupt, unsern Meister, unsern Erlöser, unser göttliches Muster Jesum Christum vorzustellen. Die Abtödtung selbst, um also zu reden, ist sein Vorgänger, und kündet ihn an. Johann Baptist ißt und trinkt nicht (e). Auch Jesus Christus hat nie unterlassen, das reinste und dem Geiste vollkomen unterworfene Fleisch abzutödten. Er hat an Dingen Mangel leiden wollen, welche die Natur auch den Vö-

(c) *Job. c. 1. 2. &c. c. 2. §. 10. &c.*
(d) *Judith 8. 5 &c.*
(e) Venit Joannes neque manducans, neque bibens. *Matth. 11. 18.*

geln des Himmels, und den schlechtesten Thieren der Erde nicht versagt (f); er hat den Glanz seiner Größe immer unterdrückt, und gehindert, daß er nicht zum Vorscheine gekommen. Man nimmt in seiner ganzen Aufführung eine vollkomene und gänzliche Unterdrückung aller Neugier wahr; er hatte in seinem ganzen Wandel den Tod, und zwar einen schmählichen und grausamen Tod vor Augen. Er hat seinen Neigungen, so gerecht, und regelmäßig selbe auch waren, bis auf den Blutschweiß widerstanden (g); er war auf eine vorzügliche Art ein Mann der Schmerzen (h). Welche Beyspiele der Abtödtung hat dieses göttliche Muster nicht hervorgebracht? Ich kann diejenigen, welche auf den blutigen Fußstapfen Jesu Christi einher getreten sind, nicht anführen. Ich nehme eine unendliche Menge gewahr. Ich sehe die Apostel die Abtödtung Jesu Christi in ihren Leibern her-

---

(f) Vulpes foveas habent. & volucres cœli nidos: filius autem hominis non habet, ubi caput reclinet. *Matth.* 8. 20.

(g) Positis genibus orabat dicens: Pater! si vis, transfer calicem istum a me: verumtamen non mea voluntas; sed tua fiat .. Et factus est sudor ejus, sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram. *Luc.* 22 41. 42. 44.

(h) Vidimus eum, & non erat aspectus. & desideravimus eum: despectum & novissimum virorum, virum dolorum, & scientem infirmitatem. *Isai.* 53. 2. 3.

(i)

umtragen (i); den Versuchungen, derer Stachel sie aus Zulassung Gottes empfanden, den heldenmüthigsten Widerstand entgegen setzen (k); mit Freuden die Dunkelheit, die Verachtung, die Unbilden, die Verschmähungen, die Widersprüche, den Hunger, den Durst, die Kälte, die Blöße, das Wachen, das Fasten, die Ermattungen, die Bedürfnisse, das Elend, die Drangsalen, die Streiche, die Backenstreiche, die Schwere der Ketten, die Härte der Gefängnisse, die schmählichen Geißlungen, die beständige Betrachtung eines gegenwärtigen grausamen Todes extragen (l). Sie segneten jene, die sie verwünschten; sie beantworteten die Unbilden mit Gebethe; si erfüllten mit Freuden in ihrem sterblichen Fleische, was ihnen für Jesum Christum zu extragen noch übrig war. Sie lebten nicht mehr; sondern Jesus Christus lebte in ihnen: aber sie starben alle Tage für Jesum Christum (m).

Ich erblicke die Martyrer. Es ist genug, sie genennt zu haben, diese Menschen, für welche es was geringes war, ein rauhes und strenges

(i) *Cor.* 4. 10.
(k) *Cor.* 12. 17.
(l) 2. *Cor. c.* 11. 23. *&c. c.* 12. 10. *Act.* 5. 41. *Rom.* 8. 36.
(m) 1. *Cor.* 4. 12. *Coloss.* 1. 24. *Gal.* 2. 20. 1. *Cor.* 15. 31.

Leben zu führen, dem nichts als noch ein blutiger Tod mangelte; welche alle Arten der Abtödtung durch das Opfer ausübten, welches sie mit ihren Ehren, mit ihren Reichthümern, mit ihren Vergnügungen, mit ihren Ergötzlichkeiten, mit ihrer Jugend, mit ihrem Ansehen, mit ihrer Freyheit, mit ihrer Ruhe, mit ihrer Gesundheit, mit allen ihren natürlichen Vortheilen, mit den Banden der Freundschaft, mit der Zärtlichkeit des Blutes, mit der Gunst der Beherrscher dieser Welt, mit allen Begierden, mit allen Reizungen der Begierlichkeit machten.

Flackendes Feuer, siedendes Oel, zerschmolzenes Bley, gefrorne Teiche, Gälgen, Räder, Folterbänke, Kreuze, eiserne Klauen, glüende Blächer, angezündete Ochsen von Erz, tiefe mit spitzigen Scherben bestreute Kerker, spitzige Stachel, fürchterliche Maschinen, besondere Peinigungsinstrumente, ausgehüngerte Löwen, barbarische Richter, unbarmherzige Schergen, rasende Völker... Ich sage mit allem diesem nicht genug: leset, meine Brüder! die Jahrbücher der Kirche: es waren noch mehrere Dinge, zu welchen sich die Martyrer weiheten, da sie das Opfer ihres Lebens entrichteten.

Wie

Wie viele Jungfrauen haben heldenmäßig ihren eigenen Schwachheiten widerstanden? Wie viele heilige Bekeñer haben durch tausend Opfer, so sie von sich selbst gemacht, über Fleisch und Blut gesieget? Sie erwarteten das Reich Gottes nur von der Gewaltthätigkeit; sie rissen das Aug aus, das sie ärgerte; sie söhnten durch Ströme der Thränen und des Blutes die geringsten Fehltritte aus; sie machten sich sogar ein müßiges Wort streitig. Ihre Abtödtung, die sie immer, und so zu sagen, in einem Athem fortübten, war stäts beschäfftiget, was von der Welt unvollkommenes aus ihrem Herzen entstund, auszureuten. Man mußte ihnen in der Hitze ihres Eifers das Fasten, das Wachen, die Ausmerglung untersagen, oder sie ihnen in Schranken setzen.

Die Demuth auf dem Sitze des Stolzes, die Strengheit mitten unter den Ergötzlichkeiten, die Versamlung unter dem Getümmel, die Geschäffte, die Mäßigung mit der Gewalt alles zu thun, alle Arten des Guten mit der Macht, ungestraft alles Böse auszuüben, die Betrübniß unter dem äußerlichen Scheine der Eitelkeit, welche der Rang erfodert, ein Leben des Glaubens mitten unter den Gegenständen der Begier-

gierlichkeit, die Bescheidenheit unter den schmeichelhaftesten Zurufungen, das Opfer der Empfindungen und des Hasses zur Zeit und Ereignung, welche dem Hasse und der Empfindung am günstigsten war: alle diese erbäulichen Beyspiele, welche uns unsre heiligen Geschichtsregister öfters darstellen, künden eine unbeschränkte Abtödtung an.

Und jene glückseligen Einwohner der Wüsten, jene Mönche, jene Einsiedler, die sich sogar nicht einmal die Gleichgültigkeit der Gedanken übersahen, die nur ihre Sünden beweinten, nichts als das Kreuz suchten, nichts als nur sich selbst hasseten; welche so heilig scharfsinnig waren, ihre Natur unterwürfig zu machen, und sie zu schlachten; welche die Gewohnheit, ihre geistlichen Feinde zu bestreiten, wider derer Pfeile sicher gestellt zu haben schien... Ach! das Leben dieser neuen Martyrer war die buchstäblichste und genaueste Auslegung der evangelischen Abtödtung, sie betrachteten sich als zur Schlachtbank bestimmte Schafe. Sie erneuerten in ihrem Gedächtnisse alle Umstände des Leidens des Sohns Gottes, und wandten selbe auf sich an. Die Verachtung und Schmach war ihr ganzer Ruhm. Ihr gröster Hunger, und ihr

grö-

gröster Durst war, Hunger und Durst zu leiden, und ihre empfindlichste Ergötzlichkeit war, durch eine lang daurende Hinrichtung zu sterben (n). Diese Einsiedler, diese Mönche, sind unsere Väter, unsere Meister; ihre Beyspiele, wie alle die übrigen, predigen uns die Abtödtung sehr nachdrucksam. Ach! meine Brüder! alle heiligen Menschen, derer es iñer in dem alten und neuen Testamente gegeben, haben die Abtödtung in der Uebung gehabt; die Abtödtung war eine allen gemeine Tugend; alle haben ihr Fleisch gekreuziget; alle haben ein Leben der Buße, des Abbruches, der Gewaltthätigkeit, und der Kreuzigung geführt. Wir geben es also auf, ihnen zu gleichen, wenn wir uns nicht abtödten; wir geben es auf, unserm göttlichen Meister Jesu Christo, dem Fürsten der Abtödtung, zu gleichen, und folglich entsagen wir der Heiligkeit, der Belohnung der Heiligkeit, der Glückseligkeit der Auserwählten, welche diese Belohnung ist. Unser Aufenthalt, wenn wir uns nicht abtödten, wird in der Hölle, in den Quaalen, bey den Religiosen, die ein zerstreutes, ausgelassenes, unabgetödtetes Leben führten, seyn;

(n) Illis suña fuit gloria despici . . . Illis suña voluptas, longo supplicio mori. *Sanct. Vict. de Sanct. Monachis Hymn.* 1.

und dieses um so unfehlbarer, als wir, da die Zeugnisse und die Vernunft noch die Nothwendigkeit der Abtödtung beweisen, ohne diese Uebung nicht einmal Christen, ja so gar nicht einmal vernünftige Menschen sind. Die Abtödtung ist also nothwendig; die Vernunft, die Zeugnisse, und das Beyspiel beweisen diese Nothwendigkeit. Lasset uns auch die Vortheile davon in Betrachtung ziehen.

Zweyter Theil.

Die Abtödtung stellet unsre Tugend sicher; sie befestiget den Frieden unsrer Herzen; sie hält Gott auf eine Weise an, uns die sonderbarsten Gnaden zuzugestehen: dieses sind die Gnaden, die sie uns zuwege bringt. Die Abtödtung stellet unsre Tugend sicher; unsre Tugend, diese so schwache, so unfruchtbare, so menschliche, so verdächtige, nur in dem Scheine bestehende Tugend, welche sehr oft der Unbeständigkeit unsrer Einbildungskraft unterworfen, eine Wirkung der natürlichen Beschaffenheit, und eine Art und Weise ist, die sich mit der Begierlichkeit und der Thorheit der Eigenliebe versteht; welche uns von dem Wege Gottes abführt, um uns auf die Wege unsres Herzens

zens zu verleiten, vermöge welcher wir nur halbe Christen, und Abentheuer von Religiosen sind; indem sie uns nur allein das Aeußerliche in Ordnung zu bringen antreibt; oder machet, daß wir entweder nur das Innerliche besorgen wollen, oder uns bloß das Fleisch zu quälen begnügen, oder endlich, daß wir uns einzig unser Herz zu verbessern bestreben.

Gott ist ein Geist, sagen wir, und die Zeit ist gekommen, wo er im Geiste und Wahrheit angebethet seyn will. Das Fleisch tauget zu nichts; Gott fodert das Herz; es sind die Kräfte der Seele, die er erheischt. Die Pflichten des Christenthums sind weit geistlicher, weit erhabener, einer gesunden Vernunft weit würdiger, als die wenig bedeutende Auswägung körperlicher Abtödtung. Die wahre und gründliche Frömmigkeit besteht in der Empfindung des Herzens, und man muß, was sie sinnliches an sich hat, zu den fleischlichen, plumpen Juden verweisen. Gott ist heut zu Tage nicht mehr so strenge, als er es ehemals war. Er geht nicht mehr mit uns als mit Sclaven, sondern als mit Kindern um. Er hat gemacht, daß die geistliche Beschneidung an die Stelle der leiblichen gekommen ist; er fodert nicht mehr unser Blut,

sondern das Opfer unsrer Leidenschaften und Neigungen. Und über alles, wenn wir auf unsern Leib Sorge tragen, so geschieht es nur, um unsern Geist und unser Herz desto strenger abzutödten. Wir schonen bloß des Sclaven auf Unkosten seines Herrn, der noch weit strafbarer ist. Wir ersetzen ein Martyrthum durch eines, das noch weit mühsamer ist, nämlich durch das Martyrthum der iñerlichen Verläugnung. Wir lassen dem sinnlichen Schlachtopfer Gnade widerfahren, nur um die Seelen nicht zu zerstreuen, und um ihr allezeit zu gestatten, sich zu verläugnen, und sich zu zerstören. Wir hintergehen auf eine glückliche Weise die Natur, da wir nur das Schwert der innern Abtödtung ergreifen, um es mit größerm Nachdrucke bis an die Gelenke und das Mark, bis an die verborgensten Falten der Seele und des Geistes zu setzen.

Ach! schöne, prächtige Worte! dem Scheine nach heilige Gesiñungen! welche aber im Grunde Betrug sind, meine Brüder! ja ein eiteler Betrug. Wir betriegen uns, wir schweifen aus... Aber ich sage, die Abtödtung, wenn sie wohl verstanden wird, zerstreuet diesen Betrug, sie klärt uns auf, sie unterrichtet uns,

und

und führt uns auf den Weg. Wie dieses? Weil die Abtödtung, indem sie, sagt der heil. Augustinus (o), die zwo Gattungen der Enthaltung und des Kreuzes, welche uns anbefohlen sind, nämlich jene, die den Leib quälet, und jene, so die Leidenschaften unterdrückt, in sich fasset, uns den ganzen Umfang unsrer Pflichten lehret; weil sie uns in dieser Absicht vollkommen das ganze Gesetz erfüllen macht; weil sie eine Fülle der Treue ist, die alles vereinbaret, alles zusammen nimmt, und uns wirksam nicht nur allein zur Verbesserung unsers Herzens, wie wir dazu verbunden sind: Hæc oportuit facere (p); sondern auch, was das mehrere ist, und was wir überhin noch thun müßen, das Fleisch zu quälen, und zu dämpfen antreibt: Oportuit illa non omittere. Und auf diese Weise macht sie dann

(o) Duo sunt abstinentiæ & crucis genera, unum corporale, aliud spirituale. Unum a potu atque epulis temperare, appetitum gulæ a delectationibus, & mollissimis suavitatibus coercere, ab his, quæ per tactum & gustum visumque decipiunt, sensum viriliter revocare, ac violenter abstrahere. Alterum abstinentiæ & crucis genus est pretiosius atque sublimius, motus animi regere, & perturbationes illius modestiæ tranquilitate placare, iræ ac superbiæ impetus quasi feram bestiam refrenare, litigare quotidie contra vitia sua, increpare se quadam censoria austeritate virtutis, & rixam quodammodo cum homine interiore conserere. *S. Aug. aut quivis alius ser. 196. in Append. t. 5. Op. S. August. nov. edit.*

(p) *Matth. 23. 23.*

unsre Tugend voll, ganz, wahrhaft, und gründlich; sie reiniget und vervollkomnet sie; sie stellt sie sicher.

Und laßt uns es bekennen, meine Brüder! was wollen wir damit, wenn wir das Wesen der Frömigkeit in dem Herzen setzen, anders, als eine Stütze für unsre Weichlichkeit, und eine Entschuldigung unsrer Nachläßigkeit suchen? In der That! sind wir dann diesem Wesentlichen so sorgfältig getreu, in welches wir uns verschanzen? Ueberwinden wir unsere Schwachheiten? Setzen wir die Axt an die Wurzel unsrer Leidenschaften? Unterdrücken wir unsre ungerechten Begierden? Bestreiten wir unsre lasterhaften Neigungen? Befestigen wir über den Trümern der Eigenliebe und der Natur das Leben des Geistes und der Gnade? Sehet da das Wesentliche, das wir so hervorstreichen: sind wir getreu darinn? Nein, meine Brüder! es sind nur solche Religiosen, welche nicht nur den Geist ihres Standes, sondern auch sogar den Stand des Christenthums verloren haben; welche behaupten dörfen, daß es an der innerlichen Abtödtung allein genug, und daß solche das einzige Nothwendige sey. Ach! wenn man wahrhaft von der Größe seiner Pflichten durch-

drun-

drungen ist, und wenn das Herz wohl eingerichtet ist, so läßt man sich es wenig in den Sinn kommen, die äußerliche Abtödtung nur als eine Sache des Zusatzes zu betrachten. Das Opfer des Herzens kostet mehr; der Streit mit den Leidenschaften ist die beschwerlichste Uebung für die Natur. Wenn man es einmal dahin gebracht, so macht man um das übrige keine Schwierigkeit mehr. Der Leib wird geplagt, gezüchtiget, gequälet, verfolgt, und in die Dienstbarkeit gebracht. Die Abtödtung ist vollständig, und die Tugend sicher gestellt.

Verhält es sich aber stäts so, weñ man mit dem Leibe hart umgeht? Zieht die Abtödtung der Sinne allezeit die Abtödtung des Herzens nach sich? Und woher kömmt es, ich sage es mit einem heiligen Arsenius (q); woher kömmt es, daß es Religiosen giebt, welche alle Beschwerlichkeiten der Andacht erschöpfen, welche ihr Fleisch kreuzigen, ihre Sinne abtödten, sich ge-

(q) Sunt multi, qui emundandis carnalibus sordibus, ac peccato, quod opere præstatur, eliminando, continentiæ plurimum exhibuerunt, jejuniaque & vigilias adhibuerunt, ac reliquis strenue corporis afflictationibus functi sunt. Ad animi autem sordes quod attinet, perfectamque emundationem, nihil aut parum quid admodum curaverunt; quamquam non in eo nobis sita professio est, ut carnis duntaxat, sed ut etiam spiritus emundationi studeamus. *Bibl. Grac. PP. Auct. noviss. Doctrina Arsenii part.* 1. *p.* 301.

nau des Fastens, des Wachens, der Arbeit, des Stillschweigens, der Einsamkeit, der vorgeschriebenen Strengheiten befleißen, ja sogar diesem noch überflüssige Werke hinzusetzen und ausüben; und welche doch keine Sorge tragen, das Innere in Ordnung zu bringen? Ach! sie gestatten sich alles gegen ihre Brüder; sie rechtfertigen an sich selbst alles; sie verleumden ohne Gewissen; sie üben andächtige Rache aus, betadeln unbarmherzig, brechen in Lebhaftigkeit, in Ungeduld, in Murren aus; sie haben ihre vorzügliche Liebe, ihre Zuneigungen, ihren angebohrnen Widerwillen, ihre natürliche Abneigung, ihren Neid, ihre Eifersucht; sie sind schwer zu begnügen, empfindlich zum mindesten Widerspruche; derer Unbestand man nicht fest setzen, derer Starrkopf man nicht verbessern, derer Eigensinn man nicht biegen, derer Hochmuth und vermeßlichen Sinn man nicht brechen, derer verbittertes Gemüth man nicht besänftigen kan: sie wollen nur, was ihnen gefällt; und thun niemals, außer, was sie selbst wollen.

Ach! die Tugend der Schriftgelehrten und Pharisäer, falsche Gerechtigkeit, Heucheley! Man säubert, was von außen ist; und von innen ist man voll Unsauberkeit. Man kömt, wie

weiß

weiß gemachte Gräber, den Augen der Menschen schön vor; aber das Innere ist von Gestanke und Fäulniß angefüllt (r). Der Widder stirbt; aber der liebe Isaak bleibt am Leben. Das Volk muß über die Klinge springen; aber der stolze König wird verschont. Rachel verläßt ihre Verwandtschaft und ihr Vaterland; aber sie bewahrt sorgfältig ihre geliebten Götzen. Man begnügt sich, dem Opfer das Fell abgezogen zu haben (s); der alte Mensch, wie der heil. Bernhard redet (t), ist nicht ausgezogen; er ist nur mit dem Scheine der Erneuerung bedeckt. Man betriegt, wie der unfruchtbare Feigenbaum, der nur Blätter zeiget, die Jünger; aber den Meister wird man nicht betriegen können, dessen Fluch man auf sich zieht (u). Lasset uns unsre Tugend verbessern, lasset uns sie, weñ sie unglücklicher Weise so beschaffen ist, durch eine genaue und vollständige Abtödtung ändern. Lasset uns, mittlerweil wir mit einer Hand

(r) *Matth.* 23. 25. 27.

(s) Detracta pelle hostiæ artus in frustra concident. *Lev.* 1. 6.

(t) Humilis habitus, qui gestatur a talibus, non sanctæ novitatis est meritum, sed priscæ vetustatis operculum .. Veterem hominem non exuerunt, sed novo palliant. *S. Bern. ser.* 16. *in Cant. n.* 9.

(u) *Matth.* 21. 19. 20.

unsre Sinne bestreiten, mit der andern das Innere emsig ausreinigen, und den iñern Menschen erneuern. Lasset uns unsern Isaak schlachten, und Agag soll sterben; es sollen sich keine Götzen mehr in unsern Gezelten einfinden. Lasset uns den Dolch bis in das Eingeweid des Schlachtopfers stoßen. Lasset uns den alten Menschen kreuzigen, und nach der Stärke der Arbeit unsere Seele alle Gattung der Früchte der Gerechtigkeit hervorbringen:

Auf solche Weise wird unsere Tugend durch die eine und andere Abtödtung sicher gestellt, und zwar um so viel mehr sicher gestellt, als sie von den traurigen Folgen der Leidenschaften, und von den Ausschweifungen, zu welchen diese uns verführen, wenn wir sie zu bestreiten vernachläßigen, nichts mehr zu fürchten hat: sie wird um so vielmehr sicher gestellt, als sie gegen die Betrügereyen in Sicherheit ist, in welche uns diese Leidenschaften versetzen; da wir nämlich öfters dafür halten, als werden wir durch die reinsten und heiligsten Beweggründe geleitet; da es doch eben diese Leidenschaften sind, die uns dieselben eingeben: sie wird endlich um so vielmehr sicher gestellt, als sie iñer im Stande ist, sich ihren Feinden zu widersetzen,

tzen, und über selbe zu siegen; indem sie allezeit aufmerksam, wachbar, voll des Eifers und Inbrunst; in der Vollkomenheit zunimt, welche unser Stand erfodert (x). Sollten wir in dieser beglückten Lage nicht von aller Verwirrung, Traurigkeit, und Unruhe frey seyn? Sollten wir uns nicht des Friedens unsres Herzens erfreuen können? O Ruhe der Seele, ruft hier der heil. Hieronymus auf (y), Stille des Geistes, Heiterkeit des Gewissens! O Friede, der alles Ragen des Gewissens befriediget! Die Abtödtung ist es, welche euch in unsern Herzen hervorbringt. Und so ist der zweyte Vortheil beschaffen, den uns die Abtödtung zuwege bringt.

In der That! woher kommen, sagt der heil. Apostel Jacobus (z), die Widersprüche und der Streit, die wir in uns selbsten empfinden? Rühren sie nicht von der Unordnung unsrer Sinne, und von der Heftigkeit unsrer Leidenschaften her? Unde bella & lites in vobis: nonne hinc, ex concupiscentiis vestris, quæ militant in membris? Von diesen Sinnen, die uns zerstreuen,

(x) Tantum proficies, quantum tibi ipsi vim intuleris. *De Imit. Christi. l. 1. c. 25.*

(y) Serenitas atque tranquillitas animæ quiescentis, ac universam tempestatem ac turbinem perturbationum fugans. *Hier. l. 3. in Ep. ad Ephes. c. 6. nov. edit.*

(z) *Jac. 4. 1.*

und dieses um so unfehlbarer, als wir, da die Zeugnisse und die Vernunft noch die Nothwendigkeit der Abtödtung beweisen, ohne diese Uebung nicht einmal Christen, ja so gar nicht einmal vernünftige Menschen sind. Die Abtödtung ist also nothwendig; die Vernunft, die Zeugnisse, und das Beyspiel beweisen diese Nothwendigkeit. Lasset uns auch die Vortheile davon in Betrachtung ziehen.

Zweyter Theil.

Die Abtödtung stellet unsre Tugend sicher; sie befestiget den Frieden unsrer Herzen; sie hält Gott auf eine Weise an, uns die sonderbarsten Gnaden zuzugestehen: dieses sind die Gnaden, die sie uns zuwege bringt. Die Abtödtung stellet unsre Tugend sicher; unsre Tugend, diese so schwache, so unfruchtbare, so menschliche, so verdächtige, nur in dem Scheine bestehende Tugend, welche sehr oft der Unbeständigkeit unsrer Einbildungskraft unterworfen, eine Wirkung der natürlichen Beschaffenheit, und eine Art und Weise ist, die sich mit der Begierlichkeit und der Thorheit der Eigenliebe versteht; welche uns von dem Wege Gottes abführt, um uns auf die Wege unsres Herzens

zens zu verleiten, vermöge welcher wir nur halbe Christen, und Abentheuer von Religiosen sind; indem sie uns nur allein das Aeußerliche in Ordnung zu bringen antreibt; oder machet, daß wir entweder nur das Innerliche besorgen wollen, oder uns bloß das Fleisch zu quälen begnügen, oder endlich, daß wir uns einzig unser Herz zu verbessern bestreben.

Gott ist ein Geist, sagen wir, und die Zeit ist gekommen, wo er im Geiste und Wahrheit angebethet seyn will. Das Fleisch tauget zu nichts; Gott fodert das Herz; es sind die Kräfte der Seele, die er erheischt. Die Pflichten des Christenthums sind weit geistlicher, weit erhabener, einer gesunden Vernunft weit würdiger, als die wenig bedeutende Auswägung körperlicher Abtödtung. Die wahre und gründliche Frömmigkeit besteht in der Empfindung des Herzens, und man muß, was sie sinnliches an sich hat, zu den fleischlichen, plumpen Juden verweisen. Gott ist heut zu Tage nicht mehr so strenge, als er es ehemals war. Er geht nicht mehr mit uns als mit Sclaven, sondern als mit Kindern um. Er hat gemacht, daß die geistliche Beschneidung an die Stelle der leiblichen gekommen ist; er fodert nicht mehr unser Blut,

sondern das Opfer unsrer Leidenschaften und Neigungen. Und über alles, wenn wir auf unsern Leib Sorge tragen, so geschieht es nur, um unsern Geist und unser Herz desto strenger abzutödten. Wir schonen bloß des Sclaven auf Unkosten seines Herrn, der noch weit strafbarer ist. Wir ersetzen ein Martyrthum durch eines, das noch weit mühsamer ist, nämlich durch das Martyrthum der iñerlichen Verläugnung. Wir lassen dem sinnlichen Schlachtopfer Gnade widerfahren, nur um die Seelen nicht zu zerstreuen, und um ihr allezeit zu gestatten, sich zu verläugnen, und sich zu zerstören. Wir hintergehen auf eine glückliche Weise die Natur, da wir nur das Schwert der innern Abtödtung ergreifen, um es mit größerm Nachdrucke bis an die Gelenke und das Mark, bis an die verborgensten Falten der Seele und des Geistes zu setzen.

Ach! schöne, prächtige Worte! dem Scheine nach heilige Gesiñungen! welche aber im Grunde Betrug sind, meine Brüder! ja ein eiteler Betrug. Wir betriegen uns, wir schweifen aus... Aber ich sage, die Abtödtung, wenn sie wohl verstanden wird, zerstreuet diesen Betrug, sie klärt uns auf, sie unterrichtet uns,

und

und führt uns auf den Weg. Wie dieses? Weil die Abtödtung, indem sie, sagt der heil. Augustinus (o), die zwo Gattungen der Enthaltung und des Kreuzes, welche uns anbefohlen sind, nämlich jene, die den Leib quälet, und jene, so die Leidenschaften unterdrückt, in sich fasset, uns den ganzen Umfang unsrer Pflichten lehret; weil sie uns in dieser Absicht vollkommen das ganze Gesetz erfüllen macht; weil sie eine Fülle der Treue ist, die alles vereinbaret, alles zusammen nimmt, und uns wirksam nicht nur allein zur Verbesserung unsers Herzens, wie wir dazu verbunden sind: Hæc oportuit facere (p); sondern auch, was das mehrere ist, und was wir überhin noch thun müßen, das Fleisch zu quälen, und zu dämpfen antreibt: Oportuit illa non omittere. Und auf diese Weise macht sie dann

(o) Duo sunt abstinentiæ & crucis genera, unum corporale, aliud spirituale. Unum a potu atque epulis temperare, appetitum gulæ a delectationibus, & mollissimis suavitatibus coercere, ab his, quæ per tactum & gustum visumque decipiunt, sensum viriliter revocare, ac violenter abstrahere. Alterum abstinentiæ & crucis genus est pretiosius atque sublimius, motus animi regere, & perturbationes illius modestiæ tranquilitate placare, iræ ac superbiæ impetus quasi feram bestiam refrenare, litigare quotidie contra vitia sua, increpare se quadam censoria austeritate virtutis, & rixam quodammodo cum homine interiore conserere. *S. Aug. aut quivis alius ser. 196. in Append. t. 5. Op. S. August. nov. edit.*

(p) *Matth. 23. 23.*

unsre Tugend voll, ganz, wahrhaft, und gründlich; sie reiniget und vervollkomnet sie; sie stellt sie sicher.

Und laßt uns es bekennen, meine Brüder! was wollen wir damit, wenn wir das Wesen der Frömigkeit in dem Herzen setzen, anders, als eine Stütze für unsre Weichlichkeit, und eine Entschuldigung unsrer Nachläßigkeit suchen? In der That! sind wir dann diesem Wesentlichen so sorgfältig getreu, in welches wir uns verschanzen? Ueberwinden wir unsere Schwachheiten? Setzen wir die Axt an die Wurzel unsrer Leidenschaften? Unterdrücken wir unsre ungerechten Begierden? Bestreiten wir unsre lasterhaften Neigungen? Befestigen wir über den Trümern der Eigenliebe und der Natur das Leben des Geistes und der Gnade? Sehet da das Wesentliche, das wir so hervorstreichen: sind wir getreu darinn? Nein, meine Brüder! es sind nur solche Religiosen, welche nicht nur den Geist ihres Standes, sondern auch sogar den Stand des Christenthums verloren haben; welche behaupten dörfen, daß es an der innerlichen Abtödtung allein genug, und daß solche das einzige Nothwendige sey. Ach! wenn man wahrhaft von der Größe seiner Pflichten durch-

drun-

drungen ist, und wenn das Herz wohl eingerichtet ist, so läßt man sich es wenig in den Sinn kommen, die äußerliche Abtödtung nur als eine Sache des Zusatzes zu betrachten. Das Opfer des Herzens kostet mehr; der Streit mit den Leidenschaften ist die beschwerlichste Uebung für die Natur. Wenn man es einmal dahin gebracht, so macht man um das übrige keine Schwierigkeit mehr. Der Leib wird geplagt, gezüchtiget, gequälet, verfolgt, und in die Dienstbarkeit gebracht. Die Abtödtung ist vollständig, und die Tugend sicher gestellt.

Verhält es sich aber stäts so, weñ man mit dem Leibe hart umgeht? Zieht die Abtödtung der Sinne allezeit die Abtödtung des Herzens nach sich? Und woher kömmt es, ich sage es mit einem heiligen Arsenius (q); woher kömmt es, daß es Religiosen giebt, welche alle Beschwerlichkeiten der Andacht erschöpfen, welche ihr Fleisch kreuzigen, ihre Sinne abtödten, sich ge-

(q) Sunt multi, qui emundandis carnalibus sordibus, ac peccato, quod opere præstatur, eliminando, continentiæ plurimum exhibuerunt, jejuniaque & vigilias adhibuerunt, ac reliquis strenue corporis afflictationibus functi sunt. Ad animi autem sordes quod attinet, perfectamque emundationem, nihil aut parum quid admodum curaverunt; quamquam non in eo nobis sita professio est, ut carnis duntaxat, sed ut etiam spiritus emundationi studeamus. *Bibl. Grec. PP. Auct, noviss. Doctrina Arsenii part.* 1. *p.* 301.

nau des Fastens, des Wachens, der Arbeit, des Stillschweigens, der Einsamkeit, der vorgeschriebenen Strengheiten befleißen, ja sogar diesem noch überflüssige Werke hinzusetzen und ausüben; und welche doch keine Sorge tragen, das Innere in Ordnung zu bringen? Ach! sie gestatten sich alles gegen ihre Brüder; sie rechtfertigen an sich selbst alles; sie verleumden ohne Gewissen; sie üben andächtige Rache aus, betadeln unbarmherzig, brechen in Lebhaftigkeit, in Ungeduld, in Murren aus; sie haben ihre vorzügliche Liebe, ihre Zuneigungen, ihren angebohrnen Widerwillen, ihre natürliche Abneigung, ihren Neid, ihre Eifersucht; sie sind schwer zu begnügen, empfindlich zum mindesten Widerspruche; derer Unbestand man nicht fest setzen, derer Starrkopf man nicht verbessern, derer Eigensinn man nicht biegen, derer Hochmuth und vermeßlichen Sinn man nicht brechen, derer verbittertes Gemüth man nicht besänftigen kan: sie wollen nur, was ihnen gefällt; und thun niemals, außer, was sie selbst wollen.

Ach! die Tugend der Schriftgelehrten und Pharisäer, falsche Gerechtigkeit, Heucheley! Man säubert, was von außen ist; und von innen ist man voll Unsauberkeit. Man kömt, wie

weiß

weiß gemachte Gräber, den Augen der Menschen schön vor; aber das Innere ist von Gestanke und Fäulniß angefüllt (r). Der Widder stirbt; aber der liebe Isaak bleibt am Leben. Das Volk muß über die Klinge springen; aber der stolze König wird verschont. Rachel verläßt ihre Verwandtschaft und ihr Vaterland; aber sie bewahrt sorgfältig ihre geliebten Götzen. Man begnügt sich, dem Opfer das Fell abgezogen zu haben (s); der alte Mensch, wie der heil. Bernhard redet (t), ist nicht ausgezogen; er ist nur mit dem Scheine der Erneuerung bedeckt. Man betriegt, wie der unfruchtbare Feigenbaum, der nur Blätter zeiget, die Jünger; aber den Meister wird man nicht betriegen können, dessen Fluch man auf sich zieht (u). Lasset uns unsre Tugend verbessern, lasset uns sie, weñ sie unglücklicher Weise so beschaffen ist, durch eine genaue und vollständige Abtödtung ändern. Lasset uns, mittlerweil wir mit einer Hand

(r) *Matth.* 23. 25. 27.

(s) Detracta pelle hostiæ artus in frustra concident. *Lev.* 1. 6.

(t) Humilis habitus, qui gestatur a talibus, non sanctæ novitatis est meritum, sed priscæ vetustatis operculum .. Veterem hominem non exuerunt, sed novo palliant. *S. Bern. ser.* 16. *in Cant. n.* 9.

(u) *Matth.* 21. 19. 20.

unsre Sinne bestreiten, mit der andern das Innere emsig ausreinigen, und den iñern Menschen erneuern. Lasset uns unsern Isaak schlachten, und Agag soll sterben; es sollen sich keine Götzen mehr in unsern Gezelten einfinden. Lasset uns den Dolch bis in das Eingeweid des Schlachtopfers stoßen. Lasset uns den alten Menschen kreuzigen, und nach der Stärke der Arbeit unsere Seele alle Gattung der Früchte der Gerechtigkeit hervorbringen:

Auf solche Weise wird unsere Tugend durch die eine und andere Abtödtung sicher gestellt, und zwar um so viel mehr sicher gestellt, als sie von den traurigen Folgen der Leidenschaften, und von den Ausschweifungen, zu welchen diese uns verführen, wenn wir sie zu bestreiten vernachläßigen, nichts mehr zu fürchten hat: sie wird um so vielmehr sicher gestellt, als sie gegen die Betrügereyen in Sicherheit ist, in welche uns diese Leidenschaften versetzen; da wir nämlich öfters dafür halten, als werden wir durch die reinsten und heiligsten Beweggründe geleitet; da es doch eben diese Leidenschaften sind, die uns dieselben eingeben: sie wird endlich um so vielmehr sicher gestellt, als sie iñer im Stande ist, sich ihren Feinden zu widersetzen,

tzen, und über selbe zu siegen; indem sie allezeit aufmerksam, wachbar, voll des Eifers und Inbrunst; in der Vollkomenheit zunimt, welche unser Stand erfodert (x). Sollten wir in dieser beglückten Lage nicht von aller Verwirrung, Traurigkeit, und Unruhe frey seyn? Sollten wir uns nicht des Friedens unsres Herzens erfreuen können? O Ruhe der Seele, ruft hier der heil. Hieronymus auf (y), Stille des Geistes, Heiterkeit des Gewissens! O Friede, der alles Ratgen des Gewissens befriediget! Die Abtödtung ist es, welche euch in unsern Herzen hervorbringt. Und so ist der zweyte Vortheil beschaffen, den uns die Abtödtung zuwege bringt.

In der That! woher kommen, sagt der heil. Apostel Jacobus (z), die Widersprüche und der Streit, die wir in uns selbsten empfinden? Rühren sie nicht von der Unordnung unsrer Sinne, und von der Heftigkeit unsrer Leidenschaften her? Unde bella & lites in vobis: nonne hinc, ex concupiscentiis vestris, quæ militant in membris? Von diesen Sinnen, die uns zerstreuen,

(x) Tantum proficies, quantum tibi ipsi vim intuleris. *De Imit. Christi. l. 1. c. 25.*

(y) Serenitas atque tranquillitas animæ quiescentis, ac universam tempestatem ac turbinem perturbationum fugans. *Hier. l. 3. in Ep. ad Ephes. c. 6. nov. edit.*

(z) *Jac. 4. 1.*

uns verführen, uns verrathen, und uns Gegenstände vorstellen, welche der Begierlichkeit schmeicheln; die uns in einem gefährlichen Umgange mit den Geschöpfen unterhalten, und die gewöhnlichen Quellen jener Uebel sind, die unsere Seelen vergiften? Von diesen eiteln, ungerechten, und übertriebenen Leidenschaften, welche uns antreiben, gefangen nehmen, eine tyrannische Herrschaft über uns ausüben, uns tausend Schmerzen verursachen, und unsere beständige Strafe sind? Allein wenn die Sinne in Ordnung, die Leidenschaften durch die Abtödtung gedämpfet, das ist, wenn die Ursachen unsrer innerlichen und äußerlichrn Unruhen gehoben sind, so wird sich keine Unordnung mehr in unserm Willen, kein Widerstand in unsrer Gelüstung, keine Unruhe in unsrer Einbildungskraft, keine Verwirrung in unserm Verstande, und keine Unordnung in unsern Sinnen mehr einfinden.

Die aufrührischen Bewegungen eines innerlichen Krieges bringen unsre Herzen nicht mehr aus ihrer friedsamen Lage. Unsere Leiber sind nur Brüder und Mitgenossen unsrer Seelen durch die Tugend; und keine Sclaven mehr, welche sie durch ihre demüthigende Streiche quälen.

len. Unsere Aufführung ist nach dem schönen Ausdrucke des heil. Augustinus (a) eine Laufbahne voll der Hochheit, des Adels, und der Ruhe, wovon alle Unordnung, und alle Verwirrung verbannet ist: Cursus decentissimæ moderationis. Wir führen ein Leben, das voll der Süßigkeit und Freuden ist; wir befinden uns als an einem beständigen Gastmahle: Secura mens quasi juge convivium (b). Wir werden das Reich Gottes, sagt nochmals der heil. Augustinus (c), indem wir Gott durch eine vollständige und immerwährende Abhängigkeit, durch eine getreue Entsprechung gegen seine inneren Reizungen, und gegen alle Bewegungen, die er uns eingiebt, in uns herrschen machen. Wir fühlen von jenen die liebenswürdige Ruhe eines guten Gewissens: es ist imer heiter wie der Himmel; weil es keine Wolke der Traurigkeit verdunkelt.

Ach! Friede des Leibes und des Geistes, der

(a) *S. Aug. l. de vera Relig. c. 45. n. 83. nov. edit.*

(b) *Prov. 15 15.*

(c) Pacifici in semetipsis sunt, qui omnes animi sui motus componentes, & subjicientes rationi, id est, menti & spiritui, carnalesque concupiscentias habentes edomitas, fiunt regnum Dei, in quo ita sunt ordinata omnia, ut id, quod est in homine præcipuum & excellens, hoc imperet, cæteris non reluctantibus, quæ sunt nobis bestiisque communia. *S. Aug. l. 1. de ser. Dom. in monte. c. 2. n. 9. nov. edit.*

Kräf-

Kräfte des einen und des andern! Friede des Herzens, der Begierden, der Hoffnungen, und aller Empfindungen! Friede Gottes, ergötzender Friede, Friede... Ja! was sage ich, meine Brüder! es ist der Friede, dessen Adam in den glückseligen Augenblicken seiner Unschuld genoß; es ist der Friede, den die Mutter Jesu Christi besaß; es ist der Friede der Seligen in dem Himmel. Ach! dieser schöne, dieser süße, dieser liebenswürdige Namen des Friedens hat mich angenehmer Weise verführet; ich habe ihn, ohne es zu merken, in aller Strenge, und in allem seinem Umfange genomẽn. Unser Friede befindt sich nicht da: eine so beständige, so unveränderliche, so vollkomẽne Ruhe begleitet ihn nicht. Es verdunkeln ihn zuweilen düstere Wolken; die Versuchungen prüfen, und die Leidenschaften bestürmen auch die in der Abtödtung geübtesten Seelen: allein ihr Friede ist deswegen nicht minder wahrhaft und wesentlich, weil dieses Gewölk nur flüchtig ist; diese Versuchungen erschüttern das Innere nicht; diese Leidenschaften stören den Grund der Seele nicht. Er, dieser Friede, sagt Isaias (d), gleichet einem großen Fluße, wo, weñ man was hinein wirft,

(d) *Isai.* 84. 12.

nur die Oberfläche in Bewegung gesetzet wird: im Grunde bleibt er allezeit stille; ja sogar nach dieser leichten Bewegung sieht man, daß der Fluß die Dinge, welche ihn bewegt hatten, gleich als im Triumphe oben auf mit sich fortführt. Ein lachendes Bild des Triumphes, den man durch die Abtödtung über die Leidenschaften erhält, aus welchem die Ruhe und der Friede unsrer Herzen quillt: Sicut flumen pax tua.

Und sollte dieses nicht der Gedanke des Apostels seyn, da er sagt: Der Friede Gottes übersteigt alle Empfindung; das heißt, er erhebt die Seele über alle menschliche Empfindungen? Nicht zwar, daß er alle Empfindung ersticke, alle Bewegungen unsrer Gedanken einhalte, alle aufrührischen Bewegungen unsrer Herzen vollkommen stille; sondern daß er sie übersteige, indem er die Seele über diese Empfindungen erhebt; indem er hindert, daß sie nicht umgeworfen, nicht erschüttert werde; indem er uns in den verschiedenen Stürmen dieses Lebens unbeweglich machet; indem wir also, wie der Apostel immerhin sagt (e), unsern Geist und unsere Herzen bewahren; indem wir sie gegen alles, was darinn Stürme und Ungewitter erregen

(e) *Philipp. 4. 7.*

könnte, beschützen; indem wir sie in einer Gleichheit und Uebereinstimmung der Gemüthsbewegungen, welche dem Zustande dieses Lebens angemessen ist, erhalten; indem wir, sagt der heil. Augustinus, machen, daß das, was in dem Menschen das bessere und vortrefflichste ist, durch die Unterwürfigkeit alles dessen, was sich Irdisches und Thierisches an ihm befindt, herrsche: Pax Dei, quæ exsuperat omnem sensum, custodiat corda vestra, & intelligentias vestras Rein! nichts ist vermögend, diese wesentliche Ruhe zu ändern, weder von Seite Gottes, noch von Seite unsrer, weder von Seite unsers Nächsten, noch von Seite der Feinde unsers Heils. Nichts von Seite Gottes; dieweil wir, da die Abtödtung uns von uns selber abtrennet, und uns unserm eignen Willen entsagen macht, weiter nichts anders mehr wollen, als was Gott will; und auf die Weise, wie es Gott will; und nach den Umständen, nach welchen er es will. Wir unterwerfen uns allem, was die göttliche Vorsicht zulassen will, und allem, was ihr von uns zu fodern gefällt. Wenn der Herr uns Drangsalen zuschickt, so nehmen wir selbe, ohne zu murren, oder uns zu beklagen, als Proben, die er von unsrer Treue machen will, an. Wenn er

uns

uns durch Krankheiten, durch Unglücksfälle heimsuchet, so preisen wir ihn; indem wir die zeitlichen Uebel als eine Strafe, und als Heilsmittel unsrer Seele ansehen. Wenn er zuläßt, daß unsere Ehre und unser Ansehen durch Verleumdungen angegriffen wird, so erfreuen wir uns darum, daß er uns eine Gelegenheit an die Hand giebt, ihm ein Opfer der Liebe und der Geduld zu machen. Wenn er seine Tröstungen uns entzieht; wenn er uns, um also zu reden, uns selbst überläßt; wenn unser Gebeth, ungeachtet unsrer Bemühung, ohne Versammlung, unsere Andachten ohne Anmuthung, unsere Beicht ohne empfindlichen Reuschmerz, unsere Communion ohne Geschmack ist; wenn Dürre und Trockenheit alle unsere Uebungen begleiten, so nähren wir uns, wie der Prophet (f), mit dem Brode der Zerknirschung, und dem Wasser der Thränen; da wir indessen gelassen erwarten, bis die Sonne wieder zum Vorscheine kömmt, und das Licht die Hitze und Wirksamkeit herbringt.

Auch wird von Seiten unser nichts mehr die

(f) Cibabis nos pane lacrymarum; & potum dabis nobis in lacrymis, in mensura. *Ps.* 79. 6.
Fuerunt mihi lacrymæ meæ panes die ac nocte. *Ps.* 41. 3.

Ruhe stören können, die wir genießen; denn außer dem, daß die Abtödtung das Fleisch und die Leidenschaften dämpfet, und folglich uns gegen alle unordentliche Empfindungen in Sicherheit setzet, so vertreibt sie die eitle Freude eben so, wie die schwarze Traurigkeit; sie zerstreut die Vorurtheile des Geistes, stillet die Hitze der Einbildungskraft, benimt die Ungleichheit der Gemüthseigenschaft, hemmet die allzu große Empfindlichkeit, wecket die Unempfindlichkeit wieder auf, treibt die Lauigkeit an, mäßiget ein allzu thätiges und vermessenes Naturel, biethet tausend Mittel wider die Angsthaftigkeit des Gewissens an, und macht, daß man selbe ergreift; sie bringt einen außert seiner Stelle gesetzten Eifer und eine übel verstandene Inbrunst in das rechte Geleise; sie thut den allzu heftigen Begierden zur Vollkomenheit Einhalt; sie entfernet von der Seele allzu angestrengte Uebungen der Tugend, und besiegt sich endlich selbst; indem sie sich innert den Gränzen, welche ihr die Bescheidenheit und der Gehorsam vorschreiben, erhält.

Sollten die Mängel unsrer Brüder einigen verdrüßlichen Eindruck auf unsern Geist und unser Gemüth machen? Die Ausübung der

Ab-

Abtödtung machet, daß wir mit einer sanften Geduld, und standhaften Gleichgültigkeit die unachtsamen Geberden, die Unbeständigkeiten, das seltsame Wesen, den Eigensinn, die Vorurtheile, die Ungestümigkeit, die Unbescheidenheit, die Hinderungen, den hohen Geist, die beißenden Spöttereyen, und verächtlichen Geberdungen übertragen. Alle Klagen, welche entwischen könnten, sind erstickt; und man ist immer bedacht, seine Brüder von der Seite, die ihnen günstig ist, und die sie liebenswürdig machen kann, zu betrachten.

Endlich was sind die Feinde des Heils wider unsere Ruhe zu thun vermögend? Die Abtödtung verfolget sie, sie greift sie an, sie bemächtiget sich ihrer, sie fesselt sie, und macht, daß wir über Schlangen und Basilisken einhergehen, Löwen und Drachen mit Füßen treten, sie verachten, ihrer spotten, und sie zerschmettern (g).

Auf diese Weise macht die Abtödtung, wie unsere Lehrmeister so wohl sagen (h), daß der

(g) Super aspidem & basiliscum ambulabis, & conculcabis leonem & draconem. *Ps.* 90. 13.

(h) Tunc pax Christi, hoc est, hæreditas nostra nobiscum est, si tranquilla mens nullis passionibus perturbetur. *Hier. l. 2. in Ep. ad Galat. c. 5.*

Friede in unsern Herzen zunimmt, und sich darinn erhält. Auf diese Weise, sagt Isaias (i), ist der Friede ein Werk der Gerechtigkeit: Opus justitiæ pax. Also geben sich die Gerechtigkeit und der Friede, wie der königliche Prophet sagt (k), einen heiligen Kuß: Justitia & pax osculatæ sunt. Und darum betrachtet der heil. Augustinus (l) diese Gerechtigkeit und diesen Frieden, als zween zärtliche Freunde, welche sich die Hände biethen, und durch unauflösliche Bande vereinet sind: Duæ amicæ sunt justitia & pax. Braucht es eines andern, als dieser zween Gesichtspunkten, um uns zur Ergreifung der Abtödtung zu bewegen? Aller andern Beweggründe ungeachtet soll es uns genug seyn, daß unsere Ruhe darinn ihren Vortheil hat; und was der heil. Basilius sagt, daß es mehr Arbeit ko-

---

Resistendo passionibus invenitur vera pax cordis. *De Imit. Christi. l. 1. c. 6.*

Non est alia viâ ad vitam, & ad veram & internam pacem, nisi via sanctæ crucis, & quotidianæ mortificationis. *De Imit. Chr. l. 2. c. 12.*

(i) *Isai. 32. 17.*

(k) *Ps. 84. 11.*

(l) Fac justitiam, & habebis pacem, ut osculentur se justitia & pax. Si enim non amaveris justitiam, pacem non habebis; amant enim se duo ista, justitia & pax, & osculantur se, ut, qui fecerit justitiam, inveniat pacem osculantem justitiam. Ama & justitiam, quia duæ amicæ sunt justitia & pax; ipsæ se osculantur. Si amicam pacis non amaveris, non te amabit ipsa pax, nec veniet ad te. *August. Enarr. in Ps. 84. n. 12. nov. edit.*

(m)

ste, sich nicht abtödten, als sich abtödten, ist kein Widersinn; sondern eine bekannte Wahrheit. Ach! wie wohl empfinden wir diese Wahrheit in den Gelegenheiten, in welchen unsre Eigenliebe verletzet, unser Hochmuth gedemüthiget, unsere Eitelkeit in Verwirrung gesetzet wird; wenn man unsere Neigungen bestreitet, unsern Begierden zuwider handelt, unsern Meynungen widerspricht; wenn sich das Fleisch in uns wider den Geist empöret, die Begierlichkeit der Gnade widersteht, die Gelüstung sich der Liebe widersetzt?

Laßt uns also, meine Brüder! die Abtödtung für das Beste unsrer Seelen ausüben; laßt uns sie stäts genau, stäts mit Eifer und Inbrunst ausüben; laßt uns alle Mühe anwenden, soviel als wir können, dieser heiligen und glücklichen Unempfindlichkeit, welche ehemals, wie der heil. Chrysostomus (m) sagt, die Einsideleyen weit schöner, als jedes irdische Paradies, und die Einsiedler zu einer unzählbaren Menge himlischer Geister machte, und welche,

(m) Si pergas in desertum Ægypti, quovis paradiso præstantiorem solitudinem invenies, sexcentos Angelorum choros humana forma, Martyrum populos, cœtus Virginum, solutam diaboli tyrannidem totam, Christi autem regnum coruscans. *S. Chrys. in Matth. hom. 8. n. 5. nov. edit.*

damit ich die Sprache der Schrift rede (n), die Wüsten in Ergötzlichkeiten verwandelt, und machet, daß ihre beglückten Einwohner sich in der Schönheit des Friedens, in den Hütten des Zutrauens, und in einer Ruhe, welche voll des Ueberflusses ist, niederlegten: In pulchritudine pacis, in tabernaculis fiduciæ, & in requie opulenta (o).

Ja! in einer Ruhe voll des Ueberflusses. In Wahrheit! die Abtödtung (und hierinn besteht der dritte und gröste Vortheil, den sie zuwege bringt) die Abtödtung zieht die Gnaden Gottes, und zwar die kostbarsten Gnaden, die sonderbarsten Gunstbezeugungen auf uns herab. Warum, meine Brüder? Sehet! hier ist die Ursache hievon. Weil nämlich, da man sich opfert, man sich selbst, und zwar sich selbst ganz schlachtet; indem man seinen Leib und seine Leidenschaften schlachtet; indem man sein eigenes Fleisch und seinen eigenen Willen opfert, worinn der ganze Mensch besteht.

Nun aber ist die Gewaltsamkeit, die man sich hierinn anthut, die Herzhaftigkeit, welche man in einer der Natur so beschwerlichen Handlung beweist, dieser geistliche Heldenmuth (wenn

(n) Ponet desertum ejus quasi delicias, & solitudinem ejus quasi hortum Domini. *Isai.* 51. 3.

(o) *Isai.* 32. 18.

es also zu reden erlaubt ist), dieses Opfer, welches alle alten Opfer übertrifft, als wo man nur das Fleisch der Thiere, und nur ein fremdes Fleisch schlachtete, in den Augen Gottes sehr angenehm, es erweckt seine Freygebigkeit und seine Güte, es reißt ihm, um so zu reden, seine Wohlthaten aus den Händen, und treibt ihn um desto wirksamer an, uns mit den geistlichen Reichthümern seiner Gnaden zu überhäufen, als wir aus Liebe gegen ihn uns dessen, was uns am liebsten ist, berauben.

„Ich werde demjenigen, welcher überwun-
„den, welcher über die Feinde seines Heils wird
„gesieget haben, (spricht Jesus Christus, der von den Todten erweckt worden, zu seiner Kirche und seinen Jüngern) „von dem Baume des
„Lebens zu essen geben, welcher mitten in dem
„Paradies meines Gottes ist (p); ich will ihm
„das verborgene Manna mittheilen (q); ich
„will ihm den Morgenstern geben (r); ich
„will ihn mit einem Kleide von Licht und Herr-
„lichkeit bekleiden (s); ich will über ihn den

(p) Vincenti dabo edere de ligno vitæ, quod est in paradiso Dei mei. *Ap.* 2. 7.
(q) Vincenti dabo manna absconditum. *Ap.* 2. 17.
(r) Dabo illi stellam matutinam. *Ap.* 2. 28.
(s) Qui vicerit, sic vestietur vestimentis albis. *Ap.* 3. 5.

„Namen meines Gottes, und den Namen der „Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalems, „welches vom Himmel herabsteigt, und von mei„nem Gott kömt, wie auch meinen neuen Na„men schreiben (t): welches, sagt der ehrwürdige Beda (u), die himmlische und unaussprechliche Süßigkeit eines unsichtbaren Brodes, einer ganz göttlichen Nahrung; die himmlischen Tröstungen, sagt der heil. Ambrosius (x), womit Gott die Auserwählten in der Wanderschaft dieses Lebens erfüllet; jene Stralen des Lichtes, sagt wiederum der ehrwürdige Beda (y), welche gleichsam die Morgenröthe des ewigen Tages, wo es keinen Untergang giebt, und auf welchen keine Nacht folget, ist; die Besuchungen des heiligen Geistes, sagt der heil. Bernhard (z),

(t) Qui vicerit... scribam super eum nomen Dei mei, & nomen civitatis Dei mei, novæ Jerusalem, quæ descendit de cœlo a Deo meo, & nomen meum novum. *Ap.* 3. 12.

(u) Qui carnis illecebram, hypocritis licet suadentibus, contempserit, jure dulcedine panis invisibilis, qui de cœlo descendit, saturabitur. *Ven. Beda. l.* 1. *in Apoc. c.* 2.

(x) Est spiritale manna, hoc est, pluvia spiritalis sapientiæ, quæ ingeniosis & quærentibus de cœlo infunditur, & irrorat mentes piorum, & obdulcat fauces eorum. *S. Ambr. Ep.* 64. *secundæ classis. n.* 2.

(y) Christus est stella matutina, qui nocte seculi transacta lucem vitæ Sanctis promittit & pandit æternam. *Beda. l.* 1. *in Apoc. c.* 2.

(z) Manna absconditum (centuplum) est, quod in Apocalypsi Joannis victori promittitur. Nomen novum est, quod nemo scit, nisi qui accipit... Visitatio Paracliti Spiritus,

seine Gaben, seinen Beystand, die Freude, so er mittheilt; die Freyheit, die Aufnahme zu Kindern Gottes; die Ausgießung jenes Feuers, welches Jesus Christus so inbrünstig über die Erde auszugießen verlanget; das Reich Gottes in unsern Herzen, die Gegenwart Jesu Christ in unsern Seelen, die Ergötzlichkeiten der Liebe, die Herzlichkeit eines guten Gewissens, die innerliche Salbung der Gnade, den Geschmack einer zärtlichen fühlbaren Frömmigkeit; mit einem Worte, das Hundertfache des Evangeliums, und folglich alle Reichthümer der Gnade, die man besitzen kañ; alle göttlichen Mittheilungen, mit welchen man begünstiget werden kann; alle himmlischen Ergötzlichkeiten, die man verkosten kann; alle heiligen Wollüste, mit welchen man betrunken werden kann; und allen himmlischen Segen, womit man in diesem Leben überhäuft werden kann, anzeiget.

Und was könte die höchste Gütigkeit hindern,

---

ritus, & præsentia Christi. . . Adoptio filiorum, libertas & primitiæ spiritus, deliciæ charitatis, gloria conscientiæ, regnum Dei, quod intra nos est: non utique esca, vel potus; sed justitia & pax, & gaudium in Spiritu sancto. . . Hic est ignis, quem voluit Christus vehementer accendi. . . gratia devotionis, & unctio docens de omnibus, quam expertus novit, inexpertus ignorat; quoniam nemo scit, nisi qui accipit. *In Declam. ex Bern. § 57. 58. n. 69. 70. v. 2. Op S Bern. nov. edit.*

also mächtig und Erbärmnißvoll in einer Seele zu wirken, welche die Abtödtung gereiniget hat? Das Fleisch ist unterwürfig, die Leidenschaften schweigen, der Geist ist frey, und das Herz entladen. Gott, der ein Belieben trägt, sagt der Prophet (a), seinen Aufenthalt in dem Frieden aufzuschlagen, kömmt, steigt, geht in diese Seele; er bleibt in ihr, er wohnet, er hat seinen Sitz in ihr, und geht gleich als in seinem Heiligthume in ihr herum (b); er erfüllt sie, er nimmt sein Wohlgefallen an ihr, er zärtelt sie, er gießt seine Schätze über sie aus, und diese Seele ist ihrerseits in Gott gleich als in ihrem Mittelpunkte; sie redet mit ihm, sie höret ihn, sie redet wiederholtermaßen mit ihm, sie höret ihn immerzu an, sie vereinet sich mit ihm, sie versenkt sich in ihn, und sie verliert sich in ihm.

Ach! himmlische Entzückungen, göttliche Anmuthungen, heilige Liebsflammen, fromme Ausgüsse einer ergötzlichen Freude, Vorgeschmack und Unterpfand der ewigen Glückseligkeite! Dieses ist, was eine Seele empfindt, welche wahrhaft, gänzlich, und vollkomen abgetödtet

(a) Factus est in pace locus ejus. *Ps.* 75. 2.

(b) Vos estis templum Dei vivi, sicut dicit Deus: Quoniam inhabitabo in illis, & inambulabo inter eos, & ero illorum Deus, & ipsi erunt mihi populus. 2. *Cor.* 6. 16.

ist. Dieses ist, was die Antonii, Benedicti, Hieronymi, Ephrems, Bernardi ꝛc. diese so abgetödteten, von Gott so begünstigten Männer empfanden (c). Oefters ist der Ueberfluß der Tröstung so beschaffen, daß sie sich aus dem Geiste in den Leib ergießt, und daß man mit dem Prophet ausruft: „Mein Herz und mein Fleisch „hüpfen vor Entzückung der Freude auf (d). „Meine Seele und mein Fleisch breñen vor in„brünstigem Durste nach dir, o mein Gott (e)! Und in der That! ist es nicht billig, daß dieser Leib, den man dem Geiste unterwürfig gemacht, wie der Geist, den man Gott unterworfen hat, die Gunstbezeugungen eben dieses Gottes empfinde?

Auf diese Weise findt man sich, nachdem man in der Wüste tausend Schlachten geliefert hat, in dem Lande der Verheißung, wo Milch und Hönig fließt; der Schrecken des Calvaribergs führet zum Thabor; die geistlichen Ergötzlich-

(c) Quare quidam Sanctorum tam perfecti & contemplativi fuerunt? Quia omnino seipsos mortificare ab omnibus terrenis desideriis studuerunt; & ideo totis medullis cordis Deo inhærere, atque sibi vacare libere potuerunt *De Imit. Chr. l.* 1. *c.* 11.

(d) Cor meum & caro mea exultaverunt in Deum vivum. *Ps.* 83. 2.

(e) Sitivit in te anima mea, quam multipliciter tibi caro mea. *Ps.* 62. 2.

keiten nehmen den Platz der irdischen ein; die Süßigkeiten der Gnaden gießen sich durch das Kreuz aus (f); nachdem man alles verlassen, findt man alles (g); die von unreinen Neigungen und Leidenschaften entwöhnten Kinder empfangen die Weisheit und den Verstand (h); die Tröstungen, so der Herr ertheilt, sind den Gewaltthätigkeiten, so man sich anthut, angemessen (i); nachdem man die geistlichen Aegyptier erschlagen, erfreut man sich, wie Moyses, ab der Gegenwart Gottes, (k); nachdem man den Kelch Jesu Christi getrunken, nimmt man an den Ergötzlichkeiten seines Reiches Antheil.

Wenn wir also, meine Brüder! diese Süßigkeiten, diese Tröstungen, diese Empfindlichkeiten nicht verkosten; wenn wir im Gegentheile Eckel, Widerstand, und Bitterkeiten in Erfüllung unsrer Pflichten leiden; weil Jesus Christus unser Herz in einer Art von Niedergeschlagen-

(f) In cruce infusio supernæ suavitatis. *De Imit. Chr. l. 2. c. 12.*

(g) Dimitte omnia; invenies omnia. *De Imit. Chr. l. 3. c. 32.*

(h) Quem docebit scientiam, & quem intelligere faciet auditum? Ablactatos a lacte, avulsos ab uberibus. *Isai. 28. 9.*

(i) Secundum multitudinem dolorum meorum in corde meo, consolationes tuæ lætificaverunt animam meam. *Ps. 93. 19.*

(k) Cæso Ægyptio omnino Deum in rubo humilitatis intuebimur. *S. Joan. Clim. gr. 15.*

heit und Traurigkeit läßt; weñ er für unsere Seelen wie ein Bräutigam des Blutes, ist: Sponsus sanguinum (1), so geschieht es nur darum, weil wir die Ausübung der Abtödtung in allzu enge Gränzen setzen; wir bearbeiten uns nicht, die Begierlichkeit bis in ihre entferntesten Aeste auszureuten; wir setzen das Beil nicht bis auf die kleinsten Wurzeln an. Unsere Feinde sind nicht alle entweder zernichtet, oder unterjochet und unterwürfig gemacht; wir bestreiten sie nur mit einer Hand: und wie schwach, wie zitternd ist nicht diese Hand? Wir machen sogar mit einigen aus ihnen Stillstand; wir behalten für unsern alten Geschmack einen unglückseligen Rest der Zärtlichkeit; wir halten uns noch aus einer verächtlichen Neigung an die Erde, welche wir zu brechen weder Muth, noch sie zu erkennen die Demuth haben. Wir schonen unsrer Schooßneigung, wir dörfen diesen zärtlichen Ort nicht berühren; wir schonen ihn, wir bedecken ihn, wir beschützen ihn mit Lebhaftigkeit wider alles, was ihm den mindesten Stoß versetzen könnte. Unsere Eigenliebe opfert in der That viele Dinge auf: aber sie kann sich nicht entschließen sich selbst aufzuopfern; und unser Willen läßt sich

(1) *Exod.* 4. 25.

ganz gerne bereden, der Opferpriester zu seyn, nur damit er nicht selbst das Opfer seyn müße. Wir schonen, wir zärteln unsern Leib; wir gestatten unsern Sinnen allzu viele Freyheit; wir setzen künstlich, was sich in unserm Stande beschwerliches findt, auf die Seite; wir gestatten uns Erquickungen; wir gestehen uns Ueberflüssigkeiten zu; wir vervielfältigen unsere Bedürfnissen; wir versüßen die vorgeschriebenen Strengheiten, und wissen nichts von den freywilligen; die Werke des Zusatzes haben keinen Reiz für uns; wir versagen der Gnade gewisse Opfer, die sie uns eingiebt; wir lieben die Hochachtung der Menschen, vorwitziges Lesen, unnütze Unterredungen, Zerstreuungen des Herzens; wir folgen einer Einbildungskraft, die uns verführt, oder zerstreut... Was weis ich?

Ach! eine wenig abgetödtete Seele, sagt der heil. Bernhard, kann mit den Besuchungen des Herrn nicht begünstiget werden (m). Die Ge-

(m) Impleri visitationibus Domini anima non potest, quæ distractionibus subjacet. Quanto magis illis evacuabitur, tanto amplius istis implebitur: si multum, multum; si parum, parum... Ubi vasa vacua non invenit oleum, stare necesse est: nec mittunt vinum novum nisi in utres novos, ut ambo conserventur. Neque enim spiritus & caro in uno domicilio commorantur. *S. Bern. in Ascens. Dom. ser. 3. n. 7. nov. edit.*

(n)

schirze sind nicht leer; das Oel kann nicht darein fließen. Die Wahrheit hebt die Decke, die sie verhüllet, den mit Leidenschaften behafteten Augen nicht auf (n). Sey unsere Abtödtung allgemein, ohne Vorbehalt, ohne Einschränkung; sie erstrecke sich über alles, sie nehme nichts aus, so wird die Zeit des Gewölkes und der Verfinsterung sich zerstreuen; Licht und überflüssige Tröstungen werden an ihre Stelle folgen; der Bräutigam unsrer Seele, wenn er unsere Hände, wie der Braut ihre (o), von Myrrhen triefen sieht, wird für uns nichts als Liebkosungen und Zärtlichkeiten haben; er wird uns tausend heilige Küsse, und die erhabensten Ergötzlichkeiten zu verkosten geben; er wird uns mit seinem himmlischen Gewürze einbalsamiren; er wird uns mit der Inbrunst seiner Liebe umfangen.

Und wenn wir, ungeachtet des Bestrebens uns abzutödten, nicht die mindeste böse Lust in uns leben zu lassen, und alle unsere bösen Neigungen zu zerstören, immer noch alles empfind-

---

(n) Impuris non se ostendit veritas. *S. Bern. in Cant. Ser. 62. n. 8. nov. edit.*

(o) Surrexi, ut aperirem dilecto meo: manus meæ stillaverunt myrrham, & digiti mei pleni myrrha probatissima. *Cant. 5. 5.*

lichen Reizes beraubet sind ; wenn wir immer noch die Schwere des Joches fühlen, ohne die Salbung der Gnade zu empfinden, so sollen wir uns nicht beklagen, wir sollen den Muth nicht sinken lassen : dieses Murren, diese Muthlosigkeit würde ein Beweis wider uns seyn, und würde unser unabgetödtetes Wesen offenbaren ; dieweil sie die schlechte Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen an den Tag legete, welcher seine Ursachen hat, uns seine Tröstungen zu versagen. Und dieß um so mehr, da wir weniger Gott zu gefallen, als uns selber zu begnügen suchten ; da wir nur Mietlinge, nur eigennützig, und folgsam selbst in der Abtödtung unabgetödtet wären. Laßt uns mit Geduld zuwarten, wie uns der heil. Geist hiezu ermahnet (p) ; und laßt uns zur Zeit der Dunkelheit nicht eilen. Laßt uns den Verschub und das Verweilen Gottes übertragen ; einen Verschub, ein Verweilen, so nur Prüfungen, nicht Verweigerungen sind. Der Herr wird gewiß komen, er wird getreu seyn, er wird unsre Erwartung nicht hintergehen. Er wird komen, und wird nicht ver-

(p) Fili... sustine... & ne festines in tempore obductionis. Sustine sustentationes Dei. Conjungere Deo, & sustine... In humilitate tua patientiam habe. *Eccli.* 2. 1. 2. 3. 4.

weilen (q). Und indem wir ihn erwarten, so laßt uns mit diesem Gedanke uns bewaffnen, daß die Abtödtung, indem sie uns mit Jesu Christo kreuziget, indem sie unsern alten Menschen mit Jesu Christo an das Kreuz schlägt, indem sie uns der Welt kreuziget, und macht, daß uns auch die Welt gekreuziget ist, die Züge des eingebohrnen Sohns Gottes in unsre Seele eingrabe, daß sie uns mit dem Siegel seines Ebenbildes bezeichne, und folglich das gewisseste Zeichen unsrer Auserwählung sey: Prædestinavit conformes fieri imaginis Filii sui (r). Dieser Gedanke wird unsere Ungeduld beruhigen; weil er uns die nahen Gnaden Gottes, welche die Mittel sind, derer er sich in der Ordnung seiner Auserwählung bedienet, verkünden wird. Auf solche Weise hält die Abtödtung Gott an, uns seine sonderbarsten Gnadenbezeugungen zuzustehen; sie schafft uns den Frieden des Herzens, und setzet unsere Tugend in Sicherheit.

Von diesen kostbaren Vortheilen also, über alles aber, von der Nothwendigkeit uns abzutödten, welche die Vernunft, die Beyspiele,

(q) Adhuc visus procul, & apparebit in finem, & non mentietur. Si moram fecerit, exspecta illum, quia veniens veniet, & non tardabit. *Hab.* 2. 3.

(r) *Rom.* 8. 29.

und die Zeugnisse uns auferlegen, gerührt, sollten wir uns nicht ohne Unterlaß, unser Fleisch und unsre Leidenschaften zu bezämen, bearbeiten? Sollte unser Leben nicht eine beständige Abtödtung seyn? Ach! wenn wir es nicht thun, so werden wir unsere Seele verlieren; der Ausspruch Jesu Christi ist hierüber ausdrücklich (s): gleichwie wir hingegen, wenn wir uns abtödten, zufolge eben dieses göttlichen Ausspruches, unsre Seele für das ewige Leben aufbewahren werden.

(s) Qui voluerit animam suam salvam facere, perdet eam; qui autem perdiderit animam suam propter me, inveniet eam. *Matth.* 16. 25.

Qui amat animam suam, perdet eam; & qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam. *Joan.* 12. 25.

Con:

Konferenzrede

Auf den sechsten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Von den

Gemeinschäftlichen Interessungen.

Text. Matth. 13. 31.

Das Reich Gottes ist gleich einem Senfkörnlein.

* * *

Die Lehren Jesu Christi, wie seine Handlungen, die Worte dieses Gottmenschen, wie seine Thaten, die Gleichnißreden dieses göttlichen Meisters, wie seine Wunderwerke, alles bezieht sich auf das Reich Gottes, auf den

Weg, der dahin führet, auf seine Sendung, auf sein Evangelium, auf seine Religion, auf seine Kirche. Ist auch dieses, meine Brüder! der Gegenstand unsrer Unterhaltungen? Beziehen sich unsere Gespräche auch auf diese großen, auf diese erbäulichen Gegenstände? Zielen auch unsere Unterredungen dahin ab? Und doch müßen wir vermöge unsres Standes vollkommene Nachahmer Jesu Christi, lebendige Bilder dieses Gottmenschen, treue Lehrjünger dieses göttlichen Meisters seyn.

Da ich, von dieser Wahrheit gerührt, ihr nachsann, sie betrachtete, und sie im Grund erforschte, so stellte sich meinen Gedanken eine Schwierigkeit dar. Ist es nicht eines derjenigen Dinge, sagte ich zu mir selbsten, welche unsere Profession betreffen? Ist es nicht eine der Tugendübungen, welche unsern Stand angeht, daß wir Jesum Christum nachahmen, daß wir es diesem Gottmenschen nachmachen, daß wir in den Fußstapfen dieses göttlichen Meisters einher gehen sollen? Nun hat Jesus Christus das Stillschweigen beobachtet; der Gottmensch schwieg; unser göttliche Meister hat Zeit seines Fastens kein Wort geredet; er hat den Mund nicht eröffnet, als man ihn mit Unbilden belud, als

man

man übel mit ihm verfuhr. Er ist zu einer Zeit, und in Umständen stumm gewesen, wo es nach den Regeln der menschlichen Weisheit am nöthigsten schien, daß er sich der Worte bediente, um sich zu vertheidigen, und zu rechtfertigen. Es hat also das Ansehen, daß es uns als Mönchen, als Religiosen, als Einsiedlern besser anstünde, Jesum Christum weit eher in seinem Stillschweigen, als in den Unterredungen, die er mit den Menschen zu halten pflog, nachzuahmen; in Unterredungen, derer der Sohn Gottes nöthig hatte, um das Werk seines Vaters zu erfüllen.

Nachdem ich diese Schwierigkeit mit aller Aufmerksamkeit, deren ich fähig bin, erwogen; nachdem ich die Klosterzucht über diesen Punkten erkundiget, und unsere Meister zu Rathe gezogen habe, so habe ich gefunden, daß die Unterredungen uns nicht nothwendig, gleichwohl aber nützlich seyn können. Ich verstehe die Unterredungen, welche regelmäßig zu gewissen Zeiten vorgenommen werden, und welche eine Uebung der klösterlichen Gemeinschaft ausmachen. Die Unterredungen sind uns nicht nothwendig: die Unterredungen können uns nützlich seyn. Zween Sätze, welche mir wahr zu seyn scheinen, und

welche ich mich anheischig mache zu beweisen, da ich immer meine Art zu reden beobachte; das heißt, indem ich nichts aus mir selbsten, um desto sicherer zu reden, um stäts mit Gründlichkeit zu unterrichten, und um mich mehr und mehr eurer Aufmerksamkeit würdig zu machen, vortrage. Die Unterredungen sind uns nicht nothwendig: erster Satz. Die Unterredungen können uns nützlich seyn: zweyter Satz.

Erster Theil.

Die Unterredungen sind uns nicht nothwendig. Sehet den Grund davon. Weder der heilige Benedictus, noch eine einzige von den alten Regeln thut dießfalls eine Meldung. Sie sind nichts anders, als eine Nachsicht gegen unsere Schwachheit; sie sind gefährlich.

Weder der heil. Benedictus, noch eine der alten Regeln thun von den Unterredungen einige Meldung. Nach einer Vorrede, in welcher dieser heilige Gesetzgeber den Geist und das Herz seiner Jünger vorbereitet, um mit Liebe aufzunehmen, und mit Eifer auszuüben, was er ihnen vorzuschreiben im Begriffe ist (a), fängt er gleich seine Regel an, indem er einen einfäl-

(a) *S. Ben. Prol. in Reg. suam.*

tigen und deutlichen Begriff von den Religiosen giebt (b). Er fährt mit Erwähnung der Pflichten und Verrichtungen eines Abtes (c), mit der Art, nach welcher die Brüder in den Versammlungen ihre Meynung geben sollen (d), mit einem kurzen Begriffe der Vollkommenheit und des Heils (e) fort. Er redet von dem Gehorsame (f), von dem Stillschweigen (g), von der Demuth (h). Er giebt sich mit einer tiefen Bedachtsamkeit Mühe, alles, was den Gottesdienst betrifft, in Ordnung zu bringen (i); er setzt die Beamteten für die Verwaltung und für die Bedienung des Klosters unter der Anordnung und Oberaufsicht eines Abtes fest (k). Er schreibt die Art vor, wie man zur Ruhe gehen (l),, gekleidet seyn (m), ernährt werden (n), wie man die Gäste bewirthen (o), die heilige Fastenzeit zubringen (p), einer dem andern dienen (q), die Brüder (r), die auswärtigen Mönche (s) empfangen, die nöthigen Reisen unternehmen, und wie man sich in sel-

(b) *Reg. S. Ben. c. 1.* (c) *c. 2.* (d) *c. 3.* (e) *c. 4.* (f) *c. 5.* (g) *c. 6. c. 42.* (h) *c. 7.* (i) *c. 8. c. 9. c. 10. c. 11. c. 12. c. 13. c. 14. c. 15. c. 16. c. 20. c. 43. c. 47. c. 52.* (k) *c. 21. c. 31. c. 32. c. 36. c. 53. c. 65. c. 66.* (l) *c. 22.* (m) *c. 55.* (n) *c. 39. c. 40.* (o) *c. 53. c. 56.* (p) *c. 49.* (q) *c. 35.* (r) *c. 58.* (s) *c. 61.*

ben verhalten soll (t). Er richtet die Arbeit (u), das geistliche Lesen (x), und vor allem jenes bey Tische (y), die Stund zur Ruhe (z), das Fasten (a), die Sorge, mit welcher man die Kranken verpflegen soll, und die Verfassung, in welcher sie seyn müßen (b); die Bestrafungen (c), das, was die Priester des Klosters betrifft (d), die Ordnung und den Rang, den man in der Gemeinde beobachten soll (e), die Wahl und Bestätigung des Abtes ein (f). Er zeiget, wie sich diejenigen, welche Künsten wissen, verhalten sollen (g). Er redet heftig wider das Laster des Eigenthums, und wider das Murren (h). Er will, daß alles unter den Brüdern gemein sey (i); daß man jedem nach seiner Bedürfniß austheile (k); daß man die Schwachheit oder Krankheit des Alters in Betrachtung ziehe (l); daß man nichts ohne Erlaubniß des Abtes annehme (m); daß der Gehorsam von keiner Schwierigkeit was wisse (n); daß er gegenseitig seyn müße (o); daß sich jede in einem Eifer voll inbrünstigster Liebe üben sol-

---

(t) c. 50. c. 51. c. 67. (u) c. 48. (x) c. 42. c. 48.
(y) c. 38. (z) c. 41. (a) c. 41. c. 49. (b) c. 36.
(c) c. 23. c. 24. c. 25. c. 26. c. 27. c. 28. c. 29. c. 30. &c.
(d) c 62. (e) c. 63. (f) c. 64. (g) c. 57.
(h) c. 33. c. 34. (i) c. 33. (k) c. 34. (l) c. 37.
(m) c. 54. (n) c. 68. (o) c. 71.

len (p). Er macht den Beschluß mit diesem, daß er sagt: Seine Regel wäre nur der Anfang eines tugendhaften Lebens, und einer religiösischen Aufführung; und er verweist seine Jünger für die Vollkomenheit zu der heiligen Schrift, zur Lehre der Väter, und zu den Regeln und Unterrichtungen der alten Einsiedler (q). Es findt sich kaum ein einziges Wort in dieser heil. Regel von den Unterhaltungen und den Gesprächen; ich verstehe aber allezeit solche Gespräche, solche Unterredungen, die eine regelmäßige Uebung sind. Es giebt keine Zeit, welche ihnen könnte gewidmet werden; indem der Gottesdienst, das geistliche Lesen, und die Arbeit alle Stunden des Tages wegnehmen; indem der heil. Benedictus will, daß man sich zu allen Zeiten befleiße, das Stillschweigen zu beobachten: Omni tempore silentio debent studere Monachi (r).

Dieses ist, was die Schriftsteller und geschicktesten Ausleger, welche sorgfältig diese Regel untersucht, eben in dieser Regel wahrgenomen haben; derer Zeugniß um so weniger verdächtig ist, als sie Jünger des heiligen Benedictus gewesen, und in Gemeinden lebten, wo diese Un-

(p) c. 72. (q) c. 73. (r) *Reg. S. Ben. c.* 42.

terredungen gebräuchlich waren (s). Und ihr, ihr ersten Verbesserer der klösterlichen Zucht! welche, leider! unglückseliger Weise nur allzu geschwind geschwächt worden; ihr waret sehr wohl überzeuget, daß die Unterredungen keine Uebung unsrer heiligen Regel wären; indem ihr dafür hieltet, als könntet ihr die Beobachtung derselben nicht vollkommen wieder herstellen, es wäre dann, daß ihr diese Unterredungen aus euren Klöstern verbanntet, und ein beständiges, unverletzliches Stillschweigen fest setztet (t). So dachten, so handelten diese heiligen

(s) Der Gebrauch, den man noch gedulden kann, ist, daß man täglich eine Stunde zur Unterredung habe; dieweil man ihn, ungeachtet der heilige Benedictus es nicht gestattet, und die Alten es nicht in der Uebung gehabt, nichts destoweniger zulassen kann, um den Geist ein wenig zu ermuntern. *Le R. P. D. Julien Paris du premier Esp. de l'Ord. de Cîteaux. 3. part. c. 7. sect. 2.*

Nullum ex Regula fixum ac statutum est mutui colloquii tempus assignatum; sed quasi perpetuum Monachis indictum est silentium... Et sane Ægyptiorum Monachorum vestigiis, quantum potuit, S. Pater inhæsit, qui, ut testatur Cassianus, perpetuo silebant. *D. Mart. Com. in c. 6. Reg. S. Ben.*

Ich rechne unter die Ursachen des Zerfalles die Recreationen, welche man in den letztern Zeiten eingeführt hat. Denn die Regel des heiligen Benedictus redet hievon kein Wort; noch auch eine andere Regel, so viel mir bekannt ist. M. Fleuri in der achten Abhandlung über die Kirchengeschichte. *n.* 12.

Weder der heilige Benedictus, noch eine der alten Klosterregeln melden von den Recreationen etwas *D. Calmet. com.* über das sechste Capitel der Regel des heil. Benedictus.

(t) Nullum in Regula tempus loquendi proposuit (S. Benedictus) cujus votis, ut obsecundarent dilectissimi Filii,

con-

Aebte (u), welche zu unsern Tagen gemacht, daß der Geist des heil. Benedictus in aller seiner Kraft und Stärke wieder auflebte, und vor allem jener Ordensverbesserer (x), der durch seine Geburt, durch seinen Eifer, durch seinen Geist, und durch seine Beredsamkeit so berühmt war, dessen Beyspiele und Lehre so viele Seelen zur Vollkommenheit des klösterlichen Lebens erhoben hat, und noch imer erhebt.

Da der heil. Benedictus von den Unterredungen keine Meldung in seiner Regel thut, so ist folgsam auch keine davon in den alten Regeln

---

continuum pene in cœnobiis silentium observare studuerunt. Hos inter enituere præ omnibus Cluniacenses Monachi, qui sibi, quasi in perpetuum ore præcluso, manus in linguas commutasse videbantur, adinventis signis, quibus, dum lingua taceret, quæ necessario requirenda erant, invicem exprimebant. At non sine admiratione legere possumus, quod de Cisterciensium silentio scribit *Guill. Abb. S. Theod. in l. 1. de Vita S. Bern. c. 7. Denique in valle illa plena hominum, in qua nemini otiosum esse licebat, omnibus laborantibus & singulis circa injuncta occupatis, media die mediæ noctis silentium a supervenientibus inveniebatur, prater laborum sonitus, vel si Fratres in laudibus Dei occuparentur.*

Hæc confirmat S. Bernardus, cum suos hortatus, ut bonum sibi invicem darent consilium, & hac sibi proposita objectione: *Quod ego consilium dabo Fratri, cui nec unum quidem verbum dicere fas est absque licentia? Respondet, ut consulant Fratri, non verbo neque lingua, sed opere & veritate*, bono scilicet exemplo. *D. Mart. Comm. in c. 6. Reg. S. Ben.*

(u) *D. Eustache de Beaufort, Abbè de Septfont. D. Bernard. de Montgaillard, Abbè d'Orval. D. Arsene de Jougla, Abbè de Tamied en Savoie, &c.*

(x) *D. Armand Jean le Bouthillier de Rancé, Abbè de la Trappe.*

gemacht worden; indem er seine Regeln nach denselben verfertiget: und wenn er darinn diese Uebung angetroffen hätte, so würde er nicht ermangelt haben, selbe seinen Jüngern ebenfalls zuzugestehen; er, der, ferne, daß er den alten Regeln etwas hinzusetzen sollte, denselben sehr viele Milderungen beygefüget hat (y).

Ich lese diese alten Regeln (z), und ich finde das Gebeth, das geistliche Lesen, die Handarbeit, die Demuth, den Gehorsam, die Entäußerung alles Eigenthums, das Stillschweigen, das Wachen, die Gewissenserforschungen, das Fasten, den Abbruch, die Abtödtung, die Eingezogenheit, die Geduld, den Eifer, das Andenken der letzten Dinge, die Trennung mit der Welt, die Entfernung von den Aeltern, die Wachsamkeit, die Unterrichtungen von Seite der Obern; mit einem Worte: alles, was un-

(y) Die Regel des heiligen Benedictus ist in Vergleichung mit den alten Regeln und den ersten Beobachtungen der Einsidler im Oriente sonder zweifel sehr mild, und gemäßiget. Denn was ist das Leben eines seiner Regel beflißnesten Benedictiners gegen das, was ein Antonius, ein Pachomius, Hilarion, und Macarius ausgeübet? Was sind unser Fasten, unser nächtliches Wachen, unsere Einsamkeit, unsere Arbeiten, unsere Abtödtung der Sinne, unsere Entfernung von der Welt, unser Abbruch, unsere Armuth, unser Gehorsam in Betrachtung der ihrigen? *D. Calmet. Comment. sur la pref. de la Regle de S. Benoît.*

(z) *Vide Cod. Reg. & Inst. Cass.*

(x)

ferm heiligen Gesetzgeber zu einem Grunde und Muster hat dienen können, dariñen angerühmt, vorgeschrieben, und befohlen. Allein von unsern Unterhaltungen, von unsern Gesprächen finde ich nichts darinn. Ich bemühete mich etwa zu entdecken, ob es nicht zuweilen den Religiosen erlaubt gewesen, ein gemeinschäftliches Gespräch unter sich anzustellen: allein ich suchte umsonst. Was für ein erbäuliches Schauspiel aber stellte sich mir nicht vor, da ich diese alten Regeln untersuchte, da ich sie ausstudirte? Ich sah, ich bewunderte drey tausend Klostergeistliche unter einem berühmten Abte, welche eben so wenig Gemeinschaft mit einander pflogen, als wenn sie lauter Einsiedler oder Clausner gewesen wären. Der Ort, den sie bewohnten, war wie eine weite Einöde, wo ein ewiges Stillschweigen herrschte (a).

Ich bemerke, daß in Aegypten und Palestinen, nachdem die Psalmen abgesungen, und der Gottesdienst vollendet war, kein Religios sich

(a) Vidimus alium virum in Thebaide, nomine Ammonam, Patrem ter mille Monachorum, quos etiam nominabant Tabennesiotas, qui habebant magnum vitæ agendæ institutum, ut qui & ovillas pelles ferrent, & vultu tecto comederent, & se deorsum inclinantes, ne quis eos aspiceret; & tantum exercerent silentium, ut viderentur esse in solitudine, unoquoque occulte suum peragente institutum. *Rosweid. de vitis PP. l. 8. c. 48.*

(b)

aufzuhalten getraute, um mit einem seiner Brüder zu reden; daß sie sich nicht einmal die Freyheit gestatteten, den Tag hindurch aus ihrer Zelle zu gehen, oder ihre Arbeit zu verlassen, wenn sie sich nicht dazu durch eine nöthige Arbeit gezwungen sahen; daß sie das Stillschweigen mit solcher genauen Beflissenheit bey diesen gemeinschäftlichen Arbeiten beobachteten, daß keiner zum andern nicht einmal ein Wort sprach; und daß sie, indem sie ihre äußerlichen Pflichten entrichteten, innerlich in ihrem Gedächtnisse mit ein- oder anderm Psalmen, oder mit einem Theile der heiligen Schrift, die sie hersagten, oder betrachteten, beschäfftiget gewesen. (b).

Laßt uns also mit den gelehrten Schriftstellern, die ich angezogen habe, sagen, daß weder der heil. Benedictus, noch ein andrer von den alten Gesetzgebern, in seiner Regel von den

(b) Finitis itaque psalmis, & quotidiana congregatione absoluta, nullus eorum vel ad modicum subsistere, aut fermocinari audet cum altero; sed ne quidem per totum diei spatium e cella sua progredi, aut deserere opus, quod in ea solitus est exercere, præsumit; nisi forte cum fuerint ad officium necessarii cujusque operis evocati. Quod ita explent, foras egressi, ut nulla inter eos fermocinatio penitus conferatur. Sed sic unusquisque opus exequitur injunctum, ut Psalmum vel Scripturam quamlibet memoriter recensendo, non solum conspirationi noxiæ vel consiliis pravis, sed nec otiosis quidem colloquiis ullam copiam vel tempus impartiat, oris pariter & cordis officio in meditatione spiritali jugiter occupato. *Cass. Inst. l. 2. c. 15.*

Un-

Unterredungen etwas melde; welches dann die Aufführung der Ordensgeistlichen, die unter der Zucht dieser Gesetzgeber lebten, vollkomen bestätiget. Laßt uns aus diesem Stillschweigen schließen, daß die Unterredungen nicht nothwendig seyn; und laßt uns zu unserm Unterrichte hinzusetzen, daß, nachdem uns die Unterredungen gestattet worden, und nunmehr eine regelmäßige Uebung bey uns ausmachen, dieses uns eine Pflicht mache, uns zu allem Uebrigen auf eine besondere Weise des Stillschweigens zu befleißen; daß dieses uns zu einer Schuldigkeit werde, desto genauer das Gesetz des Stillschweigens zu beobachten; dieweil die Uebertretungen, die wir hierin begehen, eben darum um so beträchtlicher werden. In der That! da diese Uebung dem Geist eine Erquickung schafft, da sie das Joch der Regel versüßet, und die Strenge des Stillschweigens mäßiget, so müßen wir um so aufgelegter seyn, es zu jenen Zeiten, wo es uns anbefohlen ist, zu beobachten. Es muß uns minder schwer ankomen, allen unsern Pflichten in Betrachtung dessen ein Genügen zu leisten; wir können unsre Treulosigkeiten nicht mehr mit der Strenge des Gesetzes, mit unsrer Gebrechlichkeit, mit der vorgewend-

ten

ten Nothwendigkeit, eine tiefe Einsamkeit durch einige Worte, durch einige Unterredungen zu versüßen, entschuldigen. Auf diese Weise werden wir weit schuldbarer durch das Reden, das wir außer der Zeit, so uns unsre Erklärungen gestatten, pflegen; wenn wir zum Beyspiele die regelmäßigen Unterredungen verlängern; wenn wir uns zu ungeziemender Zeit zu unsern Brüdern gesellen; weñ wir uns zu besondern Freundschaften verbinden; wenn wir Gemeinschaften mit Weltleuten anstellen; wenn wir uns, um unsere Leichtsinnigkeit oder unsern Vorwitz zu begnügen, aus unsern Klöstern begeben; wenn wir ohne unnachläßliche Nothwendigkeit Reisen unternehmen, u. s. w.

Ach! diese alten Religiosen, welche die Linderung nicht hatten, die uns zugestanden wird, und welche zu allen Zeiten so strenge Beobachter des Stillschweigens gewesen, werden sich an dem fürchterlichen Gerichtstage wider uns erheben, und uns verdammen; sie werden uns als Uebertreter eines so gemäßigten und gemilderten Gesetzes mit Spott und Schande belegen; und wenn wir uns über die Verschiedenheit der Zeit entschuldigen wollen, gerade, als weñ die Regel für jene, die sich dazu bekennen, nicht

alle-

allezeit eben dieselbe bliebe, so werden sich zu diesen noch jene Religiosen gesellen, welche zur Zeit der jezigen Verbesserung, wo alle alte Strengheit des Stillschweigens erneuert worden, leben, und es mit einer gewissenhaften Genauigkeit halten. Laßt uns also, meine Brüder! laßt uns alle unsre Unterredungen in die Gränzen, die uns erlaubt sind, einschließen. Auf das Zeichen, welches das Ende dieser Uebung verkündet, soll die Rede auf unsrer Zunge sterben, und sie soll nicht wieder zurück kommen, als das Lob Gottes auszudrücken, oder dem, was der Gehorsam, oder die Nothwendigkeit von uns erheischet, ein Genügen zu thun.

Da die Unterredungen unsrer Regel und den Alten unbekannt waren, so erhellet klar daraus, daß sie uns nur als eine Nachsicht können zugestanden werden: ein neuer Beweis, daß sie uns nicht nothwendig sind. Wir bedienen uns der Nachsicht, sagen unsre Erklärungen (c), wir gestatten, daß unsre Religiosen sich gewisse Täge in der Woche zusamen einfinden können, um sich einige Zeit mit einander zu unterreden: Indulgemus Fratribus nostris... ut jungi possint a Superiore. Merket, daß nicht gesagt wird, daß

(c) *Declar. Congr. S. Mauri. in c. 6. Reg. S. Ben.*

man den Religiosen erlaube, sich zu versammeln; sondern daß sie sich mit Erlaubniß der Obern versammeln können: welches zu verstehen giebt, daß die Unterredungen die Wirkung einer gedoppelten Nachsicht sind; erstlich von Seite unsrer Verbesserer, welche dieselben hatten versagen können: Indulgemus Fratribus nostris; und den von Seite des Obern, dessen freyen Gutgedünken die Erlaubniß, sich zu unterhalten, überlassen worden: Ut jungi possint a Superiore.

Und in der That! sollten sie nicht die Wirkung einer sehr großen Nachsicht seyn (d); sollten sie nicht eine pure Nachlassung seyn, diese den Mönchen und Einsiedlern zugestandenen Unterredungen, welche, wie der heil. Johannes Damascenus sagt (e), allen Neigungen und allen Empfindungen der Natur absagen, ohne Unterlaß ihre eignen oder die Sünden der andern, sagt ein heiliger Abt (f), beweinen, im-

(d) Es geschah aus einer puren Nachsicht, daß man in den letztern Zeiten den Religiosen erlaubet hat, sich einige Täge der Woche während einer oder andern Stünde zu unterreden; welches man gemeiniglich die Recreationen nennet. *D. Calmet. Comm.* über das sechste Capitel der Regel des heiligen Benedictus.

(e) Seipsos ab omnibus terrenis jucunditatibus & voluptatibus procul removentes. *S. Joan. Damasc. in vita SS. Barl & Josaph. c.* 12.

(f) Religiosa tristitia aut alienum luget peccatum, aut proprium. *Nicol. Claravall. in ser. B. M. Magd. n.* 3. *inter Oper. S. Bern. vol.* 2. *nov. edit.* (g)

merhin weinen, sagt der heilige Hieronymus (g), und mit Schrecken die Ankunft Jesu Christi erwarten sollten? Derer ganzes Leben, wie ein berühmter Geschichtschreiber (h) es erkennet, in dem Gebethe, in dem Fasten, in dem Lobe Gottes zugebracht werden, und derer Wohnungen, sagt der heilige Johannes Chrysostomus (i), so viele Aufenthälte der Betrübniß und Traurigkeit seyn sollten? Denen die Barmherzigkeit Gottes, sagt der heil. Bernhard (k), keine Zeit, als nur Buße zu thun, die Nachlassung ihrer Sünden zu erlangen, die Gnade

(g) Monachus . . . habet plangentis officium, qui se, vel mundum lugeat, & Domini pavidus præstoletur adventum. *S. Hier. adverss. Vigilant.*

(h) Animæ quidem præcipuam curam gerere, eamque ad relinquenda hujus vitæ bona promptam ac paratam reddere, orando scilicet, jejunando, ac divinos Hymnos canendo. *Sozom. Hist. Eccles. l. 6. c. 34.*

(i) Vere domus luctûs sunt monasteria, ubi cilicium & cinis, ubi solitudo, ubi nullus risus, nec secularium rerum tumultus, &c. *S. Joan. Chrys. in 1. Ep. ad Tim. c. 5. hom. 14. n. 3. nov. edit.*

(k) Nemo vestrum, Fratres, parvi æstimet tempus, quod in verbis consumitur otiosis; siquidem tempus acceptabile est, & dies salutis. Volat verbum irrevocabile, volat tempus irremeabile, nec advertit insipiens, quid amittat. Libet confabulari, ajunt, donec hora prætereat. O! donec prætereat hora! O! donec pertranseat tempus! donec hora prætereat, quam tibi ad agendam pœnitentiam, ad obtinendam veniam, ad acquirendam gratiam, ad gloriam promerendam miseratio Conditoris indulget! donec transeat tempus, quo divinam tibi repropitiare debueras pietatem, properare ad angelicam societatem, suspirare ad amissam hæreditatem,

des Himels anzuflehen, die ewigen Belohnungen zu verdienen, sich die Gunst und das Wohlwollen des Herrn zuwege zu bringen, sich der Gesellschaft der Engel würdig zu machen, über den Verlurst der himmlischen Erbschaft, den sie sich zugezogen hatten, zu weinen, und nach der Glückseligkeit, die ihnen verheißen worden, zu seufzen gestattet ?

Mönchen und Einsiedlern, welche, sagt der heil. Dionysius (l), in einer gänzlichen Absönderung von allem, was sie von Gott abziehen könnte, leben; die sich mit nichts, sagt der heil. Basilius (m), als den Mitteln, welche zur Vollkomenheit dienlich sind, beschäfftigen; die sich allezeit, sagt der heil. Johannes Climacus (n), durch einen heiligen Gottesdienst und beständige Anbethung in der göttlichen Gegenwart erhal-

---

aspirare ad promissam felicitatem, excitare remissam voluntatem, flere commissam iniquitatem. *S. Bern. ser. 17. de diverf. n. 3.*

(l) Qui monasticum Institutum sectantur, omnino mortui esse debent, crucifigendo carnem cum passionibus & concupiscentiis, & vivendo solum Deo, & sibi ipsis. *S. Dionyf. aut quivis alius de Eccl. Hierarch. c. 6.*

(m) Solitudo vitiosos animi nostri motus consopit, ac rationi otium dat, eos ex animo penitus exscindendi... Mens enim, terrenis curis vacua, omne suum studium ad æterna bona adipiscenda transfert. *S. Basil. Ep. 2. n. 2. nov. edit.*

(n) Vita solitaria est, Deo per indissolubilem cultum perpetuo assistere. *S. Joan. Clim. gr. 27.*

ten; die endlich auf der Welt, sagt nochmals der heilige Basilius (o), das Leben der Engel im Himmel nachahmen sollten?

Mönchen, Einsiedlern, Jüngern des heiligen Benedictus (p), welcher von ihnen fodert, daß sie immer den Tod, als wäre er in Bereitschaft sie zu überfallen, unaufhörlich vor Augen haben, daß sie ohne Unterlaß von der Furcht Gottes durchdrungen seyn, daß sie zu allen Zeiten die Strafen der Hölle, und die Belohnungen des Himmels in ihren Gedanken betrachten, daß sie beständig in Betrachtung ihrer Sünden, die sie begangen haben, ihre Augen und ihre Häupter zur Erde niederschlagen, daß sie sich als Uebelthäter, welche alle Augenblicke auf der Spitze stehen, dem Richterstuhle Jesu Christi vorgestellt zu werden, betrachten sollen; und welchen endlich der heil. Benedictus will, daß man zu reden nicht gestatte, als nachdem sie eine vollkommene Tugend erreichet haben, und daß auch dieses nur selten geschehen soll: Perfectis discip - lis rara loquendi concedatur licentia (q)?

Und da uns die Unterredungen erlaubet wor-

(o) In terra concentum Angelorum imitari. *S. Basil. Ep. 2. n. 2.*

(p) *Reg. S. Ben. c. 4. c. 7.*

(q) *Reg. S. Ben. c. 6.*

den, um unsern Geist durch gegenseitigen Unterhalt zu erquicken: Ut mutuis colloquiis remittant animum, wie unsere Erklärungen melden, so finde ich in diesen Beweggründen einen neuen Beweis, welcher darthut, daß selbe nichts anders als eine pure Nachsicht sind. Wie dieses? Dieweil man sich hätte begnügen können, jene Erquickungen zuzulassen, welche in dem Stillschweigen vorbey gehen, und sich ordentlicher Weise in einen Spatziergang einschränken: welches genug wäre, ja welches sogar eigentlicher zu seyn scheint, wie es ein sehr kluger Schriftsteller (r) bemerket, um den Geist in etwas von der Anstrengung zu erquicken: „die Bewegung „des Leibes, welche eine Wirkung des Spa„tzierganges ist, leitet die Lebensgeister, welche „in dem Hirne versammelt, und in Bewegung „gesetzet sind, in die entferntern Theile; anstatt „daß die Unterredungen dieselben zurückhalten, „und öfters diese Bewegung vermehren „. Auf solche Weise erholte der heilige Gregorius von Nazianz (s), wie er selbst bekennet, ordent-

(r) M. Fleuri in der achten Abhandlung über die Kirchengeschichte. *n.* 12.

(s) Locus, in quo spatiabar, erat maris ripa. Soleo enim fere hujusmodi oblectamentis labores dissolvere, ac relaxare. *S. Greg. Naz. Or.* 28.

licher Weise seine Kräfte von der Arbeit, indem er an dem Ufer des Meeres spatziren gieng. Hätte man nicht auch noch, anstatt unsrer freyen und öftern Unterredungen, öffentliche, in ihrer Art sowohl, als in ihrem Gegenstande heilige Unterredungen fest setzen können, welche man zuweilen angestellt hätte, damit sie uns zugleich zum Troste, zur Erleichterung, und zum Unterrichte gedienet hätten? Man findt hievon Muster in dem Alterthume; und welche Muster? Ach! ich sehe versammelte Einsiedler voll Eingezogenheit und Ernsthaftigkeit, derer einer den andern fragte, was für einen geistlichen Vortheil sie in ihrer Einsamkeit gemacht hätten, und welches der nutzbarste Gegenstand ihrer Betrachtungen gewesen wäre (t); welche sich um die Mittel, in der Vollkomenheit zuzunehmen, erkundigten; welche nachforschten, welches die Tugend oder Beobachtung sey, wodurch ein Einsiedler zu allen Zeiten die listigen Kunstgriffe des Teufels besiegen könnte (u); welche sich von dem ewigen

(t) Anachoretæ aliquando sapientes, sancti, & spiritales, duodecim numero, congregati in idipsum expetierunt a semetipsis discere unumquemque, quæ emendaverit in cella sua, & quam meditationem meditatus sit spiritaliter. *Rosweid. de vitis PP. l. 7. c. 44.*

(u) Memini quondam, in annis adhuc pueritiæ constitutus, in partibus Thebaidis, ubi beatus Antonius morabatur, seniores ad eum perfectionis inquirendæ gratia convenisse;

Reiche, das sie mit so vieler Inbrunst wünschten, von der Glückseligkeit, die uns Gott vorbereitet, von der Herrlichkeit der Gerechten, von den Strafen der Sünder, von der Ruhe, deren sich die Heiligen in den glückseligen Wohnstätten des Paradieses erfreuen, unterhielten; und indem sie sich insgesammt von diesen Dingen unterhielten, so zogen sie aus dem Innersten ihres Herzens Seufzer und Weheklagen, und vergossen Ströme von Thränen (x).

Laßt uns selbst, meine Brüder! zu diesem rührenden Schauspiele weinen, laßt uns seufzen, und es bedauern, daß uns dergleichen Mittel einer so heiligen Gemüthserholung unbekañt sind. Sie waren ehemals in unserm Orden bekannt,

---

cumque a vesperinis horis usque ad lucem fuisset protracta collatio, quæstionem hanc maximum noctis spatium consumpsisse: nam diutissime quærebatur, quænam virtus vel observantia Monachum possit a diaboli laqueis ac deceptionibus custodire semper illæsum, vel certo tramite firmoque gressu ad perfectionis culmen perducere. *Cassian. Coll. 2. c. 2.*

(x) Fuerunt & alii septem probatissimi viri... qui in sterili ac vastissima solitudine, & pene hominibus inhabitabili commorantes, semel sibi in septimana videndos se præbebant... Cum in unum convenirent locum, agentes Deo gtatias, sumebant cibum; post refectionem vero usque ad vesperam sedentes, meditabantur de Scripturis sanctis. Non enim discurrebat inter eos secularis fabula, non cura seculi, non actio terrenarum rerum; sed solummodo collatio spiritalis, regni cœlestis desiderabilis commemoratio, futura beatitudo, gloria justorum, pœna peccatorum, Sanctorumque quies. Hæc commemorantes suspirabant ex imo pectore, & flebant uberrime. *Rosweid. de vitis PP. l. 3. n. 200.*

(y)

und in der Uebung (y); und sie sind es in den berühmtesten Oertern, wo die Klosterzucht verbessert worden, noch heut zu Tage. Wir sollen uns also erdemüthigen; denn es geschah wegen unsrer Schwachheit, daß uns die Unterredungen zugestanden worden. Man hat mit Grunde geglaubt, daß das beständige Stillschweigen, ungeachtet seiner Würdigkeit (z), uns niederschlagen, und daß man es niemals zu Stande bringen würde, wenn man uns lange von dessen Wichtigkeit und Nutzen überzeugen wollte: Nostris temporibus id Monachis persuaderi non potest (a). Unsere Verbesserer haben sich also herunter gelassen, um uns zu unterstützen, um uns vom Falle aufzuhalten. Sie haben lieber mit unsrer Schwachheit Mitleiden tragen, da sie, uns von einer strengen Beobachtung befreyet als uns wider das Joch murren, es mit Unwil-

(y) Die Unterredungen waren zu dieser Zeit ganz geistlich (nämlich um das Jahr 1256. in dem Orden der Cisterzienser) und hatten der Regel vom Stillschweigen nichts widriges an sich, dessen sie (die Religiosen von der Cisterz) so beflissen waren, daß sie aus Furcht, es zu verletzen, sich so gar auch nur die mindeste Sylbe vorzutragen enthielten. *L. R. P. D. Jul. Paris. du prem. Esp. de l'Ord. de Citeaux. 3. p. c. 4. sect. 2.*

(z) Also hat D. Calmet den Ausdruck, gravitatem silentii, des heil. Benedictus in dem 6. Capitel seiner Regel übersetzt.

(a) Es ist dieses die Anmerkung des R. P. D. Jul. Paris. in dem Werke, dessen kurz vorher Erwähnung geschehen. *3. part. c. 7. sect. 2.*

len tragen, und endlich gar abschütteln sehen wollen. Laßt uns dann, da wir unsere Blicke auf unsere Väter und Meister werfen, uns erdemüthigen; indem wir sehen, wie sehr wir aus unsrer Art, und aus unserm Ursprunge geschlagen haben: Attendite ad petram, unde excisi estis (b). Es ist nur die Härte unsres Herzens, die es ausgewirket hat: denn anfänglich verhielten sich die Sachen nicht so: Ab initio non fuit sic (c). Wir haben also Ursache uns zu erdemüthigen. Die Gespräche verdunkeln nicht wenig den Ruhm unsres Ordens, wovon das beständige Stillschweigen eine Zierde war (d), und scheinen auf eine Weise nicht gänzlich dem Geiste der Kirche gemäß zu seyn, welche wünschte, wie sie in der tridentinischen Versammlung (e) bezeuget, daß die Regeln in ihrer Reinigkeit, und nach ihren ersten Satzungen beobach-

(b) *Isai. c. 51. 1.*

(c) *Matth. 19. 8.*

(d) Quid ipsum continuum silentium, & quædam compositionis gravitas? Nonne totam conversationem venustat, & quadam sanctitatis vestit facie? *Gillebert. Abb. in Cant. ser. 23 n. 3. inter Oper. S. Bern. vol. 2. nov. edit.*

(e) Sancta Synodus censuit, quo facilius ac maturius, ubi collapsa est vetus & regularis disciplina, instauretur; & constantius, ubi observata est, perseveret, præcipere, prout hoc decreto præcipit: ut omnes Regulares, tam viri quam mulieres, ad Regulæ, quam professi sunt, præscriptum vitam instituant, & componant. *Conc. Trident. sess. 25. c. 1. de Reform.*

(f)

tet würden. Endlich haben wir bey dem Anblicke der Gefahren, welchen uns die Gespräche aussetzen, sonderbare Ursache uns zu erdemüthigen. Und sollten diese uns dann wohl nothwendig seyn können?

Die Unterredungen sind eine Gemeinschaft der Gedanken, der Ueberlegungen, der Meynungen, wozu die Zunge der Werkzeug ist; die Zunge, welche ein Feuer, sagt der heil. Apostel Jacobus (f), und eine Welt der Bosheit ist; welche, ob sie nur eines unsrer Glieder ist, dennoch oft den ganzen Leib beschmitzet, und da sie selbst von dem Höllenfeuer entzündet ist, auch den ganzen Lauf unsers Lebens anzündet: ein unruhiges, ungehaltenes Uebel, so voll des tödtlichen Giftes, und das noch weit mörderischer, sagt der heil. Geist (g), als ein Schwert ist... Welch ein Werkzeug! Es ist in Bewegung, und die Leidenschaften, welche von innen sind, ergießen sich von außen, und vergiften die Gespräche. Ach! welche Zerstreuungen, welche Lebhaftigkeit, und Ungestüme! Welcher Hochmuth und Trotz! Welche Zänkereyen, Streite, und Ei-

(f) *Jac.* 3. 6. 8.

(g) Multi ceciderunt in ore gladii; sed non sic, quasi qui interierunt per linguam suam. *Eccli.* 28. 22.

gensinn! Wie viele der Wahrheit, der Liebe, der Klugheit, der Geduld, der Frömigkeit, und der Demuth zuwiderlaufende Worte! Man spricht in einem gebietherischen, entscheidenden Tone; man maßet sich einen Vorzug der Einsicht an, den man zu merken geben will; man beleidiget durch seine Meynungen, und durch die Art, mit welcher man sie vorträgt; man benimmt den andern die Freyheit zu untersuchen, und zu urtheilen, welches beleidiget, die Eigenliebe aufbringt, die Begierde zu widersprechen, sich zu widersetzen, und das Joch, welches der unrechtmäßige Gebiether auflegen will, abzuwerfen reizet. Man will vielmehr den Gegner heruntermachen, als die Wahrheit erklären; man streitet für selbe, nicht, weil es Wahrheiten sind; sondern die Parthey zu vertheidigen, für welche man sich erklärt hat. Man streitet mit Bitterkeit; Verunglimpfungen nehmen den Platz der Vernunftschlüsse ein; die persönlichen Vorwürfe kommen dem Mangel des Geistes, oder der Geschicklichkeit zu Hilf. Man beleidiget nicht nur allein die Billigkeit und den Wohlstand; sondern auch die Religion und die Frömmigkeit.

Die Galle der Verleumdung ist das Salz der

Ge-

Gespräche, sie ist es, welche das Leere davon ausfüllt, und sie angenehm und beliebt macht. Der Nächste wird offenbar und ungescheut, öfters auch auf eine feine Art, und mit einem Zurückhalte voller Bosheit verletzet. Die Pfeile werden geziert, geschliffen, mit Kunst zugespitzt, und mit Geschicklichkeit abgedrückt. Man bringt den Geistern ungerechte Argwöhne bey. Satyrische Anmerkungen verschwärzen unschuldige Handlungen; vergiftete Auslegungen machen gleichgültige Verfahren lächerlich. Kleine Fehler werden durch boshafte Muthmaßungen groß gemacht; man schmücket die Erzählung, die man davon machet, aus; die Thaten werden vergrößert, verändert, unkennlich gemacht; die Verleumdung wird zu einer Ehrabschneidung. Die Weltdinge werden unter einem andern Gesichtspunkte vorgestellt, als sie uns die Religion zeiget; eine weltliche Sprache vermildert und bestreitet die evangelischen Grundsätze; man spricht tausend Handlungen heilig, welche Gott verdammt; die Irrthümer des Volkes gehen für Wahrheiten; die Zufälle des Lebens, die man erzählt, rühren, beleben, erhitzen die Geister, erwecken Begierden, Misgunst, Eifersuchten, und öfters noch weit gefährlichere Leidenschaften.

Nach-

Nach dem Gespräche, wo man zu glänzen, und vor andern sich zu unterscheiden gesucht, macht sich die Eigenliebe Ueberlegungen, die Gefallen, oder Verdruß erwecken; die der Eitelkeit schmeicheln, oder sie kränken. Erinnert man sich, den Zweck erreichet zu haben; welch heimliches Wohlgefallen empfindt man nicht? Welche Beyfälle giebt man sich nicht selbst? Glaubt man im Gegentheile, es verfehlt zu haben; welche Bitterkeiten, welche Beklemmungen des Herzens? Welche Niedergeschlagenheit, welche Traurigkeit; besonders, wenn man den Vorzug eines andern über sich empfunden; wenn man von einem andern verdunkelt worden? Man sagt viele Dinge aus Gefälligkeit, die man nicht allezeit wahrnimmt; die aber oft sehr ungerecht sind. Man bekömmt, ohne daran zu gedenken, gefährliche Eindrücke von Personen, welche Ruhm und Ansehen haben, von welchen man eine Freude hat, gelobt zu werden. Das Eitele der Gespräche führet uns von göttlichen Dingen ab; es erfüllt die Seele mit Hirngespinstereyen, und unnützen Einbildungen; es zerstreut sie, macht sie leer, und trocknet das Herz auf.

Ach! können wir mit den Menschen umgehen, ohne davon weniger Mensch zu werden: Minor

ho-

homo (h)? Weniger Mensch, das heißt, weniger geduldig, wenn die andere nicht unserer Meynung gewesen; weniger liebsam, wenn sie für uns etwas ungemächliches gehabt; weniger versammelt, wenn wir dem Reize gefolget, welcher uns auszugießen, und viel zu reden antrieb; weniger bescheiden, wenn wir in unsern Gesprächen nicht das gleiche Verhältniß in Obacht genommen, welches sie mit denjenigen, die wir unterhalten, haben müßten; weniger klug, wenn wir viele Worte ohne Untersuchung angenommen, und wenn wir sie ohne Unterschied vorgebracht haben; weniger demüthig, wenn unsere Reden nichts anders als eine Ausgießung unsrer Eitelkeit, und unsres Hochmuths gewesen sind; weniger zurückhaltend, wenn wir die Heimlichkeit, die uns drückte, haben entwischen lassen; weniger Wahrheitsfreunde, wenn wir die Wahrheit vermäntelt, verfälschet, verdeckt, da wir zu reden genöthiget waren; weniger sittsam, wenn wir nichts anders, als ein tönendes Erz, und eine klingende Schelle gewesen; weniger ruhig, wenn wir nicht alles aus unserm Geiste getilget, was wir eiteles, fal-

(h) Dixit quidam (Senecâ): Quoties inter homines fui, minor homo redii. *De Imit. Christi. l. 1. c. 20.*

sches, freches, und hitziges gehört haben: Minor homo.

Weniger Mensch, das heißt, ungerechter und schuldbarer; wenn wir uns nicht in Absicht auf Gott und den Nutzen des Nächsten unterhalten; weñ wir mit wenig Ehrfurcht von unsern Obern geredet; wenn wir die Wirkung unsrer guten Gespräche durch das Bild der Leidenschaften, so wir darunter gemischet, zernichtet haben; wenn der gröste Theil unsrer Worte nichts anders als traurige Früchte der Unwissenheit, der Verwegenheit, des natürlichen Leichtsinnes gewesen; wenn wir die Misbräuche und Nachläßigkeiten unterstützet; wenn wir, Verleumdungen zu begehen, von gefährlichen, oder ganz und gar unnützen Dingen zu reden, Anlaß gegeben; wenn wir Absichten vorgestellt, die man nicht, ohne das Gesetz Gottes zu verletzen, ausführen kann; wenn wir unsern Nächsten in seinen Vorurtheilen gesteifet, seinen Glauben erschüttert, oder seine Frömmigkeit geschwächet haben; wenn wir blöden Leuten Wahrheiten anvertraut, die sie zu ertragen nicht im Stande waren; wenn wir die keusche Zärtlichkeit der Tugend einigermaßen verletzt; und endlich sogar auch wenn wir, da wir auch von göttlichen Dingen gehandelt,

aus

aus einem heimlichen Wohlgefallen, aus einer zärtlichen Eigenliebe, welche sich auch in die erbäulichsten Unterredungen, und in die zum mindesten verdächtigen Worte einschleichen, und verbergen wollen, geredet haben: Minor homo.

Welch geistlicher Verlurst! Welche Gefahren in den Gesprächen! und ich habe noch nicht alles gesagt, ich habe nicht alles sagen köñen. Und diese Gefahren, diese Beschädigungen, und noch weit größere betreffen uns, meine Brüder! Und diese geistlichen Verlürste, und noch weit größere können uns betreffen. Kein Mensch, er mag seyn, wer er will, ist im Stande, sagt der heil. Apostel Jacobus, die Zunge im Zaume zu halten: Linguam nullus hominum domare potest (i). Es ist nur der Finger Gottes, welcher ihre Wildheit bezwingen, ihre Unruhe einhalten, ihre Ungestümigkeit stillen, und für ihre Verderbniß und Vergiftung ein Mittel schaffen kann. Und welche Uebel ist nicht eine ungezäumte Zunge zu stiften im Stande? Ecce quantus ignis, quam magnam silvam incendit (k)?

Ich merke hier, daß die gelehrtesten und frömsten Schriftsteller den grösten Theil der Unord-

(i) *Jac.* 3. 8.
(k) *Jac.* 3. 5.

nungen, so sich in den Klöstern ereignen, als eine Folge den Unterredungen Schuld geben (l). Nachdem man anfangs heilige und erbäuliche Gespräche gehalten, sagen sie, so ist man auf müßige, unnütze, und vorwitzige Reden gefallen. Man hat sich in Jerusalem über die verwirrten Händel Babylons aufgehalten; und der Geist des Gebethes, der Versammlung, und der Zerknirschung ist zerstreut worden. Da man einander gesehen, so hat sich die Begierde einander zu sehen vermehrt; man ist über die Zeit und Oerter übereingekomen, um Mittel dazu zu bekommen, ohne sich weder über den Willen der Obern, noch über die Regel des Klosters zu bekümmern. Man hat sich einander eröffnet... Was sage ich, meine Brüder? Doch laßt uns von dieser besondern Erwähnung schweigen. Allein da ich davon schweige, kann ich es auch zugleich aus mei-

(l) Die Unterredung setzet uns den Versuchungen, den beißenden Spöttereyen, den Verleumdungen, den frechen Urtheilen über die Geschäffte der Kirche und des Staates aus: denn die öffentlichen Zeitungen sind oft der Gegenstand in den Recreationen. Ich beziehe mich auf die Erfahrung, und ich bitte die Klosterleute, sich zu erinnern, welches die gewöhnlichste Materie ihres so öftern Beichtens sey. M. Fleuri in der achten Abhandlung über die Kirchengeschichte. n. 12.

Man kann nicht in Abrede seyn, daß nicht die Neugier, die Unnützlichkeit, die Zerstreuung, die Nachläßigkeit, und der Geist der Welt sich vermittelst der Recreationen hauptsächlich in die Klöster einschleiche. D. Calmet. Comment. über das sechste Capitel der Regel des heil. Benedictus.

nem Gedächtnisse austilgen? Kann ich es vergessen, und davon nicht gerührt seyn? Ach! es fehlt wenig, daß ich nicht mit einem heiligen Abte ausrufe (m): Die Gespräche schicken sich nicht auf Mönche; ein ewiges Stillschweigen ist ihr Theil: Monachorum non est colloquium, sed silentium. Wenigstens doch sollen die Gefahren, welche die Gespräche begleiten, machen, daß wir dieselben als eine Uebung, die gar nicht nöthig ist, und wider welche wir uns nicht genugsam zu hüten im Stande sind, ansehen.

Laßt uns dann, ehe wir uns in dieselben einlassen, von Gott Gnade erbitten, daß wir nicht anderst, als durch seinen Geist reden. Laßt uns ihn bitten, daß er unsere Zunge leite; damit uns ja nichts entrinne, so ihm misfallen könnte. Laßt uns mit dem königlichen Propheten sagen: Stelle, o Herr! eine Wache vor meinen Mund, und lege meinen Lippen ein Gesetz der Vorsichtigkeit, und der Weisheit auf, damit sie dasselbe niemals überschreiten: Pone, Domine! custodiam ori meo, & ostium circumstantiæ labiis meis (n). Laßt uns dieß Gebeth durch die Erinne-

(m) *Gilleb. Abb. in Cant. ser. 7. n. 2. inter Oper. S. Bern. vol. 2. nov. edit.*

(n) *Ps.* 140. 3.

rung der Gefahren, die sich bey den Gesprächen einfinden, beleben; indem wir bemerken, daß die Leidenschaften, welche durch andere Uebungen des Klosterlebens abgetödtet werden, durch diese leicht wieder aufgeweckt werden können: wie die Wässer, welchen man einen Damm gemacht, so kleine Oeffnung sie auch finden, dieselbe durchdringen, und mit Ungestümmigkeit sich über ihre Schranken ergießen; und dieses um so mehr, als die Gespräche zu einer gefährlichen Zeit, nämlich nach der Mahlzeit, wo der Geist mehr zur Zerstreuung aufgelegt ist, angestellt werden. Dieses ist, warum ein heiliger Abt (o) für diese Zeit die Einsamkeit und das Gebeth besonders empfiehlt, und daß einer der grösten Meister in dem geistlichen Leben (p) für diese Zeit das strengste Stillschweigen vorschreibt. Und geschah es nicht aus dieser Absicht, daß der heil. Isidorus von Sevilien (q) wollte, daß die Religiosen nüchtern den Unterredungen

(o) Cum e mensa surgis, in cellam tuam ingredere, & precibus incumbe. *Esai. Abbas Orat. 3 in Bibl. Patrum.*

(p) Prandio facto, ori tuo frenum impone; quia tunc promptior est homo ad loquendum, & ad ridendum. *Thom. Kemp. l. 2. de discipl. claust. c. 7.*

(q) Es ist eine Untersuchung des Herrn Mabillon in seiner Abhandlung von den Klosterstudien über diese Stelle des heiligen Isidorus von Sevilien: Conveniunt (Monachi) diebus singulis interpositis, dum adhuc jejuni sunt, in collatione ad audiendum Patrem. *S. Isidor. Hispal. de Offic. Ecclesiast. l. 2 c. 15.*

ihrer Obern beywohnen sollten, damit, indem sie frey wären, ihre Beschwernissen vorzutragen, wie es der Brauch war, sie nichts hinderte, es mit gehöriger Ehrfurcht und Sittsamkeit zu thun?

Da wir uns also mit unsern Brüdern unterhalten, so sollen wir uns befleißen, nicht eher zu reden, als nachdem wir Gott zu Rathe gezogen haben (r). Wir sollen über uns selbst wachen, und, wie uns der Weise hiezu ermahnet (s), auf das, was wir hören, Acht haben. Laßt uns von Zeit zu Zeit Seufzer und Erhebungen des Geistes und des Herzens zu Gott richten. Laßt uns alle unsere Reden mit Klugheit und Verstande einrichten. Laßt uns sie gleich als auf einer Wage abwägen. Laßt uns die Weisheit betrachten, um sie zu gebähren, und nichts als nach der Billigkeit und Gerechtigkeit zu reden. Lauter Ermahnungen, und lauter Ausdrücke heiliger Schriftsteller (t). Auf solche

(r) Perpende, quod dicturus es; examina, consule interiorem veritatem, & sic profer ad exteriorem auditorem. *S. Aug. Ps. 38. n. 3.*

(s) Cave tibi, & attende diligenter auditui tuo: quoniam cum subversione tua ambulas. *Eccl. 13. 16.*

(t) Disponet sermones suos in judicio. *Ps. 3. 5.* Verbis tuis facito stateram, & frenos ori tuo rectos. *Eccli. 28. 29.*

Os justi meditabitur sapientiam, & lingua ejus loquetur judicium. *Ps. 36. 30.*

Os justi parturiet sapientiam. *Prov. 10. 31.*

Weise werden wir wider alle Gefahren der Unterredungen Vorsehung thun, und uns vorbereiten, sogar die Nutzbarkeit daraus zu ziehen; deñ obwohl sie uns nicht nothwendig sind, wenn wir ihre Gefahren, und das Stillschweigen unsrer Lehrmeister, und die Nachsicht unsrer Verbesserer in diesem Gesichtspunkte betrachten, so können sie uns indessen doch nützlich seyn.

Zweyter Theil.

Die Gespräche, ob sie gleich nicht nothwendig sind, köñen uns dennoch nützlich seyn. Warum, meine Brüder? Weil sie uns, verschiedene Tugenden zu üben, unter uns eine vollkommene Einigkeit zu unterhalten, unsern Eifer und Inbrunst zu nähren, und zu vermehren, die Traurigkeit und Unlust, welche zuweilen in der Einsamkeit entstehen, zu zerstreuen, Anlaß geben können: und sie werden diesen glücklichen Erfolg, obgleich nicht leicht, erhalten, wenn wir befolgen, was uns der heil. Benedictus vorschreibt zu thun, da uns die Nothwendigkeit zum Reden verpflichtet. Was aber der heil. Benedictus in dieser Absicht von uns fodert, mag sich auf die Sittsamkeit, Gründlichkeit, und Liebe beziehen: das heißt, die Unterredungen werden

uns

uns nützlich seyn, wenn sie sittsam, gründlich, und liebreich sind. Wir wollen uns also befleißen, meine Brüder! dieselben also einzurichten, damit sie uns nützlich seyn mögen; und zwar erstlich, da wir dieselbe mit der Sittsamkeit begleiten.

Der heilige Benedictus will, daß man mit Ernsthaftigkeit rede; daß man nicht gerne, noch auf eine ungeziemende Weise lache; daß man die Stimme nicht zu hoch erhebe; daß man sich mit wenig Worten ausdrücke; daß man alle Zänkereyen und Wortstreite ausweiche; und endlich, daß man mit Demuth rede. Nun aber ist es die Sittsamkeit, welche die Geberden, die Aufführung in Geberden, den Ton der Stime, den Schwung, den Ausdruck, und das ganze Aeußerliche in Ordnung bringt.

Es soll sich in unsern Unterredungen keine Leichtsiñigkeit, kein eiteles Wesen, keine schlecht abgemessene Geberdungen, unbesonnene Bewegungen, zu viel Eifer und Lebhaftigkeit, kein flüchtiges und unanständiges Wesen, keine Geschwätzigkeit und Gemeinschaft, sondern Versammlung, Rückhalt, Mäßigung, Weisheit, Vorsicht, mit einem Worte: alles, was die Gesetze des Wohlstandes und der Ehrbarkeit erfodern,

fodern, einfinden: Cum gravitate (u). Und indem wir, sagt der heil. Chrysostomus (x), die zwo einander entgegen gesetzten Unordnungen, die Traurigkeit und die Zerstreuung ausweichen, so müßen wir uns in einer abgemessenen Mittelstraße halten, welche in einer gemäßigten Fröhlichkeit besteht, welche ein heiteres und vergnügtes Wesen, das nur eine wahrhaft religiöse Freyheit begleiten kañ, verkünden muß. Wir müßen uns als Kinder Gottes aufführen (y), die sich in seiner Gegenwart erfreuen, und welche die Schranken der genauesten Ernsthaftigkeit niemals überschreiten: Cum gravitate. Es würde sie aber überschreiten heißen, so man sich einer eiteln Freude, einem unmäßigen Lachen überließe. Der Weise verdañt dieses thörichte Gelächter (z), und verweist es folgsam zu dem Unsiñigen, der seine Stiñe, wie ein Feuer von Dornen, das ein Geräusch machet und prasselt, erhebt (a).

(u) *Reg S. Ben. c. 7.*

(x) Oportet ubique esse modum. Nec sis tristis & torvo vultu; est enim injucundum: neque diffusus ac dissolutus; est enim despectui obnoxium: sed utriusque accepta virtute, fuge vitium. *S. Joan. Chrys. in Ep. ad Coloss. c. 4. hom. 11. n. 2. nov. edit.*

(y) Gaudete in Domino . . . Modestia vestra nota sit omnibus. *Philipp. 4. 4. 5.*

(z) Risum reputavi errorem, & gaudio dixi: Quid frustra deciperis *Eccl. 2. 2.*

(a) Sicut sonitus spinarum ardentium sub olla, sic risus stulti. *Eccl. 7. 7.*

In der That! dieſes Gelächter, ſagt der heil. Baſilius (b), iſt ein Zeichen der Unmäßigkeit, ein Zeugniß der wenigen Macht, die man über ſeine inneren Gemüthsbewegungen hat, und ein Beweis, daß die Weichlichkeit und Zärtlichkeit der Seele noch nicht durch die Strenge der Zucht unterdrücket iſt. Es iſt, ſetzt der heil. Bernhard hinzu (c), ein nicht zweydeutiges Merkmaal eines leichtſinnigen, eiteln, und ausgelaſſenen Geiſtes: Riſum multum non amare, ſine riſu (d). Lachet niemals, ſagt der heil. Antonius zu ſeinen Jüngern (e). Ihr lachet, ſagt uns der heil. Johannes Chryſoſtomus (f), ihr, die ihr euch zum Kloſterleben bekennet, ihr, die ihr gekreuziget ſeyd? Laßt uns, ſagt der heil. Hieronymus (g), laßt uns die Freyheit eines ausgelaſſenen Gelächters beyſeits legen: die Ernſthaf-

(b) Intemperanti ac immodico riſu detineri, indicio eſt, graſſari intemperantiam, nec ſedari motus, nec a ſevera ratione comprimi laxitatem animi. *S. Baſil. Reg. fuſ. tract. Interrog. 17. n. 1. nov. edit.*

(c) (Riſus per impetum excuſſus) animi negligentis, aut diſſoluti ſpiritus indicium eſt. *S. Bern. de vrat. & diſp. c. 8. n. 18. nov edit.*

(d) *Reg. S. Ben. c. 4. c. 7.*

(e) Ne rideas omnino. *Reg. S. Anton. c. 30.*

(f) Tu rides . . . qui es Monachus, qui crucifixus . . . ? Ubi vidiſti Chriſtum hoc facientem? Nusquam. *S. Joan. Chryſ. in Ep. ad. Hebr. c. 9. hom. 15. n. 4. nov. edit.*

(g) Ridere & rideri, ſæcularibus derelinque. Gravitas tuam perſonam decet. *S Hier. Ep. 97. ad Demetriad. nov. edit.*

tigkeit ist es, so unserm Stande zukömmt. Und dieser Stand, der uns zur Abtödtung verpflichtet, sollte er uns nicht auf eine besondere Weise zur Nachahmung Jesu Christi verbinden, den man niemals lachen, sondern weinen gesehen, und welcher gesagt: **Wehe euch, die ihr lachet** (h)? Ein Religios, der von diesen Zeugnissen nicht gerühret ist, muß durch die Worte eines heydnischen Weltweisen beschämt werden: **Der einzige Tag, an welchem es zu lachen erlaubt ist, ist derjenige, wo sich das Leben durch einen schönen Tod endet** (i). In diesen glückseligen Umständen ist es, wo die Schrift das Lachen des starkmüthigen Weibes bemerket, und lobet: Ridebit in die novissimo (k). Der Weise, sagt der heil. Geist (l), lachet kaum nur leise; er lächelt mehr, als daß er lacht.

In Wahrheit! so heißt es die Sittsamkeit nicht verletzen, sagt der heil. Basilius (m),

(h) Væ vobis, qui ridetis. *Luc.* 6. 25.

(i) Ridere tantum una die oportet, quando optima mors adest. *Liban. Declam.* 36.

(k) *Proverb.* 31. 25.

(l) Vir sapiens vix tacite ridebit *Eccli.* 21. 23.

(m) Risu quidem leni & hilari effusionem animi detegere, indecorum non est; quantum scilicet necesse fuerit, ut solum indicetur, quod scriptum est: *Cordis læti facies floret.* 15. 13. Sed cachinnis vocem sustollere, & concuti, non ejus est, qui mente quieta sit, aut probus, aut sui ipsius compos. *S. Bas. Reg. fus. tr. Interrog.* 17. *n.* 1. *nov. edit.*

(n)

wenn man auf eine angenehme Weise zu einem lieblichen Lächeln den Mund eröffnet, um von außen eine Ausgießung der Seele zu entdecken, wie geschrieben steht: **Die innerliche Freude des Herzens zeigt sich auf dem Gesichte.** Ein gemäßigtes Lachen, eine lächelnde angenehme Geberdung, welche der heil. Clemens von Alexandrien gutheißt (n), welche der heil. Bernhard in der Rede von dem heil. Malachias lobet (o); indem dieses Lachen die Freude seines Herzens zu erkennen giebt, ohne die Anmuth und Bescheidenheit des Angesichtes auszutilgen, befördert und vermehrt noch vielmehr diese Dinge, und macht sowohl das eine, als das andere liebenswürdiger und fühlbarer. Denn nur das ausgeschüttete Gelächter, das unanständige, unbescheidene, öftere, und unmäßige Lachen ist, welches die Heiligen verdammen, und welches sie sogar zu einer Sünde ausrechnen (p): Risum multum aut excussum non amare (q).

(n) Ipse quoque (risus) si, quo modo oportet, proferatur, præsefert decorem & honestatem. *Clem. Alex. l. 2. pædag. c. 5.*

(o) Risus aut indicans charitatis, aut provocans: rarus tamen & ipse. Equidem & interdum eductus, excussus nunquam: qui ita nuntiaret cordis lætitiam, ut ori gratiam non minueret, sed augeret. *S. Bern. de S. Malach. serm. 2. n. 4.*

(p) *S. Leander in Reg. de Inst. Virgin. integrum c. 11. inscribit, quod peccatum sit virgini ridere.*

(q) *Reg. S. Ben. c. 7.*

Sie verdamen aber nicht minder mit dem heiligen Benedictus, als etwas der Sittsamkeit widriges, einen rauhen, hellen, allzu erhebten Ton der Stime, welcher einen Hochmuth, und eine Vermessenheit anzeigt: Non sit clamosus in voce Monachus (r).

Der Ton der Stimme, sagt der heil. Ambrosius (s), soll weder zu tief, noch zu langsam, noch zu weibisch seyn; und er soll vornehmlich durch seine laute Erhebung weder die Ohren betäuben, noch verletzen. Die Nothwendigkeit derjenigen, die zuhören, spricht der heil. Basilius (t), muß das Maaß und die Richtschnur davon seyn. Man muß die Stime nicht mehr erheben, als es nöthig ist, uns verständlich zu machen;

(r) *Reg. S. Ben. c. 7.*

(s) Vox ipsa non remissa, non fracta, nihil femineum sonans, qualem multi gravitatis specie simulare consueverunt; sed formam quamdam & regulam ac succum virilem reservans... Ut molliculum & infractum vocis sonum non probo, ita neque agrestem nec rusticum. Naturam imitemur. *S. Ambros. de Offic. l. 1. c. 19 n. 84. nov. edit.*

Speculum mentis plerumque in verbis refulget. Ipsum vocis sonum librat modestia, ne cujusquam offendat aurem vox fortior *Idem & ibid. c. 18. n. 67.*

(t) Vocis modum præfinit audientium necessitas. Quare ea, si sit submissior, tanquam languidior ad susurrum prope accedit, atque redarguenda est. Sin autem altior sit citra necessitatem, cum scilicet is, qui audit, etiam submissius loquentem posset audire, tunc is qui damnatus est, clamor (*Ephes. 4. 31.*) efficitur, nisi audientis languor eo necessitatis nos adducat, ut clamore utamur. *S. Basil. Reg. brev. Interr. 151.*

indem wir leiser zu jenen, die nahe sind, und lauter zu jenen, die entfernet sind, reden (u). Wenn die Stimme allzu stark, und allzu erhoben ist, so ist sie ein Geschrey, welches der heilige Paulus verdammt. Es giebt sogar einen Ton, welcher den Religiosen eigen ist: der heil. Basilius kennte ihn wohl (x); einen Ton, welcher wie ein Wiederhall der innerlichen Beschaffenheit ihres Herzens seyn muß; ein andächtiger Ton, wenn ich also reden darf, ein rührender Ton, welcher angenehm in die Ohren fällt, welcher erbaut, welcher die Frömigkeit anzeigt, und einflößt. Dieses ist unser Ton, meine Brüder! laßt uns ihn an uns nehmen; laßt uns lange Gespräche und die Vielfältigkeit der Worte ausweichen. Laßt uns nicht gerne viel reden; sondern wenig reden lernen: Multum loqui non amare. Pauca verba loquatur (Monachus) (y).

Wie oft, und auf wie vielerley Arten ist nicht diese Lehre der Sittsamkeit in den heiligen Büchern wiederholt? „Derjenige, so im Reden mä-

(u) Cum necessarium fuerit mutuum colloquium, vocis modum formet necessitas, ita, ut eum, qui propinquus est, remissiore voce compellemus; eum vero, qui procul dissidet, contentius alloquamur *S. Basil. ser. ascet. n. 2.*

(x) Est vocis contentio, & sermonis modus, & opportunitas temporis, & verborum proprietas, quæ pietatis cultoribus propria sit & peculiaris *S. Basil. Reg. fus. tr. Interr. 13.*

(y) *Reg. S. Ben. c. 4. c. 7.*

„ßig ist, ist sehr klug. Man rede nichts unbesonnen;
„und das Herz soll nicht voreilig seyn, Worte
„vorzutragen. Der Thörichte gießt sich im Re-
„den aus. Hast du einen Menschen gesehen, wel-
„cher schnell zum Schwätzen ist, so erwarte mehr
„Thorheit, als Besserung von ihm. Es ist nicht
„möglich, vieles reden, ohne zu sündigen.
„Jeder soll begierig zum Aufmerken; langsam
„aber zum Reden seyn. Wenn sich einer from-
„me hält; sondern sein Herz verführt, dessen
„Religion ist eitel und ohne Frucht (z)„.

In der That! diese heftige Begierde zu reden, dieser Strom von Worten, diese Unmäßigkeit der Zunge, indem sie die Sittsamkeit aufs höchste verletzt, dieweil sie (schöne Worte des heil. Johannes Climacus!) (a) dieweil sie gleichsam

---

(z) Qui moderatur sermones suos, doctus & prudens est. *Prov.* 17. 27.

Ne temere quid loquaris, neque cor tuum sit velox ad proferendum sermonem *Eccl.* 5. 1.

Stultus verba multiplicat. *Eccl.* 10. 14.

Vidisti hominem velocem ad loquendum? Stul titia magis speranda est, quam illius correptio. *Prov.* 29. 20.

In multiloquio non deerit peccatum: qui autem moderatur labia sua, prudentissimus est *Prov.* 10. 19.

Sit omnis homo velox ad audiendum, tardus autem ad loquendum *Jac.* 1. 19.

Si quis putat se religiosum esse, non refrenans linguam suam, sed seducens cor suum, hujus vana est religio *Jac.* 1 26.

(a) Loquacitas est sedes vanæ gloriæ, per quam se ipsam ostendi-

der Thron ist, auf welchem sich die eitle Ehre mit Pracht und Pralerey zu zeigen pflegt, ist überdas der Eingang zur Verleumdung, die Mutter der Spötterey, der Ursprung der Lüge, die Zerstörung der Zerknirschung, die Anführerinn der Unlust und der Lauigkeit, die Zernichtung der Wachsamkeit über sich selbst, die Erkaltung des geistlichen Eifers, die Verdunkelung der Erleuchtung des heil. Geistes in dem Gebethe. Ach! ruft ein frommer Einsiedler, von den unglücklichen Folgen dieser Unmäßigkeit gerührt, auf: Ein Mönch, welcher seine Zunge nicht zu mäßigen weis, höret auf ein Mönch zu seyn: Qui linguam suam custodire non potest, Monachus non est (b). Ihr erinnert euch hier der sinnreichen, aber eben nicht zu ernsthaften Rede eines alten Einsiedlers, welchen man fragte, was er von zweenen Einsiedlern, mit welchen er eine Reise gemacht hatte, und welche große Schwätzer gewesen waren, hielte: Ihre Wohnung, sagte

ostentare, & in scenam ac theatrum solet deducere. Loquacitas est ignorantiæ argumentum, fenestra obtrectationis, scurrilium nugamentorum magistra, ministra mendacii, compunctionis absterfio, auctrix & conciliatrix ignaviæ, somni nuncia, meditationis, distractio, custodiæ cordis abolitio, fervoris divini frigidarium & gelicidium, orationis languor, seu potius extinctio. *S. Joan. Clim. gr.* 11.

(b) *S. Bern. aut quivis alius de inter. domo. c. 28. n. 58. Inter. Oper. S. Bern. Vol. 2. nov. edit.*

(c)

er, hat keine Thüre; jeder, der Lust hat, geht in den Stall hinein, und löset den Esel auf: Habitatio eorum non habet januam; quicunque vult, intrat in stabulum, & solvit asinum (c).

Die Sittsamkeit, indem sie uns wenig zu reden anhält, hält uns folglich an, nichts, als was nothwendig ist, zu reden; vieles mit wenig Worten zu sagen; lieber anzuhören, als angehört zu werden; lieber gute Sachen zu vernehmen, als selber vorzutragen (welches uns auch noch die Natur, sagt der heil. Basilius (d), die uns zwey Ohren und nur eine Zunge gegeben hat, lehret); nicht alles zu sagen, was wir gedenken; die Gelegenheiten einzusehen, wo das Stillschweigen vorzüglicher als alles Gute, das man sagen kann, ist; und zu schweigen, uns einzuhalten, sobald wir den Eifer, uns zu sehr in Worte zu ergießen, empfinden; diejenigen, so mit uns reden, nicht zu unterbrechen; vom Reden abzustehen, sobald man uns unterbricht, ohne Bestrebung das Wort wieder zu nehmen;

(c) *Rosweid de vitis PP. l. 5. Libell. 4. de continent. n. 1.*

(d) Natura utilitatem sermonis cum auditu æqua proportione metiens, duas quidem aures, unam autem linguam effinxit; eo quod oporteat duplum ad disciplinam audire, dimidio autem ad interrogationes breviorem proferre sermonem. Itaque etiam ex naturæ instituto, quibus cum tempestive loquitur virgo, plus multo audiet, quam loquetur. *S. Basil. aut quivis alius l. de ver. Virg. n. 20. In append. Op. S Basil. tr. 3.*

(e)

einfältig, was wir denken, zu reden, und jedem Platz zu geben, wenn ihn die Reihe trifft, sich zu erklären; unsere Zunge zu bestreiten sogar zu der Zeit, wo wir derselben eine billige Freyheit gestatten; nicht anderst, als gleichsam mit Unwillen zu reden, und, indem wir reden, eine innerliche und aufrichtige Liebe für das Stillschweigen zu bewahren; der ehrwürdigsten unsrer Uebungen auf solche Weise in unsern Unterredungen die ihr schuldige Ehrerbiethung zu erweisen, und so viel an uns ist, der Regel ein Genügen zu leisten, welche uns, zu allen Zeiten dem Stillschweigen ergeben zu seyn, befiehlt.

Dörfen wir Streitfragen oder Disputationen anstellen, da wir in unsern Gesprächen so rückhältig seyn müßen? Nein! denn die Disputationen, die Streitfragen, erfodern viele Worte, viele Ausdrücke, und die Geister werden durch die Verschiedenheit der Meynungen aufgebracht, die Leidenschaft tritt ins Mittel, und die Sittsamkeit findt sich in den Unterhaltungen nicht mehr: Contentionem non amare (e). Unsre Unterredungen müßen einfältig, sanftmüthig, abgemessen, ohne Hitze, ohne Wortgezänke seyn; das Gesetz der Mildigkeit soll immer auf unsrer

(e) *Reg. S. Ben. c. 4.*

(f)

Zunge seyn (f); wir sollen die Meynungen unsrer Brüder in Ehren halten; wir sollen die unsrigen auf eine so mäßige und rückhaltende Weise vortragen, daß sich niemand daran stoße; wir sollen sie würzen, es ist eine Erinnerung und ein Ausdruck des heil. Bernhards (g), wir sollen sie mit dem Salze des Zweifels würzen, wir sollen aus Liebe zum Frieden zuweilen unsern Einsichten entsagen (h); wir sollen viele Dinge, die uns Verdruß machen, übergehen. Man mag frey über unsere Meynung den Ausspruch thun: aber wir sollen nicht entscheiden. Wenn wir merken, daß eine Frage auf einen Wortzank hinaus laufen will, so sollen wir zurückhalten, und im Stillen den Keim der Zwietracht ersticken. Ach! wenn es uns erlaubt wäre Wortstreite zu halten, so könnte dieses nicht anderst geschehen, als auf Weise jener zween Einsiedler, derer Streit sich in eben demselben Augenblicke angefangen und geendet hat. (i).

(f) Lex clementiæ in lingua ejus. *Prov.* 31. 26.

(g) Nunquam pertinaciter aliquid affirmes vel neges; sed sint tuæ affirmationes & negationes dubitationis sale conditæ. *S. Bern. aut quivis alius var. ac brev. docum. inter Op. S. Bern. v.* 2.

(h) Si bonum est tuum sentire, & hoc ipsum propter Deum dimittis, & aliud sentire sequeris. magis exinde proficies. *De Imit. Chr. l.* 1. *c.* 9. *edit. Jos. Valart.*

(i) Erant duo senes in una cella pariter sedentes, & nunquam

Endlich sollen unsere Unterredungen demüthig seyn; und so wird auch unsere Bescheidenheit vollkommen seyn: Humiliter loquatur Monachus (k). Unsere Unterredungen sollen demüthig seyn; indem wir, sagt der heil. Basilius (l), allen Schein der Pralerey von selben entfernen; indem wir nicht suchen, gelobt oder geschützt zu werden; indem wir nicht allzu ausgestudirte, oder auserlesene Worte suchen; indem wir alle angenommene Redensarten der Weltmenschen ausweichen; indem wir von uns selber nicht anderst als mit Kaltsinn und Gleichgültigkeit, oder deñ vielmehr gar nicht reden; indem wir weichen, weñ wir Unrecht; auch zuweilen, weñ

---

quam inter se vel qualemcunque parvam contentionem habuerant. Dixitque unus ad alterum: Faciamus & nos vel unam litem, sicut & alii homines. At ille alter dixit ei: Nescio, quemadmodum fit lis. Dixit ei ille: Ecce! ego pono laterem in medio, & dico, quia meus est: & tu dic; quia non est tuus, sed meus: & ex hoc fit contentio & rixa. Et cum posuissent laterem in medio, dicente uno, quia meus est, ille alter primo respondebat: Ego meum esse spero. Cum ille alter iterum diceret: Non est tuus, sed meus; tunc ille respondit: & si tuus est, tolle illum. Quo dicto non invenerunt, quomodo litigarent. *Rosweid. de vitis PP. l. 3. n. 96.*

(k) *Reg. S. Ben. c. 7.*

(l) Illud quidem inprimis studio esse debet, sermonem non inscite loqui; sed interrogare sine litigandi studio, respondere sine ambitione, non interpellare differentem, si quid dicat utile, neque cupidum esse proprii sermonis ostentationis causa interserendi; modum tenere loquendi & audiendi, &c. *S. Basil. Ep. 2. n. 5. nov. edit.*

wir Recht haben; indem wir von Dingen, die wir besser verstehen, zu reden uns hüten, wenn uns nicht etwa ein rühmlicher Beweggrund dazu verbindt; indem wir einen Gedanken unterdrücken, den wir mit Wohlgefallen gefasset, und den wir mit Wohlgefallen zur Welt bringen möchten; indem wir uns versagen, eine Geschichte, eine Betrachtung, einen Begriff an den Tag zu geben, welchen vorzutragen wir bezaubert sind ... Ich halte still: es ist genug. Laßt uns von der Gründlichkeit reden, welche unsere Unterredungen haben sollen, damit sie nützlich seyn; und laßt uns immer unsere Gesetzgeber anhören.

Nein! ich will euch nicht gleich anfangs sagen, meine Brüder! daß der heil. Benedictus wolle, man müße von allem bösen, unregelmäßigen Gespräche abstehen: Os suum a malo vel pravo eloquio custodire (m). Beiß, sagt uns der heil. Chrysostomus (n), beiß auf deine Zunge, wenn sie sich jemals in solche Gespräche auslaßt; übergieb sie den Zähnen, als den ersten Vollziehern göttlicher Gerechtigkeit: Commorde, commorde illam. Ich wollte euch sagen, daß der heil. Bene-

(m) *Reg. S. Ben. c. 4.*

(n) Priusquam verbum effuderit, commorde illam undique dentibus acriter. *S. Joan. Chrys. de Lazaro. Conc. 3. n. 7. t. 1. nov. edit.*

dictus die Scherzreden verdamme: Verba risum moventia; daß er sie für alle Zeit verdamme: Æterna clausura; daß er sie an allerley Orten verdamme: In omnibus locis (o).

In Wahrheit! solche Reden, sollten sie wohl Ordensleuten anständig seyn? Ordensleuten, derer Stand ein Stand der Buße und der Abtödtung ist; welche ihre Täge in einer heiligen Traurigkeit zubringen müßen; denen die Zerknirschung und die Reinigkeit der Sitten so anbefohlen ist? Ach! welch ein Widerspruch! eine ernsthafte Lebensart, als da die unsrige ist, ein äußerlicher Büßer, ein Trauerkleid, eine Verknüpfung geistlicher Uebungen, eine zur Besingung des göttlichen Lobes geheiligte Zunge: und Possenreden, Scherzworte, lächerliche Mährlein, angenehme Begebenheiten, artige Einfälle, eine ganz weltliche unheilige Freude! Was? beständig, um also zu reden, von dem Psalmengesange, von dem Gebethe, von dem Geistlichlesen, von der Arbeit, von den Uebungen der Buße, zu einer ganz entgegen gesetzten Uebung, zu scherzhaften Gesprächen übergehen, wie Moyses von dem heiligen Berge heruntersteigen, und die Sprache des gegen Gott und dessen Gesetze

(o) *Reg. S. Ben. c. 6.*

treulosen Volkes reden, das auf der Ebene ist? Die Kirchengesetze, sagt der heil. Ambrosius (p), verabscheuen eine solche Sprache; wir verfluchen solche Gespräche, sagt der heil. Hieronymus (q); sich hiezu verleiten lassen, sagt der heil. Chrysostomus, heißt, sich mit unendlich vielen Uebeln anfüllen (r); es sind Gotteslästerungen, sagt der heil. Bernhard (s), und die Gewohnheit, die man sich davon macht, ist eine Gottesschändung. Nein! laßt uns, meine Brüder! laßt uns dergleichen Gespräche vielmehr den Weltmenschen überlassen.

Doch was sage ich, meine Brüder? Die Väter reden gegen die Weltmenschen, gegen Christen,

(p) Licet interdum honesta joca, ac suavia sint, tamen ab ecclesiastica abhorrent regula; quoniam quæ in Scripturis sanctis non reperimus, ea quemadmodum usurpare possumus? *S. Ambr. de Offic. l. 1. c. 23. n. 102. nov. edit.*

(q) Omnes delicias & lepores, & risu dignas urbanitates . . . in fæculi hominibus detestamur: quanto magis in Monachis & Clericis? *S. Hier. Ep. ad Nepot. 34. nov. edit.*

(r) Quoniam videtur quibusdam res esse indifferens (facета & urbana verba) quam quidem cavere est admodum difficile, age de eo parum disseramus, docentes, quantum sit malum. Hoc est enim opus diaboli, efficere, ut despiciantur, quæ sunt indifferentia. Atque primum quidem, si esset indifferens, nec sic quidem ipsum oporteret despicere, scientem, quod ex eo multa nascantur mala . . . Qui dicit urbana & facета, non est sanctus. *S. Joan. Chrys. in Ep. ad Ephes. c. 5. hom. 17. n. 2.*

(s) Inter Sæculares nugæ nugæ sunt, in ore sacerdotis blasphemiæ . . . Consecrasti os tuum Evangelio: talibus jam aperire, illicitum; assuescere, sacrilegium est. *S. Bern l. 2 de Consi. c. 13. n. 22.*

(t)

die in dem Umgange mit der Welt leben, auf dieſe Weiſe: was würden ſie nicht zu den Mönchen, zu den Einſiedlern ſagen? Man kann dieſe Geſpräche, in Abſicht auf die Religioſen, Geſpräche voll Blutes, Geſpräche des Todſchlages heißen: ich ſage es nach einem gelehrten und ſehr fromen Cardinal (t); dieweil ſie, wie er es erzählt, eine Urſache geweſen, daß Leute das Kloſter wieder verlaſſen, und alſo ihren Beruf verſcherzet haben, welche ſich zum Ordensſtande bekennen wollten, da ſie ſich ab derley Reden geärgert, die ſie Ordensleute führen gehört. Gleichermaßen legen die heiligen Geſetzgeber (u) ſtrenge Bußen für dieſe Poſſenreden, für dieſe

(t) Vir quidam a Mediolanenſi Urbe progrediens, dum me quæreret, per vos tranſitum habuit; ſed & habitare vobiscum, ut ipſe profeſſus eſt, ſub eo nomine concupivit. Qui dum laſſus itinere, moram velut quieſcendo protraheret, ſed ab explorationis veſtræ cuſtodia clauſos oculos non haberet, neſcio, quos veſtrum aniles nugas & otioſa deliramenta perpendit profundere, & cum laicis ſcurriles jocos, & ludibria vidit urbana miſcere. Unde factum eſt, ut non modo nos, noſtrumque propter vos contubernium omne contemneret; ſed & ipſum converſionis animum, quantum potuit, funditus amiſiſſet... Quanti ergo ſanguinis reus eſt, qui ſub ſacri habitus ſchemate talem ſe per ſuſceptæ Profeſſionis incuriam exhibet, ut quærentes accedere, perverſe vivendo diſturbet. *B. Petr. Damian. l. 6. Ep. 32. ad ſuos Eremitas Monaſt. Gamugnenſis.*

(u) Siquis deprehenſus fuerit in riſu, vel in ſcurrilitate ſermonis, ſicut ait Apoſtolus: *Quæ ad rem non pertinent*, jubemus hujusmodi duarum hebdomadarum ſpatio in nomine Domini omni flagello humilitatis coërceri. *Reg. SS. Serapion. Macar. &c. c. 15. vide cod. Reg.*

Reden, welche eigentlich zu lachen machen, auf; und selbst die Kirchenversammlungen unterwerfen die Kirchendiener, welche in dergleichen Fehler gerathen sölchen Strafen (x). Und es ist nicht genug, sagt der heil. Bernhard (y), daß derley Gespräche nicht aus unserm Munde heraus gehen; sie sollten nicht einmal in unsern Ohren erschallen: das heißt, wir müßen uns befleißen, selbe zu unterbrechen, wenn man in unsrer Gegenwart dergleichen Reden führet, und das Gespräch auf eine ernsthafte und nützliche Sache kehren. Ich sage, auf eine ernsthafte und nützliche Sache: deñ wir müßen aus unsern Gesprächen, um sie gründlich zu machen, nicht nur allein die Spöttereyen und Worte, welche zum Lachen bringen können, sondern auch noch (ich rede immer nach dem heil. Benedictus) sondern auch noch die unnützen eiteln Worte verbannen; Verba vana, otiosa (z).

Diese Worte, sagt der heil. Basilius (a), welche nicht zu dem Endzwecke dienen, den man

(x) Clericum scurrilem ... ab officio retrahendum. *Conc. 4. Carth. c. 60.*

(y) Verbum scurrile, quod faceti urbanive nomine colorant, non sufficit peregrinari ab ore; procul & ab aure relegandum *S. Ben. l. 2. de consid. c. 13. n. 22.*

(z) *Reg. S. Ben. c. 4. c. 6.*

(a) Verbum, quod non facit ad propositum in Domino negotium, otiosum est. *S. Basil. Reg. brev. tr. Interrog. 23.*

(b)

sich in dem Dienste Gottes vorgestellet hat; welche von keiner Nutzbarkeit sind, sagt der heilige Hieronymus (b), weder dem, der sie vorträgt, noch dem, der sie anhört; welche, sagt der heil. Gregorius (c), weder für ihren Beweggrund eine vernünftige Nothwendigkeit, noch für ihre Absicht eine heilige Nutzbarkeit haben; und folglich Worte, welche billig verdamet sind: Damnamus, sagt der heil. Benedictus (d). Warum, meine Brüder? Weil sie, indem ihre Natur so beschaffen ist, wie sie uns die Väter vorstellen, uns nicht anderst als in die Zerstreuung setzen können. Wir können sie nicht nach Gott richten, sie machen uns unaufmerksam zu den nützlichen und erbäulichen Reden, und durch dieses auf eine Weise jenen Religiosen gleich, von welchen Cassianus redet (e), die sich von dem Schlafe ein-

(b) Otiosum verbum est, quod sine utilitate & loquentis dicitur, & audientis. *S. Hier. in Matth. c.* 12.

(c) Otiosum verbum est, quod aut ratione justæ necessitatis, aut intentione piæ utilitatis caret. *S. Greg. Reg. Past. 3. part. c.* 14.

(d) *Reg. S. Ben. c.* 6.

(e) Dum cum Fratribus quibusdam de rebus necessariis ac spiritualibus disputaret (Machetes), eosque videret lethæo quodam sopore demergi, nec posse ab oculis suis pondus depellere, otiosam repente fabulam introduxit. Ad cujus oblectationem cum eos evigilasse confestim, atque erectas aures suas habere vidisset, ingemiscens, ait: Nunc usque de rebus cœlestibus loquebamur, & omnium vestrum oculi lethali dormitione deprimebantur; at cum otiosa fabula intromissa est,

nehmen ließen, da man ihnen heilige Reden hielt; aber da man ihnen nichtige Fabeln erzählte, gleich wiederum erwachten. Ach! unnütze Gedanken werden von Gott verflucht: Væ, qui cogitatis inutile (f); wie? sollte er die Worte, welche sie ausdrücken, nicht auch verdamen? Ein einziges wird uns vorgerückt, und in die fürchterliche Rechnung, welche der höchste Richter von jedem aus uns fodern wird, eingeschrieben werden: Omne verbum otiosum, quod locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die judicii (g).

Dieser Ausspruch Jesu Christi, welcher alle Christen, und uns besonders angeht, meine Brüder! machte in die alten Einsiedler solchen Eindruck, daß sich einige unter ihnen fanden, wie uns Rufinus berichtet (h), denen es gleichsam unmöglich war, ein einziges müßiges Wort vorzubringen: Impossibile erat, aliquem apud eos verbum otiosum loqui. Andere nahmen in diesem Punkten eine so genaue Maaßregel, auch sogar zur Zeit, da sie Gäste bewirtheten, daß, weñ jenen, die sie zu sehen kamen, solche Wörter entfielen, sie dieselben bathen, davon abzustehen:

Omnes expergefacti, torporem somni dominantis excussimus. *Cass Inst. l. 5. c. 31.*

(f) *Mich. 2. 1.*

(g) *Matth. 12. 36.*

(h) *Rosweid. de vitis PP. l. 3. c. 35.*

(i)

Parce, mi Frater! non valeo audire hæc (i). Und ich sehe, ich bewundere einen ehrwürdigen Greis, wie er nach einem himmlischen Gesichte durch die Klöster geht, um die heiligen Väter, sanctos Patres, zu ermahnen, daß sie mit der größten Sorge eitele, unnütze, und frostige Gespräche unterlassen möchten: Cavete, Fratres! cavete ab otiosis sermonibus; dieweil diese Art von Gesprächen, sagte er ihnen von einem heiligen Eifer beseelet, uns von Gott entfernen, den heiligen Engeln verhaßt sind, und unsern Seelen einen beträchtlichen Schaden zufügen: Per hæc & Deo & Angelis odibiles sumus (k). Sollen wir unter die Reihe unnützer Reden auch diejenigen setzen, welche die Welthändel und die Neuigkeiten der Welt betreffen? Und sollen wir sie auf gleiche Weise aus unsern Gesprächen verbannen? Ja! ich sage es mit einem heil. Ambrosius: Otiosum verbum est, loqui opera hominum (l). Diese Reden sind uns ebenfalls untersagt (m); und sollten sie es uns nicht seyn? Alle al-

(i) *Reg. Isai. Abb. c. 33.*
(k) *Rosweid. de vitis PP. l. 3. c. 36.*
(l) *S. Ambr. Expos. in Ps. 118. ser. 22. n. 20. nov. edit.*
(m) Der Obere soll sowohl durch seine Ermahnungen, als durch seine Gegenwart sorgen, daß die Unterredungen der Religiosen in den Recreationen nützlich, erbäulich, und von allen weltlichen Neuigkeiten gereiniget seyn u. *Regles & Direct. pour les Super. de la Congr. de S. Maur.*

ten und neuen Klostersatzungen verbiethen sie, sagt uns ein in der Klosterzucht vollkomen unterrichteter Schriftsteller: Vetant omnes tam veteres, quam recentes Monachorum Constitutiones (n). „Diejenigen, welche die Gemüthserholungen gestattet haben, sagt ein berühmter Ausleger unsrer heiligen Regel (o), haben zum „voraus gesetzt, und gefodert, daß man sich „darinn mit nichts anderm, als nützlichen und „erbäulichen Dingen, mit Materien von der „Religion unterhalten sollte... ohne der Zerstreuung, den Weltzeitungen Platz zu geben. „Die Neuigkeiten der Welt, sagt der Verfasser „von dem öffentlichen Gebethe (p), müßen weder den Geist, noch das Gedächtniß eines frommen Menschen einnehmen; man muß nichts „davon reden, noch davon hören; und man muß „sich in eben die Gesinnung, in welcher sich der

---

Ignorantia (rerum mundanarum) Monachis non parum confert ad animæ profectum, & mentis quietem; notitia vero multum parit detrimenti spiritualis. *Declar. Cong. S. Mauri in c. 4. Reg. S. Ben.*

(n) Colloquia... non tam ad delectationem, quam ad infirmorum solatium indulta sunt... modo absit omnis de sæculo, de Regibus, Principibus, Prælatis, aliisque hujusmodi, quæ passim vetant omnes tam veteres, quam recentes Monachorum constitutiones, sermo. *D. Mart. Commen. in c. 6. Reg. S. Ben.*

(o) *D. Calmet. Comm. sur le ch. 6. de la Regle de S. Ben.*

(p) *M. l'Abbé Duguét tr. de Dev. d'un Evêque. art. 84.*

„ Prophet befand, setzen, welcher, nachdem er „ seine Lippen dem Lobe Gottes gewidmet, sich „ nicht entschließen konnte, von den Handlun- „ gen der Menschen zu reden: Ut non loquatur „ os meum opera hominum „. Ein lauer Mönch, sagt der gelehrte Verfasser der Kirchengeschichte (q), ein lauer Mönch ist ein Mensch, „ der „ sich imer widerspricht... Er verlangt Neuig- „ keiten, und theilt selbst deren mit „. Man liest in dem Leben des heil. Hugons, Bischofs von Lincoln, daß, da er einsmals bey einem Kloster vorbey gegangen, er es sehr übel aufgenommen, als man ihn fragte, wie er zwischen dem Könige und Frankreich den Frieden hergestellt habe. Ob es gleich einem Bischofe erlaubt ist, antwortete er, Neuigkeiten zu vernehmen, und zu erzählen, so ist es doch den Mönchen nicht erlaubt: Rumores audire, & referre, non licet Monachis (r).

Die Ursache dieses Verbothes, nach dem Herrn Nicole (s), ist: „ Daß die gegenwärtigen Be- „ gebenheiten, womit man sich unterhält, der „ Gefahr aussetzen, in verschiedene Leidenschaf- „ ten zu gerathen, und die Seele aus ihrer ru-

(q) *M. Fleuri huitieme Discours sur l'Hist. Ecclesiast. n.* 12.
(r) *Surius in vita S. Hug. Ep. Lincolniens.* 17. *Novembr. c.* 22.
(s) *M. Nicole de la man. de profiter des nouv. n.* 8. 9.

(t)

„ higen Stelle, worinn sie sich zu erhalten be„ streben soll, zu bringen. Nach dem Herrn Bos„ suet (t) ist es: „ Weil diese Unterhaltungen „ zu Argwöhnen, und zu vermessenen Urtheilen „ Anlaß geben, und für uns eine fürchterliche „ Materie der Gerichte desjenigen sind, welcher „ sagt: **Richtet nicht, und ihr werdet nicht „ gerichtet werden**; und weil sie den Grund zur „ Neubegierde in sich haben, diesen zweyten Ast „ der Begierlichkeit, welcher nicht von Gott „ kömmt; sondern von der Welt, wie der heil. „ Apostel Johannes redet „. So redeten, nach den heiligen Vätern, diese großen Männer. Es ist sehr gefährlich, sagt der heil. Ambrosius (u), sich von weltlichen Dingen zu unterhalten, wenn man sich von den Werken Gottes unterhalten kann. Die Neuigkeiten der Welt, sagt der heil. Bonaventura (x), verwirren das Herz, zerstreuen den Geist, erschöpfen die Andacht, und machen, daß man die Zeit verliert. Warum unterfängt sich ein Mensch, sagte der Cardinal

(t) *M. Bossuet tr. de la concupiscence. c.* 8.

(u) Non mediocre periculum est, cum habeas tanta eloquia Dei, & Dei opera, quæ fecit in Genesi, fecit in Exodo... fecit in Evangelio... Loquaris, quæ sæculi sunt; audias, quæ sæculi sunt. *S. Ambros. Expos. in Ps.* 118. *ser.* 22. *n.* 20.

(x) Rumores nescias; quia inquietant cor, & mentem distrahunt, & devotionem exhauriunt, & tempus sine utilitate consumunt. *S. Bonavent. de Instit. novit. part.* 1. *c.* 24.

Petrus Damianus (y), welcher der Welt abgestorben ist, mit Schlachten, welche man liefert, mit Heirathsverträgen, die man errichtet, mit unnützen Dingen, mit den Eitelkeiten der Welt sich zu unterhalten?

Ist das unser Thun (ich sage es nach unsern Lehrmeistern), daß wir uns in das mischen, was sich auf der Welt zuträgt, wir, die uns Gott von den Dingen dieser Welt abgesöndert hat, damit wir uns einzig und allein mit dem, was des Himmels ist, unterhielten? Laßt uns eine erlaubte Erleichterung durch eine andere, die nicht erlaubt ist, nicht verderben. Werden wir wohl aufgelegt seyn, eine Unterredung zu verlassen, in welcher unsre Einbildungskraft mit den öffentlichen Geschäffts verwickelungen, mit den Foderungen und Hoffnungen der Menschen, mit den heimlichen Vortheilen, so diejenigen vereinbaren oder trennen, welche die nächsten am Throne sind, und welche die ersten Stellen einnehmen, angefüllt ist? Werden wir wohl aufgelegt seyn,

(y) Quid Monacho cum sæcularibus næniis? Quid mihi perstrepentium judiciorum fora, tribunalia judicum, aulas Regum, intra monasteriorum septa pertrahere? Quid mortuo homini narrare de præliis . . . ? His itaque & hujusmodi nugis inaniter occupari, quid, quæso, est, nisi à perspicuo fonte divinæ laudis fauces avertere, & cœnosi luti spurcitias ore versare? *B. Petr. Dam. Opusc.* 42. c. 10.

unsere geistlichen Uebungen wieder vor die Hand zu nehmen, uns zu den Füßen Jesu Christi wieder zu versammeln, das Opfer des Gebethes darzubringen, und die ewigen Wahrheiten zu betrachten? Und werden wir nicht dadurch unsere Pflicht unterlassen, welche uns obliegt, Jesum Christum nachzuahmen, wir, die wir seine vollkommensten Jünger seyn müßen? Denn uns steht es vornehmlich zu, zu reden, als weñ Jesus Christus durch unsern Mund redete: Si quis loquitur, quasi sermones Dei (z). Denn Jesus Christus hat sich niemals in Gespräche von den Weltgeschäfften eingelassen. Der Zerfall der römischen Republik, die Herrlichkeit des neuen Reiches, ein August, ein Tiberius, ein Herodes, waren lauter Gegenstände, welche die Geister der Weltmenschen beschäfftigten; doch Jesus Christus würdigte sich nie, davon zu reden: alle seine Reden bezogen sich einzig und allein auf die Ehre Gottes, und auf das Heil der Seelen.

Laßt uns also von unsern Unterredungen, um sie gründlich zu machen, die Neuigkeiten, die unnützen Worte, eben so, wie die Spöttereyen und Scherzreden, die zum Lachen bringen, verbannen; und laßt uns mit nützlichen und heiligen

(z) 1. *Pet.* 4. 11.

Dingen, mit Dingen, welche fähig sind, zu erbauen, uns unterhalten: De bonis & sanctis ad ædificationem eloquiis; wie der heil. Benedictus redet (a). Laßt uns von Dingen der Religion, von dem Leben, den Handlungen, den Gesinnungen der Heiligen, von dem Glauben, der Standhaftigkeit, der Herrlichkeit der Martyrer, von dem Anwachse des Reiches Jesu Christi, der Befestigung der Wahrheit, der Austilgung des Irthums, von den Grundsätzen des Evangeliums, von den Verheißungen des Heils, von den Gnaden, so Jesus Christus seiner Kirche erwiesen hat, von der wenigen Gründlichkeit weltlicher Dinge, von dem Leeren der Ergötzlichkeiten, von der Armseligkeit des Sünders, von der Frechheit, der Verblendung, und der Thorheit des Ungläubigen: De bonis eloquiis; von allem, was die Frömmigkeit nähren; von allem, was eigentlich die Vortheile der Tugend zu unterstützen vermag; von allem, was fähig ist, unsern Eifer zu entzünden, unsre Begierde für den Dienst Gottes zu vermehren; von allem, was aufrichtig und wahrhaft ist, von allem, was anständig, von allem was gerecht, von allem was tugendhaft, von allem was löblich in

(a) *Reg. S. Ben. c. 6.*

den Sitten, von allem, was Erbauung und guten Geruch an sich hat, reden: (b) Ad ædificationem eloquiis.

Der Künstler unterhält sich von seinen Arbeiten; der Handelsmann von der Kaufmañschaft; der Kriegsmann von Krieg und Schlachten; die Obrigkeit von der Rechtsklugheit; der Hofmañ von dem, was sich bey Hofe und in dem Staate zuträgt; der Weltmensch von den Dingen dieser Welt (c). Eben so sollen auch wir, die wir Religiosen sind, uns von dem, was unsern Lebensstand angeht, von der Nothwendigkeit des Stillschweigens, von der Einsamkeit, von der Abtödtung, von der Vereinigung mit Gott, von den christlichen und klösterlichen Tugenden, von der Pflicht, immerzu mit nützlicher und heiliger Arbeit beschäfftiget zu seyn, ohne Unterlaß nach der Vollkommenheit zu trachten, unterreden: De bonis eloquiis. Wir sollen gleichgültige Gespräche, die man etwa vor uns halten könte,

(b) *Philipp.* 4. 8.

(c) Videmus agricultores, cum in unum coadunantur, repente & sine tædio de iis, quæ agriculturæ sunt, sermocinari; Artifices mechanicos de artificiis suis, mercatores de mercimoniis, oratores de suis facultatibus confabulari. Et proh dolor! soli Dei servi, quæ proprio congruunt statui, audire vel loqui non curant, aut ignorant. *S. Laurent. Justin. Inst. de discipl & perfect. mon* 6. 15. *n.* 5.

(d)

auf eine heilsame Betrachtung ziehen; wir sollen sie auf die Frömmigkeit wenden, und sie dadurch heiligen; sie werden für uns, und unsere Brüder eine Materie der Erbauung, da wir immer unsern göttlichen Lehrmeister nachahmen, welcher aus den gemeinsten Zufälligkeiten die gründlichsten Unterrichte zog. Also antwortete ein berühmter Einsiedler einigen seiner Mitbrüder, welche ihm sagten, die Palmenbäume sprosseten auf eine wunderliche Weise hervor, und daß man sehr leicht Materie finden würde, aus welcher man Matten verfertigen könnte. „Eben das, sagte er, ereignet sich, wann der „Geist Gottes in die Herzen der Heiligen steigt. „Sie grünen, um also zu reden, sie erneuern sich, „und bringen gleichsam neue Blätter durch die „Furcht Gottes hervor (d): „ Ad ædificationem eloquiis. Und da die selige Ewigkeit, meine Brüder! vor allem und über alles der einzige

(d) Venerunt aliquando quidam Fratrum tentare Joannem brevem, quia non dimittebat mentem suam diffundi in cogitationibus sæculi, neque loquebatur causam hujus mundi, & dicunt ei: Gratias agimus Deo, quia multum pluit isto anno, & rigatæ competenter arbores palmarum bene incipiunt producere ramos; & invenient, unde laborent Fratres, qui solent in manuum suarum laboribus occupari. Dicit ergo eis Abbas Joannes: Sic est, quando Spiritus sanctus descendit in corda Sanctorum, virescunt quodammodo, & innovantur, & proferunt folia in timore Dei. *Rosw. de vitis PP. l. 5. libell.* 11. *c.* 13.

Gegenstand unsrer Hoffnung seyn muß, sollte sie nicht auch der Gegenstand unsrer Gespräche seyn? Ach! aus Furcht, sie zu verlieren, oder aus Hoffnung, sie zu erlangen, sollten alle unsere Worte als so viele Merkmaale der Größe unsrer Liebe, und Wirkungen der heiligen Leidenschaft, die uns außer uns setzte, seyn. Sie sollten alle des Himmels würdig seyn, sie sollten gleichsam ein Vorspiel unsrer künftigen und ewigen Unterredungin dem glückseligen Aufenthalte seyn. Eine kostbare Zunge, wie die unsrige ist, sagt uns der heil. Augustinus (e), welche Gott gänzlich gewidmet ist, welche uns nicht mehr zugehört, welche nicht mehr zu unsrem eignen Gebrauche dienen soll, soll nichts als göttliche Worte, als Worte Jesu Christi, als Jesum Christum selbst, es ist ein Ausdruck des heil. Ambrosius (f), sprechen: Loquamur Dominum Jesum. Nachdem wir im Gebethe zu Gott geredet, nachdem wir Gott im Geistlichlesen angehört, nachdem wir uns bey dem heiligen Altare mit Gott genährt

(e) O Monache! vis bene loqui? Da linguæ tuæ moderatum motum: pretiosa enim lingua non novit nisi verba divina semper construere *S. Aug. aut quivis alius ser. 3. ad Fratr. in Eremo. In Append. t 6. Op. S. Aug. nov. edit.*

(f) Loquamur Dominum Jesum, quia ipse est Sapientia, ipse est verbum, & verbum Dei, *S. Ambr. Enar. in Ps. 36. n. 65. nov. edit.*

haben, geziemet es sich wohl, daß wir von andern Dingen, als von Gott, oder anderst, als in Absicht auf Gott in unsern Unterhaltungen reden?

Die Worte sind ein Ausfluß des Herzens, welches die Zunge leitet (g). Unser Herz muß von der Liebe Gottes angezündet seyn. Die Liebe Gottes muß also auf unsere Lippen fließen. Wir müßen reden, wie die zween Jünger, die nach Emaus giengen; wie sich Augustinus mit seiner Mutter Monica, Benedictus mit Scholastica seiner Schwester, und die übrigen Einsiedler in ihren geistlichen Gesprächen unterhielten: De sanctis eloquiis.

Wir werden uns durch diese heiligen Gespräche einer den andern aufmuntern, wir werden uns unterrichten, wir werden uns gegenseitig trösten, wir werden einander den Verdruß über unser Elend versüßen. Dieser Glaube wird sich nähren, unsere Hoffnung ermuntern; wir werden einander die Flammen eines heiligen Feuers mittheilen; wir werden uns gegenseitig mit den Pfeilen göttlicher Liebe verwunden (h): De

(g) Ex abundantia cordis os loquitur. *Matth.* 12. 34.

(h) *Sagittæ tuæ acutæ.* Quæ fidem amplexatæ sunt animæ, his sauciantur sagittis; & ubi summa in Deum charitate exarserint, pariter ac sponsa dicunt: Vulnerata charitate ego sum. *S. Basil. hom. in Ps. 44. n. 6. nov. edit.*

bonis & sanctis ad ædificationem eloquiis. Auf solche Weise werden unsre Gespräche gründlich seyn, wie sie es seyn sollen. Laßt uns noch zu dieser Gründlichkeit die Liebe, um uns dieselbe allezeit nützlich zu machen, hinzufügen.

Sich niemals von der Liebe, so einer dem andern schuldig ist, trennen, sich in allen Gelegenheiten aufrichtige, und nicht zweydeutige Merkmaale davon geben, dieses ist, was der heil. Benedictus von seinen Lehrjüngern fodert: Charitatem non derelinquere: charitatem fraternitatis casto impendant amore (i). Vornehmlich müßen und können wir in unsern Unterredungen dieses Geboth unsers heil. Gesetzgebers beobachten. Ein Geboth, welches kein anders, als des höchsten Gesetzgebers ist. Nun aber erheischet die Liebe, daß wir unsern Brüdern die Pflichten erweisen, welche die Höflichkeit und die Sittsamkeit unter den Menschen fest gestellt hat; und sie erfodert selbe um so strenger, als sich unter uns eine noch engere, iñerlichere, und stärkere Vereinigung finden muß. Ach! wenn man mit vielem Grunde gesagt, daß nichts höflichers, nichts artigers sey, als ein guter Christ (k); sollte man

(i) *Reg. S. Ben. c. 72.*

(k) *M. Nicole tr. des moy. de conf. la paix avec les hom. 1. p. c. 3.*

nicht auf gleiche Weise, und mit noch mehrerm Grunde sagen, da man uns Gespräche halten sieht, uns, die wir vollkommene Christen seyn müßen, daß nichts höflichers nichts artigers als ein Religios sey?

Es muß also keine Art von Hochachtung, von Wohlstand, und von Ehrerbiethigkeit seyn, die wir unsern Brüdern nicht erweisen. Wir müßen sie wie unsere Obern und Meister ansehen (l), uns ihnen mit einer offenherzigen Mine darstellen, ihnen unsere Hochachtung, unsere Ehrerbiethigkeit beweisen, angenehme, ungezwungene, willfährige Geberden, und eine allezeit gleiche Gemüthsverfassung gegen sie zeigen; nichts, was ihnen misfällig seyn könnte, sagen; sie nicht bewegen, uns durch einen rauhen Umgang die Mühe, welche uns unsere Regelmäßigkeit kostete, zu bezahlen; alles, was sie in einigen Kaltsinn gegen uns versetzen, alles, was sie gegen uns erbittern, alles, was sie verletzen könnte, ausweichen; noch über die Beobachtungen hinaus gehen, derer sich eine gemeine ordentliche Liebe in Acht nimmt; sie stäts mit heitern und liebreichen Augen ansehen; den

(l) In humilitate Superiores invicem arbitrantes. *Philipp.* 3.

Geist auf alles, was sie uns sagen, aufmerksam haben; sie mit einer Geberdung der Vergnügenheit und Güte anhören; wenn wir einigen Verdruß spüren, selben in unser Herz verschließen, und von außen nichts als die liebenswürdige Heiterkeit eines reinen Gewissens sehen lassen; ihren Wünschen willfahren, unsere Begnügung der ihrigen nachsetzen (m), unsere Eigenliebe zu ihren Günsten aufopfern, uns nach ihrem Geschmacke, nach ihrer Eigenschaft, nach ihrem Geiste, und nach ihrer gegenwärtigen Verfassung richten; uns ihre Neigung durch die unsrige zuziehen; mit einem gleichen Verhältnisse der Aufrichtigkeit und des Zutrauens, als sie uns bezeugen, antworten; ihnen allezeit Beweise der Leutseligkeit geben, wenn sie dieselben auch in Absicht gegen uns unterließen; gegen alle, auch gegen jene, die weit jünger sind, als wir, in dieser glückseligen Verfassung stehen (n); alle Pflichten der Höflichkeit und Artigkeit, welche die christliche und klösterliche Liebe erfodert, erfüllen: Charitatem non derelinquere; charitatem fraternitatis casto impendant amore.

(m) Nullus, quod sibi utile judicat, sequatur; sed quod magis alii. *Reg. S. Ben. c. 72.*

(n) Honore præveniamus invicem: nec modo Priores; sed & ipsos juniores sibi quisque præponat. *S. Bern. in Purific. B. Mariæ. ser. 2. n. 3.*

Keine Lügen, kein Murren, keine Verleumdung, keine Spötterey, keine Gemeinschaft, keine Zeitungen, keine besondere Gesellschaften sollen sich da einmischen; weil die Lüge unsern Brüdern die Wahrheit entzieht, die wir ihnen schuldig sind; weil sie solche hintergeht, in den Irthum führt, und macht, daß wir auf eine Weise in Betrachtung ihrer handeln, nach welcher wir nicht wollten, daß sie in Absicht gegen uns handelten. Durch das Murren und Verleumden, wie die Väter reden, verletzen wir nicht nur allein uns selbsten; wir verletzen auch noch jene, die uns hören, und jene, so der Gegenstand des einen und des andern sind (o). Laßt uns niemals vergessen, meine Brüder! daß wir nicht anderst, als mit besonderer Ehrerbiethigkeit von unsern Obern, von der Obrigkeit, von den Königen, von den Fürsten der Kirche und des Staates reden, und daß wir unsere Ohren keinen Gesprächen leihen sollen, welche dieser Ehrerbiethigkeit zuwider sind.

Die Spötterey ist eine um so empfindlichere Unbild, als sie ein Merkmaal der Oberherrschaft

(o) Vipera est lingua ista (maledica) ferociſſima plane; nimirum quæ tam letaliter tres inficiat flatu uno. Numquid non lancea est ista lingua? Profecto & acutiſſima, quæ tres penetrat ictu uno. *S. Bern. de diverſ. ſer.* 17. *n.* 4.

ist, deren man sich über seine Brüder anmaßet: welche sich dagegen zu rächen nicht allezeit im Stande sind, oder nicht wollen; dieweil es eine Art des Lächerlichen an sich hat, über die Spötterey zürnen. Die Gemeinschaft, welche ohne das schon durch die Bescheidenheit verdamet wird, wird es noch weit mehr durch die Liebe; dieweil sie macht, daß man die Hochachtung, die man für einander haben soll, verliert, daß man gar bald auf eine allzu freye Art einander behandelt, daß man mit Grobheit verführt, daß man aufhört sich zu schützen, daß man endlich bis zum Verachten kömmt. Die Erzählungen geben ungerechten Argwöhnen, falschen, vermessenen, leichtsinnigen, unbescheidenen Urtheilen, dem Unwillen, und harten Empfindungen Platz, erwecken die Leidenschaften, streuen Zwietracht und Verwirrung aus (p). Wir sollen niemals erzählen, was wir etwa nicht allzu erbäuliches in der Welt, oder anderstwo gesehen oder gehört haben (q).

(p) Sex sunt, quæ odit Dominus; & septimum detestatur anima ejus . . . eum, qui seminat inter Fratres discordias. *Prov.* 6 16. 19.

Verba susurronis quasi simplicia, & ipsa perveniunt ad intima ventris. *Prov* 26. 22.

(q) Nec præsumat quisquam aliis referre, quæcumque foris monasterium viderit, aut audierit; quia plurima destructio est. *Reg. S. Ben. c.* 67.

Die besondern Gesellschaften sind eine Gattung einer Verbindung wider die allgemeine Liebe, und setzen an die Stelle der keuschen und reinen Liebe, welche der heil. Benedictus fodert, eine besondere Vereinigung: Charicatem casto impendant amore. Sie fügen denjenigen, die davon ausgeschlossen sind, eine Unbild zu; sie sind folglich, sagt der heil. Basilius (r), ein Samen des Neides, der Eifersucht, des Verdachtes, des Mistrauens, des Misvergnügens, der Feindschaft; und sind es um so mehr, und um so gefährlicher, wenn es der Obere selbst ist, der eine besondere Gesellschaft anstellt; indem das Haupt mit allen Gliedern durch die Bande einer heiligen, weisen, und allgemeinen Liebe vereinet seyn muß.

Laßt uns dann, meine Brüder! für alle eine gleiche Liebe tragen. Laßt uns, um mit dem heiligen Franciscus von Sales zu reden (s), jene Unterredungen nicht ausweichen, welche nicht nach unserm Geschmacke sind; sondern laßt uns vielmehr unsern Geschmack fliehen, wenn

---

(r) Decet Fratres charitatem quidem inter se mutuam habere; sed non ita tamen, ut duo aut tres simul conspirantes, sodalitates aliquas constituant. Non enim hoc charitas est; sed seditio, divisioque, & eorum, qui sic coeunt, improbitatis argumentum. *S. Basil. Const. monast. c.* 29.

(s) *S. François de Sales. Ep. spirit. l.* 2. *Ep.* 18.

er nicht nach der Unterhaltung unsrer Brüder ist. Wir müßen uns nicht weigern, mit den einfältigsten, mit den sowohl dem Leibe als dem Geiste nach unvollkommnesten Religiosen, mit denjenigen, die nichts verbindliches mit uns haben, mit welchen wir uns nicht wohl vertragen, gegen welche wir keine natürliche Neigung hegen, welche allzu viel Lebhaftigkeit, oder allzu viel Langsamkeit haben, derer Geist nicht allzu erträglich, derer Sitten ungeschliffen, und derer Gemüthsart unangenehm, uns zu unterhalten. Wir müßen ihre widrigen und unangenehmen Eigenschaften beyseits setzen, bloß auf die edle und verehrungswürdige Eigenschaft unsrer Brüder in Christo Jesu sehen, und sie verehren. Möchte es doch die Liebe dahin bringen, daß wir mit einer heiligen Begierde diese kostbaren Gelegenheiten, in welchen sich unsere Eigenliebe abgetödtet fände, ergriffen, und, wie es uns der heil. Benedictus (t) anbefiehlt, alles, was uns Verdruß verursachen kann, mit einer vollkommnen Geduld ertrügen. Vornehmlich aber muß die Sanftmuth in diesen Umständen ihre Herrschaft ausüben, und die Höflichkeit ihr Amt

(t) Infirmitates suas sive corporum, sive morum patientissime tolerent. *Reg. S. Ben. c. 71.*

(u)

thun. Die Liebe, sagt der heil. Paulus (u), ist geduldig, sie erträgt alles, sie leidt alles, sie wird durch nichts beleidiget; sie ist voll Mitleidens und Nachsicht; allezeit aufgelegt, die Mängel der andern zu ertragen (x); allezeit mit Zärtlichkeit und herzlichem Mitleiden gekleidet (y). Ach! meine Brüder! Jesus Christus hat alle unsere Sünden getragen: sollen wir nicht auch einige Mängel unsrer Brüder ertragen? Vor allem aber laßt uns bedenken, daß, wenn wir von Seite ihrer leiden, sie von unsrer Seite nicht minder zu leiden haben. Wir sind alle schwach und unvollkommen: es geziemet sich also, daß sich die einen, wie die andern, was kosten lassen. Jeder muß in den Unterhaltungen etwas von dem Seinigen herbringen; und unsere gegenseitige Schwachheit muß die Materie unsrer gegenseitigen Liebe ausmachen. Wir sollen uns aber erinnern, daß diese Liebe nicht bloß eine natürliche Liebe, eine pur menschliche Neigung, eine Sanftmuth der natürlichen Beschaffenheit, eine Wirkung einer weltlichen Wohl-

(u) Charitas patiens est.,. benigna est... omnia suffert, omnia sustinet. 1. *Cor.* 13. 4. 7.

(x) Alter alterius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi. *Galat.* 6. 2.

(y) Induite vos sicut electi Dei, sancti, & dilecti, viscera misericordiæ... supportantes invicem. *Coloss.* 3. 12. 13.

anstän-

anständigkeit seyn müße: es muß eine christliche, eine klösterliche, eine übernatürliche Liebe, eine Liebe, welche die Ehre Gottes, das Verlangen, Gott zu gefallen, die Gott selbsten zum Ursprung und zum Endzwecke hat, seyn. Ach! göttliche Liebe! welche unsere Unterredungen, diese Uebung, so anfangs nicht nothwendig schien, heiligen wird. Sie wird uns, von der Sittsamkeit und Gründlichkeit begleitet, zur Ausübung aller christlichen und klösterlichen Tugenden führen, und also diese Unterredungen nützlich machen: aber weit mehr an und für sich selbst; indem sie das Verdienst des ewigen Lebens hinzusetzen wird.

Con-

Conferenzrede
Auf den Sonntag Septuagesima.

Von der
Handarbeit.

Text. Matth. 20. 1.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, welcher früh des Morgens ausgieng, um für seinen Weinberg Taglöhner zu miethen.

* * *

Gott ist durch die Schöpfung, und durch die Menschwerdung auf eine Weise aus sich selber ausgegangen, damit er uns berufte, daß wir ihm dienten, daß wir wirkten, und in sei-

nem

nem Weinberge, welcher nichts anders ist, als der Stand, in welchen uns die göttliche Vorsicht gesetzet hat, arbeiteten. Die Stände sind verschieden: aber der Beruf ist für alle eben derselbe. Niemand darf müßig seyn; es ist kein Beruf, der die Freyheit hat, faul und unnütz zu seyn. Es ist für uns keine leere Zeit; keine Augenblicke, welche unserm Belieben überlassen wären. Unsere Täge sind wie die Täge eines Taglöhners (a); sie müßen immer voll seyn; die Trägheit hat kein Recht über sie; und alles, was sie davon wegnimmt, ist nichts anders, als eine ungerechte Anmaßung. Wir müßen unser Brod um den Preis unsrer Arbeit gewinnen, und es in dem Schweiße unsres Angesichtes essen. Wir sind bey anbrechendem Tage gedungen, um bis auf den Abend, das heißt, unser ganzes Leben hindurch bis zum Tode zu arbeiten.

Allein soll diese allen überhaupt vorgeschriebene Arbeit eine leibliche Arbeit seyn? Ist es nöthig, daß die Hand immerdar der Werkzeug davon sey? Die Arbeit kann nach der Verschiedenheit des Standes verschieden seyn. In einigen kann der Geist die Arbeit des Leibes, und das Haupt die Arbeit der Hand ersetzen. Es ist an einer nützli-

(a) Sicut dies mercenarii, dies ejus. *Job.* 7. 1.

chen

chen, ernsthaften, dem Stande, in welchem man sich befindt, angemessenen, und in Absicht auf Gott verrichteten Arbeit genug.

Die leibliche Arbeit, die Uebungen der Hand sind uns also nothwendig; dieweil sie unser Stand wenigstens zum Theile erfodert; das heißt: es ist nothwendig, daß wir außer dem Gebethe, außer dem Geistlichlesen, außer dem Studiren, eine gewisse Zeit der Handarbeit widmen. Ich setze hinzu (um nichts über und wider unsere in dieser Absicht so stark bewährten Gebräuche zu sagen) es sey dann, daß wir auf eine rechtmäßige Weise von dieser Arbeit befreyt seyn.

Dieses ist meine Absicht, welche ich durch den Beweis dieser zween Sätze auszuführen im Begriffe bin. Die Handarbeit ist dem Mönchenstande nothwendig: Die Handarbeit ist allen, die sich in diesem Stande befinden, und welche nicht auf eine rechtmäßige Weise davon enthoben sind, nothwendig. Diese Absicht, welche euch eine wichtige, und nur zu selten abgehandelte Materie darstellt, scheint mir für eure Aufmerksamkeit gut zu stehen.

Erster Theil.

Die Handarbeit ist dem Mönchenstande nothwendig. Ich gründe diese Nothwendigkeit auf die Natur des Mönchenstandes; auf die beständige Uebung der Handarbeit in diesem Stande; auf die Meynung der Väter, und unsrer Lehrmeister, die Handarbeit in Absicht auf diesen Stand betreffend.

Ich setze erstlich diese Nothwendigkeit auf der Natur des Mönchenstandes fest. Der Mönchenstand ist ein Stand des Kreuzes, des Leidens, der Abtödtung, der Buße, und auf eine Weise der öffentlichen Buße (b), welche ohne Unterlaß diejenigen, welche diesen Stand angenommen haben, so wie sie mit ihren und des Volkes Sünden beladen sind, als so viele Opfer schlachten muß; welche ihn folgsam verpflichtet, dieser Gerechtigkeit Huldigung zu leisten, sie anzubethen, sie zu lieben, die Billigkeit davon zu erkennen, sich dem Urtheile zu unterwerfen, das sie in der Person des ersten Menschen über alle Menschen ergehen lassen, ihre Nahrung vermö-

(b) In hoc monasterium intramus, ut peccata nostra & populi deploremus; & panem, quem suis laboribus pararunt, comedentes, horum peccata comedimus, ut ea tanquam propria lugeamus. *Fastredi Abb. Claravall. Ep.* 410. *n.* 4. *inter Ep. S. Bern. v.* '. *Oper. S. Bern. nov. edit.* (c)

ge der mühsamen Bedingnissen, die sie ihnen auferleget, zu empfangen; an der harten Nothwendigkeit Theil zu nehmen, welche so viele Geschöpfe von eben der Natur zur Erde beugt, um allda für sich und ihre Hausgenossen die Nahrungsmittel zu suchen; ihre Sünden nicht minder in ihrem Schweiße, als in ihren Thränen zu waschen; sich die Erbsünde, wie der heil. Bernhard redet (c), in Betrachtung der Mühseligkeit, welcher sie sich deswegen unterziehen müßen, ins Gedächtniß zu führen; deren ganze Abscheulichkeit aus der Strafe, welche Gott ihretwegen verordnet, und welcher man sich unterwerfen muß, in Erwägung zu ziehen, und zu betrachten ist.

Der Ordensstand ist ein Stand der Erdemüthigung, und zwar der tiefsten Erdemüthigung; und wenn wir daran zweifeln, so wird es uns der heil. Benedictus mit folgenden Worten lehren: „ Es soll nichts so niedrig, so erdemüthi„ gend seyn, womit ein Ordensgeistlicher nicht „ zufrieden seyn soll... Er soll sich als den schlech„ testen und elendesten aus allen Menschen anse-

(c) Causam laboris cogitet (mens) in labore, ut ipsa ei pœna, quam patitur, culpam, pro qua patitur, repræsentet: & dum videt vulnerum ligaturam, ipsa sub pannis vulnera meditetur. *S. Bern. de diverſ. ſer. 39. n. 1.*

„hen (d)„. Dieser Stand erheischet also solche Beschäfftigungen, welche eine geringe Meynung gegen sich selbst einflössen; welche alle einer aufrichtigen Demuth zuwiderlaufende Bewegungen und Versuchungen, so die Hofart erwecken könnte, darnieder schlagen. Dieses bewirket nun die Handarbeit; sie erdemüthiget den Leib, sagt der heil. Dorotheus (e), und die Erdemüthigung des Leibes bringt die Erdemüthigung des Geistes hervor; dieweil es bekannt ist, fährt dieser Vater weiters fort, daß unsere Herzen verschiedene Beschaffenheiten nach der Verschiedenheit der Stände und der Lage, worinn wir uns befinden, an sich nehmen. Durch geringe Arbeiten und erdemüthigende Beschäfftigungen verliert sich alle Lust, alle Einbildung des Ruhms und der Größe, und verschwindt; diejenigen, welche sich in der Welt durch ihre Eigenschaften

(d) Omni vilitate vel extremitate contentus sit Monachus... Omnibus se inferiorem & viliorem, non solum sua lingua pronuntiet, sed etiam intimo cordis credat affectu *Reg S. Ben. c. 7.*

(e) Quoniam compatitur, simulque disponitur anima infelix ab his, quæ patrantur in corpore, ideo dixit senior, corporeum laborem animam in humilitatem inducere. Aliter enim disposita est anima bene habentis, aliter ægrotantis, aliter famescentis, aliter saturati: aliter item disponitur anima... sedentis in throno, aliter sedentis in terra: aliter optimis vestibus induti, aliter contritis & marcidis: labor igitur humiliat corpus, humiliatoque corpore humiliatur pariter & anima, *S. Doroth. Doctr. 2. de humil.*

und

und Reichthümer auf eine besondere Weise hätten hervorthun können, finden sich darnieder geschlagen, da sie sich den Menschen von niedrigem Stande gleich sehen; sie vergessen, was sie ehemals gewesen sind; und diejenigen, so von einem dunkeln Herkomen sind, stellen sich ohne Unterlaß ihren ersten Zustand vor Augen, und behalten das erdemüthigende Angedenken davon.

Der Ordensstand ist ein Stand der evangelischen Armuth, welche erfodert, daß man nicht nur dem Herzen und der Neigung nach, sondern wahrhaft und in der That arm sey; dieweil man sich freywillig durch ein feyerliches Gelübd in den Stand der Armen, die es aus Nothwendigkeit sind, gesetzet hat. Welches ist aber nun der Zustand, und die Beschaffenheit der Armen aus Nothwendigkeit? Besteht sie nicht darinn, daß sie den Leib durch Beschäfftigungen abmatten, daß sie die unfruchtbare Erde, um sie fruchtbar zu machen, mit ihrem Schweiße befeuchten, daß sie ein rauhes arbeitsames Leben führen, daß sie von ihrer Handarbeit leben? Die Arbeit ist die eigentliche Uebung des Armen. Die Arbeit gehört zu dem Begriffe, den man sich von dem Armen machet: wenn er nicht arbeitet, so

nuß er betteln, oder aufhören zu leben. Der Ordensstand ist ein Stand der Erbauung, und des guten Beyspiels für die Weltmenschen, welchen die Ordensleute durch ihre Aufführung einen Schauer gegen die Trägheit, und eine Liebe gegen die Mühe und Arbeit einflössen, die erdemüthigende Wirkung der Buße, welche den Menschen auferleget worden, vor Augen stellen, und zeigen müßen, wie sie verbunden wären, sich dieser Buße nach aller Strenge zu unterziehen; wenn sie nicht andere Pflichten, die mit den Schuldigkeiten ihres Standes verknüpfet sind, ersetzen. Sie müßen ihnen auch den mindesten Vorwand, sagt der heil. Augustinus (f), benehmen, das Klosterleben der Unnützigkeit oder Trägheit zu beschuldigen; sie müßen sie niemals vergessen lassen, daß man sich darauf verlege, ihnen den Segen des Himmels zuzuziehen, und denselben ihnen auf eine besondere Weise durch die Uebungen eines harten und mühsamen Lebens günstig zu machen.

Der Ordensstand ist einigermaßen in vielen Aussichten der Stand, in welchem die Christen

(f) Ostendite (Monachi) hominibus, non vos in otio facilem victum, sed per angustam & arctam viam hujus propositi, regnum Dei quærere. *S. Aug. de op. Monach. c. 28. n. 36. nov. edit.*

zur Zeit der ersten Kirche gelebet haben (g), welchen die Antonii, Hilarionen, Pachomii, und ihre Jünger in ihrer Aufführung vorzustellen über sich nahmen, ohne daß sie dadurch eine Neuigkeit einzuführen, und zu beobachten, oder die Tugend ihrer Väter zu übertreffen behaupteten; sondern einzig und allein die Ueberlieferung von der genauen Ausübung des Evangeliums, welche sie von Tag zu Tage abnehmen sahen, beyzubehalten (h). Nun war die Beschäfftigung der ersten Christen, nachdem sie der Betrachtung der heiligen Schrift, und dem Gebethe obgelegen, die Handarbeit, also, daß der heil. Paulus diejenigen, welche nicht arbeiten wollten, als solche ansah, die sich auf eine unregelmäßige Weise aufführten (i). Er beschnarchet und unterrichtet sie mit diesen Worten, welche voll des Eifers und der Stärke sind: „Der-

(g) Apparet, talem primum Christo credentium fuisse Ecclesiam, quales nunc Monachi esse nituntur & cupiunt. *S. Hier. de Script. eccles. c.* 11.

(h) *Fleuri Moeurs des Chret. n.* 52.

(i) Denuntiamus autem vobis, Fratres, in nomine Domini nostri Jesu Christi, ut subtrahatis vos ab omni Fratre ambulante inordinate. . . Si quis non vult operari, nec manducet. Audivimus enim, inter vos quosdam ambulare inquiete, nihil operantes, sed curiose agentes. Iis autem, qui ejusmodi sunt, denuntiamus, & obtecramus in Domino Jesu Christo, ut cum silentio operantes, suum panem manducent. *2. Thess.* 3. 6. 11. 12.

„ jenige, so nicht arbeitet, soll auch nicht essen.
„ Wir vernehmen, daß es einige unordentliche,
„ und unruhige Menschen gebe, welche sich auf
„ keine ernsthafte Beschäfftigung verlegen, sich
„ vorwitzig um alles erkundigen, und sich in alles
„ ohne Bescheidenheit einmischen. Diesen Chri-
„ sten, die also beschaffen sind, verkünden und be-
„ schwören wir in dem Herrn Jesu Christo, daß
„ sie in der Stille ihr Brod durch die Arbeit
„ gewinnen sollen „.

Der Ordensstand ist ein Bild, und eine Nachahmung des Lebens, welches die Apostel Jesu Christi geführt haben. „ Wir haben, sagt der heil. „ Bernhard zu seinen Ordensgeistlichen, von einem apostolischen Leben Profession gethan; „ wir haben uns verpflichtet, wie die Apostel „ zu leben (k) „, nicht, insoweit wir sie in den Verrichtungen, welche dem Apostelamte eigenthümlich sind, nachahmen; sondern indem wir es ihnen in ihrem Fasten, Wachen, in ihrer Buße, in ihrer Armuth, Einfalt, Demuth, in der

(k) Apostolicam omnes nos vitam professi sumus, apostolicæ perfectioni nomina dedimus universi. *S. Bern. de diverss. ser. 27 n. 3.*

Quid enim est . . . quod vita vestra vitam apostolicam representet? . . . Sic state in Domino, charissimi, ut, quemadmodum illi in fame & siti, in frigore & nuditate, in laboribus & jejuniis, in vigiliis & cæteris observantiis justitiæ viam regiam tenuerunt, sic & vos &c. *S. Bern. de diverss. ser. 22. n. 2.*

Lebhaftigkeit ihres Glaubens, ihrer Liebe für Jesum Christum, in ihrer Entsagung aller irdischen Dinge, in ihren Uebungen und Arbeit nachthun. Nun bestunden die Uebungen und Arbeit dieser göttlichen Menschen in ihrer Einsamkeit, und bey ihrer beständigen Verlegung auf die Kirchenverwaltung, in Handwerken, in äußerlichen leiblichen Arbeiten. „Diese Hände, die ihr se„het, sagte der große Weltapostel zu den Aelte„sten von Maltha (l), haben mir und denen, „so bey mir sind, alles Nöthige verschafft. Wir „arbeiten, sagt er zu den Corinthern (m), mit „vieler Mühe unsrer Hände. „Wir haben Nie„mandes Brod umsonst gegessen, schreibt er an „die Thessaloniker (n); sondern wir haben Tag „und Nacht mit Mühe und Beschwerniß gear„beitet, um Niemanden beschwerlich zu seyn„. Und kann man wohl zweifeln, daß Barnabas, Timotheus, Lucas, Sylvanus, u. d. ü. diese heiligen und erleuchteten Mitgespanen der apostolischen Sendung des Lehrers der Völker, ihm nicht in allem als ihrem Meister werden nach-

(l) Ad ea, quæ mihi opus erant, & his, qui mecum sunt, ministraverunt manus istæ. *Act.* 20. 34.

(m) Laboramus, operantes manibus nostris. 1. *Cor.* 4. 12.

(n) Neque gratis panem manducavimus ab aliquo, sed in labore & fatigatione, nocte & die operantes, ne quem vestrum gravaremus. 2. *Thess.* 3. 8.

geahmet, und nach seinem Beyspiele mit ihren eignen Händen gearbeitet haben?

Endlich ist der Ordensstand ein Stand, welcher nicht nur allein das Leben der ersten Christen und der Apostel, sondern selbst das Leben Jesu Christi, sagt der heil. Basilius (o), erneuern soll. Nun hat Jesus Christus die Zeit, welche vor seinen Amtsverrichtungen hergegangen, welche die merkwürdigste seines Lebens ist, in der Uebung eines ernsthaften und mühsamen Handwerkes, eines Handwerkes, so derjenige, den man für seinen Vater hielt, getrieben, zugebracht; woher es daß kam, daß ihn die Juden, welche ihm seine niedrige Geburt vorwarfen, nicht nur einen Zimermannssohn; sondern ihn selbst einen Zimermann nennten (p). Und in der That! hätte sich wohl dieser zweyte Adam, welcher den Fehler des ersten gut zu ma-

(o) Ad ipsam jam progrediar Servatoris nostri vitam, quam in carne transactam omnibus, pie vivere volentibus, virtutis formam ac exemplar proposuit, ut reliqui conspecta hac effigie similem in vita sua formam exprimerent... In prima ætate subditus parentibus, omnem laborem corporalem leni ac obedienti animo cum ipsis sustinuit, &c. *S. Basil. Const. mon. c. 4. n. 4. & 6.*

(p) Nonne hic est faber, filius Mariæ? *Marc. 6. 3.*

Hæc fabrilia opera faciebat (Christus), cum inter homines versaretur, aratra & juga, his rebus justitiæ insignia, & vitam actuosam docens. *S. Justin. Dialog. cum Thriph. n. 88. nov. edit.*

chen gekommen war, von der Mühe, welche denselben zu verbessern bestimmt gewesen, losreißen sollen? „Ich bin arm, spricht der Pro„phet in der Person Jesu Christi, ich bin arm, „und von Jugend auf in der Arbeit erzogen: „Pauper sum ego, & in laboribus a juventute mea „(q).

Die Natur des Ordenstandes erheischt also die Handarbeit, und zeiget die Nothwendigkeit derselben in Absicht auf diesen Stand. Derjenige dann, der ihn angenommen, wenn er nicht arbeitet, versagt Gott dasjenige, was der Profession, zu welcher er sich aus Antrieb des Geistes Gottes, und aus Liebe für ihn bekennet, wesentlich angehängt ist; er weigert sich, ungerechter Weise dem Dienste, zu welchem er sich verbunden hat, die schuldige Pflicht zu erstatten; er verletzet eine der Hauptbedingnissen seines Vertrages, und welche einen beträchtlichen Theil seiner Verpflichtung ausmacht. Er stellt auf eine besondere Weise den übertretenden Adam vor, er will nicht arbeiten, wie er; ja vielleicht nicht einmal, wie der unschuldige Adam in dem Paradies arbeitete. Auf solche Weise entzieht er sich der Ordnung der öffentlichen

(q) *Ps.* 87. 16.

Büßer, welche die seine ist, und wirft das Joch, so ihm auferleget worden, auf andere, die weniger schuldbar sind, als er; und gleichwie fast nichts als seine Arbeit ist, welche durch die Zubereitungen, die er dazu bringen sollte, die wahre, dem ersten Menschen und dessen Nachkommenschaft verordnete Buße ausmachet, indem die andern nicht anderst als nur gezwungen, und um den Lohn gedungen arbeiten, so hindert er auf eine Weise die Vollziehung dieses Urtheils, und widersetzet sich der heilsamen Wirkung, welche die Verordnung des Allmächtigen haben sollte. Da er seinen Leib durch die Züchtigung, welche seinem Stande eigen ist, nicht bestraft, so wird er des Aufruhrs und der Unordnungen dieses Leibes um so viel schuldbarer, als er ihn weniger rein, und weniger der Heiligkeit würdig machet, zu der er berufen ist. Ach! steh auf, träger und müßiger Ordensmann! Surge; umgürte deine Nieren: Præcingere; lege die Trägheit weg: Tolle otiu m; wecke deine Kräfte auf: Exere vires; breite deine Hände und Arme aus: Complosas explica manus; übe dich in der Arbeit: Exercitare (r). Dein Stand erheischet die Arbeit, dieweil sie ihm nöthig ist: und diese Noth-

(r) *S. Bern. Ep. 1. n. 12. nov. edit.*

wendigkeit ist nicht nur allein auf der Natur des Ordensstandes; sondern auch noch auf der beständigen, genauen, und allgemeinen Uebung der Arbeit in diesem Stande gegründet.

In Wahrheit! so bald ich Ordensmäñer sehe, so sehe ich Leute, welche Gott in mühsamen Uebungen, in beschwerlichen Beschäfftigungen, durch Handwerke, durch äußerliche Arbeiten dienen; welche von den Früchten ihrer Mühseligkeiten leben; welche die Täge, öfters einen Theil der Nacht mit der Arbeit ihrer Hände zubringen; welche aus der Arbeit ein Hauptwerkzeug ihres Martyrthums machen; welche dieses göttliche Geboth nach dem Buchstaben erfüllen: **Du sollst im Schweiße deines Angesichtes dein Brod essen**: In laboribus comedes (s); welche den Müßiggang abtreiben, ihren Geist erdemüthigen, ihren Leib züchtigen; da sie sich dem Joche eines knechtischen und arbeitsamen Lebens unterwerfen.

Antonius und Pachomius sammeln Jünger, sie richten unter ihnen ein gemeinschäftliches Leben auf, und schreiben ihnen Regeln vor (t); die Handarbeit wird dariñ vorgeschrieben, em-

(s) *Gen.* 3. 17.
(t) *Vide codic. Regul.*

pfohlen, verordnet; die Jünger gehorchen (u); diese ersten ursprünglichen Regeln, diese Hauptregeln, von welchen die andern herstammen, breiten sich wie zween große Ströme aus, bedecken das Angesicht Aegyptens, und führen überall die Pflicht von der Handarbeit mit sich. Die Scetischen und Nitrischen Wüsteneyen, jene, so man die Zellen nennt, die von Calamos, von Porphyrion, von Hermenopolis, wie auch die Klöster, die nach der Länge des Nils liegen, und die in der obern und niedern Thebais errichtet worden, nehmen diese Pflicht auf sich, und kommen ihr nach. Man nimt Niemanden in diese heiligen Wohnungen auf, der zum Arbeiten nicht tauglich ist (x). Man geduldet keinen Ordensmann, der nicht arbeitet; man urtheilt von der Eigenschaft junger Einsiedler und ihrem Fortgange in der Tugend nach der Neigung zur Arbeit (y). Es ist keine Uebung, und kein Handwerk so niedrig und mühsam, worauf die Ordensleute sich nicht verwenden (z); die Früch-

(u) *V. Rosw. de vitis Patrum.*

(x) Ægyptiorum monasteria hunc tenent morem, ut nullum absque operis labore suscipiant. *S. Hier. Ep. ad Rustic.*

(y) Per Ægyptum Patres nullo modo otiosos esse Monachos, ac præcipue juvenes sinunt, actum cordis ac profectum patientiæ & humilitatis sedulitate operis metientes. *Cass. Inst. l. 10. c. 22.*

te ihrer Arbeit ernähren sie, und jene, die sie besuchen (a). Ich nehme solche gewahr, die von Schweiße überronnen, von Nässe und Frost durchdrungen, und von der Hitze der Sonne entzündet, sich noch Gewalt anthun, um in der Arbeit ihrer Hände etwas zu finden, wodurch sie die Armen bereichern mögen (b). Aegypten hat nicht Arme genug, ihre Allmosen aufzuzehren; unermeßliche Summen werden an auswendige Völker geschickt: Immanis substantia. Mit Lebensmitteln beladene Schiffe führen die Fruchtbarkeit in Länder, welche der Hunger und die Unfruchtbarkeit quälet, und trösten in entfernten Städten diejenigen, welche in gräulichen Gefängnissen unter der Schwere der Ketten seufzen (c). Palestinen, Syrien, klein Asien,

(z) Exercent omnem artem. *Rosw. de vitis PP. l. 8. c. 36.*

(a) Non solum a nullo quicquam ad usum victus sui accipere patiuntur; sed etiam de laboribus suis supervenientes ac peregrinos reficiunt Fratres. *Cass. Inst l. 10. c. 22.*

(b) Nihil prorsus habentes, nisi corpus tantum & manus, conantur & contendunt, ut hinc victum parent egentibus. *S. Joan. Chrys. hom. 8. in Matth. n. 6. nov. edit.*

(c) Per loca Lybiæ, quæ sterilitate ac fame laborant, nec non etiam per civitates his, qui squalore carcerum contabescunt, immanem conferunt alimoniæ victusque substantiam, de fructu manuum suarum rationabile ac verum sacrificium Domino tali oblatione se offerre credentes *Cass. Inst. l. 10. c. 22.*

Quidquid necessario victui redundat, (nam redundat plurimum ex operibus manuum, & epularum restrictione) tanta cura egentibus distribuitur, quanta non ab ipsis, qui distribuunt, comparatum est.

Nullo

Armenien, Mesopotamien, Persien, Arabien, der ganze Orient wurde mit Mönchen bevölkert, und mit Klöstern angefüllt (d). Es ist bey ihnen eben die Uebung, welche bey den ägyptischen Einsiedlern. Hilarion übet die Handarbeit, und macht, daß seine Jünger arbeiten (e). Sylvan beschäfftiget sich und seine Jünger auf eben diese Weise. Ein auswärtiger Einsiedler betadelt diese Beschäfftigung, indem er sich auf das Beyspiel der Maria bezieht; Sylvan, statt aller Gastbewirthung, läßt ihn in eine Zelle führen, wo man ihm weiter nichts als ein Buch vorleget, und ihn also zu bekennen zwingt, daß Maria der Martha bedörfe, und daß Martha zu eben dem Lobe beytrage, das man der Maria ertheilt (f). Lucian schreibt Bücher ab; er lebt von ei-

---

Nullo modo namque satagunt, ut hæc sibi abundent; sed omni modo agunt, ut non apud se remaneat, quod abundaverit; usque adeo, ut oneratas etiam naves in ea loca mittant, quæ inopes incolunt. *S. Aug. de morib. Eccles. c. 31. n. 67. nov. edit.*

(d) Quis nescit, summæ continentiæ hominum christianorum multitudinem per totum orbem indies magis magisque diffundi, & in Oriente maxime. *S. Aug. de morib. Eccl. c. 31. n. 65.*

(e) Orans frequenter (Hilarion) & psallens, & rastro humum fodiens, ut jejuniorum laborem labor operis duplicaret, simulque fiscellas junco texens, æmulabatur Ægyptiorum monachorum disciplinam. *S. Hier. in vita S. Hilar.*

(f) Plane & Mariæ necessaria est Martha. Ex Martha enim etiam Maria prædicatur. *Monum. Eccl. græca Coteler. t. 1. pag. 680.*

(g)

nem Theile seines Gewinnes; den andern theilt er unter die Armen (g). Also arbeitet und beschäfftiget sich Philorom: ob er gleich achzig Jahre zählt, so legt er die Feder doch nicht von sich (h). Das Gebeth, das Psalmensingen, das geistliche Lesen, die Handarbeit, sind die Beschäfftigungen des Publius (i). Aphton, der aus einem Abte ein Bischof geworden, arbeitet immer noch, wie er es zuvor that (k).

Ach! ich sehe eine Secte von Neuern sich hervorthun, welche die Handarbeit verwirft, und nichts, als das Gebeth verlangt. Die wahren Einsiedler tragen einen Abscheu vor ihnen, die Väter widerlegen sie, die Kirche wirft ihre Bannstra-

---

(g) In celeriter scribendo erat exercitatus, & quod ex eo acquirebat, simul quidem & sibi ad alimentum, & pauperibus suppeditabat. *Acta S. Lucian. apud Bolland. 7. Januar. pag. 359.*

(h) Hujus viri insignis (Philoromi) magnam curam gerebat B. Basilius Episcopus, qui delectabatur ejus austeritate, constantia, & in opere diligentia, qui adhuc in hodiernum diem a calamo & charta non recessit, cum sit natus annum octogesimum. *Pallad. Lausiac. c. 113.*

(i) Nemo (Publium) unquam vidit quiescentem vel minima parte diei; sed psalmodiam quidem oratio, orationem vero psalmodia, utrumque autem excipiebat divinorum eloquiorum lectio. Deinde fiebat aliquid ex operibus necessariis. *Theodoret. Philot. c. 5.*

(k) Divinus Aphtonius, cum plus quam quadraginta annis Choro præfuisset, sedem accepit pontificalem . . . Faciebat unumquodque horum, vel contubernalium interim pannos consuens, vel lentem expurgans, vel frumentum abluens, &c. *Theodoret. Philot. c. 5.*

len über sie los (l). Werde ich niemals mehr (schreibt Gregorius von Nazianz, den man wider Willen aus der Einsamkeit gezogen, an seinen geliebten und erleuchteten Freund den heiligen Basilius): „Werde ich niemals mehr die so angenehme Zeit wieder sehen, die wir mit Holztragen, mit Steinschneiden, mit Bäumpflanzen, mit Wasser durch die Canäle leiten, mit Feldbauen zubrachten (m)„? Auf diese Weise hatte also Basilius gearbeitet, und gemacht, daß auch seine Jünger arbeiteten (n): also arbeiteten der heilige Epiphanius, der heilige Chrysostomus, der heilige Ephrem, weil sie das Einsiedlerleben übten (o).

(l) Qui hujus erroris Messalianorum) labe penitus corrupti sunt, opus manuum aversantur ut vitium. *Theodoret. Eccles. Hist. l. 4. c. 11. vid. Epiphan. l. 3. Har. 80. & Conc. Ephes. gener. an. 431. art. 7.*

(m) Quis dabit diurnas operum vices & labores? Quis lignorum comportationes & lapidicinas? Quis arborum consitiones & irrigationes? *S. Greg. Nazianz. Ep. 13.*

(n) Scire vos volo, nos laudi ducere, quod virorum (Monachorum) cætum habeamus... operantes manibus suis, ut habeant, unde impertiant indigentibus. *S. Basil. Ep. 207. n. 2 p. 310. & 311. nov. edit.*

(o) Affirmare possumus, cum is (Epiphanius) ætate admodum esset adolescens... monasticæ professionis instituto suscepto, æquales illum suos omnes continentia & asceticæ vitæ laboribus antecessisse. *Ex Menol. Grac. mense Maj. die 12.*

In ardore juventutis... ad vicinos montes adit (Chrysostomus). Hic, cum in Syrum quemdam incidisset severissimæ continentiæ senem, duriora vitæ ejus instituta imitatur annis quatuor. *Pallad. Dialog. de vita S. Joan. Chrys. c. 5.*

Eph-

Lasset, sagt Theodosius durch sein Beyspiel und seine Worte zu seinen Jüngern, lasset die Handarbeit auf die Uebungen des Geistes folgen. Seine Jünger lasen, betheten, arbeiteten (p). Eustathius, ob er gleich seines Glaubens wegen verdächtig ist, ist es doch nicht in seiner Aufführung, worinn man die Handarbeit und die übrigen Uebungen des Klosterlebens wahrnimmt (q). Gelasius und seine Jünger, als ob sie sich allezeit zu arbeiten verpflichtet hätten, behalten sich nichts für die Bedürfniß des andern Tages vor (r). Man bewundert den Sabas, der aus Liebe die Bürden seiner Brüder trägt (s). Cyriacus fügt zu dem strengsten Ab-

---

Ephraim Syrus Nisibi natus est, in aliquo ejus territorii loco; in monastica Philosophia ab ineunte ætate sese exercuit. *Sozom. hist. eccles. l. 3. c. 36.*

(p) Ipse (Theodosius) laborabat, & hortabatur suos contubernales, ut cum animæ laboribus corporis quoque labores conjungerent, &c. *Theodoret. Philot. c. 10.*

(q) Cum vidissem nonnullos (Eustathium & ejus discipulos) in patria illorum (Ægyptiorum Monachorum) instituta conantes, mihi visus sum adjumenti aliquid reperisse ad meam salutem . . . Et cum multi abducerent me ab ipsorum consuetudine, non ferebam, videns eos voluptariæ vitæ laboriosam præferre. *S. Basil. Ep. 223. n. 3. t. 3. Op. S. Basil. nov. edit.*

(r) Gelasius in ea observatione sese exercuerat, ut duas tunicas non possideret, nec una cum sociis suis de crastino cogitaret ad mortem usque. *Monum. Eccl. Græc. Cotelier. t. 1. pag. 417.*

(s) Modo aquam ferens, & ligna portans (Sabas) cunctis inserviens, multoque tempore factus burdonarius seu mulio,

bruche die mühsamsten Uebungen hinzu (t). Die Nacht beendiget die Arbeit des Marcus nicht (u); nichts als das Geistlichlesen und das Gebeth unterbricht sie. Man singt in dem Kloster des Theognius die Psalmen unter der Arbeit (x). Man übet ... Ich würde kein End finden, wenn ich diese Erwähnung erschöpfen wollte; denn alle Mönche des Orients, sagt Epiphanius, arbeiteten mit den Händen (y), und der ganze Orient ist mit Mönchen angefüllt.

Laßt uns in den Occident hinüber gehen, und die Jünger unsers heiligen Gesetzgebers betrachten, wie sie alle Tage eine beträchtliche Zeit der Handarbeit widmen, nämlich die ganze Zeit,

---

variisque aliis ministeriis susceptis, citra reprehensionem & lapsum permansit. *Eccl. Gr. monum. Cotelier. t. 3. p. 230.*

(t) Sic in cœnobio degebat (Quiriacus) ligna scindens, aquam & alimentum parans Fratribus, & coci fungens officio ... Vitam anachoreticam in cœnobio, & tam multis negotiis per omnia ostendebat, ut qui pane & aqua solum, idque secundo quoque die aleretur. *In vita Quiriaci 29. Sept. ap. Surium.*

(u) Operabatur (Marcus) die ac nocte, & distribuebat pauperibus omnia, neque ab aliquo quicquam accipiebat. *Prat. spirit. c. 13.*

(x) Narravit nobis Abbas Paulus, Dux cœnobii Abbatis Theognii, quia dixerit senex quidam: cum die quadam sederem in cellula mea, operarerque manibus meis (texebam autem canistrum, & psalmos repetebam) &c. *Prat. spirit. c. 159.*

(y) Nullus est Dei famulus, qui non ad obtinendam justitiam manibus suis opus exerceat, quo in egentes beneficus esse possit. Quod in unoquoque monasterio, tam in Ægypto,

quam

welche nicht zu dem Gebeth und Geistlichlesen bestimmet ist; wie sie sich auf rauhe und mühselige Werke verlegen; wie sie mit Freuden die schlechtesten Aemter versehen (z); wie sie mit Eifer alle nöthigen und nützlichen Dienste in dem Hause, in welchem sie wohnen, vertreten, nachdem sie dieselben eigenhändig erbauet haben (a). Also beschäfftigten sich die Ordensgeistlichen des heiligen Equitius, des heiligen Cäsarius, des heiligen Aurelianus, des heiligen Hilarius, der heiligen Aebte Paulus und Stephanus, des heiligen Columbanus, des heiligen Gallus, des heiligen Ferreolus, des heiligen Isidorus von Sevilien, des heiligen Fructuosus, diejenigen, welche den Uebungen der Regel des Tornatus, den Verordnungen der Regel des Meisters, den Beobachtungen der Einsiedler folgten (b).

Die Regel des heiligen Benedictus, welche aus Italien nach Sicilien, Frankreich, Engelland, Irland, Schottland, Deutschland,

---

quam in aliis Provinciis fieri cernimus: ubi justitiæ gratia sic ad opus incumbunt omnes, tanquam apes, &c. *S. Epiphan. adv. haref. l. 3. har. 80. n 4.*

(z) *Reg. S. Ben. c. 35. 36. 39. 40. 41. 46. 48.*

(a) Quadam die, dum Fratres habitacula ejusdem cellæ (monasterii Cassinensis) construerent, &c. *l. 2. Dialog. S. Greg. c. 9.*

(b) *Vide codic. Regul. & D. Calmet. t. 2. Comment.* über die Regel des heiligen Benedictus: Critische Anmerkungen über die Regeln der Ordensleute.

Spanien, und Niederland überbracht worden, brachte auch nebst andern Beobachtungen die genaue Uebung der Handarbeit mit (c). Mehr als zwey tausend Religiosen bringen sich in Irrland mit der Handarbeit durch (d). Ich bemerke in Engelland einen Mann, der sowohl durch seine Geburt, als durch seine Amtsverwaltungen berühmt ist, wie er sich mit einer Axt und Beile in der Hand dem Kloster Lestinghen darstellt, und dadurch seine Zubereitung zur Arbeit, und folgsam seinen Beruf zum Klosterleben zu erkeñen giebt (e). In Frankreich nimt Junianus, da er sich betrübet, einen für die Arbeit seiner Religiosen allzu engen Ort zu bewohnen, von dem Könige Clotarius, der ihn um seine Bedürfniß fraget, weiter nichts an, als einen Platz, der weit genug wäre, sie zu beschäfftigen

(c) *Vide Præfat. D. Mabill. ad Acta Sanct.*

(d) De monasterio Bancor tantus erat numerus (Monachorum), ut in septem turmas distinctus in nulla portione minus trecentis hominibus haberetur, qui omnes labore manuum victitabant; quorum Summa ultra duo millia censebatur. *Invita S. Aug. Cant. Ep. D. Mabill. sæc. 1. Bened. pag. 523.*

(e) Owinus ad conversionem tanto animi fervore accessit, ut relictis omnibus, quæ habebat, simplici ac vulgari habitu indutus, securim & asciam in manu ferens, venerit in monasterium *Lestingaeu*, hoc habitu significans, se non ad otium, ut quidam, sed ad laborem in monasterium venire. *Ann. Bened. t. 1. l. 17. n. 9. pag. 557.*

(f). Italien stellt mir von Fasten und Wachen erschöpfte Einsiedler dar, welche sich noch über dieß mit der rauhesten Arbeit aufzehren (g). Es gab bey den ersten Ordensgeistlichen zu Fulden keine Diener, welche sie bey ihren mühsamen Arbeiten, von welchen sie lebten, unterstützten (h); Bonifacius, ihr und so vieler Abteyen Stifter, Bischof von Maynz, und Apostel des Deutschlandes, arbeitete mit ihnen (i). Wie viele dürre und vernachläßigte Felder sieht man, welche die arbeitsamen Klosterleute angenehm und fruchtbar gemacht (k)? Ich sehe Werkzeuge in Händen, welche den Zepter geführt haben; dieweil ich Mönchen sehe, die Könige gewesen (l). Ich nehme überall Ordensgeistliche gewahr, welche Bücher abschreiben, Auszüge davon machen, und durch diese nützliche Arbeit die kostbaren Denkzei-

(f) *Vide sac. 1. Act. Sanct. D. Mabill. In vita S. Juni. n. 10 p. 311.*

(g) *Duchesne Hist. Franc. t. 3. pag. 672.*

(h) In quo loco Fuldæ) Monachos constituimus, sub Regula S. P Benedicti viventes, viros strictæ abstinentiæ absque carne & vino & servis, proprio manuum suarum labore contentos. *Bonif. Ep. ad Zachar. Papam. Act. Sanct. sac. 3. p. 2. pag. 76.*

(i) Quantis vicibus licuit (Bonifacio) propter episcopalem curam . . . morari apud locum illum, & propriis manibus operari studebat. *Act. Sanct. sac. 3. p. 2 pag. 276.*

(k) *Act. Sanct. sac. 3. t. 1. Præf. pag. 33.*

(l) Carlomann Herzog der Franken. *Act. Sanct. sac. 3. p. 2. pag. 124. 125.*

Rachis König der Lombarden. *Act. Sanct. sac. 3. p. 2. pag. 225.*

chen des Alterthums bewahren (m). Die Wissenschaften blühen in den Klöstern; und die Handarbeit besteht (n). Wenn sie aufhört, oder unterbrochen wird, so geschieht es, weil die Klosterzucht schwach wird, oder zu Grunde geht. Benedict von Anian, Odon von Cluni, Robert von Cisterz! ihr richtet die Beobachtung der Arbeit wieder auf, da ihr die Klosterzucht wieder aufrichtet. Und mit welchem Eifer üben sie eure zahlreichen, und fast überall ausgebreiteten Jünger aus? Die arbeiten, denen sie sich unterwerfen, sind allzu erdemüthigend, meine Brüder! als daß ich ihrer erwähnen sollte; die gewissenhafte Zärtlichkeit unsrer Sprache gestattet es mir nicht (o). Es giebt Arbeiten, in denen Bern-

---

Lotharius der erste, Kaiser. *Act. Sanct. sac. 4. p. 1. pag. 443.* Ethelred und Cenred, Könige in Mercien, oder der abendländischen Engelländer. Offa, König von Essex oder der morgenländischen Sachsen. Ina, König von Westsex, oder der abendländischen Sachsen, ꝛc. *Act. Sanct. sac. 3. p. 1. pag. 491. &c.*

(m) *D. Mabill. tr. des Etud. monast. p. 1. c. 6.*

(n) *D. Mabill. Reflex. sur la Rep. au tr. des Etud. monastiq. art. 23. n. 4.*

(o) Benedictus (Anianensis) laborantibus Fratribus non raro simul laborabat, nec humile coquinæ refugiebat Officium . . . quin etiam ligamina defectu boum, propriis humeris sæpe cum discipulis gestabat. . . cum arantibus ipse arabat, fodientibus sociis aderat, cum messoribus metebat. *Ann. Ben. t. 1. l. 25. n. 2. & 29.*

Opus manuum non erat aliud, quam fabas novas & nondum bene maturas de folliculis suis exerere, vel in horto malas herbas & inutiles, & quæ bonas herbas suffocabant, eruere, & aliquando panes formare in pistrino. *Udalric. de antiq. consuet. Cluniac. monast. c. 30. t. 4. Spicileg. D. Dacher.*

Eos

hard (welch ein Beyspiel dieses großen Mañes! und wie scheinbar bestätiget und erhebt es nicht die Ueberlieferung, die ich behaupte!) es giebt Arbeiten, in denen der heil. Bernhard sich zu üben die Kräfte nicht hat; wo er Gott mit Thränen um Stärke bittet, und sie erhält; wo er sein Unvermögen durch Arbeiten, welche nicht so beschwerlich, aber desto schlechter nnd verächtlicher sind, ersetzt; wo er, wenn er nicht arbeiten kañ, und wenn ihm aus Mangel der Arbeit seinen Brüdern öfters, als es der Brauch gestattete, Ermahnungsreden zu halten befohlen wird, bekennet, daß es zur Erbauung derselben, und für sein eigen Gewissen nützlicher wäre, mit ihnen arbeiten (p).

Die Camaldulenser (q), die Mönche zu Vallumbrosa (r), die Cartheuser (s), die Jünger des Robertus von Arbrissel (t), die Ordens-

---

Eos (Cistercienses) dum intueor in hortis cum sarculo, in pratis cum furca vel rastro, in agris cum falcicula, in silva cum securi, in aliis laborum locis cum aliis operum instrumentis, &c. *Ep. 441. n. 9. Petri de Roya novit. Clarævall. Inter. Ep. S. Bern. t. 1. Op. S. Bern. nov. edit.*

(p) *In vita S. Bern. l. 1. c. 4. n. 23. Aut. Guill. olim S. Theod. Abbate. & S. Bern. ser. 10. in Ps. 90. n. 6.*

(q) *Petr. Damian. in vita S. Romualdi c. 26.*

(r) *In vita S. Aiberti apud Surium. 7. April.*

(s) *Guig. stat. c. 29. Idem. habent antiqua Carthusiensium Statuta.*

(t) *In vita Baldrici Dolens. Episc. n. 17. apud Bolland. 25. Februar.*

geistlichen von St. Victor (u), die Coelestiner (x), die weißen Benedictiner (y), auch alle jezt reformirte Ordensleute erneuern, wie die alten, oder setzen durch die Arbeit den Faden der Ueberlieferung in dieser Absicht fort, welche, indem sie in dem Ordensstande beständig und allgemein von seinem Ursprunge an gewesen, so lange die Ordenszucht darinn genau beobachtet worden, die Nothwendigkeit in Absicht auf diesen Stand beweist; dieweil die heiligen Ueberlieferungen als Gesetze betrachtet, und angenommen werden müßen.

Laßt uns also dem Ordensgeistlichen, welcher nicht arbeiten will, mit dem heil. Basilius sagen: Du bist kein Mönch (z); mit dem heil. Augustin: Du verderbest die Ordenszucht der Klöster (a); mit einem heil. Abte: Du bist ein Uebertreter (b). Warum, meine Brüder? Die-

(u) *In antiq. Constit. c. 21.*
(x) *In antiq Const. c. 3.*
(y) *Chrysost. Henriquez Menolog. Cisterc. pag. 140.*
(z) Fertur sententia S. Basilii ad quemdam prolata Sincleticum . . . nolentem exercitio manuum suarum sustentari . . . Et senatorem, inquit, perdidisti, & Monachum non fecisti. *Cass Inst. l. 7. c. 19.*
(a Quis ferat. . . ut monasteria, doctrina saniore fundata, gemina illecebra corrumpantur, & dissoluta licentia vacationis, & falso nomine sanctitatis. *S. Aug. de op. mon. c. 30. n. 38. nov. edit.*
(b) Quidam Patrum ajebat, Monachum, si non laboret, pro fraudatore habendum esse. *Socrat. Hist. eccl. l. 4. c. 23.*

(c)

weil ein solcher Ordensmann den Geist seines Standes nicht hat; dieweil er aus der Tugend seiner Väter schlägt; dieweil er der Regularzucht eine beträchtliche Wunde versetzt; dieweil er das unverrückte Wesen seiner Regel angreift; dieweil er die seinem Stande eigenthümliche Uebung verläßt. Er sollte, wie der heil. Isidorus von Sevilien redet (c), nach aller Strenge von der Arbeit seiner Hände leben, und andern den Lebensunterhalt verschaffen; und er weigert sich, in einer Arbeit sich zu üben, welche heut zu Tage so gemäßiget ist. Ach! er verdiente, daß man ihm eben so, wie der Abt Sylvan jenem Mönche, von welchem ich oben geredet habe, begegnete. Allein laßt uns annoch sehen, was die Heiligen über diesen Punkten gedacht. Laßt uns das Ansehen der Concilien, und die Meynungen unsrer Meister hinzusetzen, um uns vollkomen von der Nothwendigkeit der Arbeit in Absicht auf den Stand, welchen wir angenommen haben, zu überzeugen.

Der heil. Basilius, von dem Ausspruche Jesu Christi, und durch das Beyspiel der Apostel auf eine heilige Weise angetrieben, weckt seine Reli-

(c) (Monachos) oportet non solum vitæ suæ necessaria propriis manibus exhibere; sed etiam indigentiam aliorum laboribus suis reficere. *Reg. S. Isid. Hispal. c. 6.*

giosen zur Arbeit auf. Er sagt ihnen mit Nachdrucke: Es sey fern, daß ihr Stand sie dieser Uebung überhebe; er sey es im Gegentheile, der sie verpflichte, den grösten Arbeiten und den mühseligsten Beschäfftigungen obzuliegen (d). O Einsiedler! ruft der heilige Ephrem auf, arbeitet des Winters, und zur bösen Zeit, damit ihr durch die Porte des Lebens eingehen möget (e). Arbeite, sagt der heil. Hieronymus zu dem Mönchen Rusticus, beschäfftige dich mit einer Arbeit: die Apostel, welche von dem Evangelio leben konnten, arbeiteten mit ihren Händen; und die deinigen sollten müßig seyn (f)? Das Geboth des Apostels, die Arbeit betreffend, versteht sich von der Leibesübung, ruft der heil. Augustinus aus, um die Mönche zu widerlegen derer Faulheit es vortheilhaft schien, dieß Geboth von einer geistlichen Uebung zu verstehen. Sie gaben zur Antwort: Ihre Beschäfftigung wäre das Psalmensingen, das Gebeth, und die geistliche Lesung. Wenn ihr Zeit findet, das,

(d) *S. Basil. Reg. fus. tr. Interrog. 37. n. 1. nov. edit.*

(e) Laboribus te exerce, Monache, in hieme ac tempestate, ut in vitæ portum ingressus exhilareris. *S. Ephr. ad Imit. Proverb. de timore Dei. nov. edit.*

(f) Facito aliquid operis, ut te semper diabolus inveniat occupatum, &c. *S. Hieron. Ep. 95. ad Rust. nov. edit.*

(g)

was euch zum Lebensunterhalte nöthig ist, vorzubereiten, widersetzt ihnen der heilige Lehrer, so könnet ihr auch einige finden, dem Gebothe des Apostels zu gehorchen. Sie entschuldigten sich endlich mit der Pflicht, die sie hätten, bey den Gästen zu seyn, und ihnen auferbäuliche Gespräche zu halten. Dieses Amt betrifft nicht alle Brüder, sagt ihnen der heil. Augustinus, es sind auch nicht alle dazu fähig; und wenn sie es auch wären, so sollte einer nach dem andern dieses Amt verrichten, um die nöthige Arbeit nicht zu unterlassen: und dann ist es überhaupt an einem genug, um viele durch das Gespräch zu unterhalten (g).

Ein Religios kann von sich nicht darthun, unter welchem Titel er ernährt werde, sagt Isidorus von Damieta, wenn er nicht zu arbeiten verlangt: er widerspricht der Lehre Jesu Christi, und dem Beyspiele des Apostels (h). Man vernachläßiget die Arbeit, man verlegt sich auf das Lesen, setzt der selige Nilus hinzu: gleichwie man aber mit einem einzigen Steine nicht ein ganzes Gebäude aufführt; eben also

(g) *S. Aug. de op. mon. c. 2. n. 3. c. 17. n. 20. c. 18. n. 21.*

(h) Nec Christo obedientes se præbent, (qui inertes ac desides manus habent) nec Pauli vestigia sequuntur. *S. Isid. Pelus. l. 1. Ep. 49.*

(i)

gelangt man durch das Geistlichlesen allein nicht zur klösterlichen Vollkommenheit (i). Die Arbeit, die Einsamkeit, die Armuth, ruft der heil. Bernhard auf (k), dieses sind die Titel der Ehre, und der Schmuck des einsamen Lebens. Es heißt, eine seiner Hauptpflichten verfehlen, sagt der heil. Ephrem, wenn man in dem Klosterstande nicht arbeitet (l). Endlich sollen die Ordensleute arbeiten, damit sie der Teufel allezeit beschäfftiget antreffe; sie sollen sich nach dem Beyspiele der Apostel in der Arbeit, und zwar in der mühseligsten und verächtlichsten Arbeit üben; sie sollen insgesammt arbeiten: wir reden hier an Gottes statt. Dieses ist die Sprache, welche die Kirchenversamlungen führen (m).

Unsere Lehrmeister sind hauptsächlich die Einführer, die Verbesserer, die Gutheißer des Klosterlebens. Ich habe die Antonios, Pachomios, Cäsarios, Aurelianos, Columbanos, Ferreolos, Isidoros von Sevilien, die Benedictos von Anian, die Odones von Cluni, Robertos von

(i) *Nil. l. 4. Ep. 60.*

(k) Labor, & latebræ, & voluntaria paupertas, hæc sunt Monachorum insignia, hæc vitam solent nobilitare monasticam. *S. Bern. de Offic. Episc. c. 9. n. 27.*

(l) *In vita S. Euthymii.*

(m) *Conc. Colon. an. 1536. p. 10. c. 16. Const. Odon. Archi. Cantu. circa an. 943. c. 6. Conc. Aquisg. an. 817. c. 4. 17. 39. Conc. Aug. anno 673.*

(n)

Cisterz angeführt; ich setze die Hilariones, die Paphnutios, Macarios, Serapiones, Gregorios von Nazianz, die Chrysostomos, die Cäsarios bey. Was empfehlen diese großen Männer genauer, allgemeiner, und standhafter, als die dem Mönchenstande so nothwendige Arbeit?

Die Brüder müßen sich in der Arbeit üben, sagt unser vorzügliche Lehrmeister: Debent Fratres (n). Alsdann ist man wahrhaft ein Religios, setzt er hinzu, wenn man von seiner Handarbeit nach dem Beyspiele der Apostel und unsrer Väter lebt: Tunc vere Monachi sunt. Die Arbeit ist keine willkührliche Uebung; sie ist eine der Hauptpflichten des Ordensstandes (o). Die Arbeit macht einen beträchtlichen Theil der regelmäßigen Beobachtung aus. Es ist schwer, eine Uebung zu finden, welche mehr empfohlen werde (p). Die Beyspiele, so ich aus allen Jahrhunderten angeführt habe, beweisen die Nothwendigkeit der Arbeit. Das Gegentheil behaupten, heißt sich selber betriegen (q). Man muß sich nicht für einen wahren Religiosen ansehen, wen

(n) *Reg. S. Ben. c.* 48.

(o) *D. Morel, medit. sur la Regle de S. Benoit. pag.* 502. 503.

(p) *D. de Bretagne, medit. sur les prine. Devoirs de la vie relig. p.* 300.

(q) *Explic. de la Regle de S. Ben. adres. à un Mon. qui suit la mitigation p.* 459.

man nicht mit der Hand arbeitet; dieweil man eine Uebung unterläßt, welche von den alten Einsiedlern als eine der wesentlichsten des Mönchenstandes angesehen worden (r). Die Verachtung der Arbeit kann eine der grösten Quellen des Zerfalles der Klosterzucht seyn (s). So reden die Schriftsteller, welche die Klosterregeln erklärt, oder die gründlichsten Unterrichte von dem Klosterleben ertheilt haben.

Laßt uns vernehmen, was in jenem berühmten Streite, der sich in vergangenem Jahrhunderte zwischen zween berühmten Eiferern, die klösterlichen Studien betreffend, erhoben hatte; (in dem berühmten Streite, wo man von beyden Seiten eine demüthige Wissenschaft, eine fromme Höflichkeit, die Bescheidenheit, die Zurückhaltung, und die Liebe herrschen sah; ein wahres Muster aller gelehrten Streite). Laßt uns vernehmen, sage ich, was in diesem Streite der ehrwürdige Religios sagt, welcher die Wissenschaften und Studien in den Klöstern für nothwendig hält, und dessen Zeugniß hier folgsam ein großes Gewicht haben muß. „Es ist die

(r) *Duſſaut, Avis, & Reflex. ſur les devoirs de l'Etat relig. t. 2. pag. 212.*

(s) *Fleuri, Inſt. au droit Eccl. parte. 1. c. 26. D. Calmet. comm. ſur la Regle de S. Ben. pref. pag. 66.*

„ Meynung der Väter, sagt er, daß in dem Klo-
„ sterleben die Handarbeit nöthig sey. Nicht nur
„ allein die Beyspiele der alten Einsiedler; son-
„ dern auch alle Ordensregeln verpflichten die
„ Mönche zur Handarbeit: diese Uebung ist den
„ Leibern und klösterlichen Gemeinschaften nö-
„ thig(t)„. Sollte man auf solche Zeugnisse die Handarbeit unter dem eiteln Vorwande verwerfen köñen, daß man heut zu Tage nicht mehr arm wäre; daß die gottselige Freygebigkeit der Fürsten und Könige die Ordensleute bereichert; daß die häufige Liebe der Gläubigen ihrer Bedürfniß vorgesehen? Sollte man die Nothwendigkeit der Arbeit nicht anderst in Absicht auf den Mönchenstand einsehen können, als bloß für die ersten Zeiten, für die Zeiten der Armuth und Bedürfniß der Mönche? Sollte heut zu Tage ein Ordensmann mit jenem evangelischen Reichen sagen dörfen: Anima! habes multa bona; die Arbeit ist dir nicht mehr nöthig: steh! du kannst nun bequem leben, setze dich zur Ruhe: Requiesce (u)? Die Zeugnisse, so ich angeführt habe, beziehen sich auf alle Zeiten: die Väter, die Kirchenversamlungen, die Lehrmeister stel-

(t) *D. Mabill. tr. des Etud. mon. par. 1. c. 4. §. 1.*
(u) *Luc. 12. 19.*

len

len die Arbeit als eine den Ordensleuten nothwendige Uebung vor; dieweil sie dem Stande, den sie angenomẽen haben, und der zu allen Zeiten eben derselbe bleibt, nothwendig ist. Die Wesen der Dinge sind unveränderlich und unbeweglich; die Pflichten, welche nothwendig daraus entspringen, nehmen an ihrer Unveränderlichkeit Antheil.

Ach! meine Brüder! sollte es wohl die Absicht der Wohlthäter gewesen seyn, die Tugend der Ordensgeistlichen zu schwächen, anstatt dieselbe zu vermehren? Sollte ihre gottselige Freygebigkeit den Einsiedlern schädlich werden, indem sie dieselben beredete, sich einer der Hauptpflichten ihres Standes zu entheben? Nein! die Absicht der Gutthäter war bey ihrer frommen Freygebigkeit keine andere, als der Arbeit der Ordensleute einige Linderung zu schaffen; das Unvermögen zu ersetzen, in welchem sie sich befinden könnten, durch ihre Arbeit das zu erhalten, was sie zum Unterhalte nothwendig hatten; und der Schwachheit der Uebelmögenden, sagt der heil. Augustinus, welche entweder nur wenig, oder gar nichts arbeiten können, oder dem Bedürfnisse derjenigen, die zu den Kirchenverrichtungen und Studien bestellet sind, zu steuern:

Prop-

Propter infirmitates corporales aliquorum, & propter ecclesiasticas occupationes, vel eruditionem doctrinæ salutaris (x).

Die Nothwendigkeit der Arbeit, in Absicht auf den Mönchenstand, ist also auf die Natur dieses Standes, auf die beständige Uebung der Arbeit in diesem Stande, und auf die Meynung der Väter, der Kirchenversamlungen, und unsrer Lehrmeister, die Arbeit in Absicht auf diesen Stand betreffend, gegründet. Da nun die Arbeit dem Mönchenstande nothwendig ist, so ist sie folgsam auch allen denjenigen, die sich in diesem Stande befinden, und die nicht rechtmäßiger Weise davon enthoben sind, nothwendig. Laßt uns nun sorgfältig auch diesen zweyten Satz, welcher eine Folgerung des ersten ist, entwickeln, um vollkommen alle die Unterrichte einzusehen, die er in Ansehung der Arbeit enthält.

Zweyter Theil.

Die Arbeit ist allen Mönchen nothwendig, welche nicht rechtmäßiger Weise davon befreyet sind; und folglich den Obern, den Religiosen insgemein, selbst denjenigen aus ihnen, welche zur Würde des Priesterthums erhoben,

(x) *S. Aug. de op. mon. c. 16. n. 19.*

wie auch den Schwachen, die zu arbeiten noch im Stande sind. Ich setze noch hinzu, daß sie sogar denjenigen, welche zwar rechtmäßig davon enthoben wären, sich aber dieser Ausnahme übel bedienen, nothwendig sey. Die Arbeit ist den Obern nöthig, ob sie gleich über andere erhoben sind. Die Obern hören nicht auf, Mönche, Einsiedler, und Religiosen zu seyn. Sie sind allezeit verpflichtet, an ihrer besondern Vollkomenheit, und an ihrem geistlichen Fortgange, nach dem Geiste des Standes, den sie angenommen haben, und nach den Mitteln, die ihnen ihr Stand an die Hand giebt, zu arbeiten; sich genau und eifrig in allen ihren Pflichten zu zeigen; ihre Treue in ihrer ganzen Aufführung sehen zu lassen; wie einer aus ihren Mitbrüdern in der allgemeinen Beobachtung der Ordensregeln zu seyn; sie durch die Treue zu erbauen, wenn sie denselben nachleben; sich mit eben den Uebungen zu beschäfftigen; eben dieselben Dinge zu thun, so beschwerlich und ermattend sie auch seyn mögen; mit einem Worte: mit ihnen zu arbeiten, eben so, wie sie es thaten, ehe und bevor sie über andere erhoben waren.

Und diese Erhebung, leget sie nicht noch zur Pflicht der Regelmäßigkeit ein Gewicht hinzu?

Ach!

Ach! die Erhebung flösset Hofart und hohe Meynung von sich selber ein; die Demuth findt sich fast nicht bey den Würden ein, wie der heilige Bernhard redet (y); öfters stößt das Haupt an den hohen Posten an; die Fälle geschehen da gemeiniglich. Die Ehrenbezeugungen, die man den Obern erweist, das Lob, so man ihnen ertheilt, die Hochachtung, die man ihrer Aufführung bezeiget, die Dienstbezeugungen, womit man ihnen zuvorkömmt, die Gefälligkeiten, womit man ihnen schmeichelt, alles dienet dazu, ihr Herz aufzublasen, und ihnen für ihre Verdienste günstige Begriffe beyzubringen.

Erdemüthiget euch also, sagt ihnen der Weise, in allen Dingen: Humilia te in omnibus (z); und dieses um so tiefer, als höher ihr erhoben seyd: Quanto major es. Lasset euch nieder, beschämet euch, arbeitet mit euern Brüdern. Man soll die Obern an der Uebertreffung ihres Eifers und Inbrunst erkennen: Humilia te. Dienet Gott, wie der heil. Paulus (a), in aller Demuth. Erfüllet mit dem obersten Hirten euerm

---

(y) Magna prorsus & rara virtus, humilitas honorata. *S. Bern. de laud. Virg. Matr. hom. 4. n. 9. nov. edit.*

(z) *Eccli. 3. 20.*

(a) Serviens Deo cum omni humilitate. *Act. 20. 19.*

Muster alle Gerechtigkeit (b). Da ihr vermöge euers Vorranges die ersten seyd, so werdet durch eure Demuth die letzten: Humilia te. Seyd bußfertiger, abgetödteter, und arbeitsamer als jene, denen ihr befehlet. Da ihr ihnen befehlet, so gehorchet in allen Dingen der Regel, die euch mit ihnen gemein ist: In omnibus. Euer Gehorsam soll noch weit genauer, weit vollkomner, weit vollständiger seyn: Quanto major es. Unterstützet sie, tröstet sie, beladet euch mit ihrer Bürde, suchet mit Gefälligkeit das mühsamste, beschwerlichste, und niedrigste in der knechtlichen Arbeit, und vollziehet es mit Eifer: In omnibus. Thut alles, was ihr durch euch selber thun könnet, was für euern eigenen Gebrauch und Bedürfniß nöthig ist. Bedienet euch nicht eines andern Dienstes, gebrauchet keine gedungene Hände dazu: Humilia te.

Ach! die Arbeit wird bald vernachläßiget werden, wenn sie der Obere unterläßt. Es wird bald keine Arbeit mehr seyn, wenn der Obere nicht selbst arbeitet. Er hat seinen Religiosen gut zu Gunsten dieser Uebung zu reden, wenn seine Stimme nicht von seinen Händen unterstützt wird: er wird ihnen nur umsonst diese Last, die ihnen

(b) Decet nos implere omnem justitiam. *Matth.* 3. 15.

ihr Stand auferleget, auf die Schulter laden, wenn er sie nicht einmal mit einem Finger berührt. Denn gleichwie diese eine erdemüthigende und mühsame Beschäfftigung ist, so ist hier sein Beyspiel hauptsächlich nöthig. Die Ordensgeistlichen sehen besonders in dieser Uebung ihre Obern von vorne an, und verlangen, wie die Israeliten, Götter, welche vor ihnen hergehen (c). Ueberdieß ist die Gegenwart der Obern nöthig, die Arbeit einzurichten, selbe nach Bedürfniß zu mindern oder zu vermehren, sie nach Maaß der Stärke oder Schwäche eines jeden abzutheilen und abzumessen, die Starken zu unterstützen, die Schwachen aufzumuntern, den Kleinmüthigen Muth einzusprechen, die Nachläßigen und Unvollkomenen aufzuwecken, die Unbescheidenen einzuhalten; mit einem Worte um alle Nachläßigkeit oder Uebertriebenheit zu verhindern.

Der Obere begnüge sich also nicht damit, daß er seinen Religiosen sage: Thut es; sondern er soll ihnen sagen: Laßt uns thun. Er soll, wie Gedeon zu seinen Soldaten, sagen: Thut, was ihr mich thun sehet: Quod me videritis facere,

(c) Fac nobis Deos, qui nos præcedant. *Exod.* 31. 1.

hoc facite (d); und man wird ohne Beschwerniß, ja so gar mit Freuden gehorchen; die Arbeit, diese geheiligte Uebung der Buße (e), wird sich mit Eifer und Inbrunst erhalten. Hiedurch wird die Trägheit von unsern heiligen Wohnungen verbannet, der Unwillen gegen die Einsamkeit zerstreut, die Einsamkeit besser beobachtet, die Welt auferbauet werden, und die Religiosen demüthiger, bußfertiger, abgetödter, und besser zu den geistlichen Uebungen, wie der heil. Bernhard redet (f), vorbereitet seyn. Die Kräfte der Seele und des Leibes, wie einer der Alten redet, werden sich nicht schwächen (g); der Mönch wird sein Brod nicht vergeben essen; er wird minder, sagt Cassianus (h), der Versuchung ausgesetzt seyn. Wenn sich aber die Religiosen von ihren Obern verlassen, und die Arbeit ihrer freyen Willkuhr überlassen sehen, so

(d) *Jud. 7. 17.*

(e) Sacrum pœnitentiæ exercitium. Auf diese Weise wird die Handarbeit von Hr. Mabillon betitelt *Annal. Ben. t. 1. l. 5. n. 12.*

(f) Spiritualia (quamquam meliora) nisi per ista (exteriora) aut vix, aut nullatenus vel acquiruntur, vel obtinentur. *S. Bern. Apolog. c. 7. n. 14.*

(g) Statutis horis non negligant opera manuum agere, quia virtus est animæ & corporis. Dieser Alte wird unter dem Namen des heil. Benedictus angeführt. *Ord. qual. Fratr. in mon. convers. oport. ex Scriptis S. Ben. apud. Henriquez.*

(h) Hæc est apud Ægyptum ab antiquis Patribus sancita sententia: operantem Monachum dæmone uno pulsari; otiosum vero innumeris spiritibus devastari. *Cass. Inst. l. 10. c. 23.*

(i)

wird sich gar bald das Murren erheben, die Nachläßigkeit wird die Arbeit begleiten, der Unwillen wird ihr folgen, die Uneingezogenheit wird sie verunehren, und die Trägheit wird endlich machen, daß man sie verläßt. Und wie viele Uebel werden aus dieser Verlassung folgen? Sie, diese Uebel, werden auf den Obern fallen, er wird von ihnen überladen werden, und sie werden ihm eine schreckliche Rechenschaft für den Tag des fürchterlichen Gerichtes zubereiten: Super Ducem onus istud (i).

Also sprechen die heiligen Regeln, und vor allen unsere Regel, welche alle so ausdrücklich die Handarbeit anbefehlen, die Obern davon nicht frey (k); ja sie setzen sogar diese Uebung unter den Pflichten, die sie erfüllen müßen, deutlich und klar aus (l). Zu dem Ansehen der Regeln kömt noch das Ansehen der Kirchenversamlungen (m). Es komen uns in den klösterlichen

(i) *Ezech.* 12. 10.

(k) *Reg. S. Ben. c.* 4. & 64.

(l) Die Obern sollen sehr darauf bedacht seyn, daß die Handarbeit genau verrichtet werde; und sie selbst, wofern es ihnen ihre Geschäffte zulassen werden, sollen sich täglich dabey einfinden. *Regl. du Ch. gen. de la Cong. de S. Maur. de* 1693. *confirmé au Ch. génér. tenu à Marm. en* 1696.

(m) Ea, quam Monachi sui habent, mensura sint Abbates contenti in manducando, in bibendo, in dormiendo, in vestiendo, in operando. *Congr. Aquisgr. an.* 817. *c.* 25.

Jahrbüchern tausend erbäuliche Beyspiele in dieser Absicht vor. Und geschah es nicht, daß unser heil. Erzvater einen jungen Menschen zum Leben erweckte, als er eben von der Feldarbeit zurückkam, wie uns der heil. Gregorius berichtet: Ab agri opere cum Fratribus revertebatur (n).

Welch eine Schande ist es nicht für jene Obern, welche das Recht sich von dem, was in dem klösterlichen Stande arbeitsam und unbequem ist, zu entladen, als einen ihrer Würde gebührenden Vorzug ansehen; oder welche sich aus den kleinsten Ursachen dessen entheben; welche sich nur das, was Ehre bringt, und bequemlich ist, vorbehalten; und nur das, was ihr Amt für die Natur angenehmes und ergötzendes hat, ergreifen? Da sie also nur mit dem Mantel, und nicht auch mit dem Geiste des Propheten, angethan sind, so wissen sie nicht, oder vergessen es, daß der Vorzug in der That nichts anders als eine Unterwürfigkeit ist; daß die Ehrenstellen, wie der heil. Johannes Chrysostomus redet (o), nichts anders als eine Last, eine Bürde, eine Dienstbarkeit sind; daß sie die Gewalt, die sie ausüben, nur unter einer beschwerlichen Be-

(n) *S. Greg. l. 2. dialog. c. 32.*

(o) Honores videntur esse dignitates; sed revera non sunt, imo ministeria. *S. Joan. Chrys. super Matth.*

dingniß empfangen haben; endlich daß sie sich um so mehr durch genaue Erfüllung aller klösterlichen Uebungen über ihre Brüder erheben müßen, als sie durch ihre Würde und ihr Ansehen über selbe erhoben sind (p).

Nur wesentliche und wichtige Nothwendigkeiten können sie von den gemeinen Uebungen, und folglich von der Handarbeit befreyen. Ich sage, wesentliche und wichtige Nothwendigkeiten: und nicht unnütze Gespräche, Umgang mit Weltmenschen, vorwitziges Lesen; oder auch auferbäuliches, aber unnöthiges Lesen; eine allzu starke Verlegung auf zeitliche Geschäffte, wovon sie nur die Obsicht haben, und die Ausführung den Amtsverwaltern überlassen müßen; auch nicht Ausgänge und Reisen, welche nicht unentbehrlich sind: Ab omnibus exercitiis, nisi ex justa & rationabili causa, minime se eximant Superiores (q).

Laßt uns den Obern, welchen die Arbeit nöthig ist, auch alle übrigen Religiosen insgemein beyfügen, welche, weñ sie nichts davon enthebt, alle zu arbeiten verbunden sind, um sich dem Geiste, den ihr Stand erheischt, gleichförmig zu machen; um die Strengheit der Buße vor

(p) Quanto prælatus est cæteris, tanto eum oportet solicitius observare præcepta Regulæ. *Reg S. Ben. c. 65.*

(q) *Declar. Congr. S. Mauri in c. 2. Reg. S. Ben.*

die Hand zu nehmen, wovon die Handarbeit einen Theil ausmacht; um durch diese beschwerliche und ermüdende Beschäfftigung den Aufruhr des Fleisches zu dämpfen; um ihren Geist eben sowohl, als das Fleisch abzutödten; um sich vor allem düstern Wesen und Traurigkeit zu bewahren, sagt der heil. Basilius (r); um das Heil ihrer Seelen zu befördern, sagt der heil. Hieronymus (s); um die Demuth durch schlechte und verächtliche Beschäfftigungen zu erlangen, sagt der heil. Johannes Chrysostomus (t); um sich in dem Frieden zu erhalten, und sich in Sicherheit gegen alle Empörung der Leidenschaften zu setzen, sagt der heil. Isidorus von Damieta (u); um die Trägheit auszuweichen, sagt der

(r) Ecquid beatius, quam in terra concentum Angelorum imitari ... exinde Sole jam clare diluceſcente ad opera converſum, comitante ubique oratione, hymnis autem opera tanquam ſale condire? Siquidem hilarem jucundamque animæ æquabilitatem hymnorum ſolatia conferunt. *S. Baſil. Ep. 2. n. 2. nov. edit.*

(s) Ægyptiorum monaſteria hunc morem tenent, ut nullum absque operis labore ſuſcipiant, non tam propter victus neceſſitatem, quam propter animæ ſalutem. *S. Hier. Ep. ad Ruſt.*

(t) Ipſa opera modeſtiam exhibere docent, nec ſinunt tumere... Ideo facilis eſt humilitas. *S. Joan. Chryſ. hom. 72. in Matth. n. 4. nov edit.*

(u) Si & Chriſto Deo obtemperas, & ſapientiſſimum Paulum imitaris, aut eos (Monachos otioſos) laborare doce, aut cauſam & prætextum aliquem oſtende, ob quem & alentur, & quietem obtinebunt, & improbis cogitationibus vacabunt. *S. Iſid. Pluſ. l. 1. Ep. 49.*

heil. Benedictus (x); um ihr Herz zu reinigen, ihre Gedanken fest zu setzen, sich ihre Einsamkeit gefällig zu machen, sagt der Verfasser von der Regel der Einsiedler (y); endlich um ihrer Regel zu gehorsamen, welche ihnen die Arbeit befiehlt.

Durch dieß will ich nicht behaupten, daß diese Beweisgründe ohn Ausnahme alle Religiosen betreffen: sondern ich will dadurch sagen, daß auch diejenigen, welche rechtmäßig von der Handarbeit befreyet sind, und wo es sich geziemet, daß man sie davon befreye, selbst in den Beschäfftigungen, die bey ihnen den Platz der Handarbeit einnehmen, eben denselben Vortheil der Arbeit finden können; und daß sie dadurch nicht wider den Geist ihres Standes handeln, indem die Regel diese Art von Befreyung gutheißt.

Das Studiren, zum Beyspiel, welches der gemeinigliche Gegenstand der Befreyung von der Arbeit ist, wenn man sich getreu und mit Genauigkeit nach dem Willen der Obern darauf verleget, ist eine sehr mühsame Beschäfftigung.

(x) Otiositas inimica est animæ. Et ideo certis temporibus occupari debent Fratres in labore manuum. *Reg. S. Ben. c.* 48.

(y) Pro cordis purgatione, atque cogitationum soliditate, seu perseverantia cellæ. *Reg. solit. c.* 59.

Es tödtet die Eigenliebe ab, welche Abänderungen und Bewegungsübungen fodert; es lehrt uns selber erkennen, und folglich uns erdemüthigen; es führt den Geist, wie der heil. Thomas redet, von den fleischlichen Gedanken ab (z), und mindert die Begierlichkeit; es zerstöret, wie der heil. Hieronymus sagt (a), die Laster; es macht die Einsamkeit angenehm, und liebenswürdig; es steht für die Trägheit gut, verbannt die Zerstreuungen, hilft die Beschwernissen des Klosterlebens ertragen, und von seinen Vortheilen Nutzen schöpfen; es nährt und unterhält die Andacht und die Religion. Allein, gleichwie es wenigen gegeben ist, immer in der Zelle und auf eine ernsthafte Weise mit beständigem auf einander folgendem Studiren beschäfftigt bleiben zu können, so ist die Arbeit, überhaupt und insgemein genommen, allen Religiosen nothwendig. Die Religiosen insgemein müßen mit der Arbeit das Geistlichlesen, und das Gebeth verbinden; sonst würde der gröste Theil auf unnütze Dinge, in die Schlafsucht, und Trägheit zerfallen. Sie würden sich dem Unwillen, der Schwä-

(z) Valet Studium ad vitandam carnis lasciviam. *S. Thom. 2. 2. q. 188. in corp.*

(a) Ama scientiam Scripturarum, & carnis vitia non ames. *S. Hier. Ep. ad Rustic.*

chung

chung, und Mattigkeit ausgesetzt finden, welche die Einsiedler angreifen, und zu Grunde richten, wenn sie von muntern und wohlgeordneten Beschäfftigungen nicht unterstützet sind. Sie würden anfangen ihren Ueberdruß durch unnütze Gespräche, durch eitele Zerstreuungen, durch Ergötzungen, die sich mit der Reinigkeit ihres Standes, zu dem sie sich verlobet, nicht ertragen, durch eine unruhige Begierde, sich von allem, was von außen und innen vorbey gieng, zu unterrichten, durch Ausgänge, durch Reisen, und durch den Umgang mit Weltmenschen zu versüßen. Oder wenn man auch die Einsamkeit beobachtete, und sich auf das Lesen verwendete, so würde man doch nur solche Bücher erwählen, welche belustigten, und nicht, welche unterrichteten; Bücher, welche von Neuigkeiten, von Geschichten, von wunderlichen Begebenheiten, die sich in der Welt zutragen, handeln; und welche, nachdem sie der Gegenstand des Studirens gewesen, auch der Stoff selbst zu den klösterlichen Unterredungen würden.

Auf solche Weise ließen sich jene Religiosen, und Jünger des heil. Benedictus, von dem Müßiggange, von der Trägheit, und von dem Vorwitze beherrschen, welche dem heil. Bernhard,

als er ihnen wegen verabsäumter Arbeit Vorwürfe machte, zur Antwort gaben: Sie beschäfftigten sich mit Lesen, Studiren, und Betrachten; eine Antwort, welche weiter nichts als eine kahle Entschuldigung ihrer Weichlichkeit war. Ihr ehrwürdiger Abt sah sich verpflichtet, um die regelmäßige Zucht unter ihnen wieder herzustellen, ihnen die Nothwendigkeit der Arbeit vorstellig zu machen, und anzubefehlen (b).

Ja! wenn man sich auch schon ernsthaft, nützlich, und beständig auf das Studiren verlegte, und wenn dieses Studiren christlich und religiosisch wäre, wenn man auch seine Zeit wahrhaft zum Bethen, Betrachten, zur Beschauung göttlicher und himmlischer Dinge verwendete, so würde man doch auf keine Weise der Arbeit rechtmäßig enthoben seyn. Der Ordensstand und die Regel machen eine Pflicht daraus. Nur allein

(b) *Statutum est, ut antiquum & sanctum opus manuum ... ex parte saltem aliqua restauretur, ita ut omni tempore præter festivos dies, quibus operari non licet, quolibet semper Fratres utili opere exerceantur.* Causa hujus Instituti fuit, quia otiositas, juxta S. Patrem Benedictum, inimica animæ, in tantum magnam partem nostrorum, eorum maxime, qui conversi dicuntur, occupaverat, ut in claustris vel extra claustra, præter paucos legentes & raros scribentes, aut adhærentes claustri parietibus dormitarent, aut ab ipso, ut sic dicam, ortu Solis usque ad ejus occasum, imo fere mediam noctem, quibus impune licebat, totam pene diem vanis, otiosis, & quod peius est, plerumque detractoriis verbis consumerent. *S. Petri Maur. dicti vener. Abbat. Clun. Statut. art. 39.*

das anbefohlne, und nicht das freywillig unternommene Studiren kann uns davon befreyen (c). Der Geschmack, die Neigung, und die Naturs-gaben sind nicht genug: der Befehl der Obern ist noch zu diesem nothwendig. Es würde ein böses Beyspiel seyn, sagt der heil. Isidorus von Sevilien, wenn man nur studiern, und nicht auch arbeiten wollte (d). Die Nachläßigen und Faulen würden es sich zu Nutzen machen, und die Arbeit hörte auf. Man will studiren, ohne zu arbeiten, fährt dieser Vater fort; und man widerspricht der Lesung, welche zu arbeiten befiehlt. Die Empfehlung, die Uebung der Arbeit, bemerket ein berühmter Schriftsteller, haben allezeit die Empfehlung des Studirens begleitet (e). Und das Studiren soll nur dazu dienen, daß es uns aufmuntere, besser die Pflichten unsers Standes auszuüben, und uns genauer und eifriger in Erfüllung unsrer Regeln

(c) Ne minimo quidem temporis momento Asceta sui juris sit, ita ut vacet ipsius negotiis. *S. Basil. Const. monast. c. 27.*

(d) Qui viribus corporis, & integritate salutis consistunt, si in opere otiosi sunt, dupliciter peccare noscuntur: quia non solum non laborant; sed etiam alios vitiant, & ad imitationem suam invitant. . . Qui sic volunt lectioni vacare, ut non operentur, ipsi lectioni contumaces existunt, quia non faciunt, quod ibi legunt. *Reg. S. Isid. Hisp. Ep. c. 6.*

(e) *Nicole cite dans les Ouvrag. posth. de D. Mabill. t. 1. pag.* 385.

zu machen: denn sonst kann ein Studiren, welches ohne Genehmhaltung der Obern zum Nachtheile der gemeinen Uebungen unternommen wird, nichts anders, als ein eiteles, hochmüthiges Studiren seyn, das den Geist zerstreut, das Herz auströcknet, die Frömmigkeit erstickt, die Demuth zerstört. Es wird wohl einige Wahrheiten beybringen; aber nicht die mindeste gute Empfindung einflössen. Es wird uns aufklären; aber nicht erwärmen können: es wird dem Geiste beständige Hindernisse zum Gebethe, zur Buße, und Zerknirschung in den Weg legen. Ein Stand des Gebethes, der Betrachtung, der Beschauung, mit Ausschlusse der Arbeit, erfodert eben die Genehmhaltung der Obern. Was man aus sich selber unternimmt, so erbäulich es auch seyn mag, sollte es auch sogar der Regel nicht zuwider seyn, muß, sagt der heil. Benedictus (f), der Vermessenheit und Ehrbegierde zugemessen werden; und dieß um so mehr, wenn man thut, was der Regel zuwider ist. Selbst das Gute höret auf, es zu seyn; wenn es nicht das ist, was man thun soll. Was man immer thut, so ist die Zeit übel angewendet; wenn dabey die Pflicht vernachläßiget wird. Es ist kein

(f) *Reg S. Ben. c. 49.*

(g)

Werk gut, das auf Unkosten der Regel verrichtet wird. Es ist nicht genug, daß man alle seine Augenblicke zu Nutzen mache: aber dieselben in der Ordnung, und zufolge des göttlichen Willens, der uns durch die Regeln geoffenbaret wird, zubringen, dieses ist nützlich, dieses ist nothwendig. Der eigene Willen ist niemals was anders, als ein falscher Wegweiser; und es ist ein Betrug, bethen wollen, da man zur Arbeit bestimmt ist.

In der That ist das Gebeth, wie uns unsere Meister lehren, ordentlicher Weise nicht hinlänglich, das Herz des Menschen fest zu setzen. Die Hand muß ihm ihre Hilf leisten; sonst wird diese Uebung ermüden, und die Leidenschaften werden sich rege machen. Die Zerstreuung wird das Gebeth begleiten, wenn nicht die Arbeit die Bewegung unsrer Gedanken, gleich einem unbeweglichen Anker, inne hält (g). Wenn die Verrichtungen der Martha nöthig sind, und man sie unterläßt, so wird man sich niemals in der heiligen Ruhe der Maria befinden. Das Gebeth desjenigen, der dem Gesetze gehorchet, sagt der heil. Augustinus, wird geschwinder er-

(g) *Cass. Inst. l. 2. c. 14.*

hört, als zehn tausend Gebethe dessen, der es verachtet (h). Die alten Einsiedler enthielten sich niemals der Arbeit unter dem Vorwande des Gebethes und der Betrachtung: und wer hat wohl eifriger gebethet, wer war beschaulicher, wer war mit Jesu Christo enger verbunden, wer hat eine gründlichere Frömigkeit besessen, als diese ersten Einwohner der Wüsteneyen? Hat man heut zu Tage mehr Zuneigung für das iñerliche Leben, als man zur Zeit des heil. Benedictus gehabt? Und dieser weise und kluge Gesetzgeber, fodert er nicht, daß man die Arbeit mit dem Gebethe verbinde? Will man einwenden, der heil. Benedictus habe die Arbeit nur verordnet, den Müßiggang auszuweichen: so antworte ich, daß er nicht gesagt, die Brüder müßen arbeiten, um den Müßiggang auszuweichen; sondern schlechtweg, die Brüder müßen arbeiten, und lesen. Der heil. Benedictus schreibt hier keine Abwechselung der Arbeit und des Lesens vor; sondern das eine und das andere, die Arbeit und das Lesen: Certis temporibus occu-

(h) Citius exauditur una obedientis oratio, quam decem millia contemptoris. Cantica vero divina cantare, etiam manibus operantes facile possunt, & ipsum laborem tanquam divino celeumate consolari, &c. *S. August. de op. Monach. c. 17. n. 20.*

pari debent Fratres in labore manuum; certis iterum horis in lectione divina (i). Die Arbeit ist also den Obern und den Religiosen insgemein nothwendig: sie ist sogar jenen nothwendig, welche zur Würde des Priesterthums erhoben sind.

Die Sache liegt am Tage; dieweil alle Ordensgeistliche, oder fast alle zu dieser Würde erhoben sind, und es genugsam erwiesen ist, daß die Obern und die Gemeinde der Religiosen zu arbeiten verbunden sind. Wahr ist es, die Religiosen waren ehemals fast alle Layen; sie waren es auf gleiche Weise zur Zeit des heil. Benedictus: aber es gab auch einige Priester unter ihnen. Unterdessen legen die Regeln nichtsdestoweniger die Arbeit allen Mönchen ohne Ausnahme als ein Gesetz auf. Fern, daß die Würde des Priesterthums von der Arbeit ausnehmen sollte: sie verpflichtet nur um so mehr, sagen sie, um hierinn ein Beyspiel zu geben, und dasjenige auszuüben, was jeder Priester lehren soll, daß man demjenigen das Brod versagen müße, der sich zu arbeiten weigert (k). Die Priester sollen wissen, sagt der heil. Benedictus, daß sie

(i) *Reg. S. Ben. c.* 48.

(k) Magis ipsi (Sacerdotes) amplius agere debent, quod aliis prædicant, generaliter a Deo esse præceptum, otiosis debere laborantium panes negari. *Reg. Mag. c.* 83.

der regelmäßigen Zucht unterworfen sind, und daß sie noch mehr, als andere, allen ihren Brüdern ein Beyspiel der Demuth seyn sollen: Sciens, te regulari disciplinæ subditum, & imagis humilis fatis exemplum omnibus det (l).

Will man das Zeugniß des heil. Augustinus dagegen setzen, welcher denjenigen Einsiedlern, die zum Dienste des Altars gewidmet sind, das Recht, sich der Arbeit zu entschütten, einzuräumen scheint; so muß man wissen, daß der heil. Augustinus nur allein von jenen rede, welche also zu diesem Dienste verwendet sind, daß ihnen keine Zeit zur Arbeit mehr übrig bleibt (m): und wenn das historische Stück einer Kirchenversamlung, das ich angeführt habe, und welches die Arbeit allen Mönchen, und hauptsächlich dem Abte so nachdrucksam anbefiehlt, die Priester davon ledig spricht; so muß man es gänzlich verwerfen, dieweil es mit Falschheiten angefüllt, und durchaus alles Ansehens entblößt ist (n). Der heil. Thomas will freylich diejenigen Ordensgeistlichen der Handarbeit entbinden, welche zum Unterrichte der Völker zu den geistlichen Verrichtungen, zu dem öffentlichen

(l) *Reg. S. Ben. c. 60.*
(m) *D. Mabill. tr. des Et. monast. partie* I. *c.* 14.
(n) *D. Mabill. Reflex sur la rép. au tr. des Et. mon. Art.* 13.

Dienste für das Beste der Kirche gebraucht werden: aber was die Einsamen, welche sich nicht in diesem Umstande befinden, und welche ihre Regel zur Arbeit verpflichtet, betrifft, diese müssen sich derselben unterwerfen, sagt der englische Lehrer (o).

In der That! warum sollten sich die Priester der Arbeit entladen? Sollte es darum seyn, weil diese Uebung niedrig und verunehrend, und folglich der Erhabenheit ihres Charakters wenig anständig und würdig ist? Die Arbeit ist eine niedrige und entehrende Uebung. Ach! dieß war nicht die Denkungsart des heiligen Alterthums, wo man unter den Juden, Persern, Griechen, Römern ꝛc. Könige, Bürgermeister, Heeresführer mit ihren Händen arbeiten, diese Uebung nie unterbrechen (es wäre dann wegen den Arbeiten des Krieges) und gleich wieder zur Friedenszeit vor die Hand nehmen gesehen. Die Arbeit, wie man vorgiebt, sollte des priesterlichen Charakters unwürdig seyn. So viele heilige Priester, ja sogar Bischöfe, welche, wie uns Epiphanius berichtet,

(o) Qui operibus spiritualibus publice vacant, excusantur per hujusmodi opera spiritualia ab opere manuali . . . Illi vero qui prædictis operibus non quasi publicis, sed quasi privatis vacant, non oportet, quod per hujusmodi opera a manualibus operibus abstrahantur. *S. Thom. 2. 2. q. 187. Art. 3. ad 3.*

mit der Verkündigung des Wortes Gottes die Arbeit ihrer Hände verbanden, entehrten also die Hoheit ihres Standes (p). Der große Augustinus wünschte also seiner Würde eine Unehr anzuthun, als er wünschte, sich auf die Handarbeit verlegen zu können; indem er über die Größe seiner Beschäfftigungen seufzete, welche ihn daran verhinderten (q). Die Handarbeit ist entehrend, und steht einem Priester schlecht an. Ach! es ist nur das Fleisch und Blut: Caro & sanguis, ich sage es dem heil. Augustinus nach (r), das ist, der Hochmuth und die Faulheit, welche uns dergleichen Gesinnungen eingeben können; indem Jesus Christus und die Apostel mit ihren Händen zu arbeiten sich nicht geweigert, und es nicht für unanständig geachtet haben. Und weis man nicht, daß die Kirche in ih-

(p) (Presbyteri vel Episcopi) tametsi e sacerdotum numero sint, ad sanctissimi sui secundum Deum in Christo Patris imitationem (Paulum Apostolum intelligo) non omnes quidem, sed plerique tamen ad susceptam Divini verbi prædicationem externam manuum operam adjungunt, &c. *S. Epiph. l. 3. adverss. har. har. 20. n. 6.*

(q) Dominum Jesum... testem invoco super animam meam, quoniam, quantum attinet ad meum commodum, multo mallem per singulos dies certis horis, quantum in bene moderatis monasteriis constitutum est, aliquid manibus operari, & cæteras horas habere ad legendum & orandum, aut aliquid de divinis litteris agendum liberas, quam tumultuosissimas perplexitates causarum alienarum pati de negotiis secularibus. *S. Aug. de op. mon. c. 29. n. 37. nov. edit.*

(r) *S. Aug. de op. Monach. c. 9. n. 10. nov. edit.* (r)

ren Versamlungen verordnet hat, daß die Priester, sogar die gelehrtesten, in der Schrift erfahrnesten, unter ihnen Handwerke erlernen sollten, um sich heilig mit der Arbeit zu beschäfftigen (s)?

Wenn man endlich sagt, das Priesterthum erheische, daß man geistlicher seyn, sich mehr auf Gott verlegen, und sich mehr in dem Gesetze unterrichten müße, welches mit der Handarbeit fast nicht bestehen könne, so sage ich selbst: Wodurch kann man besser einen Theil solcher Zubereitungen, welche, wie ich es selbst bekenne, dem Dienste Jesu Christi so nöthig sind, erlangen, als durch die Betrachtung seines Wortes und seiner Wahrheiten, die man in einer heiligen Versamlung des Herzens, mittlerweil man mit mühsamen Uebungen beschäfftiget ist, anstellet?

Anderseits haben unsere jezigen Regeln genugsam darinn Vorsehung gethan; indem sie den Gottesdienst, wie auch die Gebether vermehrt, das Studiren eingeführt; und eben darum die Handarbeit gemindert, aber nicht abgeschaft haben, welche sie allen ohne Ausnahme

(s) Clericus, quantumlibet verbo Dei eruditus, artificio victum quærat Clericus victum & vestitum sibi artificiolo vel agricultura, absque officii sui detrimento, paret. *Conc. Chartag. 4. Can. 51. 52.*

und so nachdrucksam vorschreiben (t). Allein wenn das Priesterthum, die freywilligen Beschäfftigungen, und die oberkeitliche Würde keine rechtmäßigen Beweggründe, sich von der Handarbeit abzuschrauben, sind, so giebt es ohne Zweifel gar keine, als nur die kränkliche Leibsbeschaffenheit. Ja, meine Brüder! wenn diese groß und beträchtlich; wenn man außer Stand und Vermögen zu arbeiten ist; oder wenn man es nicht ohne große Beschwerniß und Hinderniß thun kann. Denn wenn man in diesem Gotteshause und anderwärts gesehen, daß die Obern kranken Religiosen selbst in den Hitzen des Fiebers Arbeit, und zwar rauhe Arbeit zu thun befohlen, so waren es Heilige, welche machten, daß diese Religiosen die Genesung ihrer Krankheiten auf eine wunderthätige Weise in dem blinden Gehorsame, und in den außerordentlichen Verordnungen gefunden haben (u).

(t) *Declar. Congr. S. Mauri in c. 48. Reg. S. Ben.*

(u) Die quadam Monachus, qui languentibus serviebat ex more, & ipse incommodum visus est incurrisse. Sed hoc vir Dei (Philibertus) cognito, dixit ei: Fidem habe, & ægrotantibus serviens, tu noli amplius ægrotare. Mox Monachus ut audivit, jussionem Patris adimplens, & ægrotis servivit, & ipse sanus permansit. *Act Sanct. sæc. 2. Ben. in vita S. Philiberti Abb. Gemeticensis. n.* 16.

Cum omnes (Fratres suos) afflictos cerneret (Columbanus), imperat, ut omnes surgant, atque messem in area virga cædant. Surrexerunt ergo, quorum conscientiam ignis urebat;

ad

Laßt uns also sagen, daß, wenn die Leibesschwachheit nicht beträchtlich, wenn es nur eine geringe Krankheit ist, die Religiosen arbeiten müßen. Und in Wahrheit! ist er dann kein Religios mehr; oder ist er es darum weniger, weil er ein wenig gehindert ist? Glaubt er, daß es, da er krank ist, keine Regel mehr für ihn gebe; und daß er, weil er nicht alles thun kann, gar nichts zu thun berechtiget sey? Ist dann das Krankenhaus ein Grab der Regelmäßigkeit? Soll man nicht vielmehr sehen, daß alle Beobachtungen, welche mit dem Zustande, in dem man sich befindt, bestehen köñen, darinn herrschen? Nein! die Beweisgründe, welche den gesunden Religiosen die Nothwendigkeit der Arbeit darthun, verlieren zur Zeit der Krankheit nichts von ihrer Stärke; wenn man zu arbeiten im Stande ist. Es scheinen vielmehr neue Gründe dazu zu koñen, und selbe zu bestärken. Die Arbeit wird der Krankheit einen Zeitvertreib machen, den Geist davon abwenden, die Aufmerksamkeit auf was anders richten, und die Schmerzen lindern; sie wird beytragen, die

---

ad areamque venientes, virga messem cædere cum fidei gratia aggressi sunt. . . Mirantur de sospitate obedientes, nullo doloris vestigio in eis remanente. *Sæc. 3. Ben. in vita S. Columb. n. 20.*

Begierden, das unabgetödtete Wesen, und den Verdruß, welche gemeiniglich und mit Ungestüme den Kranken umgeben, sich seiner bemächtigen, und ihn abmatten, einzuhalten, oder zu vermindern. Sie wird ihre Einbildung trösten, welche, indem sie schon an und für sich selbst beschwerlich ist, dieselbe sonst in Bewegung setzen, ihr Uebel vermehren, und sie unleidentlich und verdrüßlich machen würde. Sie wird sie religiosisch beschäfftigen, die Zwischenräume des Lesens und des Gebethes ausfüllen, welche länger als gewöhnlich seyn würden, da die Krankheit vielleicht die Gegenwart und eine starke Aufmerksamkeit nicht zuließ. Sie wird hindern, daß die Frömigkeit in der Krankheit nicht geschwächt, oder gar durchaus zerstört werde, anstatt, daß sie dadurch zunehmen sollte. Sie wird machen, daß man die Niedlichkeiten eines weichen und nachläßigen Lebens ausweiche; sie wird den Neigungen der Natur, und den Bewegungen der Begierlichkeit, welche die Nachsicht, so der Krankheit geschieht, wieder aufwecken und beleben könnte, Einhalt thun; sie wird den Geist der Buße und Abtödtung, welcher den Religiosen zu allen Zeiten so nothwendig ist, erhalten; sie wird den Teufel

des

des Ueberdrusses und der Traurigkeit abtreiben, welche so oft die kranken Einsiedler anfechten und verwirren, sagt der heil. Johannes Climacus (x); sie wird endlich dazu beytragen, daß die Krankheit des Leibes, sagt der heil. Gregorius, zur Gesundheit der Seele gereiche (y). Man soll den kranken Religiosen Arbeiten, die ihrer Schwachheit angemessen sind, aufgeben: Fratribus infirmis vel delicatis talis opera injungatur ... ut non violentia operis opprimantur (z). Der heil. Benedictus spricht demnach die Kranken von der Arbeit nicht frey. Urtheilen wir aber hieraus, meine Brüder! wie nöthig und wichtig unser heil. Gesetzgeber diese Uebung halte. Er fügt den Kranken die Religiosen eines zärtern Temperamentes bey: Infirmis & delicatis; und folgsam muß man auch noch den alten Regeln und Meynung des heil. Augustinus die Alten, die Schwachen, die Genesenden, welche ihr Zustand zur Arbeit nicht unfähig machet, ihnen beyzählen. Allein diese Religiosen sollen sich nicht widersetzen, und den Muth nicht sinken

(x) Alios (Religiosos ægrotos) tyrannus negligentiæ & tristitiæ infestat. *S. Joan. Clim. gr. 26.*

(y) Infirmitas corporis, sanitas animæ est. *S. Greg. l. 9. Mor. c. 9.*

(z) *Reg. S. Ben. c. 48.*

lassen. Die Arbeit, wie der heil. Benedictus sagt, muß ihrer Schwachheit angemessen seyn; man soll ihr Unvermögen in Betrachtung ziehen, sagt immer der liebreiche Gesetzgeber: Consideretur semper imbecillitas (a). Man soll den Kranken Erquickungen verschaffen: Imbecillibus procurentur solatia (b). Man soll ihnen zu Günsten die Strenge der Regel aus Antrieb einer heiligen Liebe mildern: Sit in eis pia consideratio (c). Man muß jenen, so von einer zarten Leibesbeschaffenheit sind, spricht der heil. Augustinus, Beschäfftigungen, die ihren Kräften zukommen, verschaffen: Opera a corporali functione liberiora (d). Man muß den Alten, sagt der heil. Fructuosus, leichte und bequeme Arbeiten vor die Hand geben: Leviora opera (e). Welcher nicht im Stande ist, die Erde zu arbeiten, sagt der heil. Ferreolus, soll sich mit Bücherabschreiben beschäfftigen: Paginam pingat digito, qui terram non proscindit aratro (f). Auf solche Weise beschäfftigten sich die ägyptischen Einsiedler, welche die vollkomensten aus allen

(a) *Reg. S. Ben. c. 37.*
(b) *Reg. S Ben. c. 35.*
(c) *Reg. S. Ben c. 33.*
(d) *S. Aug. de op. mon. c. 25. n. 33.*
(e) *Reg. S. Fruct. c. 8.*
(f) *Reg. S. Ferreoli c. 28.*

Mönchen waren (g), und welche die Schwäche ihrer durch das Fasten ausgezehrten Leiber niemals der Arbeit enthoben, mit Arbeiten, die ihnen angemessen waren. Vergib, vergib uns, o Herr! rufe ich hier mit einem heil. Abte aus (h): Ignosce, Domine! ignosce; wir suchen in den mindesten Uebeln Entschuldigungen, um selbst die leichtesten Pflichten zu unterlassen: Excusamus; wir sehen die kleinsten Unbequemlichkeiten als rechtmäßige Lossprechungen von unsern Regeln an. Die leichtesten Arbeiten scheinen unsrer vorgeschützten Schwachheit unerträglich zu seyn: Excusamus; wir suchen Auswege, um nicht auf dem Wege der Regelmäßigkeit zu gehen. Unsere Schwachheiten, unsere Unvermögenheiten, unsere kränklichen Umstände befinden sich vielmehr in unsrer Einbildung, als in unsern Leibern; unsere Uebel sind mehr ein Vorwand, als ein Beweggrund: Tergiversamur; wir folgen unsrer Einbildung, wir vermehren und vergrößern unsere Gegenstände, wir stellen uns dieselben weit anderst, als sie wirklich sind, vor; wir nehmen den Schein für die Wirklichkeit. Ich sage nichts von den erdichteten Unvermö-

(g) *Fleuri huitieme Disc. sur l'Hist. Eccles. n.* 1.
(h) *Guill. Abb. S. Theodori Ep. ad Frat. de monte Dei. c.* 13. *n.* 40.

genheiten: allein ist es nicht eine falsche Zärtlichkeit, welche die Arbeit ausschlägt, und um die Befreyung ansuchet? Tergiversamur. Gott, sagt der heil. Basilius, wird dergleichen Entschuldigungen, und verstellte Vorwände streng bestraffen (i).

Laßt uns, meine Brüder! in unsern Krankheiten auf alle Uebungen, welchen wir leicht und ohne Beschwerlichkeit ein Genügen thun können, uns verlegen; laßt uns durch eine leichte und gemäßigte Arbeit den unnützen Müßiggang, welcher allezeit fruchtbar ist; sonderbar aber zur Zeit, da wir seinen Gefahren ausgesetzt sind, ausweichen. Verläßt wohl der Arme und Handwerksmann in seinen geringen Krankheiten die Arbeit? Und doch werden sie durch nichts als zeitlichen Eigennutz dazu ermuntert. Sollen nun wir freywillige Arme, die wir, so viel wir können, unsern Regeln genug zu thun, und unsern geistlichen Bedürfnissen vorzusehen verbunden sind, die Arbeit in dergleichen Unbequemlichkeiten unterlassen? Auf solche Weise ist die Arbeit bey der Gesundheit wie bey

(i) Gravissime plectentur ii, qui, quas a Deo datas sibi corporis vires habent, occultant, & adversus Præpositos impudenter se gerunt, ac mandatis non obsequuntur. *S. Basil. Const. mon. c. 31.*

(k)

der Krankheit, wenn diese nicht beträchtlich ist, den Religiosen, die nicht rechtmäßiger Weise davon befreyt sind, nothwendig. Es verhält sich auch also bey denjenigen, welche rechtmäßig davon befreyt sind, wenn sie diese Befreyung misbrauchen. Es ist, sagt der heil. Bernhard, die Nothwendigkeit: Necessitas, es ist der allgemeine Nutzen: Utilitas communis, welche die Befreyung von der Arbeit rechtmäßig machen (k). Entweder kann man nicht arbeiten; oder wichtigere Pflichten als die Arbeit befreyen uns davon. Es sind nothwendige Beschäfftigungen für die zeitlichen Vortheile eines Klosters; es ist nothwendig, daß einige für das gemeine Beste, für die besondere Nutzbarkeit der Brüder gebraucht werden. Nun kann man nicht allezeit diese Amtsverrichtungen mit einer genauen und vollkomenen Beobachtung der Regeln verbinden; und es ist nöthig, daß hier die Obern eine Ausnahme gestatten. Der heil. Benedictus hat diese Befreyungen gutgeheißen, weil er ihre Nothwendigkeit erkennt. Die Arbeit, sagt er,

(k) Ubi necessitas urget, excusabilis dispensatio est: ubi utilitas provocat, dispensatio laudabilis est. Utilitas, dico, communis, non propria: nam, cum nil horum est, non plane fidelis dispensatio, sed crudelis dissipatio est. *S. Bern. de Consider. l. 3. c. 4. n. 18.*

muß den wichtigsten und nützlichsten Beschäfftigungen: Majoribus utilitatibus (l), den Verrichtungen, welche öffentlich sind, und die Kirche betreffen, sagt der heil. Augustinus (m), dem Predigamte und Schriftverfassung, setzt der heil. Thomas hinzu (n), weichen. Auch ruft der heil. Hieronymus auf: Ist es dann vortheilhafter, Binzen- und Strohdecken machen, als den geheiligten Wissenschaften obliegen (o)? Nichts ist so wahr, nichts so rechtmäßig, als dieses: aber es ist auch eben so wahr, eben so rechtmäßig, daß es besser ist, Strohdecken machen, als gar nichts thun; mit der Hand arbeiten, als die wichtigen und nützlichen Beschäfftigungen, wegen welchen man von der Arbeit enthoben ist, vernachläßigen; oder sie nicht verrichten, wieman schuldig ist.

Es muß also für jene Ordensgeistlichen keine Ausnahme von der Handarbeit geben, denen die wichtigsten Geschäffte des Klosters obliegen, und die deswegen von gewissen regelmäßigen Beobachtungen enthoben sind; wel-

(l) *Reg. S. Ben. c. 35.*
(m) *S. Aug. de op. mon. c. 20. n. 24.*
(n) *S Thom. 2. 2 q. 87. art. 3. ad 3.*
(o) Qui communi omnium saluti, vel feriis vacant studiis, absurdum profecto foret, eos ad labores redigere. Non enim est melius, fiscellas junco texere, palmarum complicare folia, quam sacris operam dare studiis. *S. Hier.*

che aber bey ihren Amtsverwaltungen vielmehr ihre Begnügung, als die Nutzbarkeit des Ordens suchen: welche sich derselben nur als eines Vorwandes bedienen, um sich ihren Pflichten zuwiderlaufende Freyheiten heraus zu nehmen; welche denselben nicht genugsam zur Auferbauung nachkomen, den Geist ihres Standes dabey verlieren, und sich gänzlich ohne Ausnahme den äußerlichen Beschäfftigungen ergeben, welche scheinen, als wären sie nichts anders, als Amtsverwalter, und dadurch aufhören Religiosen zu seyn; oder welche ihren Pflichten nur obenhin und hinläßig nachkomen, und den grösten Theil ihrer Zeit allem andern, als dem, was das Kloster von ihnen fodert, widmen.

Auch muß es für jene Religiosen keine Befreyung geben, welche zwar von ihren Obern dem Studiren gewidmet sind, und deswegen die Befreyung von der Handarbeit erhalten haben; welche aber durch ihre bösen Gemüthsbeschaffenheiten in ihrem Geiste sich zerstreuen, das Herz austrocknen, ihre Frömmigkeit, mit einem Worte, alles, was sie an Tugend erhalten hatten, verschwinden, und zu nichte werden lassen; welche stolz, vermessen, und geschwätzig werden; welche nichts als Verachtung und

Gleichgültigkeit für die Regeln und Beobachtungen haben ; welche ihre Leidenschaften zu begnügen suchen, anstatt daß sie dieselben zu unterdrücken lernen sollten ; welche mehr ihren Geschmack zu ergötzen, als die Wahrheit zu erkeñen verlangen ; welche die Absicht und Meynung der Obern außer Acht setzen, die vorgeschriebnen Beschäfftigungen vernachläßigen, sich auf nichtiges, vorwitziges Lesen verlegen, wenig und kaltsinnig studiren, in dem Schatten ihrer Befreyungen ein zerstreutes Leben führen, und elend ihre Zeit verlieren ; für solche Ordensgeistliche, sage ich, welche also ihrer Befreyung misbrauchen und sich derselben unwürdig machen, muß es keine Ausnahme von der Arbeit und gemeinen Uebungen geben. Eine Befreyung, welche mit dem Misbrauche bestünde, würde nur eine Verschwendung seyn. Sie waren von dem Hausvater in den Weinberg, um dariñ zu arbeiten, geschickt worden : entweder thun sie ihr Werk übel, oder gar nicht. Es ist also billig, daß man sie daraus verjage ; ihre Befreyungen hören auf ; sie sollen wieder in die gemeine Ordnung treten ; die Handarbeit wird ihnen nothwendig. Sie müßen, wenn ich also reden darf, sie müßen vermöge einer Art der Rückgabe verabsäumter

Arbeit, welche sie zur Zeit ihrer Befreyung hätten können und sollen entrichten, noch mehr als die übrige Gemeinschaft der Brüder arbeiten, weil sie diese Zeit gemisbraucht.

Ach! es scheint mir, ich höre ihre Brüder, von deren Aufführung sie sich schlecht erbauet, sie zu allen Uebungen heraus fodern, und, daß sie sich mit ihnen dabey einfinden sollen, begehren. Wenn man sie lange Zeit ihnen selber überließe, indem sie ihren Pflichten entgegen gesetzte Gewohnheiten an sich nähmen, so würden sie auch gar bald die Gewohnheit zu arbeiten verlieren. Sie sollten also zur Zeit ihrer Befreyung diese wichtige Uebung nicht ganz unterlassen. Dieses ist die Meynung unsrer Meister, sogar derjenigen, welche wegen ihrem vielen Studiren von der Handarbeit enthoben waren, und welche sie, soviel als es in ihrer Gewalt war, ausgeübt haben (p).

(p) Es war sehr fern von dem Herrn Mabillon, daß er hätte glauben sollen, als könnte sich ein Religios dergestalten mit dem Studiren beschäfftigen, daß es ihm deswegen seiner Pflichten sich zu Vergessen erlaubt wäre; indem er allezeit in seinen Schriften und durch sein Beyspiel gelehret hat, daß der Regelmäßigkeit kein Studieren nachtheilig seyn müße. Ja daß so gar, wenn die Verwendung auf ein Werk von wichtiger Folge die Stelle einer Handarbeit bey einigen Religiosen, welche die Obern besonders dazu bestimmt haben, einnehmen kann, dieses allezeit so geschehen müße, daß er sie nicht ganz auf einmal vernachläßige; fern daß sich die ganze Gemeinde,

Uebrigens giebt es Arbeiten, wovon die Regeln Niemanden ausnehmen (q). Man muß nebst den besondern Ausnähmen von der Arbeit auch noch eine allgemeine für die Mönche unsrer Zeit erkennen, welche nicht so lange Zeit, und nicht mit der Emsigkeit der Alten arbeiten. Eine Ausnahme, welche allen zu Günsten des Gebethes und der gottesdienstlichen Verrichtung, die heut zu Tage so sehr vervielfältiget worden, zugestanden wird; einigen mehr, insonderheit uns, in Ansehung des Lesens und des Studirens. Nun aber misbrauchen diese Freyheit jene Religiosen unter uns, welche, indem sie entweder nicht können oder nicht wollen im Ganzen oder zum Theile die Zeit, welche zwischen dem Gottesdienst und der Handarbeit übrig bleibt, zum Gebethe, zum Geistlichlesen, zum Studiren anwenden, sie schändlicher Weise zu unnützen Din-

---

oder andere Particularen unter diesem Vorwande davon abschrauben können. Dieses hat er selbst ausgeübet, solange er das Vermögen gehabt. Und ohne von dem zu reden, was er gemeiniglich in dem Kloster that, so hat man ihn öfters ins Noviziathaus gehen sehen, wo er sich mit der Handarbeit, wie die andern, und mit den niedrigsten Diensten beschäfftigte; und dieses mit einem Eifer und innerlicher Freude, welche das Herz aller derjenigen erweichte, die ihn auf diese Gattung der Uebungen sich verwenden sahen. *Abr.* von dem Leben des Herrn *Mabill. n.* 46.

(q) Cum faciendæ sunt munditiæ, nullus excusetur. *Declar. Congr. S. Mauri in c.* 84. *Reg. S. Ben.*

gen und zum Faullenzen verwenden. Da also diese Religiosen dergestalten diese Befreyung misbrauchen, so hört sie in Betrachtung ihrer auf; sie finden sich in den Umständen der alten Religiosen. Alle Beweggründe, welche diese da zur Arbeit verbanden, wachen in Absicht auf die Religiosen, von welchen ich rede, auf; sie beleben, wenn ich mich also ausdrücken darf, sie beleben und bewegen ihre Hände, und treiben sie an, der allgemeinen Handarbeit noch eine besondere hinzu zu thun.

Und diese besondere Arbeit muß von eben der Beschaffenheit seyn, von welcher es die allgemeine ist; keine unnütze, unfruchtbare Arbeit; keine Ergötzung, keine Belustigung, kein Spielwerk der Hände; denn eine Beflissenheit, die zu nichts tauget, eine Arbeit, welche nur den Müßiggang vertreibt, würde wie ein frommer Abt redet (r), ein wahrer Müßiggang seyn: sondern eine Arbeit, welche, wie der heil. Augustinus redet, dem Vergnügen eben so, wie dem Müßiggange, entgegen gesetzt ist (s); eine Arbeit, welche nicht ohne Mühe und Abmat-

(r) Pro vitando otio otiosa sectari, ridiculum est. *Guill. Abb. S. Theod. Ep. ad Frat. de monte Dei. c. 8. n. 21.*

(s) Inter apicem superbiæ & voraginem desidiæ. *S. Aug. Ep. 48. n. 2. nov. edit.*

tung geschieht; welche einiges Verhältniß mit der Arbeit des büßenden Adams hat; ein Werk, sagt der heil. Benedictus (t), welches zum Dienste des Klosters, oder für die Bedürfniß der Armen nothwendig oder nützlich ist.

Also ist diese Arbeit, deren Nothwendigkeit für den Ordensstand ich erwiesen habe, indem ich diese Nothwendigkeit auf die Natur dieses Standes, auf die beständige Ausübung der Arbeit in diesem Stande, auf die Meynungen der Väter, der Kirchenversamlungen, und unser Lehrmeister, was die Arbeit in Absicht auf diesen Stand betrifft, gegründet, allen denjenigen von diesem Stande nothwendig, welche nicht rechtmäßig davon ausgenommen sind; und folgsam den Obern, der Gemeinschaft der Religiosen, sogar denjenigen, welche zur priesterlichen Würde erhoben sind, den kranken Religiosen, welche noch arbeiten können, nothwendig. Zudem ist sie auch noch denjenigen nothwendig, welche indem sie rechtmäßig davon enthoben gewesen, dieser Enthebuug gemisbrauchet haben.

Um dem Unterrichte über diese wichtige Materie das Siegel aufzudrücken, so sage ich mit dem heil. Paulus (u), daß die Arbeit im Stil-

(t) Laborent, quod necessarium fuerit. *Reg. S. Ben. c.* 48.
(u) 2. *Thess.* 3. 12.

len, mit Sittsamkeit, und Versamlung geschehen müße, um nicht durch Zerstreuung des Geistes zu verlieren, was wir durch Abtödtung des Leibes gewonnen haben: Cum silentio operantes; mit dem heiligen Basilius (x), daß man mit der Arbeit das Gebeth verknüpfen müße; indem wir uns durch Psalmen, durch heilige Lieder, durch geistliche Gesänge unterhalten; indem wir aus dem Grunde unsres Herzens zum Ohre des Herrn psalliren und singen; mit dem heil. Isidorus von Sevilien (y), daß, wenn die Weltmenschen nicht aufhören, während ihrer Arbeit weltliche Lieder zu singen, und deswegen nicht mit minderer Thätigkeit arbeiten,

(x) Sciendum est... precationi & psalmodiæ nullum non tempus idoneum esse, ita, ut interea, dum admovemus manus ad opera, modo quidem ipsa lingua (quando id fieri potest, aut conducit potius ad fidei ædificationem) sin minus, corde in psalmis & hymnis & canticis spiritualibus Deum collaudemus, uti scriptum est, & ita inter operandum precationem expleamus, gratias quidem agentes ei, qui & manuum vires ad conficienda opera, & mentis solertiam ad cognitionem comparandam suppeditavit. *S. Basil. Reg. fus. tr. Interr. 37. n. 2.*

(y) Monachi operantes meditari aut psallere debent, ut carminis verbique Dei delectatione consolentur ipsum laborem. Si enim sæculares opifices inter ipsos labores suorum operum, amatoria turpiaque cantare non desinunt, atque ita horam suam in cantibus & fabulis implicant, ut ab opere manus non subtrahant: quanto magis servus Christi, qui sic manibus operari debet, ut semper laudem Dei in ore habeat, & lingua ejus psalmis & hymnis inserviat. *Reg. S. Isid. Hisp. Ep. c. 6.*

um so mehr die Diener Gottes, indem sie ihre Handarbeit verrichten, ihr Herz zu Gott erheben, und selbes mit ihm vereinen müßen (z). Dieses Gebeth, welches im Stillen geschieht, wird wie ein Gesang des Herzens seyn, das die Arbeit beleben, eine geistliche Harmonie, welche selbe angenehm machen, ein Seufzen der Taube, welches sie heiligen, eine iñerliche Salbung, welche sie versüßen, ein göttlicher Beystand, welcher unsere Schwachheit unterstützen wird. Gleichwie ein Diener besser arbeitet, weñ er sieht, daß sein Herr bey seiner Arbeit ein Aug auf ihn wirft: eben so wird das Gebeth, indem es uns auf Gott richtet, und machet, daß Gott auf uns herab sieht, uns von der Handarbeit nicht nur nicht abwenden; sondern es wird machen, daß wir mit mehrerem Eifer und Nutzbarkeit arbeiten: es wird, was die Arbeit Körperliches an sich hat, ins Geistliche verwandeln.

Lasset uns enden, indem wir jenen Religiosen, welche in einem wahrhaften und wesentlichen Unvermögen zu arbeiten stehen, diesen gründlichen Unterricht von Seiten des heil. Augustinus, eines berühmten Gesetzgebers, und frommen Abtes zuhändigen. Diejenigen, welche nicht arbeiten können, müßen gedenken, daß

jene,

jene, so arbeiten, mehr gelten, und glücklicher seyn, als sie (a). Da sie Gott mit leiblicher Arbeit nicht dienen können, so müßen sie ihm die Dienste des Geistes gedoppelt leisten (b); da sie ihr Brod nicht im Schweiße ihres Angesichtes essen können, so müßen sie es wenigstens in Bitterkeit ihres Herzens essen, und sich den Abgang einer Beschäfftigung, die dem Stande, welchen sie angenom̃en haben, so wesentlich ist, durch die lebhafteste Empfindung einer gründlichen From̃igkeit, und inbrünstigen Andacht zu ersetzen trachten (c). Hiedurch werden sie sich den Verdienst der Arbeit erwerben; sie werden sich die Belohnung derselben zuziehen, und das Recht zu dem Zehner bekommen, welchen der Hausvater seinen getreuen Arbeitern zu bezah-

(z) Dieses ist eigentlich, was die Regel von uns erheischt: Mente ad Deum intenta operari cum silentio debent Fratres. *Declar. Congr. S. Mauri in c. 48. Reg. S. Ben.*

(a) Qui non operantur, saltem illos, qui operantur, sibi anteponendos esse non dubitent. *S. Aug. de op. monach. c. 30. n. 38.*

(b) Qui non valet insistere operi, det promptius operam lectioni. Quicumque agrum non excolit, Deum dupliciter colat. *Reg. S. Ferreoli. c. 28.*

(c) Vescamur saltem secundum pœnam Adæ pane nostro, si non possumus in sudore vultus nostri, in dolore cordis nostri; in lacrymis doloris, si non possumus in sudore laboris. Magnam hanc jacturam professionis nostræ suppleat pietas, ac devotio conscientiæ humilis. *Guill. Abb. S. Theod. Ep. ad Fr. de monte Dei. c. 13. n. 41.*

Jen

len versprochen hat; den Zehner, welcher nichts anders als die Erfreuung in Gott selbsten die selige Ewigkeit hindurch nach diesem Leben seyn wird, Amen.

Ende des dritten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vincent, Benoît

Conferenzreden über Die Pflichten Der Ordensleute, Besonders derer, Die sich zur Regel des H. Benedictus bekennen

Bd.: 3

Einsiedlen 1772

Hom. 302 m-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458596-4
VD18 80047750